Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

30.08.1936 (Nr. 241)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Abverwiesungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 20-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 241 / 6. Jahrgang — Sonntag, 30. August 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Verbrecherisches Treiben der GPU. in London

Frau Ozersky spurlos verschwunden

Rätselraten um einen Sowjet-Handels-Vertreter

London, 29. August.

Das Schicksal des Leiters der sowjetrussischen Handelsvertretung in London Ozersky hat bisher noch keine Aufklärung erfahren, sondern wird durch neue Berichte und Gegenberichte aus Moskau in ein noch größeres Dunkel gehüllt. Am Sonnabendnachmittag meldete Reuter, in Moskau werde bestätigt, daß Ozersky tatsächlich von seinem Londoner Posten abberufen und durch den gegenwärtigen Leiter des Petzlrusses Slaskewsky ersetzt worden sei. Seine Abberufung habe im übrigen nichts mit der Verschwörung gegen Stalin zu tun. Kurze Zeit darauf meldete dagegen Reuter, daß das sowjetrussische Außenamt die Meldung der Abberufung Ozerskys als vollkommen unrichtig bezeichne.

Der Sonderkorrespondent des „Daily Herald" schreibt, daß die Abberufung Ozerskys die sowjetrussische Kolonie in London in panisches Schrecken versetzt habe. Frau Ozersky und ihre beiden Kinder seien verschwunden, und es werde befürchtet, daß sie an Bord eines Sowjetschiffes verschleppt worden seien, das am Sonntag nach Sowjetrußland abfahren werde. Vermutlich würden sich deshalb die Auswanderungsbehörden die Passagierlisten des russischen Schiffes genauer ansehen. Die sogenannte „Säuberungsaktion" der Sowjets erstrecke sich nahezu über die ganze Welt. Wenn irgendein Sowjetrusse heute etwas gegen einen anderen habe, so bringe er ihn der Moskauer Behörde gegenüber mit dem angeblichen Trotzkikomplott in Verbindung.

Das verbrecherische Treiben der Moskauer GPU. hat mit dem Verschwinden der Frau Ozerskys seinen Höhepunkt erreicht.

Die Abendblätter beschäftigen sich auch mit dem Verbleib des Londoner Sowjetbotschafters Maisky, der am 17. August London verlassen hat. Sie stellen die Vermutung auf, daß Maisky möglicherweise ebenso wie General Putna mit der Verschwörung gegen Stalin etwas zu tun habe und vielleicht nicht mehr nach London zurückkehren werde.

Unser Tagesspiegel

Die Moskauer GPU. hat sich in London weitere Opfer der bolschewistischen Hafjustiz gesichert.

Sowjetrußland ist in der Lage, jährlich 5000 Kampfflugzeuge herzustellen.

Im Rahmen einer Umbildung der rumänischen Regierung ist Titulescu als Außenminister ausgeschieden.

Dr. Goebbels stand in Venedig im Mittelpunkt lebhaftes Kundgebungen.

Die Versorgung mit Brotgetreide ist im laufenden Wirtschaftsjahr gesichert.

Die „Midgard" wird eine neue Verladebrücke aufstellen.

Die Leipziger Herbstmesse wird heute eröffnet.

Gauleiter Carl Röver eröffnete die große landwirtschaftliche Ausstellung „Bauer am Werk" in Oldenburg.

Gestern erfolgte der feierliche Einzug der Fliegertruppe in ihren jüngsten Standort Oldenburg.

Die bremische Schutzpolizei wird neu gegliedert.

Stalin fordert Ausweisung Trotzkis

Ein Schritt beim norwegischen Außenminister

Moskau, 29. August.

Wie in Moskau verlautet, hat der sowjetrussische Gesandte in Norwegen, Jakubowitsch, den norwegischen Außenminister aufgesucht und ihm erklärt, daß die Sowjetregierung auf Grund der Ergebnisse des Prozesses gegen Sinowjew und seine Mitangeklagten damit rechne, daß die norwegische Regierung Trotzki das weitere Zufluchtsrecht auf norwegischem Gebiet entziehe.

Der Gesandte wies dabei im einzelnen darauf hin, daß Trotzki der Organisator und Leiter der terroristischen Handlungen sei, die die Ermordung der Mitglieder der Sowjetregierung und der „Führer des sowjetrussischen Volkes" zum Ziele hätten. Die Sowjetregierung nehme an, daß eine weitere Aufenthaltsbewilligung für Trotzki in Norwegen den bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Norwegen Schaden bringen könnte. Man könne sich unmöglich des Falles Trotzki daran erinnern, daß in Verbindung mit der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou der Völkerbundsrat im Dezember 1934 als Pflicht der Völkerbundsmitglieder festgestellt habe, sich gegenseitig im Kampf gegen den Terrorismus zu helfen.



Die Plakette zum Reichsparteitag 1936. Diese Plakette wird in diesem Jahre nicht nur in Nürnberg verkauft und von den Reichsparteitagbesuchern getragen, sondern von jedem deutschen Volksgenossen, der sie bei den einschlägigen Parteistellen erhalten kann. (Weltbild.)

Nun wühlen sie wieder in Südamerika

Eine kommunistische Verschwörung zur Zersetzung der argentinischen Wehrmacht aufgedeckt

Buenos Aires, 29. August.

Die Geheimpolizei der Bundeshauptstadt und der Provinz Buenos Aires gelangte bei einer Haussuchung in dem zu Groß-Buenos Aires gehörenden Vorort San Martin in den Besitz umfangreicher, ungemein aufschlußreicher Pläne über die beabsichtigte Zersetzung der Truppen von Heer und Marine in kommunistischem Sinne. Als Auftraggeber wurde einwandfrei der kommunistische Zentralausschuß festgestellt. Die Fäden der Verschwörung liefen nach fast allen Garnisonen Argentiniens. Bisher wurden 18 Personen verhaftet. Weitere zahlreiche Verhaftungen im ganzen Lande sind zu erwarten.

*

Die Meldung über die kommunistische Verschwörung zur Zersetzung der argentinischen Wehrmacht überrascht uns nicht. Es ist in den letzten Wochen offen genug zutage getreten, daß die Agenten der sowjetrussischen Machthaber so ziemlich in allen Teilen der Welt ihre unheilvolle Wühlarbeit verstärkt fortsetzen. Nur hinsichtlich der Aufdeckung der Umtriebe wechselt der Schauplatz der Bühne. Wir können lediglich hoffen, daß die regelmäßige Feststellung der Verbindung all der Hetzer und Drahtzieher mit der Moskauer Zentrale den friedensliebenden Staatsmännern weiterhin das wahre Wesen des Bolschewismus vor Augen führen und allmählich die Regierungen maßgebenden Staaten der Erde zu energischer Abwehr der von Sowjetrußland her drohenden Gefahr veranlassen wird.

Auch Portugal sieht klar

Antikommunistische Massenkundgebungen in Lissabon

Lissabon, 29. August.

In der Lissaboner Stierkampfarena, dem größten Versammlungsraum der portugiesischen Landeshauptstadt, fand eine antikommunistische Massenkundgebung statt, die von den nationalen Arbeiterverbänden veranstaltet wurde. Die Kundgebung wurde von allen Rundfunksendern des Landes übertragen. Als Gäste waren die Lissaboner Ortsgruppen der NSDAP. und der italienischen Faschisten geladen worden. Die Versammlung stand vor allem im Zeichen der spanischen Ereignisse. Vertreter der spanischen Nationalisten, die der Kundgebung beiwohnten, wurden mit Begeisterungsstürmen begrüßt. Großen Beifall erhielten auch die Redner des Abends, der soeben aus Deutschland zurückgekehrte Führer der portugiesischen Jugendorganisation, Pinto Coelho, und Hauptmann Botelho Moniz, die der kommunistischen Zerstörungsarbeit in aller Welt das Aufbauwerk in den national regierten Ländern Italien, Deutschland und Portugal gegenüberstellten.

Aus der Kundgebung ging hervor, daß Portugal die Gefahr des Weltbolschewismus klar erkannt hat und bereit ist, dieser Weltgefahr entschlossen den Kampf anzusagen. Am Schluß der Kundgebung wurde eine Entschließung angenommen, worin das nationale Portugal die Bildung einer besonderen Legion zum Kampf gegen den Kommunismus fordert und die Genehmigung der portugiesischen Regierung hierzu erbittet.

Jährlich 5000 Flugzeuge der Roten

Ein französischer Bericht über die bolschewistischen Luftrüstungen

Paris, 29. August.

Der bekannte französische Flugzeugkonstrukteur Louis Breguet, der von einer Studienreise durch die sowjetrussischen Flugzeug- und Flugzeugmotorenwerke nach Paris zurückgekehrt ist, äußerte sich gegenüber einem Vertreter des „Intransigeant" über seine dort gewonnenen Eindrücke. Sowjetrußland, so führte er aus, könne mit seinen 200 000 in der Flugzeug-Industrie beschäftigten Arbeitern etwa 10mal so viel Flugzeuge, Motoren und Flugzeugeinzelteile herstellen wie Frankreich. Er habe sich selbst überzeugen können, daß die fünf großen Motorenwerke und die vier hauptsächlichsten Flugzeugwerke in der Lage seien, 5000 Flugzeuge jährlich herzustellen. Rußland besitze in seiner Flugzeugindustrie neben motor- und flugtechnischen Laboratorien zahlreiche große Werke. In den Werken würde im Laufe von 24 Stunden in drei Schichten gearbeitet. Beispielsweise würden in dem Werk XXII 25 000 Arbeiter in drei Schichten beschäftigt und vier Flugzeuge verließen täglich das Werk startbereit. Es handele sich hierbei um zweimotorige leichtere Bombenflugzeuge, die eine Stundengeschwindigkeit von 400 Kilometer erreichen könnten. In Nischninowgorod würden sogar fünf moderne Jagdflugzeuge täglich hergestellt. Weiter baue man zwei Typen von viermotorigen schweren Flugzeugen.

Die Kehrseite der Medaille

Vollkommen untaugliche Arbeit der Sowjet-Industrie

Moskau, 29. August

Während die sowjetrussische Rüstungsindustrie gegenwärtig mit Hochdruck arbeitet und die Aufmerksamkeit der Regierung einer Verdoppelung ihrer Leistungsfähigkeit gewidmet ist, werden immer mehr Klagen darüber laut, daß die übrige Industrie den an sie gestellten Anforderungen nicht zu entsprechen vermag. So hat sich die Staatsplankommission, wie die „Iswestija" mitteilt, mit der Arbeit der Baustoff-Industrie befaßt und festgestellt, daß der Plan von dieser Industrie etwa nur zu 30 bis 45 v. H. durchgeführt wird. Besonders schlecht sei es mit der Ziegel- und Kalksteinindustrie bestellt, die sich nicht im mindesten bemühe, die Erfüllung des Regierungsplans zu gewährleisten. Eine ebenso scharfe Kritik wurde in einer Sitzung des Rates der Volkskommissare an der Tätigkeit der Holz-Industrie geübt.

Der Führer zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse

Berlin, 29. August.

Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse an das Messeamt in Leipzig folgendes Telegramm gerichtet: „Zur Leipziger Herbstmesse spreche ich meine besten Wünsche für einen guten Erfolg aus. Möge sie zu weiterer Wirtschaftsbelebung ihr Teil beitragen und im Olympia-Jahr den ausländischen Gästen einen umfassenden Eindruck deutscher industrieller Spitzenleistung vermitteln.

Adolf Hitler."

Schuschnigg Leiter des Oesterreichischen Jungvolks. Der Wortlaut des Gesetzes über die Schaffung eines „Oesterreichischen Jungvolks" wurde am Sonnabend veröffentlicht. Nach diesem Gesetz liegt die oberste Leitung des Oesterreichischen Jungvolks in den Händen des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg.

Europäische Blockbildung?

Gemeinschaftshintergrund des Sowjetbolschewismus und verfälschte Demokratie

* **Bremen,** 30. August.

Es ist seltsam. Gerade diejenigen Staaten, deren Regierende mit ihrem Liebäugeln nach Moskau am meisten dazu tun, Europa in zwei große grundverschiedene Lager zu zerreißen, klagen heute am lautesten über die Gefahren einer europäischen Blockbildung.

Darunter verstehen sie die Möglichkeit zweier alle europäischen Staaten umfassenden Bündnissysteme, in deren einem die mehr oder weniger heute noch von Juden und Freimaurern beeinflußten oder regierten Staaten zusammenhalten, in deren anderem die aus tiefstem Verantwortungsbewußtsein für ihr Volk und sein Schicksal autoritär geleiteten Staaten sich zusammenfinden könnten. Man muß das Wort könnten besonders hervorheben, weil bei der letztgenannten Gruppe ein solches Zusammenfinden noch in Ferne liegt, und wohl erst dadurch Wirklichkeit zu werden vermöchte, wenn die erstere, die heute aggressive, die internationale, Moskau zuneigende Gruppe die andere zum abwehrenden Zusammenschlusse zwänge.

Eines nämlich kann nicht bezweifelt werden. Die nicht nach Moskau hinneigenden Staaten denken so lange nicht daran, sich zu einem Block innerhalb Europas gegen andere Staaten zusammenzuschließen, als nicht die Umtriebe international beeinflußter Staaten dazu führen müssen, eine Sicherung zu finden gegen eine Bündnisbildung, die unter dem Deckmantel der Völkerbeglückung (mit Bolschewismus) versucht, alle bewußt national regierten Staaten durch Einkreisung zu bedrohen. Wir haben in Betrachtung der Hintergründe des Trotzkisten-Prozesses vor kurzem an dieser Stelle gezeigt, wie das marxistisch ausgerichtete Weltjudentum zwar über die Wege uneinig ist, die zur Bolschewisierung der Welt führen sollen, wie es aber durchaus von einem gemeinsamen Ziele geleitet wird, dem Ziele, die Welt zu bolschewisieren, um sie dem Judentum hörig zu machen.

Die Judenherrschaft über die Welt in offener oder versteckter Form bleibt nach wie vor das unabdingbare Ziel des Weltjudentums und nachdem dieses Ziel nicht voll erreicht werden konnte auf liberalistischem Wege — wo dem Grundsatze gemäß: „Teile und herrsche" unter demokratischer Losung jedes einzelne Volk in sich verunreinigt und der eine Volksteil gegen den anderen aufgehetzt wurde, so soll diese Judenherrschaft nun auf anderem, heute mehr versprechendem Wege, auf dem des Absolutismus sowjetrussischer Art erreicht werden. Kein Wunder, wenn das in demokratischen Staaten heute ausschlaggebende Judentum ohne weiteres sich in den Dienst des Sowjet-Absolutismus stellt und der Welt wie dem eigenen Gastvolk Sand in die Augen streuend, sogar von Sowjetrußland als einem demokratisch regierten Staatswesen spricht.

Bolschewistisch regieren oder demokratisch regieren, das ist dem Weltjudentum vollkommen gleich. Wenn die Welt überhaupt nur unter jüdischer Herrschaft steht. Und so ist es denn auch erklärlich, warum eine judenhörige Presse in Staaten, die sonst auf ihre sogenannten demokratischen Einrichtungen stolz zu sein pflegen, so gar nicht Anstoß nimmt an der brutalen Freiheitsknebelung, die das russische Volk durch den Bolschewismus erfährt, während sie doch gegen autoritär regierte Nationalstaaten ganze Schmutzkübel von falschen Behauptungen über Freiheitseinschränkungen und von Kränkungen und Beleidigungen anderer Art ausgießt. Und das obwohl doch heute kein Verständiger mehr verkennen kann, daß Wege und Ziele von autoritär regierten Staaten bestimmt werden von dem einmandfrei geklärten nationalen Willen des Volkes, der sich auf eine große vom Volke selbst erwählte und wie in Deutschland vielfach wiederholt neu bestätigte Führerpersönlichkeit ausgerichtet hat, während doch Wege und Ziele des bolschewistischen Rußlands bestimmt werden von einer gegen den Mehrheitswillen des Volkes an die Macht gekommenen und nur mit blutiger Willkür sich an der Macht haltenden Gruppe durchweg volksfremder Elemente.

Die Völker, die im Nebeldunst jüdischer Spiegelfechterei noch nicht erkannt haben, wie sie durch jüdische Regierungskünste fortgesetzt mißbraucht werden und dem Judentum hörig sind, haben sich leider noch zuwenig Gedanken darüber ge-

macht, warum sie gemäß dem Willen ihrer Regierenden sich Sowjetrußland näher fühlen sollen als dem faschistischen Italien oder dem nationalsozialistischen Deutschland. Von ihren Verführern mit Scheuklappen versehen, sind diese Völker noch nicht dahintergekommen, was eigentlich der gemeinschaftliche Hintergrund ihrer Staaten und der Sowjetrußlands ist. Es ist der unbedingte Wille des Judentums, sich die ganze Welt, und vor allem Europa zu unterwerfen, wobei den Juden jedes Regime oder System, das zum Ziele führen kann, recht ist.

Die Machtgier und der Wille des Weltjudentums, die Menschheit zu regieren, ist es aber darum auch, gegen was sich alles, was dem Weltjudentum nicht hörig sein will, zu wehren hat. Gegen die Machtgier und die jüdische Herrschsucht haben sich erfolgreich die Staaten gewehrt, in deren Regierungsschoß heute kein anderer als der im Volke verwurzelte Einfluß herrscht. Gegen jüdische Machtgier und gegen jüdische Herrschsucht müssen sich endlich auch einmal diejenigen Völker auflehnen, die bisher die Zusammenbrüche zwischen verfälschter Demokratie und sowjetrussischem Bolschewismus noch nicht durchschaut haben.

Kommt es dahin, daß sich zuletzt alle europäischen Völker in klarer Erleuchtung dazu auffraffen, dem jüdischen Einfluß in ihren Regierungen die Tür zu weisen, dann wird Europa nicht mehr Gefahr laufen, durch Bildung zweier gegnerischer Staatenblöcke in sich zerrissen und schließlich in unfruchtbarem Kampf aufgerieben zu werden; dann wird im Gegenteil Europa sich zu einem einzigen Blocke zusammenschließen können, nämlich gegen das verderbliche Weltjudentum zur endgültigen Rettung des Abendlandes.

Nicht anders, als wie Deutschland heute nach Jahren innerer blutiger Zerrissenheit und des Verfalls, von Adolf Hitler geschmiedet zu einem gemeinsamen Block, der alle Volksgenossen umschließt, und bei dem nur das volksfremde Judentum außerhalb stehen muß, zu einer großen gemeinsamen Einheit zusammenstieht, so kann auch sehr wohl Europa sich zusammenschließen zu einem festen friedlichen starken Block. Und außerhalb dieses Blockes mag dann stehen all das, was heute bewußt den europäischen Frieden stört, um über ein uneiniges Europa zu herrschen. Die Klage über eine europäische Blockbildung aber bleibt dann allein noch denen übrig, die ihre Hoffnungen auf die Vernichtung Europas in ein Nichts zerfließen sehen.

J. B. D.

Juden schieben Devisen

Köln, 29. August.

Die Kölner Zollfahndungsstelle ist wiederum einer großen Kapitalverschiebung auf die Spur gekommen, deren Hauptbeteiligte jüdische Geschäftsleute sind.

Die Kaufleute Simon Cahen und Hermann Frank betrieben in Köln die recht gut gehende Konserven- und Marmeladenfabrik „Rhenania", mit der sie ungeheure Gelder verdienten.

Mit echt jüdischer Gerissenheit verschoben sie im Laufe der letzten Monate ihr Vermögen ins Ausland. Sie täuschten den Behörden gewinn- und devisenbringende Auslandsgeschäfte vor und exportierten Waren im Werte von über einer Million Reichsmark nach Uebersee. Zur Bezahlung der Waren in Deutschland hatten sie ihr in Deutschland festliegendes Vermögen flüssig gemacht. Der Gegenwert für die ausgeführten Waren, der normalerweise in Devisen einkommen und an die Reichsbank abgeliefert werden mußte, leiteten sie ihren im Auslande befindlichen Bankkonten zu.

Bevor sie aber ihren Plan zu Ende geführt hatten, mußten sie, da die Gefahr der Entdeckung bestand, aus Deutschland flüchten. Sie ließen Betrieb und Gefolgschaft im Stich. Der Betrag, den sie auf die geschilderte Weise ins Ausland verbracht hatten, belief sich aber bereits auf über eine Million Reichsmark.

Nach der Flucht der Juden konnte noch deren restliches Vermögen beschlagnahmt werden. Erwähnenswert ist dabei, daß die wertvolle Wohnungseinrichtung des Cahen noch beim Abtransport, zum Teil direkt an der Grenze, gesichert werden konnte.

Vier Memelländer begnadigt

Kowno, 29. August

Der litauische Staatspräsident hat vier Memelländer, die Anfang 1935 in dem großen Kriegsgerichtsprozeß zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, begnadigt, und zwar den früheren Schulreferenten beim Ministerium Cubies, der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, und die drei zu je vier Jahren Zuchthaus verurteilten Gerhard Lietz, Ewald Tobaschus und Hermann Petereit. Von den seinerzeit 87 Verurteilten bleiben somit noch 37 in Haft.

Reichsminister Dr. Goebbels in Venedig

Herzlicher Empfang am Lido — Besichtigung der Kunstausstellung

Venedig, 29. August.

Der Schirmherr des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, traf am Sonnabendmittag in Begleitung seiner Frau im Flugzeug in Venedig ein, um einer Einladung des italienischen Propagandaministers Alfieri folgend, dem festlichen Abschluß der Internationalen Filmkunstschau im Rahmen der Biennale beizuwohnen.

Er erwiderte damit zugleich den Besuch, den Minister Alfieri ihm anläßlich der Olympischen Spiele in Berlin abgestattet hatte.

Reichsminister Dr. Goebbels wurde bei seiner Ankunft am Lido von den offiziellen Vertretern des italienischen Staates, der Bevölkerung von Venedig und den Gästen aus aller Welt ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Auf dem mit der Reichskriegsflagge und den italienischen Symbolen geschmückten Flugplatz St. Helena am Lido hießen Minister Alfieri und der Ehrenpräsident der Biennale, Graf Volpi, den deutschen Minister und seine Frau mit herzlichen Worten willkommen.

Nach der Begrüßung schritt Reichsminister Dr. Goebbels gemeinsam mit Minister Alfieri die Fronten der faschistischen Verbände ab. Er fuhr sodann im Motorboot durch die Lagune zum Hotel „Excelsior", wo er für seinen zweitägigen Aufenthalt Wohnung nahm. Die Fahrt der langen Motorbootskolonne zog bei dem prachtvollen Wetter die Aufmerksamkeit der Einwohner und Badegäste von Venedig sofort auf sich, und von allen Booten winkte man den deutschen Gästen zu. Vor dem Hotel „Excelsior" hatte sich ebenso wie vor dem Flugplatz eine große Menschenmenge eingefunden, die Dr. Goebbels mit Heil-Rufen und lebhaftem Händeklatschen begrüßte. Später besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels die Kunstausstellung der Biennale.

Danach unternahm Dr. Goebbels mit seiner Frau, begleitet von Propagandaminister Alfieri und anderen hohen italienischen Persönlichkeiten eine Motorbootfahrt auf dem Canale Grande. Als das Boot am Marcus-Platz anlegte, wartete hier dicht gedrängt eine unübersehbare Menschenmenge. Die Bevölkerung Venedigs bereitete Dr. Goebbels lebhafte Ovationen. Im weiteren Verlauf des Tages folgte Reichsminister Dr. Goebbels einer Einladung des Ehrenpräsidenten der Biennale, Graf Volpi, auf seine in den Lagunen von Venedig liegende Jacht „Misiuria". Mit der festlichen Aufführung des deutschen Trenker-Films „Der Kaiser von Kalifornien" im Beisein Dr. Goebbels stellte dieser Tag einen der Höhepunkte der internationalen Filmkunstschau der Biennale dar.

Kein Parteitagteilnehmer ohne vollgültigen Ausweis!

nsk. **Berlin**, 29. August.

Der Reichsschatzmeister erläßt folgende Bekanntmachung: Teilnehmer und Besucher des Reichsparteitages 1936, die während ihres Aufenthaltes in Nürnberg Geld- und andere Postsendungen erwarten, wollen sich mit einem vollgültigen Ausweis versehen. Vollgültige Ausweise sind solche von Behörden für bestimmte Personen ausgestellte Papiere, die eine Personenbeschreibung, ein beglaubigtes Lichtbild und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers enthalten (z. B. Postausweiskarten, gültiger Reisepaß, Führerschein). Parteiausweise (Mitgliedsbuch, SA.-Ausweis usw.) haben nicht den Zweck, als Personalausweise bei Behörden zu dienen und sind keine Ausweise im Sinne der Postvorschriften. Zuständig für die gesamte Postzustellung während des Reichsparteitages ist das Postamt Nürnberg 2, Bahnhofsplatz 5.

Es ist notwendig, daß jeder Besucher und Teilnehmer am Reichsparteitag ständig einen entsprechenden Ausweis bei sich trägt, um seine Person jederzeit einwandfrei feststellen zu können.

(gez.): Schwarz.

Kartenhandel verboten

Warnung der Reichsparteitag-Organisationsleitung

Nürnberg, 29. August

Die Organisationsleitung des Reichsparteitages 1936 gibt bekannt, daß das Hamstern und der Handel mit Karten für sämtliche Veranstaltungen des Reichsparteitages untersagt ist und unter Strafe genommen wird.

Arbeitstagung des Hauptamtes für Handwerk und Handel

Oldenburg, 29. August.

Im Rahmen des diesjährigen Reichsparteitages findet in Nürnberg am Mittwoch, 9. September, um 16 Uhr im großen Rathaussaal in Nürnberg unter der Leitung des Parteigenossen Dr. Hupfauer eine gemeinsame Arbeitstagung des Hauptamtes für Handwerk und Handel und des Hauptamtes NSBO. statt.

Auf dieser Tagung, an der alle Gauamtsleiter mit ihren Mitarbeitern, sowie den Gaubetriebsgemeinschaftswaltern „Das Deutsche Handwerk" und „Handel" und alle Gaubetriebsgemeinschaftswalter der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen, werden der Reichsorganisationsleiter, Parteigenosse Dr. R. Ley, und Hauptamtsleiter, Parteigenosse Dr. von Renteln, sprechen. Die Referate dieser Arbeitstagung werden sich in der Hauptsache mit den zukünftigen Aufgaben des Hauptamtes für Handwerk und Handel und NSBO. beschäftigen.

Abends findet ein Kameradschaftsabend des Hauptamtes für Handwerk und Handel in den Gaststätten „Künstlerhaus", Nürnberg, Königstr. 93 (am Königstor), statt, wo sich auch das Standquartier — wie im vorigen Jahr — befindet. An diesem Kameradschaftsabend nehmen auch die Gaubetriebsgemeinschaftswalter des „Deutschen Handwerks" und „Handel" der Deutschen Arbeitsfront teil.

Rotes Regiment gefangen genommen

Die Truppen der spanischen Nationalisten besetzen einen wichtigen Ort der Provinz Toledo / Ungeklärte Lage in Irun

Hendaye, 29. August.

Wie das Hauptquartier der spanischen Militärgruppe in Valladolid mitteilt, haben Streitkräfte der Fremdenlegion Oropesa, einen wichtigen strategischen Punkt in der Provinz Toledo, eingenommen. Dabei nahmen sie ein ganzes Regiment der Marxisten, einschließlich aller Offiziere, gefangen und erbeuteten Geschütze, Munition und Transportmaterial.

Wie weiter gemeldet wird, haben die Marxisten bei den Kämpfen um Oropesa Stadt 300 Tote gehabt. Die roten Freiwilligen-Bataillone „Pasionaria" und „Acero" seien völlig geschlagen. Die fliehenden Milizen seien von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden und hätten erneut schwere Verluste gehabt.

Front vor Irun, 29. August.

Bei einem Rückblick auf die letzte Woche muß festgestellt werden, daß das zu Beginn der Kämpfe an der Linie Irun — San Sebastian von den nationalistischen Truppen gesteckte Angriffsziel nicht erreicht wurde. Man hat ohne Zweifel den Widerstandswillen und die Widerstandsmittel der Marxisten unterschätzt. Während diese vor vier Wochen nur über verhältnismäßig primitives Material verfügten, sind sie heute mit modernsten Waffen ausgerüstet.

Die mehr als merkwürdige „Lässigkeit" der französischen Grenze von Behovia bis Hendaye ermöglicht den Marxisten die ununterbrochene Beschaffung moderner Waffen. Ihre Ueberzeugung, daß sie im Falle eines Sieges der nationalen Truppen nicht geschont würden, hat ihren Widerstandswillen bis zum äußersten gestärkt.

Die nationalistische Führung wird sich nun entschließen müssen, unter Einsatz bedeutender Verstärkungen an Menschen und Material die Einnahme Iruns ohne jede Rücksicht auf die Stadt und ihre Zivilbevölkerung durchzuführen, falls der Kampf hier nicht in einen Stellungskrieg ausarten soll.

Lissabon, 29. August.

General Queipo de Llano meldete im Rundfunksender Sevilla, daß in der Sierra Nevada am Freitag Kämpfe mit der marxistischen Miliz stattgefunden hätten, die auf beiden Seiten sehr verlustreich gewesen seien. Der General bestritt die vom Madrider Sender verbreitete Nachricht, daß ein Flugzeug der Nationalisten in der Nähe von Madrid abgeschossen worden sei. Sämtliche Flugzeuge seien nach der Bombardierung der Madrider Flugplätze unversehrt zurückgekehrt.

Ueber den bolschewistischen Terror in Madrid berichtete General Queipo de Llano, daß dort 150 Frauen aus den höheren Gesellschaftskreisen ermordet worden seien. Ferner habe man 300 Soldaten, die sich weigerten, an die Front zu gehen, am Freitag erschossen.

Nächtlicher Transport . . .

Volksfrontler befördern Flugabwehrgeschütze von Hendaye nach Irun

Hendaye, 29. August.

Von Hendaye sind nach Mitteilung eines Augenzeugen in der Nacht zum Sonnabend französische Flugabwehrgeschütze nebst Munition auf einem Lastwagen über die internationale Brücke von spanischen Volksfrontlern nach Irun gebracht worden. Die beiden Geschütze wurden am Sonnabend in der Nacht zum Sonnabend wurden außerdem vormittag in Irun aufgestellt.

dem über die Brücke im französischen Grenzort Behovie schwerbeladene Lastkraftwagen in das von den Roten besetzte Kampfgebiet von Irun gefahren.

Polens unveränderte Außenpolitik

Warschau, 29. August

Die Warschauer Zeitung „Gazetta Polska" schreibt zu der Reise des Generalinspekteurs der polnischen Armee, Generals Rydz-Smigly, dieser Gegenbesuch habe ebenso wie die Warschauer Aufwartung Gamelins militärischen Charakter und liege im Rahmen der ausschließlich freundschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Frankreich. Diese Zweiseitigkeit müsse erneut unterstrichen werden, und es müsse festgestellt werden, daß im polnisch-französischen Bündnis lediglich seine beiden Partner mitsprechen; jemand anderes könne und werde nicht mitzureden haben. Polen führe seine Außenpolitik auf drei Grundlagen, nämlich auf die eigene Verteidigungskraft, auf die guten Beziehungen mit den Nachbarn und auf die Verteidigungsbündnisse. Während der letzten 15 Jahre sei das Militärbündnis unverändert und polnischerseits im Einklang mit den Worten des Marschalls Pilsudski verstanden und durchgeführt worden. Jedoch müsse objektiv festgestellt werden, daß der heutige Gegenbesuch angesichts eines völlig neuen Werteinsatzes stattfinde, den Polen dem Bündnis mit Frankreich gegeben habe. Seit dem Zustandekommen des Bündnisses im Jahre 1921 sei die Stärke Polens gewiß gewachsen und wachse andauernd weiter. Ueber diese unbestrittene Tatsache gehe sich leider ein Teil der französischen öffentlichen Meinung nicht Rechenschaft, indem er die Bedeutung dieses Bündnisses nicht immer im Einklang mit seinem Inhalt auslege.

Nach polnischer Auffassung habe dieses Bündnis nur dann seinen Wert, wenn sein Inhalt, der auf der gegenseitigen Achtung der Unabhängigkeit seiner Unterzeichner beruhe, voll und ganz respektiert werde. Unter diesen Umständen seien die Gerüchte von einer Beschleunigung des Gegenbesuches oder gar von einer Aenderung der polnischen Außenpolitik völlig unbegründet. Die Republik führe eine stetige, ihren eigenen und den Interessen des Friedens entsprechende Politik. In ihrem Rahmen habe das Bündnis mit Frankreich immer eine gebührende Rolle gespielt, und bei dem Vorgehen Polens auf internationalem Boden sei es entsprechend berücksichtigt worden. Deshalb werde die Außenpolitik Polens auch weiterhin auf derselben Linie bleiben.

Neue rumänische Regierung

Titulescu nicht mehr Außenminister – Zahlreiche Umbesetzungen

Bukarest, 29. August.

Der rumänische Ministerpräsident Tatarescu begab sich am Sonnabend zum König nach Sinaja, dem er im Verlaufe der Besprechung den Gesamtrücktritt des Kabinetts anbot. Der König nahm das Rücktrittsgesuch an und betraute Tatarescu mit der Neubildung der Regierung. Tatarescu lehrte sofort nach Bukarest zur Regierungneubildung zurück.

Es steht fest, daß Außenminister Titulescu dem neuen Kabinett Tatarescu nicht mehr angehören wird, da zwischen Titulescu und Tatarescu Meinungsverschiedenheiten über die neuen Rüstungsverträge Rumäniens entstanden sind. Titulescu soll sich geweigert haben, sich in Paris für die Beschleunigung des Abschlusses der neuen Verträge einzusetzen.

Nach offiziellen Mitteilungen wird die neue Regierung wahrscheinlich folgende Zusammensetzung haben: Der bisherige Innenminister Inculet bleibt Staatsminister ohne Portefeuille, bekleidet aber gleichzeitig die neue Würde eines Vizepräsidenten der Regierung. Zum Innenminister wird der bisherige Unterstaatssekretär im Innenministerium Juca ernannt. Prof. Djuvara, bisheriger Vizepräsident der Kammer, wird Justizminister, das Portefeuille des Aeußeren übernimmt Viktor Antonescu, bisheriger Finanzminister. Der frühere Unterstaatssekretär im Ackerbauministerium Cancicov wird Finanzminister, Vasar Pop, bisheriger Justizminister, wird zum Minister für Handel und Industrie ernannt. Der frühere Handelsminister Dr. Costinescu wird Gesundheitsminister, Prof. Nistor Arbeitsminister, Viktor Jamandi Kultusminister. Dem bisherigen Unterrichtsminister Dr. Anghelesco wurde sein Portefeuille wieder angetragen, er soll aber abgelehnt und sich zu einer Sonderaudienz zum König nach Sinaja begeben haben.

Erlangen ist gerüstet

Die letzten Vorbereitungen für die Reichstagung der Auslandsdeutschen

Erlangen, 29. August.

Die letzten Arbeiten der Vorbereitung für die vierte Reichstagung der Auslandsdeutschen, die die Auslandsorganisation der NSDAP. in den Tagen vom 2. bis 7. September veranstaltet, gehen ihrem Ende entgegen. Schon zeigt die Stadt in ihrem äußeren Bild das Gepräge dieser Tagung. Spruchbänder weisen auf die Kundgebung hin, und festlich geschmückt wird diese Stadt die Deutschen aus allen Teilen der Welt bei sich in herzlicher Gastfreundschaft aufnehmen.

Auf dem Puchtaplatz ist ein großer Zeltbau im Entstehen begriffen, denn Erlangen verfügt über keinen Raum, um die wohl 4000 bis 5000 Auslandsdeutschen unterzubringen. Aus allen Erdteilen kommen die Deutschen zu dieser Tagung zusammen, die das größte Treffen von Auslandsdeutschen sein wird, das bisher stattfand.

Die stärkste Gruppe kommt aus Lateinamerika, aber auch Europa ist stark vertreten. Alle Verkehrsmittel sind in den Dienst dieser Tagung gestellt: Schiff, Eisenbahn und Auto bringen Teilnehmer heran, und am denkbar festlichen Kreis der Teilnehmer die Tatsache, daß auch die deutschen Luftschiffe Teilnehmer für diese vierte Tagung der Auslandsdeutschen heranbringen.

Zahlreiche Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP., die Hoheitsträger der Bewegung im Ausland also, werden anwesend sein, und auch von der Ehrenabordnung der auslandsdeutschen Arbeiter, die kürzlich eine Reise durch ganz Deutschland machte, werden 250 Mann an dieser Tagung teilnehmen.

Seit Wochen hat die Organisationsleitung unter Führung von Amtsleiter W. Grothe gearbeitet, um die Tagung so vorzubereiten, daß sie bis in die letzten Einzelheiten klappt.

Unter anderem ist auch eine besondere Dienststelle geschaffen worden, um die Verteilung der Post an die Auslandsdeutschen aus den verschiedensten Ländern der Erde so schnell wie möglich durchzuführen. Die Quartier- und Verpflegungsfrage wurde dank der Bereitschaft der Erlanger Bevölkerung glänzend geregelt. Hotel-, Privat- und Gemeinschaftsquartiere werden die Auslandsdeutschen aufnehmen.

Die Verpflegung wird durch die Erlanger Wirte durchgeführt, die alles aufbieten werden, um die Auslandsdeutschen aufs beste zu bewirten. Ganz Erlangen wetteifert, um die Gastfreundschaft dieser Tage unter Beweis zu stellen.

Anläßlich dieser Tagung, die zahlreiche öffentliche Kundgebungen und Arbeitssitzungen bringt, werden auch zwei Ausstellungen zu besichtigen sein. Eine Buchausstellung im Kollegienhaus soll den Auslandsdeutschen Erzeugnisse deutschen Schrifttums vor Augen führen. Eine andere Ausstellung trägt den Namen „Volk ans Volk". Sie wird vom Rassepolitischen Amt veranstaltet. Diese Ausstellung zeigt u. a. auch den Film „Erbkrank".

Jeden Morgen werden die Tagungsteilnehmer durch den Spielmannszug und Musikzug der Marine-SA. Stettin geweckt. Auch das Hugenottenfestspiel, alljährlich der 250jährigen Hugenottenein wanderung wird während der Tagung mehrmals aufgeführt werden. So werden die Auslandsdeutschen vollauf Gelegenheit finden, sich mit der Geschichte und dem Geist der Stadt vertraut zu machen.

Jungvolk-Gebietsführerschule geweiht

Feierlicher Akt in Haldem in Westfalen

(Eigenbericht der Bremer Zeitung)

Kok. **Diepholz**, 29. August.

Im HJ.-Gebiet 9 Westfalen wurde am Sonnabend durch den Stabsführer der HJ., Hartmann Lauterbacher, im Auftrage des Reichsjugendführers Baldur von Schirach die erste deutsche Jungvolk-Gebietsführerschule in Haldem feierlich eröffnet. An der Einweihung nahmen zahlreiche führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht teil. Diese erste, in ihrer Art einzig dastehende Schule trägt den Namen der Kämpfer von Langemarck und soll Vorbild für alle kommenden Jungvolk-Gebietsführerschulen im Reiche sein.

Ein kurzer Rundgang durch das Schloß, der den Einweihungsfeierlichkeiten vorangeht, zeigt in außerordentlich eindrucksvoller Weise, daß die Gestalter dieser Schule ihren Sinn bis zum letzten erfühlt und mit hervorragendem Verständnis ein harmonisches Ganzes geschaffen haben. Die einzelnen Räume sind mit äußerster Schlichtheit eingerichtet, aber aus jedem Stück spricht die Gediegenheit edelster, aus der Landschaft erwachsener Kultur.

Die Einweihungsfeierlichkeiten begannen mit dem Einmarsch der Ehrenformationen von HJ., BdM., SA., SS., NSKK., Arbeitsdienst mit ihren Fahnen. Im weiten Rechteck marschierten die Formationen auf, in der Mitte einen weiten Raum freilassend, in dem der Flaggenmast, von der Speerwache flankiert, aufragte. Zahlreiche Ehrengäste hatten sich zu der Feier eingefunden, unter ihnen Gebietsführer Langhanke, der Landeshauptmann Kolbow, der Standortkommandant von Münster, Generalmajor von dem Knesebeck in Vertretung des Kommandierenden Generals, und die Obergauführerin des BDM. Juliane Jokolowski.

Pünktlich um 17 Uhr traf der Stabsführer in der Reichsjugendführung, Hartmann Lauterbacher, ein und schritt zunächst die Front der angetretenen Ehrenformationen ab. Der Gebiets-Jungvolkführer Walter Krüger begrüßte sodann die Gäste und dankte allen, die an der Schaffung der Gebietsführerschule mitgeholfen haben; dann überbrachte Landeshauptmann Kolbow die Grüße des Gauleiters und schilderte die Entstehung des Planes und seine Durchführung.

Er wies darauf hin, daß ein Wille alle Mitarbeiter geleitet habe, der Wille, ein kraftvolles, gerades und wahres Werk zu schaffen.

Im Anschluß daran übergab er dem Gebietsführer den Schlüssel des Hauses. Gebietsführer Langhanke erklärte, daß aus dieser Schule künftig das Menschenmaterial erwachsen werde, das die Garantie für die Partei und damit für Deutschland bilde.

Der Geist des Kämpfers von Langemarck solle auch der Geist dieser Schule sein, einfach, hart und draufgängerisch.

Der Stabsführer betonte, daß in den nächsten Jahren zahlreiche Jungvolk-Gebietsführerschulen im Deutschen Reich geschaffen würden, deren Vorbild die Schule in Haldem sei. Ein feierliches, symbolisches Spiel um die Fahne leitete zu der ersten Flaggenhissung über. Dann endete ein Fahnenschwur die schlichte, eindrucksvolle Feier.

Luftverkehrsgesetz in neuer Fassung

Zusammenfassung der luftrechtlichen Vorschriften

Berlin, 29. August.

Im Reichsgesetzblatt 1936 Teil I Nr. 78 sind das Luftverkehrsgesetz in der neuesten Fassung und die Verordnung über Luftverkehr vom 21. August 1936 veröffentlicht. Das Luftverkehrsgesetz vom 1. August 1922 war durch die verschiedensten Aenderungen und Ergänzungen, die es nach dem im Jahre 193 beginnenden Ausbau der Luftfahrt erfahren hatte, unübersichtlich geworden; es stellte sich daher als notwendig heraus, das Gesetz in der jetzt geltenden Fassung neu bekanntzugeben.

Gleichzeitig mit dieser Neufassung des Gesetzes, die an sich keine grundsätzlichen Aenderungen enthält, wird eine neue Verordnung über Luftverkehr vom 21. August 1936 als Durchführungsgesetz zum Luftverkehrsgesetz bekanntgegeben, die mit Wirkung vom 15. September 1936 an die Stelle der überholten Luftverkehrsordnung vom 1930 tritt. Sie trägt vor allem der neuen Organisation der Luftfahrtverwaltung Rechnung, nach der an die Stelle der früher zuständigen Landesbehörden jetzt die Luftämter getreten und alle Hoheitsbefugnisse auf dem Gebiet der Luftfahrt in der Hand des Reichsministers der Luftfahrt vereinigt sind. Außerdem sind an die neue Verordnung noch Vorschriften anderer einschlägiger Gesetze, wie Segelflugzeugverordnung und Luftfahrtflaggenverordnung hineingearbeitet worden, um eine möglichste Zusammenfassung der luftrechtlichen Vorschriften zu erreichen. Im übrigen sind die Bestimmungen über das Zulassungswesen und die Verkehrsregeln den Erfahrungen der letzten Jahre angepaßt. Insbesondere ist auch das Flugzeugwesen einer eingehenden Regelung unterzogen.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Führer und Reichskanzler hat an den Vorstand der Deutschen Afrika-Linien folgendes Telegramm gesandt: „Für die Meldung vom glücklichen Stapellauf des Südafrika-Schnelldampfers „Windhuk" sage ich meinen Dank. Ich wünsche dem neuen Schiff allezeit gute Fahrt."

Die deutsche Delegation zur 3. Weltfrakktonferenz in Washington verläßt am 29. August mit dem Dampfer „Bremen" Bremerhaven.

Lloyd George beabsichtigt, demnächst Deutschland zu besuchen.

Der ungarische Reichsverweser von Horthy traf am Sonnabend in Velden am Wörther See ein, wo er dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas einen Besuch abstattete.

Alle Bergarbeiter in Obricourt streiken. Der Streik im französischen Ostricourt-Becken hat Sonnabend früh alle 5000 Bergarbeiter des Gebiets erfaßt. Die Arbeiter haben die Schächte besetzt.

Der argentinische Außenminister Dr. Saavedra Lamas ist am Freitagabend nach Europa abgereist. Der Minister wird sich zunächst nach Genf begeben.

In letzter Minute

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 29. August.

Der Führer traf am Sonnabendmittag von Bayreuth kommend in Nürnberg ein. Nach einer Besichtigung des Reichsparteitagfeldes hatte der Führer eine Besprechung mit führenden Männern der Partei über Organisation und Vorbereitung zum Reichsparteitag 1936.

Großfeuer in Hemelingen

Bremen, 30. August.

Gestern abend gegen 22 Uhr entstand aus bisher noch unbekannter Ursache im Kellergeschoß der Möbelfabrik Steiniger & Co. in Hemelingen ein Brand. Das Feuer, das in dem riesigen Bestand an Furnierhölzern reiche Nahrung fand, breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Die an die Brandstelle geeilte Hemelinger Freiwillige Feuerwehr rief die Bremer Feuerwehr zur Hilfeleistung herbei, da der Brand die Ausmaße eines Großfeuers annahm und in solchen Fällen die Mithilfe der Bremer Feuerwehr auf Hemelingen Gebiet vereinbart ist. Den vereinten Kräften der beiden Wehren gelang es, das Feuer, das sich schon in die Obergeschosse des dreistöckigen Hauses eingefressen hatte, auf seinen Herd zu beschränken. Kurz vor Mitternacht konnte ein Teil der Bremer Löschfahrzeuge wieder abrücken.

Den vereinten Bemühungen beider Wehren ist es zu danken, daß das große Werksgebäude und zahlreiche Arbeitsmaschinen vor der Vernichtung bewahrt wurden und damit vielen Volksgenossen, die in diesem Unternehmen beschäftigt sind, der Arbeitsplatz erhalten blieb. Gegen 1 Uhr konnte das Feuer als gelöscht angesehen werden. An der Brandstelle weilten u. a. Bürgermeister Pg. Passe und Oberbrandirektor Dr. Silomon.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dierks. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Außenpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. U. Holtorf; Bremen: für Provinzielles: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

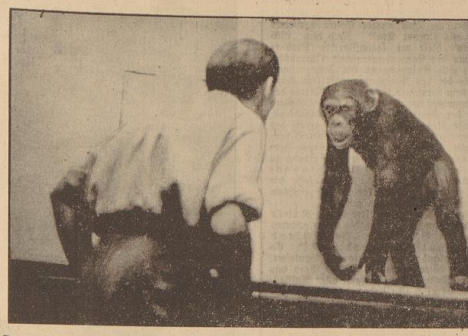
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 87

Anzeigenleiter: Werner Fresow; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Norbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6

D.-A. VII 36: über 32 000

Eifersüchteleien hinter Gittern

Susi und Peter, die große Liebe! — Der Tiergarten hat sich wieder zwei Schimpansen angeschafft



Das scheint uns Kindlichkeit, mit der sich die beiden gegenüberstehen. Peter hat sich aber inzwischen mit seinem Pfleger gut angefreundet. Aufnahmen: Schmidt (2).

„Wer anner Lüe inne Käs . . ." O, Verzeihung! Diese appetitliche Geschichte soll auch appetitlich beginnen. Also, in Bremen lernten sie sich erst kennen, wiewohl sie vorher in Hamburg dicht beieinander gewohnt hatten. Log's nun an der Luft, lag's am steifen Hamburger Grog, kurz und gut, Peter fand dort nicht den Weg zu seiner Susi. Da mußte er erst Schnellzug fahren, um seinem Glück in Bremen entgegen zu können. Die Susi aber war schon einen Tag vorher hier eingetroffen. Natürlich mit einem Auto. Im Bürgerpark wurde sie schon von einem ganzen Schwarm Herren erwartet. Prächtig war der Empfang. Vorsichtig entledigte sie sich ihrer Reisehüllungen, und dann zeigte sie sich in ihrer ganzen zierlichen Größe. Vor allem einen Herrn hierüben hatte sie gleich in ihr kleines Herz geschlossen. Erst war sie ja auch etwas schüchtern, aber wer mag in Gegenwart von so vielen Menschen gleich seinen Gefühlen freien Lauf lassen. Schnell aber verlor sie alle anerzogene Schüchternheit und damit leider auch ein wenig ihres sonst sehr kultivierten Benehmens. Wir können es, wenn wir bei der Wahrheit bleiben wollen, nicht verschweigen, Susi griff unserem Meister Gerwien feischlächtlich mit ihren weichen Händchen in den Mund und auch bald in die Nase.

O Susi, wo hast du deinen Benimm gelassen? Sie wurde nicht einmal rot! Sie schämte sich nicht vor aller Oeffentlichkeit, den Mann ihrer Zuneigung, den sie erst vor wenigen Minuten kennengelernt hatte, fest mit ihren Armen und, da sie sich an ihm emporrang, sogar mit den Beinen zu umschlingen. Wehe, wer ihr zu nahe kam. Da biß sie, da kratzte sie und da stimmte sie ein jämmerliches Geheul an. So eifersüchtig wurde sie. Man merkte es der Susi doch an, daß sie erst vor wenigen Tagen europäischen Boden betreten haben mußte. Vorher lebte sie nämlich in Kamerun. Bei den Negern ist sie aufgewachsen. Da wollen wir ihr die kleinen Entgleisungen, die in „Knigges Umgang mit Menschen" bestimmt sehr übel vermerkt werden, weiter nicht krummnehmen. Schlimmer ist es aber schon, daß sie selbst am nächsten Tage, als sie ihren Peter kennenlernte, nicht von ihren urwaldlichen Gewohnheiten ablassen konnte. Dem Peter schien das aber zu gefallen, wenn er auch bei manchen Entgleisungen seiner Susi sein weißes Haupt schüttelte. Aber was tut ein Freund nicht seiner Freundin zuliebe?

Der Peter, der seine erste Jugend auch in südlichen Zonen verlebte, dann aber für längere Zeit nach Hamburg übersiedelte, traf am Freitag in Bremen ein. Sein erster Weg führte ihn in den Bürgerpark. Dort traf er seine Susi.

Wie das nun so ist: Ein Blick, ein Sichbeäugeln, und schon war die Freundschaft — vielleicht war's sogar die große Liebe auf den ersten Blick — geschlossen. Der Zufall — bei dem allerdings gute Freunde etwas nachgeholfen haben — wollte es,



Susis erste Freundin in Bremen, der sie sich, wie man sieht, innigst zugetan hat, war Ruth Puls vom Staatstheater.

daß beide Zimmer neben Zimmer wohnen und daß sie sich gegenseitig in die Fenster guken konnen.

Susi zeigte sich plötzlich von der anderen Seite. Vergessen war ihr bisheriger Liebling Gerwien, vergessen ihr ungebührliches Benehmen. Sie zog sich in eine Ecke ihre Gemaches zurück und blinzelte verschämt zu ihrem Freund hinüber. Der, wie nun einmal alle Freunde sind, wollte sich seiner Angebeteten als recker Kerl zeigen. Er zeigte sich als gewandter Akrobat. Er lief, hand, kletterte wie ein Affe, sprang von einer Zimmerecke in die andere und turnte nach allen Regeln der Kunst. Schnell hatte er sich auch mit dem gewissen Herrn Gerwien angefreundet. Das paßte aber wieder der Susi nicht. Sie fauchte und laulte. Na ja, wenn man aus Kamerun kommt. Sie war eifersüchtig! Plötzlich aber befam sie Heimweh. Ganz haben sogar. Unsere Ruth Puls vom Staatstheater. War's Taktik? Jedenfalls freundete sich Susi mit der Künstlerin unseres Staatstheaters sehr schnell an. Jetzt war Peter an der Reihe, eifersüchtig zu werden. Susi scherte sich nicht darum. Sie ging mit Ruth Puls im Bürgerpark spazieren. Man merkte es ihr an, daß sie mit ihrer neuen Bekanntschaft prahlen wollte. Niemand durfte sich ihr mehr nähern, keiner ihr mehr die Händchen streicheln, keiner mehr den Nacken kraulen. Eng schmiegte sich Susi an ihre Ruth. (Neidisch konnte man werden. Der Berichterstatter.) Photographen flitzten herbei, um das liebliche Bild festzuhalten. Und so kommt es, daß wir hier das Bild der Susi im Arme von Ruth Puls veröffentlichen und auch den Peter, der mit seinem Freund Gerwien die ersten gemeinsamen Uebungen macht.

Ja, es ist schon so, lieber Leser, Susi und Peter, die beiden kleinen Schimpansen, hielten ihren Einzug in Bremen. Auch du darfst dich an ihrem Glück erfreuen. Im Bremer Tiergarten im Bürgerpark bezogen diese beiden niedlichen Kerle Quartier. Noch langem Bemühen ist es dem Tiergarten gelungen, einen etwa zwei Jahre alten Schimpansen, Susi, der gerade von Kamerun eingetroffen war, von Hagenbeck zu erwerben. Peter ist schon zwei Jahre älter. Er war auch schon vor seinem Eintreffen in Bremen längere Zeit in Hagenbecks Tiergarten. Sie sollen Raufsolger sein der leider im letzten Winter verstorbenen wunderbar dressierten Affen. Ihr Pfleger Gerwien hat sich schnell die Freundschaft der beiden Tiere erobert. Schon jetzt gehorcht ihm der Peter, die Susi ist ja noch etwas reichlich jung, aber auch sie hat „Künstlerblut" in den Adern. Bis zum 20. September (das ist der letzte Termin) bleibt der Tiergarten geöffnet. Bis dahin kann jeder Bremer Susi und Peter bewundern und sich auch erfreuen an all den anderen großen und kleinen Tieren, auch an den beiden Möwen, die zwei Bremer Jungen, die in Langeoog weilten, unserem Tiergarten zum Geschenk gemacht haben. Auch der Löwenkäfig übt seine Anziehungskraft aus. Allmählich hat es sich bei den Gästen des Tiergartens schon herumgesprochen, daß Löwens einem freudigen Ereignis entgegensehen. „Er" macht eifersüchtig. Kein Mann darf sich seinem Käfig nähern, sonst brüllt er, saucht er und springt an den Eisenstangen empor. Trotz aller Eifersucht scheint es aber mit der Liebe nicht weit her zu sein, denn wehe der Löwin, wenn sie sich seinem Fleischknochen nähert. Da setzt es Hiebe!

D. H.

Auf den Spuren des Mörders der Frau von Bargen?

Zu dem Mordfall an der Frau von Bargen, die bekanntlich am 9. 7. ds. Js. mittags um 13 Uhr an der Fernverkehrsstraße Cuxhaven—Bremen einem abscheulichen Sexualverbrechen zum Opfer gefallen ist, teilt die Mordkommission der Landeskriminalpolizei in Harburg-Wilhelmsburg, in deren Händen die Aufklärung des Falles liegt, über den weiteren Verlauf der Ermittlungen folgendes mit:

Die wiederholten Aufrufe an die Bevölkerung zur Mitarbeit an der Aufklärung dieses Verbrechens hatten zur Folge, daß eine große Anzahl Zuschriften mit zum Teil recht wertvollen Hinweisen eingegangen ist. Dem oft in dem Schreiben ausgesprochenen Wunsche um Mitteilung des Ergebnisses der Feststellungen im einzelnen Falle kann leider zurzeit nicht entsprochen werden. Die Ermittlungen haben jedenfalls dank der freudigen Mitarbeit durch die Bevölkerung auch weiterhin Fortschritte genommen. Es werden zurzeit bestimmte Spuren verfolgt, über die Einzelheiten jedoch noch nicht mitgeteilt werden können. Leider hat es sich im Interesse der Durchführung der Fahndungsaktionen oft nicht vermeiden lassen, daß auch völlig harmlose Personen in den großen Kreis der Verdächtigen einbezogen werden sind und polizeilicherseits überprüft werden mußten. Falls es bisher von einzelnen Personen oder Behörden noch unterlassen worden sein sollte, bekannte Verdachtsmomente zur Kenntnis der Ermittlungsbehörden zu bringen, sei nochmals darauf hingewiesen, daß als Täter ein Mann im Alter von ca. 35 bis 40 Jahren in Frage kommt, der sich am 9. Juli auf einem Fahrrade zwischen Cuxhaven und Bremerhaven unterwegs befunden hat. Handschriftproben des Verdächtigen sind sie auch die „Bremer Zeitung" mehrfach brachte) befinden sich weiterhin bei jeder Polizei- und Gendarmeriedienststelle und können dort eingesehen werden.

Der Philharmonische Chor ruft zur Mitarbeit

Der Philharmonische Chor, ein wichtiger Bestandteil unserer Philharmonischen Gesellschaft, und mit dieser eingestimmt in die große Aufgabe der Pflege und Darbietung der Meisterwerke unserer deutschen Musik, ist auch in diesem Konzertwinter mit drei Aufführungen an dem Programm unserer großen Konzerte beteiligt. An erster Stelle steht ein Werk unseres deutschen Komponisten Hans Pfitzner, der auch in den übrigen Konzerten mehrfach vertreten ist. Der Chor singt am 7. und 8. Dezember Pfitzners romantische Kantate „Von deutscher Seele". Später folgt „Der Einsiedler" von Max Reger, und den Schluß der zehn Konzerte bildet wieder L. v. Beethovens unsterbliche „IX. Symphonie". Wahrlich Werke, mit denen der Philharmonische Chor wieder Künder des Feierlichsten und Hehrsten ist, was der menschliche Geist geschaffen hat. Pfitzners Kantate „Von deutscher Seele" und Beethovens „Neunte" dirigiert, wie bereits früher mitgeteilt, Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth-Leipziger Gewandhaus, Max Regers „Der Einsiedler" der Präsident der Reichsmusikkammer Prof. Peter Raabe.

Wen sollte es nicht reizen, unter solchen Männern deutscher Kunst musizieren zu dürfen! Die vorbereitenden Uebungen in den Chorproben sind für diesen Winter einem jungen Bremer Künstler überwiesen worden, dem bereits ein guter Ruf als Chordirigent und Organist vorausgeht. Darum ladet der Philharmonische Chor alle sangesfähigen und sangeskundigen Sänger und Sängerinnen unserer Stadt zur Mitarbeit ein. Selbstverständlich kann eine solche Mitarbeit nicht unter der Fahne segeln „Singe, wem Gesang gegeben!", sondern es gehört ein gewisses Maß von Können und Kenntnissen dazu, um freudig und erfolgreich in einer solchen Gemeinschaft mitzuarbeiten. Willkommen ist jeder, der neben einer guten Stimme die nötigen Notenkenntnisse mitbringt. Die Chorproben finden wöchentlich Freitags für die Frauen von 19 bis 20.30 Uhr, für die Männer von 20.30 bis 22 Uhr im „Museum", Domshof, statt.

Die Anmeldungen zum Eintritt in den Chor erfolgen am Montag, 7. Sept., und Dienstag, 8. Sept., nachmittags von 17 bis 20 Uhr, im „Museum", Domshof, wo zu den gleichen Zeiten die Aufnahmeprüfungen der Neugemeldeten stattfinden. Es wird empfohlen, zu der Prüfung Noten zu den Liedern usw. mitzubringen, die die Prüflinge bereits gesungen haben. B—.

Parkwachen-Uhr — Komm wieder!

Die Uhr an der Parkwache ist seit einiger Zeit verschwunden. Man hat sie abgenommen. Mitesschmuck ist sie gewesen. Nun bangt man allgemein unter den Bürgerpark- und Stadtwaldgängern, sie könnte stillschweigend ewig „ab"-bleiben. Aus unserem Leserkreis geht uns in diesem Zusammenhang dieses köstliche Bittgedicht zu:

Die Familie kommt gestärkt
Vom dem Kaffeegang zurücke.
Peter fragt: „Hast du gemerkt
Wieviel Uhr es war, Friedericke?
Schade, daß ich meine gute
Taschenuhr nicht bei mir habe;
Ganz genau auf die Minute
Muß ich sein beim Abendkakee!"
Drauf Mama: „Daß ich nicht lache!
Gleich seh'n wir doch am Park die Wache;
Schon von weitem kann man sehn,
Wie die Uhrenzeiger stehn!"

Doch als dann die Wache schon
Näher in das Blickfeld rückt,
Und des Hauses sämtliche Sohn
Angestrengt ins Weite blickt,
Ruft er plötzlich aus: „O Schreck!
Mutter, guck' die Uhr ist weg!"

Alsved wohnt beim Bürgerpark,
Auf die Uhr ist er versessen.
Wenn er auch anfonst nicht hart,
Zeit ist ihm stets knapp bemessen.
Geh er morgens schnellen Schrittes
Seinen Weg zur Eisenbahn,
Kommt es auf die — wer bestritt es —
Haargenaue Uhrzeit an.
Doch heruhigt geht er weiter,
Denn die Parkuhr stimmt ihn heiter:
„Jetzt Minuten sind es noch,
Meinen Zug, den kriog ich doch!"

Aber neulich, als er schaute,
Was die Uhr geschlagen hat,
Was sie nicht mehr da, er konnte
Seinen Augen kaum, und ab
War der Bart: die Eisenbahn
Fuhr allein nach Zwölfmonachen!

Viele Bremer Volksgenossen
Trifft der Uhrenmangel schmerzlich.
Was so lange unverdrossen
Dieselbe tat, vermißt man herzlich.
Unsre Parkuhr, das fühlt jeder,
War nicht nur Symbol der Wache —
Ihre nimmermüden Räder
Dienten allgemeiner Sache.
Aber selbst im Bürgerparke
Nagt der Rost am Eisenmarke,
Und er hat sich unbefugt
Auch die Uhr zum Fraß ersehn.

Pünktlichkeit ist eine Tugend,
Sie erzieht den Menschen sehr;
Ob im Alter, in der Jugend,
Ohne Uhr ist's Leben schwer.
Möge drum, es wär' so schön,
Auch die Parkuhr neu erstehn!

Jede zweite Familie lauscht . . .

58 143 Rundfunkteilnehmer in Bremen

„Der deutsche Rundfunk ist in den letzten Jahren zu einem unentbehrlichen Lebensbegleiter des deutschen Volkes geworden. Wer sich von der Teilnahme am Rundfunk ausschließt, läuft daher heute schon Gefahr, auch am Leben der Nation vorbeizugehen."

Reichsminister Dr. Goebbels.

Und wieder ist Rundfunkausstellung! Vom 28. August bis 6. September stehen die Ausstellungshallen am Kaiserdamm im Zeichen des Deutschen Rundfunks und zehn Tage lang wird auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin, über deren Eröffnung wir gestern an anderer Stelle bereits ausführlich berichten konnten, das Volk im Rahmen des Volkssenders 1936 selber senden.

Die Führung des Deutschen Rundfunks hält bei der Rundfunkausstellung in jedem Jahr Rückschau auf die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und setzt die Richtlinien für die Durchführung der Arbeit des kommenden Rundfunkjahres fest. Die Erfolge der Arbeit der nationalsozialistischen Rundfunkpropaganda finden ihren stärksten Ausdruck in der Zahl der Hörer. Die Ausbreitung des Rundfunks hat seit der Machtergreifung in Deutschland außerordentliche Fortschritte gemacht. Gegenüber 4 300 000 am 1. Januar 1933 haben wir heute — nach der Zählung vom 1. August 1936 — 7 404 144 Rundfunkteilnehmer.

Nach den Ergebnissen der letzten amtlichen Zählung der Deutschen Reichspost, die in halbjährlichen Abständen am 1. April und 1. Oktober stattfinden, also nach der Zählung vom 1. April 1936 gibt es im Ortszustellbezirk Bremen der Deutschen Reichspost 58 143 Rundfunkteilnehmer.

Die Ortszustellbezirke der Deutschen Reichspost sind nicht identisch mit den Stadt- und Kreisgrenzen. Vielmehr zählt der Postzustellbezirk Bremen 331 035 Einwohner und 92 910 Haushaltungen. Diese Zahlen bedeuten, daß im Ortszustellbezirk Bremen auf je 100 Einwohner 17,6 Rundfunkteilnehmer kommen, und auf je 100 Haushaltungen 62,6 Rundfunkteilnehmer. Nach dem Stand vom 1. April 1936 besitzt jede zweite Bremer Familie Rundfunk. Das Ziel nationalsozialistischer Rundfunkpropaganda lautet jedoch, daß jede Bremer Familie Rundfunk hat, daß also 92 910 Haushaltungen im Postzustellbezirk Bremen Rundfunkteilnehmer sein sollen.

Die Entwicklung des Rundfunks in Deutschland seit der Machtergreifung hat in der ganzen Welt Staunen und Achtung hervorgerufen. Die Hörerziffer stieg in einem Tempo und einem Umfang, wie sie die gesamte deutsche Rundfunkentwicklung in seiner Geschichte nicht aufzuweisen hat. In der ganzen Welt werden gegenwärtig 57 200 000 Empfangsgeräte und 230 Millionen Hörer gezählt. Der Rundfunk muß ein Instrument des Friedens und der Eintracht zwischen den Völkern sein und bleiben.

G. Wdm.

Regimentstag des RIR. 211

Am 25. August fährte sich der Tag, an dem vor 22 Jahren in Hamburg das als Freiwilligen-Regiment in die Geschichte eingegangene RIR. 212 gegründet wurde. Zu einem Drittel aus Bremern, meist Kriegsfreiwilligen bestehend, hat das Regiment immer seine Pflicht getan. In Erinnerung an jene heißen Tage hat die Bremer Vereinigung ehem. 212er zu einem Regimentstag aufgerufen, der am 5./6. September 1936 im Restaurant „Museum", Domshof, stattfindet. Da eine starke Beteiligung auswärtiger Kameraden bereits feststeht, ergeht nochmals an alle Bremer Kameraden die Aufforderung, an diesem Ehrentage zu erscheinen und das Band alter Kameradschaft neu zu knüpfen. — Anmeldungen an Kamerad Frank Suhling, Bremen, Langenstraße 123, erbeten.



So wirbt und arbeitet das NSKK.

Letzte Vorbereitungen der Motor-Obergruppe Nord für Nürnberg — Führertagung in Hamburg

Die notwendigen letzten Vorbereitungen für den diesjährigen Reichsparteitag und die erforderliche Besprechung der organisatorischen Maßnahmen gaben dem Führer der Motor-Obergruppe Nord, Gruppenführer Jürgensen, Gelegenheit, das Führerkorps der Obergruppe nach Hamburg zusammenzurufen. Mit den Führern der vier Motorbrigaden Pommern, Hansa, Nordsee und Nordmark erschienen die Leiter der Motorsportschulen Dramburg, Schwerin, Hüllen und Nordsee, sowie die der beiden Schulungsstätten deutscher Motorsport, die Kraftfahrzeug-Sachverständigen des NSKK. Außerdem waren die Standartenführer anwesend, die in diesem Jahre für den Transport und die Führung der vier Marschblocks der Obergruppe Nord in Nürnberg besondere Aufgaben zugewiesen erhalten haben.

Die Führerbesprechung beschäftigte sich mit einer Reihe von aktuellen und wichtigen Fragen, besonders aber mit der Teilnahme am Reichsparteitag.

Die Schulung der vier großen Marschblocks aus dem Gebiete der Obergruppe erfordert besondere Sorgfalt. Die Vorschulung in den Stürmen ist soweit vorgeschritten, daß ein kurzes Zusammenziehen wenige Tage vor dem Abmarsch genügt, um die Einheit und Geschlossenheit jeden Marschblocks zu sichern. Die Lust und Liebe, mit der jeder NSKK.-Mann am Werke ist, und das Bewußtsein, daß die Teilnahme am Vorbeimarsch vor dem Führer in Nürnberg eine große Auszeichnung bedeutet, lassen die harten Strapazen der Vorarbeit leicht überwinden.

Neben den umfangreichen Vorarbeiten zum Reichsparteitag wurden die ständigen und wichtigen Aufgaben des Korps erörtert. Die hierzu auf der Führerbesprechung gegebenen Richtlinien hinsichtlich einiger Hauptaufgaben des NSKK. galten einmal den Motorsportschulen und zum anderen der Breitengliederung, also den Standarten, Staffeln und Stürmen.

Die Aufgaben der Motorsportschulen sind inzwischen auch in der breiten Oeffentlichkeit erkannt worden. Die vom Führer geforderte Motarisierung des deutschen Volkes, deren Durchführung in die Hände des Korpsführers Hühnlein gelegt worden ist, verlangt gebieterisch eine Schulung des Nachwuchses. Der Drang der Jugend zu motorsportlichen und motortechnischen Dingen lenkt die Aufmerksamkeit der verantwortlichen höheren NSKK.-Führer immer wieder auf den Ausbau dieser Schulen. Alle Kräfte, die zu diesem Zweck mobil gemacht werden können, müssen eingesetzt werden. Gruppenführer Jürgensen wies darauf hin, daß jeder NSKK.-Führer, gleichgültig ob er im Schuldienst oder in der Breitengliederung sein Arbeitsfeld gefunden hat, das Seine beitragen müsse. Sodann berichteten über den Dienst und die Ausbildung auf den Schulen die Brigadeführer, die Schulleiter und die Kraftfahrzeug-Sachverständigen des Korps, in deren Hände seit kurzem der Staat die Führerscheinprüfungen gelegt hat. Jede Schule verfügt über einen solchen hauptamtlichen NSKK.-Führer, der als Kraftfahrzeug-Sachverständiger vom Staat anerkannt ist und die Berechtigung zur Abnahme der Prüfungen für alle Führerscheine erhalten hat.

Besonders verantwortungsvoll sind die Aufgaben, die dem NSKK. im Zusammenhang mit allen Fragen des Verkehrs gestellt worden sind. An besonderen Tagen ist eine Regelung des Straßenverkehrs ohne Teilnahme des Korps kaum denkbar. Jeder Verkehrsgast kennt aus seiner Praxis das Straßenbild, in dem der NSKK.-Mann mit oder neben dem Verkehrsschutzmann seinen Dienst versieht. Längst bekannt geworden ist auch die Heranziehung der NSKK.-Führer bei Prüfung, Aufstellung oder notwendiger Beseitigung von Verkehrszeichen aller Art. Ministerielle Erlasse regeln hier die Zusammenarbeit des Korps mit den Polizeibehörden. Regelmäßig geschieht von Organen beider Stellen die Durchführung der sogenannten „Signalschau", bei der alle aufgestellten Verkehrszeichen auf ihre Eignung hin überprüft werden. Aenderungen im Verkehrsfluß können Aenderungen der Verkehrszeichen und ihrer Aufstellung bedingen.

Im Laufe der Führerbesprechung berichteten alle Brigaden über ein erfolgreiches Zusammenarbeiten mit allen Polizeipräsidenten ihrer Gebiete. Sowohl Beratungen über Verkehrsplanungen und Verkehrsregelungen als auch das Zusammenarbeiten bei polizeilichen Verkehrskontrollen zeitigten stets fruchtbare Ergebnisse. Die Ratschläge der NSKK.-Führer, die aus der Praxis heraus sprachen, fanden dankbare Anerkennung. Vielfache Anregungen brachten die Erfahrungsberichte über den Einsatz des Korps bei motorsportlichen Veranstaltungen, bei Ernteschäften, im Katastrophendienst und überall dort, wo es das Volkswohl erforderte. Die Schulung des Führer-Nachwuchses auf der Reichsführerschule des Korps war ein weiterer Punkt von besonderer Bedeutung. Von verschiedenen Brigaden wurde berichtet, daß die Zahl der Korps-Angehörigen, die keinen aktiven Dienst machen können, aber als Zuhörer ihre Verbundenheit zum Korps durch ihre Mitgliedschaft zum Ausdruck bringen wollen, ständig im Wachsen begriffen ist. — Gruppenführer Jürgensen schloß die Führerbesprechung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Die „Philharmonische Gesellschaft"

veröffentlicht heute im Anzeigenteil ihr Winterprogramm für die Orchesterkonzerte und Kammermusikabende und bittet die bisherigen Abonnenten, die ihre gehabten Plätze bis spätestens zum 5. September bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, wieder belegen wollen. Die Eintrittskarten sind bereits zu stellen zu wollen. Die Eintrittskarten sind bereits zu haben.

Auto-Bereitschaftsdienst vom 29. 8., 17 Uhr bis 31. 8., 8 Uhr

Karl Gaebke, Oslebshauser Heerstr. 122, Ruf 800 51 (Auto). — Otto Kehsler, Findorffstr. 26, Ruf 816 71 (Auto). — H. Babben, Neuenlanderstraße 9, Ruf 534 05 (Auto). — J. Fröhlich, Jedelsberg 2/6. — Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, Ruf 376 78 (J.-Dienst). — H. Breitenmoser jr., Buntentorsteinweg 50, Ruf 534 33 (Vulkanisieur).

Bei schlechter Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl. 20 Pfg

Treffen alter Kameraden . . .!

Regimentstag des Matr.-Artillerie-Reg. 2 — Flak-Flandern in Bremen

Wie seit dem Jahre 1919 alljährlich, treffen sich auch in diesem Jahre, in engster Verbundung an die Pflichten, zu denen uns Deutschland aufruft, die Kameraden des Matrosen-Artillerieregimentes 2 Flak-Flandern zu einer dreitägigen Tagung in Bremen. Was vor 17 Jahren auf dem Spiele stand, wissen wir zur Genüge. Was heute auf dem Spiele steht, wissen wir auch. Gleichklang und Einklang im Empfinden für die Pflicht von damals wie heute ist die Reinheit des Wollens und die in jeglicher Beziehung unbeirrbare Kraft der Handlung.

Es sind für die Kameraden sehr arbeitsreiche Ereignisse vorgesehen anläßlich dieser Zusammenkunft, die eingeleitet wurde mit einem Kameradschaftsabend in der Jacobihalle, bei dem die aus allen Gauen zusammengekommenen Angehörigen des Regimentes, soweit sie abkömmlich sein konnten, jene enge Fühlung erneuerten, um die es ihnen alljährlich zu tun war.

Zum Empfange begrüßte Kameradschaftsführer Biernatzki in herzlichster Weise seine alten und die von der Traditionskompanie in Wilhelmshaven entsandten jungen Kameraden. Einsatzbereitschaft und Treue, das seien die Tugenden, die vor allem die jungen Kameraden zu übernehmen hätten! Und im Gedenken an die Toten des Krieges, zu deren Ehren sich alle von den Plätzen erhoben, pflanzte er jene hohe Pflicht in die Herzen der jungen Kameraden — jene Treue, die Leistern war in der Vergangenheit und sein muß für alle Zukunft. Deutschland hoch in Ehren . . .! Aus kleinen Anfängen heraus ist es geschaffen worden! Der Führer hat die Möglichkeit gegeben, daß dies Werk gedeihe, und der Gruß auch in dieser Stunde gelte ihm!

Im Anschluß daran gab der Führer der aus Wilhelmshaven zu diesem Regimentsappell entsandten Kameraden der Traditionskompanie, Kapitänleutnant Könnecke, seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Jungen von den Erfahrenen lernen könnten und wollten. Der Frontkämpfergeist sei etwas, was nicht gelehrt werden könne, sondern es müsse richtig verstanden werden. Sie dürften heute wieder frei und offen hier sitzen als Kameraden des Weltkrieges in dem Bewußtsein, daß was letzter Inhalt des furchtbaren Kampfes gewesen ist!

Im Verlaufe des Kameradschaftsabends erzählte dann Kam. Grabenhorst eine ganze Reihe fröhlicher und bezeichnender Geschichten der Vergangenheit, die herzliche Freude erregten und gar manchen anregenden Wert in sich bargen. —h.

„Deutschland lebt und arbeitet"

Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Bauer am Werk" in Oldenburg durch unseren Gauleiter Carl Röver



Der Gauleiter während der Eröffnungsfeierlichkeit. Im Vordergrund (von links nach rechts): Generalmajor von Schauroth und Gauleiter Röver. Aufnahmen: Schmidt (3).

Die Ausstellung „Bauer am Werk", die einen zusammenfassenden Rückblick auf die bisherigen Leistungen nationalsozialistischer Agrarpolitik und zugleich einen richtunggebenden Ausblick auf ihre künftigen Wege und Ziele vermittelte, wurde am Sonnabendnachmittag feierlich eröffnet. Sie umfaßt, wie wir gestern schon in einer Vorschau mitteilen konnten, alles, was an Spitzenleistungen auf dem Gebiete der Tierzucht, der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und des landwirtschaftlichen Maschinenbaues der deutsche Nährstand aufzuweisen hat.

Im Kongreßzelt der Ausstellung versammelten sich um 15 Uhr die Ehrengäste mit den Ausstellern und den bereits am ersten Tage zahlreich von überall her erschienenen Land- und Stadtbewohnern zu einer schlichten Eröffnungsfeier. An ihr nahmen teil zahlreiche Vertreter der Regierung, der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, Behörden und Körperschaften. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Gauleiterstellvertreter und Ministerpräsidenten Joel, den Landesstellenleiter Weser-Ems, Schulze, Staatsminister Pauly, Gruppenführer Böhmcker, Oberstarbeitsführer zur Lone, den Standortältesten von Oldenburg, Generalmajor von Schauroth, den Festungskommandanten von Wilhelmshaven, Kapitän zur See von Schrader, Senator von Hoff, Bremen, Oberstleutnant Dr. Laufenau, Major Beaulieu-Marconnen, den Kommandanten des Fliegerhorstes Oldenburg, Oberstleutnant Weese als Vertreter des Generalmajors Christiansen, Berlin, von der Luftwaffe, den Führer der 24. SS.-Standarte, Obersturmbannführer Schön.

Die Festouvertüre von Lortzing und der Finnländische Reitermarsch, gespielt vom Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes Gau XIX, Oldenburg, unter Leitung des Musikzugführers Hagen, leiteten die festliche Eröffnung der Ausstellung ein. Oberbürgermeister Dr. Rabeling-Oldenburg ergriff dann das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Er entbot vor allem einen herzlichen Willkommensgruß der Stadt Oldenburg, zugleich ein Treuebekenntnis dem Oldenburger Bauernlande und sprach den Wunsch aus, daß das Landvolk zum Stadtvolk halte, wie es umgekehrt der Fall sei. — Dipl.-Landwirt B. Eisner von Gronow, Mitglied des Verwaltungsrates des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda, Berlin, sprach den Dank allen denen aus, die beim Erstehen der umfangreichen Ausstellung mitgeholfen haben. Besondere Worte des Dankes fand er für den Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, der die Schirmherrschaft der Ausstellung übernommen habe, die ein Glück in dem großen Aufbauwerk des Führers darstelle. Es müsse erreicht werden, daß das deutsche Volk immer weiter vorwärts marschiere aus eigener Kraft. Nach dem „Lied des Bauern" hielt der kommissarische Landesbauernführer der Landesbauernschaft Oldenburg, Hobbie, eine Ansprache an die Festversammlung. Wie bei den Vorrednern galt sein Gruß und Dank dem Gauleiter für die Unterstützung des Zustandekommens der Ausstellung. Anknüpfend an Worte des Dankes für den Forschungsdienst, der die erste große deutsche Tierzuchttagung des Jahres innerhalb der Landesbauernschaft Oldenburg abhalte, stellte auch er die Forderung heraus, daß das Bauerntum die große Aufgabe zu erfüllen habe, unsere Ernährungsgrundlage zu sichern. Weiter solle die Ausstellung dazu dienen, das Band zwischen Land und Stadt enger zu gestalten.

Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver eröffnete dann die Ausstellung, die nichts anderes wolle als dem Volk sagen: „Deutschland lebt und Deutschland arbeitet!". Es dürfe keiner glauben, so betonte der Gauleiter, daß wir Zeit hätten, uns auszuruhen, denn das deutsche Volk stehe erst am Anfang aller Aufbauarbeit. Vornehmlich aber stehe der deutsche Bauer erst am Anfang seiner Aufbauarbeit zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes. Er müsse begreifen lernen, daß sein Werk nur gelingen könne, wenn alles Hand in Hand gehe.

Der Gauleiter betonte dann, daß der deutsche Bauer die deutsche Scholle übernommen habe, nicht nur, um sie zu erhalten, sondern zu mehren, und sprach die Erwartung und Hoffnung aus, daß der deutsche Bauer die Erzeugungsschlacht zum Siege führen werde. Mit der Versicherung: „Seerüster die Zeit, desto inniger wollen wir schaffen!" eröffnete Gauleiter Röver dann die Ausstellung.

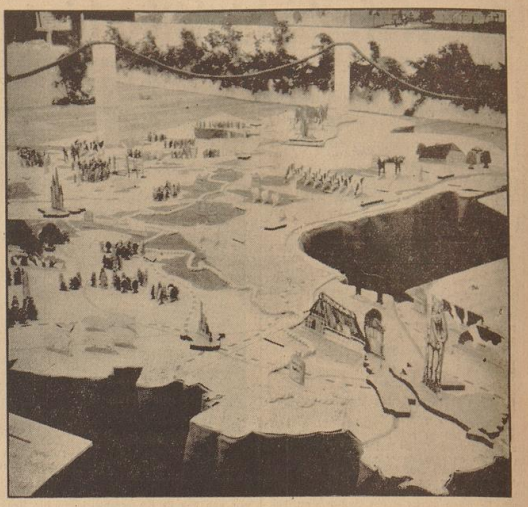
Im Rahmen der Ausstellung, die im Anschluß an die Eröffnungsfeierlichkeit von den Gästen noch eingehend besichtigt wurde, werden täglich große Sonderveranstaltungen und Tagungen stattfinden.

Der Fortgang der Tierzuchttagung

Am Sonnabend, dem dritten Tage des großen deutschen Tierzuchttagung des Forschungsdienstes der Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaften begaben sich die Tagungsteilnehmer nach Oldenburg, um hier die große Ausstellung „Bauer am Werk" zu besichtigen und am Preisrichten der Tiere der mit der Ausstellung verbundenen Landestierschau teilzunehmen. Die mit dem besten und edelsten Oldenburger Material in reichem Maße beschickte Schau, die das besondere Interesse aller Teilnehmer erweckte, fand allgemein Anerkennung. Besonders lobend wurde von den Tierzuchtwissenschaftlern erwähnt, daß der von alter Tradition erfüllte bäuerliche Züchter Oldenburgs den neuen wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnissen größtes Interesse entgegenbringe und durch die Erhaltung, Verbesserung und Vereinheitlichung der Erbanlagen auf breitester Grundlage das Ziel zu erreichen versuche, um zu einer gesunden und dauernden Leistungssteigerung zu kommen.

Am Nachmittag wohnten die Tagungsteilnehmer der Eröffnungsfeier der Ausstellung bei. Hierauf traten die Arbeitskreise des Forschungsdienstes für „Bodenständige Tierzucht" und „Jungtierzucht" zu nichtöffentlichen Besprechungen zusammen, während der restliche Teil auf dem Ausstellungsgelände den Vorführungen der preisgekrönten Pferde und Rinder der Landestierschau beiwohnten.

Gegen Abend setzten die Tagungsteilnehmer die Fahrt nach Bad Zwischenahn fort, wo ein Oldenburger Heimatabend stattfand, zu dem die Landesbauernschaft Oldenburg und die oldenburgischen Tierzuchtverbände eingeladen hatten, und der den zahlreich erschienenen Gästen ein eindrucksvolles Bild niedersächsischen Brauchtums entrollte.

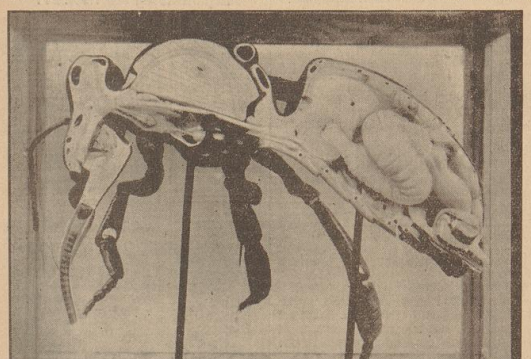


Modell vom Gau Weser-Ems und der Verteilung seiner Landwirtschaftsgebiete

Erfolg eines Bremer Schriftstellers

Das vieraktige Lustspiel „Seitensprung ins Glück", das der Bremer Schriftsteller Christian Hilker in Gemeinschaft mit Hans Heuer-Berlin geschrieben hat, und das Ende Oktober an den Städtischen Bühnen Lübeck zur Uraufführung gelangt, ist soeben von Intendant Hans Fiala für das Stadttheater Guben zur gleichzeitigen Uraufführung mit Lübeck erworben worden.

Sonderpostwertzeichen für den Reichsparteitag 1936. Aus Anlaß des Reichsparteitags 1936 gibt die Deutsche Reichspost in beschränkter Auflage zwei Sondermarken zu 6 und 12 Rpf. mit demselben Markenbild heraus. Die Marken sind in Rastertiefdruck und in ähnlichen Farben wie die gewöhnlichen Freimarken hergestellt. Der Verkauf der Marken, die auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden können, beginnt bei allen Postanstalten am 3. September.



Das Riesenmodell einer Honigbiene

Festliche Stunden in Stenum

Die Sonnenheilstätte feierte ihr zehnjähriges Bestehen

Bremen hat alle Ursache, auf die Sonnenheilstätte in Stenum stolz zu sein! Denn Bremer waren es, die sich für seine Entstehung eingesetzt und damit den Grund gelegt haben für die Wiederherstellung Hunderter von Volksgenossen von tückischer Erkrankung, Tuberkulose. Ein unheimliches Wort — aber: Sonne, eine noch gewaltigere Macht. Man muß es lesen, was unser berühmter Bremer Arzt, Professor Dr. Hans Meyer, der Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins und Direktor der Strahlenabteilung der Krankenanstalten Bremen in seiner kleinen Schrift: „Die Bedeutung des Lichtes für die Behandlung der Tuberkulose" schreibt! Schon bei den Kulturvölkern des Altertums, den Aegyptern, Griechen und Römern liegen sichere Aufzeichnungen über Heilbestrebungen mittels Sonnenbestrahlung vor; schon vor zwei Jahrtausenden finden wir eine ausgesprochene Sonnentherapie, wie Professor Dr. Hans Meyer in seinem tiefgründigen Vortrag anläßlich der Gründung des Vereins „Sonnenheilstätte Stenum" im Jahre 1925 nachwies. Es ist von entscheidender Wichtigkeit, daß es möglich ist, den Körper in seinem Kampfe gegen den Tuberkelbazillos zu unterstützen. Die Licht- und insbesondere die Sonnenstrahlen sind imstande, die Widerstandsfähigkeit des Menschen gegen diesen Hauptfeind zu erhöhen.

Gestern nachmittag fand die Feier des zehnjährigen Bestehens jener Sonnenheilstätte statt, die von dem im Vorjahre verstorbenen Dr. Reinhold Kulenkampff-Pauli und von dem schon im Jahre 1931 verschiedenen Direktor des Diakonissenhauses Bremen, Dr. Gustav Mahr, im Jahre 1926 begründet wurde. Zahlreiche Aerzte, darunter diejenigen der eben beendeten Landärzte-Schulungskursus, nahmen an dieser Fahrt nach Stenum teil. Von den Begründern waren ferner Dr. Lahusen, Major Wolfmann, Oberregierungsrat Dr. Dreier und Pastor Bultmann-Ganderkesee erschienen. Kreisleiter Sturm-Delmenhorst war durch Kreisgeschäftsführer Lindemann und Obersturmbannführer Dr. Voß vom Amt für Volksgesundheit vertreten. Ferner wohnten der Kreisabteilungsleiter und leitende Arzt von Stenum, Dr. Schubert, sowie Architekt Göhrig dem Festakt bei.

Vorsitzender Dr. Lahusen begrüßte die große Festversammlung mit herzlichen Worten und gedachte all der Männer und Frauen, die sich mit großer Hingabe im Laufe des abgeschlossenen Jahrzehntes in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt hatten; neben den Aerzten, Schwestern und Freunden der Sonnenheilstätte vergaß Dr. Lahusen auch nicht den unermüdlichen Hausmeister zu erwähnen, der den herrlichen Garten in seinem heutigen Zustande geschaffen habe. Die Rede Dr. Lahusens klang aus in eine begeistert aufgenommene Ehrung des Führers.

Nach ansprechenden Liedvorträgen des Frauenchors der Sonnenheilstätte unter Leitung von Frau Hornbüsse hielt Kreisabteilungsleiter Pg. Dr. Schubert die Festrede. Der leitende Arzt von Stenum ging dabei von der Bedeutung der Belichtungseinwirkung auf die tuberkulösen Organe ein und betonte den gewaltigen Fortschritt der medizinischen Praxis, die heute das Ziel in der Behandlung des gesamten Organismus erblicke. Es sei eine gewaltige Tatsache, daß im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens in der Sonnenheilstätte Stenum von insgesamt 450 heilbedürftigen Volksgenossen nicht weniger als 350 völlig geheilt entlassen und dadurch der deutschen Volksgemeinschaft als vollwertige Glieder zurückgegeben worden seien! In diesem Geiste solle die Arbeit auch fernerhin geschehen und dadurch der Marsch in das einige Deutschland des Führers angetreten werden.

Nach einer eingehenden Besichtigung des Hermine-de-Vos- und des Gustav-Mahr-Hauses und einer Würdigung der treuen Arbeit der leitenden Schwester Johanne und ihrer Mitarbeiterinnen sprachen noch Kreisabteilungsleiter Dr. Voß-Delmenhorst, Major Wolfmann-Bremen und Pastor Bultmann-Ganderkesee. Den Reden folgte ein Festspiel, von Anna Dreier.

Die Feier in der Sonnenheilstätte Stenum, schlicht und gediegen vorbereitet, schenkte allen Gästen einige unvergeßliche Stunden. Als ein wunderschöner Sommerabend zum Aufbruch mahnte, schieden die Festteilnehmer mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die keimstende Kraft des Lichtes an dieser gelegneten Stätte noch vielen leidenden Volksgenossen Heilung bringen möge. dsf.

Volk und Heimat vor Feinden zu schützen

Einzug der Truppen der Luftwaffe in ihren Standort Oldenburg / Empfang und Begrüßung durch Gauleiter Röver

Am Sonnabendvormittag erfolgte die offizielle Begrüßung und der Einzug der Truppen der Luftwaffe des Standortes Oldenburg in die Stadt und ihre Truppen-Unterkünfte auf dem Flugplatz. Zur Begrüßung am Waffenplatz hatten sich viele Tausende eingefunden, um dem feierlichen Empfang der Truppen beizuwohnen. Der Begrüßung wohnten bei zahlreiche Vertreter der Bewegung, von Staat, Stadt und Wehrmacht, an der Spitze Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, Gauleiterstellvertreter Joel, Staatsminister Pauli, SA.-Brigadeführer Ziegler sowie der Standortälteste Generalmajor von Schauroth. Der Kommandeur der Fliegergruppe Oldenburg, Major Freiherr von Beaulieu-Marconnen meldete die angetretene Truppe dem Standortältesten Generalmajor von Schauroth. Dann schritten Generalmajor von Schauroth und Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver und der Kommandeur selbst die Front unter den Klängen des Präsentiermarsches ab.

Generalmajor von Schauroth begrüßte in einer kurzen Ansprache als Standortältester und im Namen der Standorttruppe des Heeres die Truppen der Luftwaffe in ihrem jetzigen gemeinsamen Standort Oldenburg. Er ließ seine Ansprache ausklingen mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler.

Im Namen der Bewegung hieß Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver die Truppen der Luftwaffe in ihrem neuen Standort Oldenburg herzlich willkommen. Der Gauleiter hob hervor, daß in Oldenburg stets ein vertrauensvolles und kameradschaftliches Verhältnis zwischen Wehrmacht und der Bewegung bestanden habe und betonte die Notwendigkeit einer starken deutschen Wehrmacht zum Schutz der friedlichen Aufbauarbeit des deutschen Volkes.

Im Anschluß daran sprach Oberbürgermeister Dr. Rabeling als Vertreter der Stadt Oldenburg. Er führte u. a. aus: „Wenn ich als Oberbürgermeister dieser Stadt zum Einzug der Luftwaffe spreche, so möchte ich vor allem anderen an jenen Sommertag des Jahres 1933 erinnern, an dem wir Oldenburger uns zum ersten Male zu dem Gedanken der Luftaufrüstung bekannten. Damals standen die Männer des Luftsportverbandes, der SA., der Hitler-Jugend und fast die ganze Bevölkerung auf der erst zu einem kleinen Teil eingeebneten Alexanderheide, wo der Gauleiter und Reichsstatthalter den Grundstein zu der ersten kurzen Flugzeughalle legte.

Damals haben wir unserem Gauleiter gelobt, unbeirrt mit ihm zusammenzuarbeiten, um auch in Oldenburg zu dem Aufbau der neuen deutschen Luftwaffe beizutragen.

Ueber alle mögliche Voraussicht hinaus ist jetzt das, was damals ein Traum schien, dank dem Willen und der Tatkraft unseres Führers Adolf Hitler und des Reichsministers Generaloberst Göring, dank der unermüdlichen Arbeit von Millionen fleißiger deutscher Volksgenossen Wirklichkeit geworden. Die deutsche Luftwaffe ist geschaffen! Und der Flugplatz Alexanderheide in Oldenburg liegt mit seinen weiten, wohlgegliederten Flächen, seinen ausgedehnten, geschmackvollen Bauten und Einrichtungen vor uns als ein überwältigender Beweis dessen, was das deutsche Volk zu leisten vermag, wenn es einig ist.

Wir Oldenburger" so versicherte Pg. Rabeling am Schluß seiner Rede, „werden euch Fliegern immer mit der Achtung begegnen, die den Männern gebührt, die bereit und gewillt sind, als erste ihr Leben in die Schanze zu schlagen, um Volk und Heimat vor feindlichem Ueberfall zu schützen, und die für dieses Ziel sich einer harten Manneszucht unterwerfen. Die Soldatenstadt Oldenburg wird für Wesen und Werte des Soldatentums immer Verständnis haben und beweisen.

So nehmen wir euch denn auf in die Gemeinschaft unserer Stadt! Wir wollen Hand in Hand unseren Weg gehen, Männer der Luftwaffe und des Heeres, Männer der nationalsozialistischen Bewegung und das gesamte Volk, um in Kampf und Arbeit das neue, größere und schönere Deutschland schaffen und gestalten zu helfen!"

Major Freiherr v. Beaulieu-Marconnen führte in seiner Erwiderungsansprache aus: „Im Namen der mir anvertrauten Truppe danke ich gehorsamst für die ausgesprochenen Wünsche und den herzlichen Empfang. Wir haben vom ersten Tage unseres Hierseins an ständig wiederholte Taten und Beweise gesehen: Taten der Kameradschaft seitens der im Standort liegenden Schwesterwaffen, Infanterie und Artillerie; Beweise der Zusammengehörigkeit von Wehrmacht und Partei von allen Stellen der Partei und ihren Vertretern und größtes Entgegenkommen seitens aller Land- und Stadtvertretungen.

Alle diese Gründe haben bewirkt, daß die Luftwaffe schon heute durch viele persönliche Beziehungen mit ihrem neuen Standort verbunden ist und sich als Glied in der Dreieinigkeit von Partei, Wehrmacht und Volk betrachtet.

Wir sind dankbar, in einem so schönen Standort mit dem Aufbau der Luftwaffe betraut zu sein und bringen den Dank und die Verbundenheit zum Ausdruck, indem wir rufen: Unser Standort Oldenburg und seine Bevölkerung Hurra! Hurra! Hurra!"

Nach einem Vorbeimarsch vor dem Standortältesten und den Gästen folgte der Marsch durch die innere Stadt. Ueberall wurden die Truppen von der Bevölkerung begeistert empfangen. Nach dem Einmarsch auf dem Hallenplatz hielt als Vertreter von Generalmajor Christiansen Oblt. Weese eine Ansprache an die Standorttruppe der Luftwaffe.

Am Nachmittag nahmen Vertreter der Truppe der Luftwaffe an der Eröffnung der großen Ausstellung „Bauer am Werk" teil. Am Abend fand ein Begrüßungsabend der Stadt für die Truppe im Landestheater statt.

Der Fliegerhorstkommandant



Major Freiherr von Beaulieu-Marconney, der Kommandeur des Fliegerhorstes Oldenburg

Der Fliegerhorstkommandant und Kommandeur der Fliegergruppe Oldenburg, Major Frhr. von Beaulieu-Marconnen, entstammt einer alten Offiziersfamilie. Er ist 1896 in Kassel geboren. Er hat 1909 bis 1914 die Kadettenanstalten Naumburg und Lichterfelde besucht und ist 1914 Offizier geworden. Mit dem Ulanenregiment Nr. 10 ist er ausgerückt, hat im Westen und Osten gefochten und ist im Dezember 1914 schwer verwundet worden. Im Jahr 1915 ging er zu den Fliegern, weil er wegen seiner Wunde für den Kavalleriedienst nicht mehr tauglich war. 1915 und 1916 war er als Beobachter im Westen, von 1916 an als Flugzeugführer und Jagdflieger ebenfalls im Westen. Am 9. November 1918 ist er, nachdem ihm jenseits der feindlichen Linie in niedriger Höhe der Motor zerschossen worden war, noch in amerikanische Gefangenschaft geraten. 1919 und 1920 wurde er Polizeiflieger. Dann ist er drei Jahre kaufmännisch tätig gewesen, seit 1925 war er Fluglehrer, Flugleiter und Ausbildungsleiter bei der Sportflugschule und später Verkehrsfliegerschule in Hannover, Stettin und Schleißheim. Im Jahre 1934 trat er wieder aktiv in die Luftwaffe ein. Er war als Hauptmann beim Jagdgeschwader Richthofen in Döberitz zunächst Kompanieführer, dann Gruppenführer. Am 1. August 1935 wurde er zum Major befördert. Vom Richthofengeschwader ist er dann nach Oldenburg versetzt worden als Fliegerkommandant und Kommandeur der Fliegergruppe Oldenburg.



Die junge Fliegertruppe auf dem Marsch durch Oldenburgs Straßen. Aufnahmen: OSZ (2).

20000 Nordsee-Hitlerjungen marschieren

Der Reichsjugendführer beim großen Gebietssporttag in den Jadestädten

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Wilhelmshaven, 29. August.

Am Sonnabend begann in den Jadestädten Wilhelmshaven-Rüstringen der große Sporttag des Gebietes Nordsee der Hitlerjugend, der nicht nur das größte diesjährige sportliche Ereignis der Jadestädte bildet, sondern gleichzeitig die größte Kundgebung der Nordsee-HJ. in diesem Jahre darstellt. 20 000 Hitlerjungen und Jungvolkpimpfe aus dem ganzen Gebiet 7 (Nordsee) sind in die Jadestädte gekommen, um dabei zu sein, wenn die Wettkämpfer ihrer Banne und Jungbanne sich zum sportlichen Wettkampf stellen, die beste Kameradschaft und Jungenschaft des Gebietes zu ermitteln. Ueber 1000 Hitlerjungen und Jungvolkpimpfe beteiligen sich aktiv an den Wettkämpfen. Sein besonderes Gepräge erhielt diese große Veranstaltung durch die Teilnahme des Reichsjugendführers, der Sonnabend nachmittag in den Jadestädten eintraf.

Schon am frühen Morgen des Sonnabends wehten in allen Straßen der Jadestädte die Hakenkreuzfahnen und die rotweißroten Fahnen der Hitlerjugend. Doch als am Mittag von den Jungvolkmannschaften an sechs verschiedenen Stellen der Kriegsmarinestädte die Fahnen des neuen Reiches und die der nationalsozialistischen Jugendbewegung im Rahmen kleiner Feiern, bei denen auf die Bedeutung des Sporttages hingewiesen wurde, an den Masten aufstiegen, da zeigte sich auch in der ganzen Doppelstadt kein Haus mehr ohne Flaggenschmuck, und die Jadestädte bildeten ein wogendes Fahnenmeer. Große Transparente waren von den Hitlerjungen über den Straßen aufgespannt worden. Die Straßen, die der Reichsjugendführer bei seiner Fahrt durch die Städte benutzen mußte, waren flankiert von riesigen HJ.-Fahnen.

Mit dem offiziellen Aufziehen der Fahnen hatte der Sporttag begonnen. Während des ganzen Tages hallten die Straßen wider von dem donnernden Marschtritt der jungen Kolonnen und von dem frischen Jungengesang, der aus den vielen Autobussen klang, die die aktiven Wettkampfteilnehmer in die Jadestädte brachten. In einem großen Zeltlager, das neben dem Schauplatz der sportlichen Wettkämpfe, dem Marinesportplatz aufgeschlagen worden war, schlafen die Wettkampfteilnehmer, um am heutigen Sonntagmorgen um 7.30 Uhr mit den Mannschaftswettkämpfen der Banne und Jungbanne zu beginnen.

Am Sonnabendnachmittag traf der Reichsjugendführer auf dem Flugplatz Mariensiel ein. Zu seinem Empfang waren Ehrenfähnlein des Jungvolks aus dem Jungbann 1/59 und eine Ehrengefolgschaft der Marine-HJ. aus dem Bann 59 angetreten. Der Reichsjugendführer wurde von Gebietsführer Lühr Hogrefe und dem Leiter des Presse- und Propagandaamtes in der RJF., Oberbannführer Fischer, begrüßt, und fuhr nach dem Abschreiten der Fronten der angetretenen jungen Mannschaften sofort zu den Jadestädten. Begeistert wurde dem Reichsjugendführer von allen Volksgenossen, und vor allem von den Hitlerjungen, Jungvolkpimpfen und BDM.-Mädeln zugejubelt.

Inzwischen hatten auf dem Sportplatz an der Kunsthalle die Uebungsfahrten der Motor-HJ. begonnen. Schon an den Vortagen hatten die Jungen der Motor-HJ. eifrig geübt für die großen motorsportlichen Vorführungen und für das Punktwertungsfahren des Gebietssporttages, zu dem wertvolle Preise ausgesetzt waren. In den frühen Morgenstunden des Freitags hatten die 16 Fahrer der Motor-HJ. eine harte Prüfung zu bestehen. Es galt, aus der Schar der 16 Fahrer sechs herauszunehmen, die durch besondere Leistungen sich auszeichneten, und daher an dem gestrigen Punktwertungsfahren teilnehmen konnten. An dem Punktwertungsfahren nahmen teil: Meimbresse, Melzian, Bischoff, Hasbargen, Pimpe, Breitenbücher. Alles Jungen aus dem Gebiet Nordsee. Es erfüllt uns Bremer mit besonderem Stolz, daß auch Hitlerjungen aus unserer näheren Umgebung sich während der Pflichtübungen zu dem Punktwertungsfahren durchkämpften. Recht viele Zuschauer hatten sich auf dem Sportplatz eingefunden und nahmen regen Anteil an den Wettkämpfen. die Proben zeugten von dem Mut und der harten Entschlossenheit der Hitlerjungen der Motor-HJ.

Nach der Begrüßung der Vertreter der Jadestädte, der Kriegsmarine, der Polizei, der Bewegung und ihrer Gliederungen eröffnete der Stabsleiter des Gebietes 7, Oberbannführer Finkenthey, mit den motorsportlichen Wettkämpfen die Folge der sportlichen Darbietungen.

Die Jungen zeigten erstaunliche Proben ihrer Verwachsenheit mit den Motorrädern. Nach einem sich durch außerordentliche Disziplin auszeichnenden Kolonnenfahren zeigten die einzelnen Jungen Kunststücke auf ihren Rädern, die den Zuschauern fast den Atem raubten. Aber alle Kunstfahrten wurden mit einer derartigen Leichtigkeit durchgeführt, daß man dachte, diese Jungen seien mit ihren Maschinen so vertraut, als wenn sie schon jahrzehntelang Motorrad führen.

Sehr viel Beifall fanden auch die mit jugendlichem Schneid durchgeführten Fuchsjagden. In dem anschließenden Punktwertungsfahren, das Brückenfahren, Keulenwerfen während der Fahrt und Ballonabschießen mit Knallkorkrevolvern, Würstchenschnappen bei einer Fahrt über ein 20 Zentimeter breites Brett, Wippenfahren, Fähnchenfahren und Fahren über ein glattgehobeltes, mit Schmierseife bestrichenes Brett umfassen, erkämpfte sich Breitenbücher den 1. Preis — ein Motorrad für seine Motorschar. Den zweiten Preis — ein vom Standortführer Wilhelmshaven-Rüstringen des NSKK. gestiftetes Hitler-Bild erhielt Pimpe; Hasbargen fuhr vor Melzian und Meimbresse. Das Ende der Vorführungen auf dem Kunsthallenplatz bildete eine Alarmübung des Luftschutz-Lehrtrupps Wilhelmshaven der HJ. An Hand eines kleinen Brandbaues zeigten die Jungen mustergültig die erfolgreichsten Bekämpfungsmaßnahmen bei etwaigen Flugangriffen. Den Abschluß des ersten Tages bildete ein Volksliedersingen der HJ. und des BDM. auf dem Adalbert-Platz in Wilhelmshaven, bei dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach zugegen war.

Am heutigen Sonntag finden auf dem großen Marinesportplatz die sportlichen Wettkämpfe und bei dem Verpflegungsamt die seetechnischen Vorführungen und Wettkämpfe der Marine-HJ. statt. Heute mittag wird die große Otto-Weddigen-Jugendherberge der Jadestädte durch den Reichsjugendführer geweiht werden. Den Abschluß des großen Sporttages wird nach einer Rede des Reichsjugendführers das Chorische Spiel der Nordsee-HJ. bilden, das von einem Bannführer der Gebietsführung Nordsee geschaffen wurde.

Erstbegehung im Wetterstein

Alpine Leistung deutscher und englischer Bergsteiger

München, 29. August.

Drei Seilschaften, bestehend aus sechs Engländern und drei Deutschen, die sich in dieser Woche im Wetterstein aufhielten, ist es gelungen, die erste Begehung der 600 Meter hohen Südwand der Soellerköpfe in teilweise äußerst schwieriger Kletterei auszuführen. Die englischen Bergsteiger sind im Zuge des deutsch-englischen Bergsteigeraustausches zurzeit in den Bayrischen Bergen. Der Austausch ist deutscherseits von der Alpenvereins-Sektion „Bayerland" in die Wege geleitet worden.

Todesopfer der Watzmann-Ostwand

Berchtesgaden, 29. August.

Eine Abteilung Jäger, die in die Watzmann-Ostwand eingestiegen war, fand oberhalb der Schoellhornplatte an einer Stelle, wo in der letzten Zeit sich schon mehrere tödliche Unfälle ereignet hatten, die Leichen zweier Touristen auf. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei den Toten um den Diplomingenieur Friedrich Boeld aus Diessen am Ammersee und um einen gewissen Thiele aus Augsburg. Die beiden Bergsteiger waren am Mittwoch in die Ostwand eingestiegen. Das Unglück hat sich wahrscheinlich am Donnerstag ereignet. Vermutlich haben sich die Touristen verstiegen. Einer von ihnen dürfte dann abgestürzt sein und seinen Seilgefährten mit in die Tiefe gerissen haben. Die Touristen sind etwa 200 Meter tief abgestürzt. Ihre Leichen sind völlig zerschmettert.

Britisches Flugzeug verschollen

London, 29. August.

Das der britischen Luftverkehrsgesellschaft Imperial Airways gehörige viermotorige Großflugzeug „Horsa", das am Freitagvormittag auf seiner Reise nach Indien von Basra nach Bahrein am Persischen Golf abgeflogen war, ist überfällig. Es liegt lediglich eine funkentelegraphische Meldung vor, in der es heißt, daß die Maschine in einer unbewohnten Gegend an der Küste des Persischen Golfs zu einer unfreiwilligen Landung gezwungen worden sei. Flugzeuge der britischen Luftstreitkräfte haben sich auf die Suche begeben. An Bord der „Horsa" befinden sich außer dem Personal acht Fluggäste. Sollten sich die in London gehegten Befürchtungen um das Schicksal der Maschine bewahrheiten, so würde es sich um das zweite Unglück handeln, von dem die britische Verkehrsluftfahrt innerhalb von acht Tagen heimgesucht worden ist. Bekanntlich verunglückte in der vorigen Woche ein englisches Großflugzeug, wobei zwei Personen ums Leben kamen.

Explosionskatastrophe in China

London, 29. August.

In einem mit Petroleum, Schießpulver und Straßenbaugeräten gefüllten Warenhaus in Lunstan in der Nähe des Jangtse-Hafens Tschungking ereignete sich nach einer Meldung aus Schanghai eine furchtbare Explosion, durch die 178 Personen, hauptsächlich Arbeiter, getötet wurden.



Hitler-Jungen am Segelflugmodell. Aufnahme: Bildstelle HJ., Gebiet 7 (Nordsee).

379 Todesopfer einer Sturmflut

Söul, 29. August.

Das südliche Korea ist erneut von einer furchtbaren Sturmflut verwüstet worden, die nach den bisher vorliegenden Meldungen 379 Tote und 45 Verletzte gefordert hat. 88 Personen werden noch vermißt. Es handelt sich um die schwerste Sturmflut, die Südkorea seit 30 Jahren heimgesucht hat.

Die Japaner wachsen

Tokio, 29. August.

Die Fortschritte, die das japanische Volk auf der ganzen Linie macht und die man in sportlicher Beziehung auch wieder auf den Olympischen Spielen bewundern konnte, haben eine überraschende Folge gehabt. Bei den jüngsten Einberufungen zu Heer und Flotte zeigte es sich, daß die heutige japanische Jugend durchschnittlich um einige Zentimeter größer ist, als es die Jugend der vorigen Generation war. Die weibliche Jugend ist um 3, die männliche um 5 Zentimeter gewachsen. Auch die durchschnittliche Lebensdauer der Japaner nimmt zu, wie sich überhaupt das ganze Volk durch den stetig steigenden Geburtenüberschuß außerordentlich vermehrt; die Verbesserung der japanischen Lebensweise, die Entwicklung der modernen Hygiene und die starke sportliche Betätigung haben es zusammen mit dem erhöhten Lebensstandard erreicht, daß das japanische Mädchen und der japanische Junge gesünder, größer, stärker und leistungsfähiger geworden sind.

Ärzte des Schienenstrangs

Wie die Reichsbahn für die Verkehrssicherheit sorgt – Im „Oberbau-Meßwagen" auf donnernder D-Zugfahrt

Berlin, 29. August.

Viele tausend Räder sausen Tag für Tag über die Schienenstränge der Reichsbahn. Da taucht die Frage auf, ob der Bahnkörper, vor allem auf den Hauptverkehrsstrecken nicht unter der ständigen starken Belastung leidet. Um auch die geringsten Veränderungen auf den Gleisen feststellen zu können, sind die „Oberbau-Meßwagen" der Reichsbahn ständig durch ganz Deutschland auf Fahrt.

Unablässig dröhnt das Donnern der Züge durch Nacht und Tag. Die Räder knirschen, die Schienen poltern — es ist ein einziges Lied von Betriebsamkeit, Hast und Eile auf dem deutschen Reichsbahnnetz, das noch niemals einen solch großen Verkehrsandrang zu bewältigen hatte, als in diesem Jahre. Aber der Mann im blauen Rock steht ebenso auf dem Posten, wie der Lokomotivführer im öligen Kittel und die Betriebsingenieure, deren verantwortungsvolle Aufgabe es ist, für die technische Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu sorgen.

Unentwegt rollen und stampfen die Räder über die blinkenden Pfade hinweg, aber die Reisenden, die sich von dem leisen Schütteln, Rütteln und Wiegen der Wagen ab und zu einschläfern lassen, denen das rhythmische Geräusch des dahineilenden Zuges Sehnsuchtsmusik und Zukunftshoffen bedeutet, wissen nichts davon, daß Männer im Zuge sitzen, die mit aufmerksamen Ohren diesem Pochen und Hämmern der Schienen lauschen. Sie sind die „Schienendoktoren", die darüber wachen, daß sich die schmalen, glitzernden Bänder immer in gutem Zustand befinden und auch der stärkste Verkehr ihnen nichts anhaben kann.

Sie fahren in einem eigenen D-Zug-Wagen als letztes Glied der langen Zugreihe mit durch die deutschen Lande. Vergebens wird man darin die gewohnten Bequemlichkeiten suchen. Nein, hier im „Oberbau-Meßwagen" der Deutschen Reichsbahn ist nur Platz für ernsteste Arbeit. Von hier aus wird den blanken Schienen der Puls gefühlt, wird Rezept um Rezept geschrieben und zahlreiche Instrumente, die durch eine sinnreiche Einrichtung mit den Gleisen in Verbindung stehen, wachen mit Argusaugen auf den Gesundheitszustand des zu untersuchenden Bahnkörpers. Sie reagieren auf die geringste Unregelmäßigkeit, sei es, daß an einer Stelle das Schienenpaar nicht mehr auf einen Millimeter genau parallel verläuft, dort ein Gleis durchgebogen ist, oder sie registrieren, ob beide Schienen stets in gleicher Höhe liegen, wie weit sie sich von Erschütterungen beeinflussen lassen oder ob die einzelnen Gleisstücke immer gleichen Abstand voneinander haben.

Da zittert die Nadel eines Kreiselkompasses hin und her, fahren Stifte über Millimeterpapiere und während der Zug durch die Gegend braust und die sorglosen Reisenden sich ihre müßige Zeit mit angeregten Gesprächen oder spannender Lektüre vertreiben, hantieren im letzten Wagen des Zuges Männer an feinsten Apparaten, die für die Sicherheit und für eine angenehme Fahrt der Zuggäste sorgen. Von jeder befahrenen Strecke wird am Schluß der Reise auf Grund der Registrierstreifen ein „Krankheitsbild" angefertigt, das sind Lichtpausen, die sofort an die zuständigen Referate der Reichsbahndirektionen abgehen. Diese sorgen dann dafür, daß an Hand dieser „Rezepte" mit den Reparaturen sofort begonnen wird, die, da die Strecken-Untersuchungen ja in kurzen Zwischenräumen vorgenommen werden, meistens nur ganz geringfügiger Natur sind.

Münchener Schacholympia 1936

München, 29. August.

Der Endkampf um die Medaillen beginnt! Noch sind — neben einer Anzahl Hängepartien — fünf harte Runden bis zum Abschluß der Länderkämpfe zu bewältigen. Deutschland führt zwar bis zu Beginn dieser Runde (78 Punkte), doch folgen unmittelbar eine Reihe starker Mannschaften wie Ungarn, Polen, Jugoslawien, Lettland, Oesterreich, Tschechoslowakei und Dänemark, die durchschnittlich noch 9 Ergebnisse (— oder +) aus ihren Hängepartien zu erwarten haben, während Deutschland diesmal nur mit 2 Partien daran beteiligt ist. Die Punktzahlen der genannten Mannschaften bewegen sich zwischen 69 und 77 vor der 17. Runde. Man sieht also durchaus nicht klar, welche Ländermannschaften das Rennen machen werden. Die Ansichten hierüber sind — namentlich in den ausländischen Lagern — noch geteilt.

Deutschland hat in den Schlußrunden noch folgende Gegner: Lettland, Island, Litauen, Dänemark und Oesterreich. Ungarn spielt noch gegen Frankreich, Jugoslawien, Schweden, Bulgarien und Norwegen, während Polen noch anzutreten hat gegen Island, Litauen, Dänemark, Oesterreich und Holland.

Am Sonnabend waren zwei Runden angesetzt; am Vormittag spielte Deutschland gegen Lettland. Hinter die Taue hatten sich wieder viele Zuschauer beim Brett des Deutschlandmeisters Richter gesetzt, der gegen Petrow eine schöne Leistung zeigte. In der französisch eröffneten Partie machte Richter im 17. Zuge ein korrektes Qualitätsopfer; nach zwei weiteren Zügen gab der Lettländer auf. Zur selben Zeit hatte Heinicke gegen Endzelins einen gewinnbringenden Freibauern erlangt, wodurch auch diese Partie für Deutschland zählte. Ein drittes Ergebnis fiel zwischen Rellstab — Hazenfuß, wo eine spanische Partie bis zu einem LS-Endspiel gediehen war und die Gegner sich auf remis einigten. In der Partie Apschenek — Ahues haben beide Gegner entgegengesetzte Freibauern auf den Randlinien stehen. Der Ausgang dieser Partie ist ungewiß. Carls-Bremen kämpft mit den schwarzen Figuren gegen Krumin, hat diesem die ungünstigere Bauernstellung durch Abtausch von Steinen beigebracht und steht hoffnungsvoll für das Endspiel. In der Damengambitpartie Mezschgailis — Dr. Rödl hat der Deutsche Vorteil herausgearbeitet und verfügt über einen guten Freibauern mehr. Die Partie Melngailis — Ernst kam ebenfalls zum Abbruch. Die Stellung ist auch hier als etwas günstiger für Deutschland zu bezeichnen. Am dritten Brett hatte Engels in einem Damengambit Feigin zum Gegner, der bisher in seiner Mannschaft noch ungeschlagen war. Diesmal mußte er durch Engels, der einen Freibauern zu verwandeln drohte, die Niederlage hinnehmen. Der Kampf Deutschland — Lettland steht damit 3½:½. Das Ergebnis dürfte sich nach Wiederaufnahme der hängenden Spiele für Deutschland um weitere 2 Punkte verbessern.

Ein einziger Wettkampf wurde mit dem Ergebnis 5:2 für Jugoslawien gegen Finnland beendet. Die übrigen Wettkämpfe verliefen: Estland — Bulgarien 4½:1½ (3), Schweden — Brasilien 3½:1½ (3), Ungarn — Frankreich 3½:½ (4), Italien — Holland 3:3 (2), Oesterreich — Rumänien 2:1 (5), Tschechoslowakei — Dänemark 4:3 (1), Litauen — Schweiz 2:1 (5), Polen — Island 5:1 (2).

In der 18. Runde stand der Kampf Deutschland — Island an. Richter siegte leicht über Gilfer nach Figurengewinn. Ebenfalls gewann Michel, während Dr. Rödl unentschieden spielte. Nach Abbruch der Runde steht der Kampf Deutschland — Island 2½:½. Ernst steht offenbar auf Verlust. Die übrigen Partien zeigen noch keine Entscheidung. Immerhin wird ein Sieg Deutschlands sicher sein.

Die polnische Mannschaft errang einen großen Sieg über Litauen mit 6:1 (1 Hänge). Der scharfe Kampf Ungarn — Jugoslawien brach ab bei 4:2 (2 Hänge) für Ungarn. Die übrigen Kämpfe wurden bei folgendem Stand abgebrochen: Dänemark — Schweiz 5:2 (1), Tschechoslowakei — Oesterreich 4:1 (3), Holland — Rumänien 3½:2½ (2), Frankreich — Italien 3½:3½ (1), Schweden gegen Finnland 3½:2½ (2), Bulgarien — Brasilien 3:1 (4), Estland — Norwegen 5½:½ (2).

Nach der 18. Runde ist nunmehr der Stand der führenden Nationen folgender: 1. Polen 88 (9 Hänge), 2. Ungarn 85½ (14), 3. Deutschland 84 (11), 4. Jugoslawien 83 (14), 5. Tschechoslowakei 77½ (14), 6. Dänemark 77 (12), 7. Oesterreich 75½ (17), 8. Lettland 74½ (14).

B. M.

Warum stirbt der Mensch so früh?

Die Wissenschaft deckt ein Rätsel auf — Die Unsterblichkeit des Fleisches

Paris, 29. August.

„Der moderne Mensch müßte auf Grund seiner Körperkonstruktion mindestens ein Durchschnittsalter von 125 Jahren erreichen!" Dieses Wort des berühmten bulgarischen Forschers Metschnikoff gewinnt erneute Bedeutung durch den einzigartigen Versuch des französischen Gelehrten Carrel, der das Herz eines geschlachteten Huhnes nunmehr seit mehr als 20 Jahren am Leben erhält, um zu beweisen, daß das Fleisch als solches unsterblich ist und daß es möglich ist, durch eine Entgiftung des menschlichen Körpers unsere Lebensdauer um viele Jahrzehnte zu verlängern.

Warum stirbt der Mensch so früh? Zahlreiche berühmte Mediziner unserer Zeit vertreten die Ansicht, daß der Mensch auf Grund seiner körperlichen Konstitution viel länger leben müßte, als es der Fall ist. Gleichwohl betrachten wir es als eine Seltenheit, wenn ein Mensch ein Jahrhundert überdauert. Waran liegt das?

Der Prozeß des Alterns ist mehr, als man ahnt, ein Vorgang, der auf Entmutigung und Resignation zurückzuführen ist.

Wie aber ist es möglich, unser Durchschnittsalter zu verlängern? Gewiß wird die Wissenschaft den Tod nicht besiegen, aber sie ist unablässig bemüht, ihm seine Waffen zu entwinden. Der Hauptweg, der zu diesem Ziel führt, ist eine Entgiftung des menschlichen Körpers. Der berühmte bulgarische Forscher Metschnikoff und der französische Gelehrte Carrell haben in erstaunlichen Experimenten die „Unsterblichkeit der lebenden Materie" bewiesen. Unser Körper besteht aus „Zellen", das heißt, aus winzig kleinen Membransäcken, gefüllt mit Protoplasma. Nun gilt es folgendes zu beachten: Jede dieser Zellen lebt ihr eigenes Leben. Bei einem Toten fahren die Zellen fort zu leben, bis sie schließlich nach Stunden aus Mangel an „Ernährung", das heißt, infolge der fehlenden Blutzirkulation, zugrunde gehen. Wenn die Zellen erschlafft und gealtert sind, dann fühlt sich der Mensch alt, und alle Mittel der Heilkunst bedeuten nicht mehr als ein künstliches Aufpeitschen seiner Lebenskraft.

Die Natur gibt uns die Möglichkeit, Einzelheiten in all ihren Lebensformen zu studieren. Diese einzelligen Wesen heißen Amoeben, Microben oder Infusorien und leben in Flüssigkeiten. Diese Lebewesen essen und verdauen. Das Wunderbarste aber ist, daß diese kleinen Tierchen nicht sterben. Man kann sie zwar künstlich abtöten, indem man Säure in das Wasser gießt, aber niemals ist so ein Infusorientierchen eines natürlichen Todes an Altersschwäche gestorben. Wenn ein Infusorientier älter wird, spaltet es sich einfach in zwei, was einer Geburt von zwei neuen Infusorien gleichkommt. Dieses merkwürdige Sichselbstverjüngen berechtigt zu der Behauptung, daß die mikroskopischen Wesen unsterblich sind.

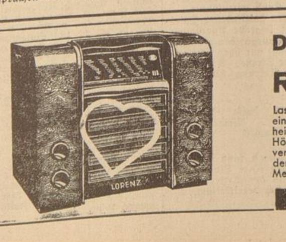
Auf diesen Erfahrungstatsachen fußend ist es Carrell gelungen, unsterbliches Fleisch zu kultivieren. Wenn man von einem Organ eines jungen Tieres ein Stück lebendes Fleisch abschneidet und dieses Fragment einem sogenannten Nährboden in einem Behälter, dessen Temperatur immer 38 Grad beträgt, zuführt, so wird sich das Fleischfragment weiterentwickeln. Carrell schlachtete ein dreijähriges Huhn und ernährte ein Teil seines Herzens auf die oben beschriebene Weise in einem Glasbehälter weiter. Auf diese Art lebt dieses Hühnerherz nun schon über 20 Jahre.

Der englische Arzt Waddington vermochte aus dem Fragment eines Hühnerembrios, entnommen einem acht Tage bebrüteten Ei, auf einem verschlossenen Nährboden ein Hühnerbein wachsen zu lassen — gleich einer animalischen Blume. Carrell wiederholte dieses Experiment, indem er über die Masse auf dem Nährboden einmal das Blut eines jungen Hähnchens und einmal das eines alten Huhnes goß. Während das Blut des jungen Tieres den Prozeß in keiner Weise behinderte, starben die Zellen, übergossen mit dem Blut des alten Tieres, ab. Aus diesem wesentlichen Experiment geht hervor, daß altes Blut sozusagen vergiftet ist.

Damit kommen wir wieder auf den eigentlichen Zweck all dieser bewundernswerten Versuche zurück. Es müßte möglich sein, daß menschliche Leben zu verlängern, wenn man den Körper entgiften, vom alten Blut befreien kann. Auf dem Wege der Bluttransfusion hat man hier schon vielerlei Experimente unternommen, die allerdings in ihren Wirkungen sehr verschiedenartig und keineswegs hundertprozentig erfolgreich waren. Dagegen wurde bei Transfusionen festgestellt, daß es zum Beispiel durchaus möglich ist, Blut von soeben Verstorbenen weiterzuverwerten.

Deutsche Aerzte waren es, die zum ersten Mal Blut für dringende Fälle in Ampullen aufzubewahren versuchten und erstaunliche Erfolge damit hatten. Man kann das Blut also sozusagen konservieren, ohne daß es seine lebenserhaltende Wirkung verliert.

Vielleicht wird es der Forschung doch noch eines Tages gelingen, zwar nicht ein „Kräutlein gegen den Tod", aber ein „Kräutlein für längeres Leben" zu finden.



Die LORENZ-SUPER mit dem RADIO-HERZ

Lassen Sie sich von Ihrem Funkhändler das Lorenz-Radio-Herz erklären! Es handelt sich hierbei um eine wertvolle technische Neuerung, die den Rundfunkempfang verbessert und die Betriebssicherheit erhöht.

Höchstleistungen auf dem Gebiet der Nachrichtentechnik sind seit 50 Jahren mit dem Namen Lorenz verknüpft. Die vier Lorenz-Kurzwellen-Richtstrahlsender in Zeesen, mit denen die Funkberichte über den Verlauf der Olympiade nach allen Ländern der Erde verbreitet wurden, sind jetzt wieder ein Meisterwerk der Lorenz-Nachrichtentechnik.

Lorenz-Rundfunkgeräte in den Preislagen von RM 76,— bis RM 395,— in allen guten Fachgeschäften.

LORENZ Radio

50 JAHRE LORENZ NACHRICHTENTECHNIK

SPORT DER BZ

Fußballturnier in der Bremer Kampfbahn

Niedersachsen-Auswahlmannschaft gegen Gau Mitte in Magdeburg / Zahlreiche Spiele in Bremen

Im Niedersachsen-Fußballgau steigt heute das zweite Spiel unserer Niedersachsenelf gegen die Auswahlvertretung des Gaues Mitte in Magdeburg. Die Gegner werden sich in der bekannten, bereits von uns in der Freitag-Ausgabe veröffentlichten Mannschaftsaufstellung gegenüberstehen und einen ebenbürtigen Kampf liefern, dessen Ausgang vollkommen ungewiß ist.

In Bremen steht der Bremer Sportverein im Zeichen seiner 30jährigen Jubiläumswoche, die mit dem heutigen Tage ihren Abschluß findet. Im Rahmen dieser Jubiläumsveranstaltungen fanden am Donnerstag und Freitag weitere Spiele statt. Die zweite Fußball-Jugendmannschaft des BSV. spielte am Donnerstag gegen die erste Jugendmannschaft der Spvgg. des Norddeutschen Lloyd und besiegte diese mit 4:1 Toren. Am Freitag gab es ein Handballspiel zwischen der vierten Herrenmannschaft des Clubs SpuSp. I. K. 96 und der vierten Herrenmannschaft des BSV. In diesem Treffen behielten die 96er mit 9:6 Toren die Oberhand.

Am heutigen Vormittag finden auf dem Sportplatz des Westens drei Fußball-Jugendspiele statt, und zwar um 9 Uhr die zweite Jugendmannschaft des Platzvereins gegen die zweite Jugendmannschaft des VfB. Komet. Um 10.15 Uhr spielt BSV. erste Jugendmannschaft gegen die erste Jugendmannschaft aus Bloherfelde-Oldenburg und zum Abschluß des Jugendtreffens steigt die Begegnung zwischen den beiden ersten Jungmannschaften der Bremer Sportfreunde und des BSV. — Einige weitere Fußballspiele werden von den unteren Herrenmannschaften ausgetragen: Um 9 Uhr spielt die dritte Herrenmannschaft des BSV. gegen die gleiche Herrenmannschaft von Komet auf dem Platz der Kometen und auf dem Sternplatz am Reedeich stehen sich um 10 Uhr die vierte Herrenmannschaft des BSV. und die zweite Herrenmannschaft des Platzvereins gegenüber. Die fünfte Herrenmannschaft des BSV. spielt um 10 Uhr gegen die zweite Herrenmannschaft des VfL. auf dem Platz der VfLer. Schließlich spielt dann noch die sechste Herrenmannschaft des BSV. um 10 Uhr gegen die fünfte Herrenmannschaft der Bremer Sportfreunde auf deren Sportplatz beim Kuhhirten. Die siegenden Mannschaften dieser Begegnungen erhalten als Auszeichnung vom Jubiläumsverein eine Erinnerungsplakette.

Am Nachmittag um 13.30 Uhr stehen sich in der Bremer Kampfbahn die beiden ersten Hand-

30 Jahre Bremer Sport-Verein

14.45 Uhr: Bremer Kampfbahn

Fußball-Turnier

19.00 Uhr: Centralhallen

Jubiläumsball

ballmannschaften des SV. Werder und des BSV. gegenüber und anschließend, um 14.45 Uhr, steigt als sportliche Schlußveranstaltung das Fußball-Jubiläums-Turnier zwischen Arminia-Hannover, Werder-Bremen und BSV. um die Hansa-Kogge. Als erstes Spiel startet die Begegnung Arminia gegen BSV., im zweiten Treffen stehen sich Arminia und Werder gegenüber und schließlich bringt die Begegnung der alten Rivalen Werder gegen BSV. den Abschluß des Turniers.

Als Schluß der Jubiläums-Sportwoche findet dann um 19 Uhr in den Centralhallen der große Jubiläumsball des BSV. statt. Neben Turnern und Turnerinnen wirken noch als Gäste mit Manny Bremer, Heinrich Kastner, Heinz Schorlemmer und Hermann Uhde vom Bremer Staatstheater.

Weitere Fußballtreffen

Der FV. Woltmershausen hat sich für heute um 11 Uhr auf eigenem Platz die erste Mannschaft des Norddeutschen Lloyd zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Damit erhält Pusdorfs Fußballgemeinde eine interessante Begegnung. Ebenfalls um 11 Uhr stehen sich in einem Freundschaftsspiel die beiden Neustädter Vereine BTG. und Stern gegenüber. Die Neustädter Turner eilten in letzter Zeit von Sieg zu Sieg und darf man deshalb gespannt sein, wie sie sich als Vertreter der zweiten Kreisklasse gegen den „Großen Bruder" aus der ersten Kreisklasse schlagen werden. Die Gelbroten vom Reedeich müssen auf fremdem Boden spielen: Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz an der Neuenlanderstraße.

In der westlichen Vorstadt steigt um 16 Uhr auf dem Sportplatz am Hohweg das Freundschafts-

Sonntag, 30. Aug., 16 Uhr, Sportplatz Am Hohweg

Brema I - Eintracht I

treffen zwischen dem Platzverein TV. Brema und Eintracht.

Auf einem der Plätze der Bremer Kampfbahnanlage stehen sich um 9.30 Uhr in dem Hota-SV. und in dem Post-SV. in einem Freundschaftsspiel zwei Gegner gegenüber, die die am 13. September beginnende neue Spielzeit um die Punkte für die Folge in der zweiten Bremer Kreisklasse mitmachen werden. Einer Einladung des ASV. Blumenthal folgend spielt heute die Bremer Straßenbahnmannschaft in Blumenthal. Die erstmalig in der ersten Kreisklasse spielenden Straßenbahner werden sich gehörig strecken müssen, um gegen ihren Gegner aus der Bezirksliga ehrenvoll zu bestehen. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an. Treffpunkt der Straßenbahnermannschaft und der Schlachtenbummler um 13 Uhr am Hauptbahnhof.

Auch in Osterholz-Tenever ist heute Fußball-Großbetrieb; denn der Turn- und Sportverein Osterholz-Tenever veranstaltet mit dem Beginn um 14 Uhr Fußball-Pokalspiele, an denen folgende fünf Vereine teilnehmen werden: Bremer Sportfreunde, Völkersen, Baden, Eiche-Horn und Osterholz-Tenever. ft.

Niedersachsen schlägt Südwest 7:2

Mit einer überraschend hohen Niederlage endete für die Fußballelf des Gaues Südwest der Freundschaftskampf gegen Niedersachsen, zu dem sich im Braunschweiger Eintracht-Stadion rund 3000 Zuschauer eingefunden hatten. Die Niedersachsen hatten eine starke Mannschaft zur Stelle und siegten mit 7:2 (5:0) sehr hoch.

Die heutigen Handballspiele

Am heutigen Sonntag kommen neben den Punktspielen der Gauklasse, die überraschend früh einsetzen, noch zwei Freundschaftsspiele in Bremen zur Durchführung. Beide Spiele sollten einen ausgeglichenen Verlauf nehmen. Die Spielpaarungen sind:

Tv. Woltmershausen — Stern, 16 Uhr. Platz Westerdeich. Vorher Woltmershausen 2 — Jahn 1.

BSV. — Werder, 13.30 Uhr. Bremer Kampfbahn. smi.

Boxen in Kirchweyhe

Die Jubiläumsveranstaltung der Kirchweyher Boxabteilung am heutigen Sonntag wird in der angekündigten Besetzung stattfinden. Lediglich für Schierenbeck, dessen Gegner Toben-Oldenburg absagte, mußte ein anderer Kämpfer gewonnen werden. Die Wahl fiel auf Korn-Boxfr., der kürzlich in Sudweyhe über Kolb-Heros gewann. Hinzu kommen ein Schülerkampf zwischen Beilke II-Heros und Helm. Lange-Kw. und als besondere Zugabe der in Sudweyhe ausgefallene Halbschwergewichtskampf Jarchow-Heros gegen Mester-Boxfr. Die Schüler Lange/Beilke sind sehr kampfstark und garantieren ein gutes Gefecht. Im 6-Rundenkampf Scheeper — Anton dürfte mit Beendigung durch Niederschlag vor der Distanz zu rechnen sein. wn.

Abendsportfest der BTG.

In der Reihe der diessommerlichen Abendsportfeste kommt die Bremer Turngemeinde am kommenden Donnerstag mit der vierten gleichartigen Veranstaltung auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz an der Neuenlanderstraße heraus. Die Abendsportfeste, die Anfang dieses Sommers auf dem Sportplatz beim Jacobsberg einen vielverheißenden Anfang nahmen und seitdem systematisch gesteigert wurden, erfreuen sich in den Kreisen der Bremer Leichtathleten einer allgemeinen Beliebtheit.

Wenn die Abendsportfeste nach längerer durch die Olympischen Spiele in Berlin und die „Olympische Woche" in Bremen verursachten Pause wieder aufgenommen werden, so geschieht dies mit besonderer Freude, der jeder Aktive der Aschenbahn teilhaftig ist. Bremens Leichtathleten werden beweisen, daß sie gewillt sind, auch in der „Nachsaison" Leistungen zu erzielen, die der „Sportstadt Bremen" würdig sind. Leider mußten die Wettbewerbe für Jugendliche in Fortfall kommen, da die Veranstaltung andernfalls einen allzu langen Zeitraum in Anspruch genommen hätte.

Die an alle Vereine ergangene Ausschreibung sieht folgende Wetbewerbe vor: Männer: 200 Meter (Kl. 2—4); 3000 Meter (Kl. 2—4); Hochsprung (Kl. 2—4); Dreisprung (Kl. 2—4); Steinstoßen (Kl. 2—4). — Frauen: 100 Meter (Kl. 2—4); Weitsprung (Kl. 2—4); Diskuswerfen (Kl. 2—4). — Staffeln für Männer: Olympische Staffel 800, 200, 200, 400 Meter, Kl. A und B; 4×100 Meter, Kl. A und B. — Frauen: 4×100 Meter, Kl. A und B. — Meldungen sind zu richten an Georg Gütersloh, Pappelstr. 72. Der Meldeschluß ist auf den heutigen Tag festgesetzt. M.

Ozeansieger in Wilhelmshaven

(Sonderbericht der Bremer Zeitung)

Wilhelmshaven, 29. August.

Der zweite Tag der Jadewoche brachte vier Wettfahrten. Den Anfang machte die erste Binnenwettfahrt auf dem Großen Hafen. 29 Boote starteten in sieben Gruppen, darunter die Bremer Starboote „Bremen" und „Roland von Bremen". Die Fahrt nahm einen glatten Verlauf. Lediglich ein Boot, das die Boje berührte, mußte aufgeben. Die Wettfahrtleitung dieser Regatta hatte der Stations-Sportoffizier Kapitänleutnant Betzendahl.

Am Nachmittag verlegten die Segler ihre Tätigkeit nach der Jade, auf der drei Wettfahrten durchgeführt wurden. Die erste und größte Wettfahrt ging zum Minsener Sand, an der sich 17 Boote beteiligten, die in fünf Gruppen auf die Reise geschickt wurden. Die Wettfahrtleitung hatten hier Korvettenkapitän Schönermark und Studienrat Köhler. Auf der Jade hatte sich zur Begleitung der Wettfahrten auch der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Schultze, mit einer Reihe von Gästen auf der Stationsjacht „Ariadne" eingefunden. Bei ziemlicher Flaute ging die Reise jadeabwärts. In Höhe von Schillig kam ein frischer Seewind auf.

Als die ersten Fahrzeuge dieser Wettfahrt durch die Minsener Rinne liefen, sichtete das Begleitboot „U Z 33" in Nordosten zwei Fahrzeuge, die bald als die Hochseejachten „Roland von Bremen" und „Senta" ausgemacht werden konnten. Von der Wettfahrt um Mursener Sand haben 15 Boote durchgehalten. Auf der Rückfahrt fanden sich der „Roland von Bremen" und die „Senta" mitten im Felde.

Rund um Beniusbank ging die zweite Jadewettfahrt, die unter Leitung von Korvettenkapitän Schönermark durchgeführt wurde und deren Bahn die Länge von 16 Seemeilen hatte. Die 9 Boote wurden in einem gemeinsamen Start jadeabwärts geschickt. Diese Wettfahrt war eine Wilhelmshavener Angelegenheit, da alle Fahrzeuge zum Marine-Regattaverein oder zum Wilhelmshavener Segelverein gehörten. Den kürzesten Kurs hatte die Wettfahrt zur Beniusbank-Leuchttonne mit 9 Seemeilen. Begleitet wurde sie von Kapitän Pfeifer. Sie war für die Jollenkreuzer und Jollen bestimmt und wies ein sehr starkes Feld auf. 19 Boote machten sich auf den Kurs zur Beniusbank-Leuchttonne und kamen nach Kentern des Stromes fast geschlossen durchs Ziel. Damit war der zweite Tag der Jadewoche beendet.

Um 18.20 Uhr am Sonnabend lief der „Roland von Bremen" in Wilhelmshaven durch die Ziellinie und wurde damit der Sieger seiner Gruppe in der Hochseewettfahrt. 11 Minuten später folgte die „Senta", die wahrscheinlich das absolut schnellste Boot dieser Wettfahrt ist, und 2 Stunden später konnte auch die „Aschanti" gezeitet werden. Die Führung des „Roland von Bremen" hatte der Segler von Lottner.

Polospiel Deutschland — Ungarn 8:9

Bei herrlichem Wetter wurde am Donnerstag in Klein-Flottbek das Rückspiel der beiden Polomannschaften von Deutschland und Ungarn ausgetragen. Deutschland bekam vier Tore Vorgabe. Die Deutschen machten der routinierten ungarischen Mannschaft viel Arbeit, und erst am Schluß des letzten Abschnittes gelang es den Gästen, die Torzahl unserer Spieler zu überbieten. Mit einem 8:9-Sieg holten sich die Ungarn den Preis des Kommandierenden Generals des X. Armeekorps, Knochenhauer.

Der Galoppsport des Sonntags

Die Internationale Woche zu Baden-Baden geht nun zu Ende. Noch einmal messen heute deutsche Galoppierer ihre Kräfte gegen einige gute Abgesandte der italienischen Vollblutzucht. Der Schlußtag bietet nochmals großen Sport. Sieben Rennen enthält die Tageskarte. Am schwächsten besetzt ist der einleitende „Preis von Schlenderhan". Der ehemalige Weinberger Peloponnes müßte sich soviel vom einstigen Können bewahrt haben, um hier mit Neandertal fertig zu werden. Im „Heidelberg-Ausgleich", 6000 Mark, 2800 Meter, wird des Gestüts Ebbesloh's Lampe Favorit werden. Das Hauptereignis des Nachmittags ist der „Preis der Stadt Baden-Baden", 9000 Mark, Rennstrecke 2100 Meter. Der Italiener Chilone (53½ Kilogramm, Caprioli) kann hier leicht einen neuen Sieg erringen. Seine heimatliche Form über Mittelstrecken ist so gut, daß nur Goldtaler und Contessina ihm gefährlich werden könnten. Im „Abschieds-Ausgleich" stehen im Gewicht die Franzosen Gars Pierre und Sheila am höchsten. Da beide bisher nichts gezeigt haben, erwarten wir hier einen deutschen Erfolg. Die Münchenerin Tarquinia oder Spanga, die von Otto Schmidt gesteuert wird, müßten in erster Linie dazu berufen sein. Das „Trost-Rennen" kann bei einwandfreiem Verlauf der Erlenhoferin Floria (51½ Kilogramm, Lacina) kaum entgehen. Den Abschluß der Badener Großkämpfe bildet stets das „Alte Badener Jagdrennen", ein mit fast 10 000 Mark ausgestattetes internationales Amateurreiten über die lange Strecke von 5600 Metern. Der vorjährigen Siegerin Creolin stellt sich der Franzose Rumilly entgegen, dem die Steuerung durch den erfolgreichsten deutschen Amateur, Lt. v. Both, zugute kommt.

Ein sehr reizvolles Rennen verspricht auch in Düsseldorf der „Preis von Düsseldorf", 10 000 Mark, zu werden. Aus Berlin wurden für diese 1600-Meter-Prüfung Heimfahrt und Ideolog entsandt, zu denen aus Baden-Baden der Münchener Gratianus stieß. — Leipzig bringt mit starken Feldern in acht Rennen Nützlichkeitssport. Bremische Rennfarben vertreten Nautikus und Aurigena vom Stall F. Schütte, Drohne und Sennhütte aus dem Besitz des Stalles Kriete.

Unsere Voraussagen:

Baden-Baden. 1. R.: Peloponnes — Neandertal. 2. R.: Graf Almaviva — Stall Butzke — Rückert. 3. R.: Lampe — Origenes — Maiflieder. 4. R.: Chilone — Goldtaler — Contessina. 5. R.: Torquinia — Spanga — Na-Na. 6. R.: Florio — Amaranto — Treudeutsch. 7. R.: Creolin — Schwerthieb — Rumilly.

Düsseldorf. 1. R.: Partisane — Höllenfürst. 2. R.: Faust — Fedeler — Thimble Rig Jimmy. 3. R.: Sarajon — Lösegeld — Ambrosius. 4. R.: Gratianus — Heimfahrt — Ideolog. 5. R.: Peterle — Augraf — Aurel. 6. R.: Freigeist — Bastler — Kameradschaftler. 7. R.: Kukuruz — Chemielehrer — Manoli. 8. R.: Gräfin Mariza — Lamparde — Husar.

Leipzig. 1. R.: Iberis — Heidjer — Schneekönigin. 2. R.: Xylophon — Festspiel — Altdamm. 3. R.: Gasco — Drohne — Pamela. 4. R.: Taifun — Humor — Parhelios. 5. R.: Saarfels — Fra Diavolo — Taktiker. 6. R.: Titurel — Metullus — Sennhütte. 7. R.: Nando — Einzige — Parheim. 8. R.: Rheinfels — Palastharfe — Sarastro.

Chantilly (Beginn 14 Uhr. 1. R.: Starfink — Landari. 2. R.: Love Apple — Jap — Treignac. 3. R.: Minaudiere — Catherinette — Barberybush. 4. R.: Stall Aly Khan — Chateau Chinon — Tant Pis. 5. R.: Aquilon — Skylight. 6. R.: Duguay Trouin — Old England — Gold Ring.

Clairefontaine (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Tulipe — Tristesse — Capree. 2. R.: Le Coyote — Friselin. 3. R.: Corfiote — Dame des Bois — Ambush. 4. R.: Imperatrice — Prignac — Margarite II. 5. R.: Curida — Franchise. is.

Rennergebnisse

Karlshorst, 29. August. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Kavallerieschule Hannovers Ruwer (Lt. W. Hasse), 2. Palladio, 3. Wildente. Tot. 21. Einlaufswette 48:10. Drei liefen. — 2. Rennen: 1. O. Blumenfeld und R. Samsons Quasi (J. Unterholzner) 2. Afita, 3. Ronaldino. Tot. 13, Pl. 12, 24. Einlaufswette 60:10. Ferner liefen: Juist, Ob, Viva. — 3. Rennen: 1. H. Saubers Perlmutter (H. Schäfer), 2. Grog. 3. Fidelia. Tot. 72, Pl. 28, 19, 27. Einlaufswette 388:10. Ferner liefen: Monsun, Mönch, Trinum, Enzian, Liebesarie, Ophioch. — 4. Rennen: Heldengedächtnis-Rennen. Ausgleich III. Jagdrennen. Amateurreiten. 4500 Meter. 1. Rennlehrstall Kav.-Schule Hannovers Champagner (Lt. H. Nette), 2. Siesta, 3. Mika. Tot. 107, Pl. 27, 28, 18. Einlaufswette 1228:10. Ferner liefen: Eisack, Yvan le Barbu, Hans Thoma, Oriolus, Bambus, Demoiselle. — 5. Rennen: 1. Frau K. Noeths Willeburg (E. Thalecke), 2. Milliardär, 3. Waldteufel. Tot. 34, Pl. 15, 14. Einlaufswette 68:10. Ferner liefen: Strachon, Matador, Eigenart. — 6. Rennen: 1. K. Beckers Glücksgöttin (H. Höllein), 2. Enak, 3. Porsia, 4. Stammesflagge. Tot. 43, Pl. 14, 17, 20, 42. Einlaufswette 144:10. Ferner liefen: Goldrubin, Mark Aurel, Camee, Gralsbotin, Lachendes Leben, Friesenhof, Wehrmacht, Poppäa II, Mita. — 7. Rennen: 1. Stall W. Falieri (J. Unterholzner), 2. Pallas Athene, 3. Petrarca. Tot. 36, Pl. 12, 13, 12. Einlaufswette 168. Ferner liefen: Sperata, Dom, Makalle, Ladoga. — 8. Rennen: 1. Sch. Süßmanns Schwadroneur (W. Genz), 2. Rollwenzel, 3. Mattiacum, 4. Reichsbahn. Tot. 81, Pl. 18, 15, 14, 18. Ferner liefen: Gute Gabe, Flor, Loe, Ligustrum, Kriegsflamme, Leony, Goldammer, Ming.

Großflugtag in Bremen

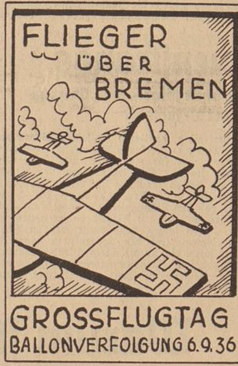
Flugdarbietungen von höchster Vollendung / Vielseitige Programmfolge

Nach einjähriger Unterbrechung tritt die Luftsport-Ortsgruppe Bremen des DLV. am nächsten Sonntag mit einem Großflugtag an die Oeffentlichkeit. Um ihrer großen Aufgabe, der Erziehung zum Fluggedanken, gerecht zu werden und alle Kreise der Volksgemeinschaft mit der Fliegerei vertraut zu machen, hat sich die überaus rührige Ortsgruppe entschlossen, eine vielversprechende Darbietungsfolge herauszubringen, die alle übrigen Veranstaltungen gleicher Art in den Schatten stellt.

Ein Brieftaubenstart, Segelflüge mit verschiedenartigen Schlepps, humoristische Darbietungen, Vorführung der neuesten Verkehrsmaschinen, der Ju 86 mit einziehbarem Fahrgestell, ein noch nie gesehenes Bodenrennen, Ballonrammen und Luftschlangenwerfen bilden den Rahmen einer auserlesenen Darbietungsfolge, in deren Mittelpunkt doppelte Fallschirmabsprünge des bekannten Abspringers Paul Erkrath-Frankfurt und Kunstflüge der Meisterflieger Graf Hagenburg und Willi Stör stehen, die beide ein atemberaubendes Pflicht- und Kürprogramm abwickeln. Auch ist der Aufstieg des Freiballons „Roland" mit einer Kraftfahrzeugverfolgung vorgesehen, zu der bereits zahlreiche Meldungen vorliegen. Der Nennungsschluß ist auf den 3. September festgesetzt.

In der Tat bringt Paul Erkrath etwas ganz Neues. Der Doppelfallschirmabsprung soll erstens das volle Vertrauen zum zweiten Fallschirm beweisen, zweitens soll er in praktischer Hinsicht zeigen, daß der Pilot in der Lage ist, seine Reise vom Himmel zur Erde zu beschleunigen, wenn es aus irgendeinem Grunde erforderlich erscheint.

Nicht weniger aufregend und spannungsreich sind die Kunstflugdarbietungen Graf Hagenburgs und Willi Störs, die beide zur deutschen Sonderklasse gehören. Der junge Graf Heinz Hagenburg fliegt eine Focke-Wulf und die Fieseler-Schwalbe. Dieser überaus begabte Pilot ging



Die bronzene Plakette, die den Findern der aus dem „Roland" abgeworfenen kleinen Pilotenballons als Siegespreis winkt.

in den letzten Julitagen aus dem anläßlich der Olympischen Spiele auf dem Flughafen Rangsdorf veranstalteten internationalen Flugkunstwettbewerb als ehrenvoller Sieger aus dem „Preis der Nationen" von zwei Tschechen hervor. Zweifellos steht Bremen vor einem fliegerischen Ereignis, das selbst die kühnsten Erwartungen übertrifft. M.

Bremer, an die Arbeit!

Ein Aufruf Regierungsrat Köwings zur Förderung der deutschen Leibesübungen

Der Leiter der Behörde für Leibesübungen und Jugendpflege, Regierungsrat Köwing, schreibt uns:

Die XI. Olympischen Spiele in Berlin gehören der Vergangenheit an. Wir alle erlebten die Festtage, die an Größe und Gestaltungskraft alle bisherigen Weltfeste in den Schatten stellten, mit innerer Bewunderung. Und wer gar Zuschauer war, kann sich glücklich schätzen, etwas von dieser sportlichen Dramatik der 16 olympischen Tage miterlebt zu haben. Ganz Deutschland feierte das Friedensfest Olympia und stand unter dem Banne der symbolisch verschlungenen Ringe.

Schutzherr dieser gigantischen Olympischen Spiele zu Berlin war der Führer und Kanzler Adolf Hitler. Er zerriß mit seinem drakonischen Wort: „Wir wollen bauen", alle noch bestehenden Bedenken und setzte sich an die Spitze des nationalen Sports und der Olympischen Spiele im besonderen. Unter seiner Hand erstand das Reichssportfeld mit dem Olympia-Stadion als Mittelpunkt. Dieses sportliche Bauwerk ist von solch monumentaler Wucht und dimensionalen Ausmaßen, wie es kein Mensch vorher zu hoffen wagte. Adolf Hitler schenkte dem deutschen Sport diese Kampfstätte und ließ durch diese Großtat klar erkennen, wohin der Weg des deutschen Sports zu gehen hat. Tagtäglich ging im Olympia-Stadion die Standarte des Führers hoch zum Zeichen seiner Anwesenheit. Der Führer verfolgte die Kämpfe wie kein anderer, und ihm ist es nicht zuletzt zu verdanken, daß unsere Sportler über sich hinauswuchsen und Gold- um Goldmedaille errangen. Immer, wenn der Führer erschien, erstanden deutsche Siege; das war augenscheinlich und gab unseren Männern und Frauen den letzten einsatzbereiten Impuls. Hunderttausende deutscher Volksgenossen erlebten das Olympische Fest. Das ganze deutsche Volk machte sich zum Träger dieser Spiele und hat sich ihrer würdig erwiesen. Nun, nach Beendigung der XI. Olympiade beginnt unsere eigentliche sportliche Aufgabe. Das Olympia in Deutschland wurde zum Sauerteich des gesamten deutschen Sports. Jetzt hat seine Befruchtung zu beginnen und alle deutschen Menschen zu erfassen, die bisher dem Sport aus irgendwelchen Gründen fernstanden. Der deutsche Sport tritt in ein neues Stadium.

Sporttreiben, d. h. sich auf eine natürliche vernunftgemäße Art regelmäßig körperlich zu betätigen, ist eine nationale Aufgabe geworden. Der Sport wird zum Lebenszweck und ist Lebensäußerung. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau hat sich dieser nunmehr aufs neue beginnenden sportlichen Welle anzugliedern. Es spielt gar keine Rolle, wo und was ein jeder für Sport treibt, ob er rudert, turnt, schwimmt, boxt oder fußballert. Wesentlich ist, daß sich jeder deutsche Mensch überhaupt sportlich betätigt. Seit der Machtübernahme gibt es im deutschen Sport nur eine Linie. Die frühere Zwiespaltigkeit zwischen Turnen und Sport fand bald ein Ende. Ueberall wuchsen Stadien, Sportplätze und Turnhallen aus der Erde. Auch Bremen zeigt sportlich ein anderes Gesicht und hat sich gewandelt. Die umgebaute Bremer Kampfbahn wird zum Mittelpunkt des sportlichen Geschehens unserer Hansestadt. Auf dem Werder entstehen riesige Sportfelder. Sie alle stehen Bremens Bevölkerung zur Verfügung. Wir wollen, daß Bremen führend wird im Sport. Die nacholympischen Spiele waren der Beginn einer neuen sportlichen Epoche Bremens. Jeder Sportler hat von sich aus dazu beizutragen, seine noch abseits stehenden Volksgenossen zum Sport hinzuführen. Ueberall bieten sich in Bremen Möglichkeiten, dem Sport nachzukommen. Einmal ist es der „Reichsbund für Leibesübungen", dem alle sporttreibenden Vereine angeschlossen sind, gleich welcher Sportrichtung, der seine Tore weit geöffnet hält und neue Sportanhänger erwartet. Dann ist es die Riesenorganisation von „Kraft durch Freude", die durch ihre Sportämter viel leistet und bietet und hier in Bremen festen Fuß gefaßt hat. Und drittens steht jedem Bremer das gemeinnützige „Institut für Gesundheit und Leistung" in der Martinistraße zu sportlichen Zwecken vom frühen Morgen bis zum späten Abend zur Verfügung.

Die Bremer Sporttreibenden müssen sich verzehnfachen, erst dann nehmen wir stärkeren Anteil an der sportlichen Entwicklung des ganzen Volkes. Es liegt an der Bremer Bevölkerung selbst, wie sich der Sport innerhalb unserer Stadtgrenzen bewegen wird. Füllt die Sportplätze und Turnhallen, das ist die erste Vorbedingung, um Größeres zu leisten. An sportlichen Einrichtungen leidet Bremen kaum Not. Es gilt nun diese zu benutzen und sich einzusetzen für die große Sache der deutschen Leibesübungen.

Olympia Berlin hat uns den Weg gewiesen. Der olympische Gedanke muß nun in die Tat umgesetzt werden mit dem Ziel einer alles umfassenden deutschen Sportfamilie.

Bremen voran! Auf an die Arbeit!

Bremen, den 30. August 1936.

Köwing.

Bremischer Staatsrat.

OLYMPISCHE WOCHE IN BREMEN

Die Ankunft der indischen Hockeyspieler / Wie schneidet die Bremer Vertretung ab? / Hochbetrieb in der Vahr

Mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug trafen am Sonnabend die Inder um 13.41 Uhr auf dem Bremer Hauptbahnhof ein, um von dem Vertreter des Ausschusses „Bremen und die Olympischen Spiele", des Fachamtes für Hockey sowie von Mitgliedern des Clubs zur Vahr empfangen zu werden. Die Reisegesellschaft setzt sich aus 19 Spielern und einem Mannschaftsbegleiter zusammen, denen Dipl.-Turn- und Sportlehrer Fritz Strube vor dem Lloydbahnhof ein herzliches Willkommen entbot. Anschließend wurden die Gäste ins Hotel geleitet. Sonnabendnachmittag fand in den Clubräumen in der Vahr ein Empfangstee statt, bei dem sportkameradschaftliche Eindrücke ausgetauscht wurden.

Da die Inder vor wenigen Tagen gegen die Berliner Städteelf nur ein Unentschieden herausholen konnten, begegnet dem heutigen Bremer Spiel allgemein größtes Interesse, da man gespannt ist, wie die hiesige Vertretung abschneiden wird. Ob es ihnen auf einheimischem Boden gelingt, den dreifachen Olympiasiegern ein Unentschieden oder eine nur knappe Niederlage abzutrotzen?

Der überragende Spieler der Inder ist der Mittelläufer Dhyan Chand, der an Können, Schußsicherheit und Schnelligkeit kaum zu überbieten sein dürfte. Er ist der erfolgreichste Torschütze der Elf. Halblinks steht sein großer Bruder Roop Singh, beide zusammen stellen eine starke Macht dar, gegen die die Bremer ihr ganzes Können aufbieten müssen, um die enge Kette erfolgreich zu durchbrechen. Die spielerische Stärke der Gäste besteht in den unglaublich zielsicheren und blitzschnellen Schüssen, die aus jeder Lage auf das gegnerische Tor gegeben werden. Ihr Spiel wirkt stets leicht, elegant und sauber; besonders erwähnenswert ist ihre sichere Stock- und Ballbeherrschung, wie sie noch niemals gesehen worden ist. Auch im Schußkreis wirken sie mit einer bestechenden Leichtigkeit. Unsere Bremer Verteidigung wird mehr als einmal ihr ganzes Können und ihre volle Entschlußfreudigkeit einsetzen müssen, um das Heiligtum von den gegnerischen Bällen reinzuhalten. Die in den letzten Tagen erzielten Ergebnisse lauten: Frankfurt 5:2, Hannover 3:2, München 5:0, Leipzig 8:1 und Berlin 3:3. Wird Bremen das letzte Glied der Kette halten können?

Auch die Bremer Auswahlmannschaft ist nach wochenlangen Ausscheidungsspielen nach Gesichtspunkten des Könnens und der Zweckmäßigkeit zusammengestellt, Im Tor wird G. Meyer unzweifelhaft der meistbeschäftigtste Mann sein, der heute das größte Spiel seines Lebens sieht. Da er mit den beiden Verteidigern Busch und Wilckens am besten eingespielt ist, ergibt sich ein starkes Schlußdreieck, das die Lage oftmals klären muß. Die linke Seite der Bremer wird vom Club zur Vahr gestellt. Halblinks steht Gruner, während den Linksaußenposten Finke innehat. Linker Läufer ist Carl, Baudendistl steht in der Mitte der Läuferreihe und muß von dort aus die beiden Flügel bedienen. Der vorzügliche Lüllmann vom MTV. wurde als Sturmführer ausersehen. Sicherlich wird er die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllen. Kessemeyer (Horn) steht halbrechts, während Schweers (BHC.) den rechten Flügel betreut. In Angelbeck (Weser) haben wir einen sicheren rechten Läufer, der alles daransetzen wird, die gegnerischen Angriffe aufzuhalten und zu zerstören.

Auch heute wird es sich das Musikkorps der Schutzpolizei angelegen sein lassen, die Veranstaltung musikalisch zu umrahmen. Die Leitung hat Musikmeister Leuchtenberger. Die bremische Sportwelt steht vor einem großen Erlebnis, das Tausende in seinen Bann zieht. Olympiasieger und Weltmeister sind in der Vahr angetreten, um ihre große Kunst vorzuführen.

Für das heute und morgen stattfindende Spiel ist von der Verkehrspolizei folgende Anordnung für Kraftfahrzeugbesitzer herausgegeben worden: Anfahrt für Kraftfahrzeuge nur über Schwachhauser Heerstraße — Vahrer Straße; Abfahrt nur über Vahrer Straße Richtung Kurfürsten-Allee.

Die Aufstellung der Inder:

Peter — R. Singh — Emmit — Jaffa — Shabban
Galibardy — Cullen — Nimal
G. Singh — Tapsell
Allen

Mittelstürmer, Dhyan Chand, kann sich aktiv nicht beteiligen, da er wegen eines Blutergusses in der rechten Hand seitens des Arztes Spielverbot hat. Doch hat er sich bereiterklärt, als Schiedsrichter tätig zu sein.

Rund um den Roland

Gegen übertriebene Gerüchte!

Bremen, 30. August.

Das Staatliche Gesundheitsamt teilt mit:

Trotz der Mitteilung über die Kinderlähmung vom 22. August, in der eingehend über den Stand der Erkrankungen an Kinderlähmung berichtet wurde, sind weiter unsinnige Gerüchte verbreitet worden. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich die getroffenen Maßnahmen bisher als durchaus ausreichend erwiesen haben. Die Zahl der Erkrankungsfälle hat sich seit der letzten Mitteilung um elf vermehrt, also in einem Rahmen, wie er durchaus der von einem gegebenen Sachlage entspricht und der keinesfalls zu besonderen Besürchtungen Anlaß gibt. Da einzelnen Fälle sorgfältig überwacht werden, ist Beunruhigung gegeben.

Ueber die Anzeichen der Krankheit und über Maßnahmen, die seitens der Bevölkerung zur Mitarbeit an der Zurückdrängung der Fälle zu treffen wären, unterrichtet der nachfolgende Artikel.

Verhaltungsmaßregeln bei epidemischer Kinderlähmung

Die epidemische Kinderlähmung ist eine ansteckende Krankheit, die hauptsächlich Kinder befällt, gelegentlich aber auch bei Erwachsenen auftritt.

Die Krankheit beginnt in der Regel mit unbestimmten katarrhalischen Krankheitserscheinungen der Atmungsorgane (Schnupfen, Husten) oder der Verdauungswege (Durchfall). Erst nach einigen Tagen treten die Krankheitserscheinungen auf, denen die Krankheit ihren Namen verdankt. Meist plötzlich, bisweilen nach kurzer größerer Unruhe tritt eine Lähmung der Muskulatur einzelner oder sämtlicher Gliedmaßen, bisweilen auch des Nackens und Rückens auf. Nach einigen Tagen bildet sich gewöhnlich die Lähmung allmählich wieder zurück, so daß es nach mehreren Wochen wieder zur vollen Gebrauchsfähigkeit aller gelähmt gewesenen Muskeln und Gliedmaßen kommen kann. Häufiger bleibt jedoch ein Arm oder ein Bein — meist derselben Seite — gelähmt.

Oft kann aber eine solche Lähmung noch nach Monaten durch energische ärztliche Behandlung gänzlich behoben oder doch wesentlich gebessert werden.

Der Ansteckungsstoff der Krankheit ist vor allem in den Absonderungen des Rachens und der Nase, außerdem aber auch im Stuhlgang und Urin enthalten. Die Uebertragung kann daher sowohl durch feinhaltige Tröpfchen erfolgen, die beim Husten oder Räuspern in die Luft geschleudert und dann durch die Atmung in Nase und Rachen des Gesunden gelangen, als auch dadurch, daß Teile der Stuhlentleerung oder des Urins durch beschmutzte Finger in den Mund gesunder Personen gebracht werden. Auch die ansteckenden Absonderungen des Rachens und der Nase können durch beschmutzte Finger, Taschentücher oder Handtücher, Trinkgläser, Löffel oder andere Gegenstände in den Mund gesunder Personen gelangen. Jeder sollte täglich mehrmals Mundspülungen mit einer desinfizierenden Lösung machen. Die Krankheitsstoffe können aber auch durch gesunde Zwischenträger übertragen werden, bei denen die Erkrankung als einfacher Katarrh oder völlig symptomlos verläuft.

Ein von Kinderlähmung befallenes Kind ist sofort der Krankenanstalt zu überweisen.

Da alle Personen aus der Umgebung des Erkrankten ansteckungsverdächtig sind, sollten sie wenigstens zehn Tage lang nicht ausgehen. Das gilt vor allem für Personen, die in der breiten Oeffentlichkeit wirken (Lehrer, Schalterbeamte, Verkäufer usw.). Bei gehäuftem Auftreten der Erkrankung sollen Besuche in Nachbarorten oder Reisen in entfernte Gebiete, wenn möglich, vermieden werden, um die weitere Verschleppung des Krankheitsstoffes zu verhüten. Alle Menschenansammlungen sind zu vermeiden.

Die Häufung der Erkrankungen fällt fast immer in die Monate Juli bis September.

Fahnen reinigen
BÜSING

Konzert für die Niedersachsenhalle

Bremens Bevölkerung in ihrer Gesamtheit hat große Anstrengungen gemacht, um durch die Aufbringung von Geldern den Bau einer Bremens würdigen Kongreßhalle, der Niedersachsenhalle, sicherzustellen. Noch immer sind alle Kräfte am Werk, um das Ziel, das Partei und Staat gewiesen haben, zu erreichen. Sie alle, die dazu beitragen, sind davon überzeugt, daß die Errichtung einer Kongreßhalle eine Notwendigkeit ist, die nicht mehr länger zu umgehen ist. Das haben in den letzten Jahren Veranstaltungen aller Art zur Genüge gezeigt, die, soweit es sich um Großveranstaltungen handelte, stets nur behelfsmäßig durchgeführt werden konnten.

Nunmehr stellt sich auch der Reichsarbeitsdienst in den Dienst der Sache. Am kommenden Mittwoch, 20 Uhr, findet im Parkhaus ein Konzert des Reichsarbeitsdienstes statt, dessen Einnahmen dem Bau der Niedersachsenhalle zugute kommen sollen. Es wird der Gaumusikzug unter Leitung von Obermusikzugführer Bahrs spielen, während die Bremer Nürnberg-Abteilung Rüten-Oberneuland Gesangseinlagen bringen wird. Den Abschluß bildet der Große Zapfenstreich (mit Fackeln).

An Bremens Bevölkerung ergeht der Ruf, die Veranstaltung durch regen Besuch zu fördern. Hier ist jedem erneut Gelegenheit gegeben, seine Opferwilligkeit zu beweisen.

Neugliederung der Bremer Schutzpolizei

Errichtung von vier Abschnittskommandos im Zuge des einheitlichen Aufbaus der deutschen Schutzpolizei — Auflösung des Reviers „Land" — Die neuen Polizei-Reviergrenzen werden in einem Straßenverzeichnis zusammengestellt

Das Kommando der Schutzpolizei teilt mit:

Mit dem 1. September dieses Jahres treten bei der Schutzpolizei Bremen größere Aenderungen organisatorischer Art in Kraft.

Die Durchführung dieser Neuordnung, die u. a. auch wegen Erweiterung des Stadtgebietes bzw. Steigerung der Einwohnerzahl im Interesse der Stadt selbst notwendig geworden ist, wurde beschleunigt durch den vom Reich geforderten einheitlichen Aufbau der deutschen Schutzpolizei.

In Verfolg der vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern herausgegebenen Richtlinien über die Vereinheitlichung der deutschen Schutzpolizei wird die Stadt Bremen einstw. Landgebiet in vier dem Kommando der Schutzpolizei unterstellte Abschnittskommandos eingeteilt, und zwar in die Pol.-Abschnitte Ost, Süd, West und Hafen.

Das bisherige Revier „Land", dem die Landjägerstationen unterstellt waren, wird aufgelöst.

Die Landjägerstationen führen zukünftig die Dienstbezeichnung „Landposten" und werden als solche den angrenzenden Pol.-Revieren dienstlich unterstellt und wie folgt angegliedert:

1.	Landposten Osterholz	an	Pol.-Revier	12
2.	„ Borgfeld	„	„	13
3.	„ Oberneuland	„	„	13
4.	„ Rockwinkel	„	„	8
5.	„ Habenhausen	„	„	8
6.	„ Arsten	„	„	8
7.	„ Hasenbüren	„	„	15
8.	„ Strom	„	„	15
9.	„ Huchting I	„	„	16
10.	„ Huchting II	„	„	16
11.	„ Büren	„	„	14
12.	„ Blockland	„	„	14

Die Landjäger werden in die entsprechenden Dienstgrade der Schutzpolizei übergeführt.

Hiermit schließt die Geschichte der 1814 als „Polizei-Dragoner" ins Leben gerufenen und 1853 in „Landjäger" umbenannten bremischen Landjägerkorps nach einer wechselvollen Vergangenheit ab, um nunmehr, den neuzeitlichen Erfordernissen entsprechend, in dem Gesamtkörper der bremischen Schutzpolizei aufzugehen.

Die bisherigen Polizeistationen Horn, Sebaldsbrück, Kattenturm und Gramke führen gleichfalls die Dienstbezeichnung „Landposten".

Alle Landposten (frühere Landjäger- und Polizei-Stationen) versehen ihren Dienst in der bisherigen Weise weiter.

Die vier neuen Schutzpolizei-Abschnittskommandos umfassen folgende Gebiete:

A. Pol.-Abschnitt Ost

Der Pol.-Abschnitt Ost umfaßt im wesentlichen das Gebiet der Pol.-Reviere 2, 5, 6, 11, 12, 13 und der Revier-Zweigstelle 13 (bisher Revier 2a) sowie die Gebiete der Landposten Osterholz, Horn, Osterholz, Borgfeld, Oberneuland und Rockwinkel.

Das bisherige, dem früheren Abschnitt Ost unterstellte 1. Pol.-Revier ist aufgelöst worden. Für die Anwohner der Straßen östlich des Stelwalls — Dobben — Körnerwall einschl. ist in Zukunft das 11. Pol.-Revier, Hemelingerstr. 10, und für die Anwohner der Straßen westlich des Stelwalls — Dobben ausschl. das 6. Pol.-Revier, Polizeihaus, zuständig.

B. Pol.-Abschnitt Süd

Der Polizei-Abschnitt Süd umfaßt die Neustadt mit den Pol.-Revieren 7, 8, 15 und 16 und den Landposten Kattenturm, Habenhausen, Arsten, Hasenbüren, Strom, Huchting I und Huchting II.

C. Pol.-Abschnitt West

Der Polizei-Abschnitt West umfaßt die westliche Vorstadt mit den Pol.-Revieren 3, 4, 9, 14 mit der Revier-Zweigstelle 14 (bisher Revier 14a) und den Pol.-Revieren 17 und Riespfad sowie den Landposten Büren, Gramke und Blockland.

D. Pol.-Abschnitt Hafen

Der Polizei-Abschnitt Hafen umfaßt das gesamte Hafengebiet mit dem bisherigen Hafenrevier 10, der Revier-Zweigstelle 10 (bisher Revier 10a) sowie dem neu hinzukommenden Hafenrevier, dem 1. Pol.-Revier.

Die bisherige zahlenmäßige Bezeichnung der Pol.-Reviere bleibt bestehen. An Stelle des aufgelösten 1. Pol.-Reviers (Im krummen Arm) führt das neu hinzukommende Hafenrevier zukünftig die Bezeichnung „1. Pol.-Revier".

Die Auswirkung der Neugliederung

Die Auswirkung der Neugliederung der Schutzpolizei beschränkt sich zunächst auf die Einwohner der Pol.-Abschnitte Süd und Ost. In diesen Abschnitten treten die neuen Revier-grenzen bereits am 1. 9. 1936 in Kraft. Die für die einzelnen Straßen zuständigen Pol.-Reviere sind in der amtlichen Bekanntmachung in den heutigen Ausgaben der Bremer Tageszeitungen aufgeführt.

In den Pol.-Abschnitten West und Hafen werden die neuen Revier-grenzen erst durchgeführt, wenn die erforderlichen Neubauten für die in Frage kommenden Pol.-Reviere fertiggestellt sind,

mit Ausnahme der in den neuen Pol.-Abschnitt Hafen ragenden bisherigen Gebietsteile der Pol.-Reviere 4, 14 und der Revier-Zweigstelle 14 (früher Pol.-Revier 14a), die schon ab 1. 9. 1936 zum Pol.-Abschnitt Hafen gehören.

Die Einwohner im Hafengebiet wenden sich in meldepolizeilichen Angelegenheiten nach wie vor an die bisher für sie zuständigen Pol.-Reviere 4, 14, Revierzweigstelle 14 (früher Revier 14a), und Revier 17.

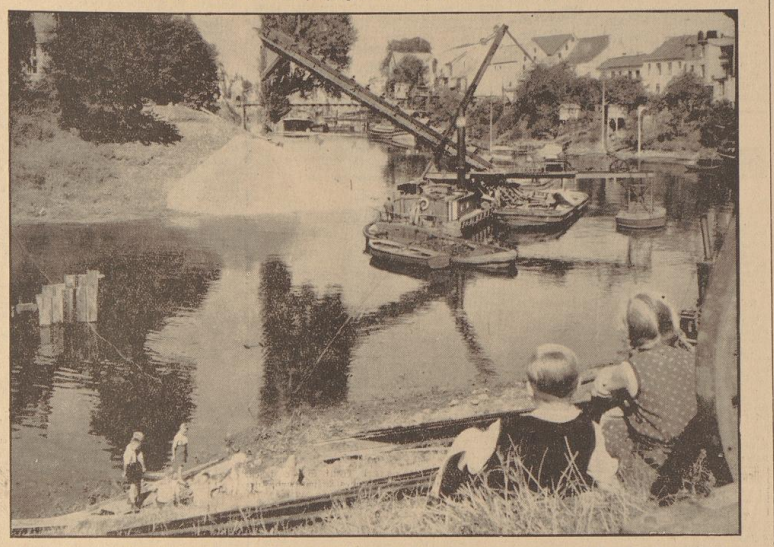
Die neuen Pol.-Reviergrenzen sowie die für die einzelnen Straßen jeweils zuständigen Pol.-Reviere, die hauptsächlich die Einwohnerschaft interessieren, werden in einem demnächst im Handel erscheinenden Straßenverzeichnis für Bremen Stadt und Land in leicht übersichtlicher Weise zusammengestellt und der Oeffentlichkeit übergeben.

Der Vollständigkeit halber sei noch angeführt, daß auch die Schutzpolizei Bremerhaven als „Pol.-Abschnitt Bremerhaven" mit zwei Pol.-Revieren dem Kommando der Schutzpolizei Bremen unterstellt ist. Weitere Aenderungen u. a. in der Grenzeinteilung der Pol.-Reviere sind in Bremerhaven nicht erfolgt.

Steuerkalender. In der Woche vom 30. August bis zum 5. September sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer für die Zeit vom 16. bis 31. August, fällig am 5. September; 2. Umsatzsteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für den Monat August (Monatszahler), fällig in der Zeit vom 1. bis 10. Sept., keine Schonfrist.

An der „Piepe" wird fleißig geschafft

Der Sperrdamm, der die Piepe zum Binnensee machen wird, ist im Bau



Eimer um Eimer, gefüllt mit schönstem Wesersand, wird ausgeschüttet, um die Grundlage des Sperrdammes mehr und mehr aufzuhöhen. Aufn.: Schmidt

Nun ist's bald vorbei mit der „Angelei" der Bremer Jungen in der „Piepe". Sie werden es bedauern, wenn sie auch meist statt eines ausgewachsenen Hechtes einen ziemlich abgetragenen Stiefel oder lecken Kochtopf aus dem Schlamm gefischt haben. Jetzt erhebt hier ein Elevator seine herrschsüchtige Stimme. Unter Aechzen und Stöhnen und Quietschen läuft das unendliche Eimerband und schaufelt aus den Sandschuten Weserland, der bei den Atlaswerken gebaggert wurde. Schon hat man mit dem Aufschütten des Dammes, der den Flößhafen, das ist die amtliche Bezeichnung für die „Piepe", von der kleinen Weser trennen wird, begonnen. Schon jetzt erhebt sich unweit der Seefahrtsschule ein hoher Sandberg, unablässig werden neue Sandmassen hinzugeschüttet. Stundenlang kann man zuschauen, ohne zu spüren, daß dieser Berg breiter und höher wird, kommt man aber am nächsten Tag oder erst in einigen Tagen wieder, dann stellt man mit Verwunderung das verhältnismäßig schnelle Anwachsen des Dammes fest. Sechzig Meter soll dieser lang werden, an der tiefsten Stelle wird sich eine Sohlenbreite von rund 50 Metern ergeben, während die Deichkrone eine Breite von fünf Metern haben wird.

Nach der Osterstraße zu ist an der „Piepe" mit dem Abtragen und der Abschrägung des jetzigen Fußweges begonnen worden. Bekanntlich sehen die ausgearbeiteten Pläne vor, daß an dieser Seite Buschanspflanzungen den Blick auf die Höfe und Hinterhäuser verdecken sollen. Feldbahngleise sind gelegt worden, um die nicht unerhebliche Bodenbewegung bewerkstelligen zu können. Hier arbeiten Notstandsarbeiter. Sie schaffen an einem Werk, das der Verschönerung der Neustadt dient.

Diese Arbeiten an der „Piepe" werden Tag für Tag von zahlreichen Volksgenossen beobachtet. Wie groß das Interesse der Neustädter an dem Werden ihres neuen Binnensees und ihrer neuen Anlagen ist, geht auch aus den zahlreichen Fragen hervor, die immer wieder an die dort schaffenden Arbeiter gerichtet werden. Die meisten Beobachter können sich nicht denken, daß es möglich sein soll, den Wasserstand des Binnensees immer in einer bestimmten Höhe zu halten. Diesen Fragern sei geantwortet, daß der Wasserstand durch einen Durchlaß immer in der mittleren Höhe des Hochwassers gehalten wird. Verdunstet ein Teil des Inhalts des Wasserbeckens, so wird der Schütz (die Verschlußklappe des Durchlasses) hochgezogen und aus der Hochwasser führenden kleinen Weser fließt frisches Wasser in das Becken. Ist es notwendig, einmal das Wasser des Binnensees ganz zu erneuern oder es aus anderen Gründen abzulassen, dann geschieht das, wenn in der Weser Ebbe herrscht. Mit dem Einrammen der Spundpfähle für den Durchlaß ist auch schon begonnen worden. Die Kulturbauabteilung des Bauhofes hat also genügend Kräfte eingesetzt, um dieses Werk bald und glücklich und zur Freude aller Bremer zu vollenden. D. H.

Dr. O. Liskowsky

Werkverbundenheit der Baukunst

In Leipzig wurde die Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk am Bau" durch Reichskulturwalter Pg. Hinkel eröffnet.

„Baukunst ist Sinnbild des Staatslebens. Die Richtigkeit dieses Satzes beweist in bedauerlichem Maße die Baukunst der Nachkriegszeit, deren materialistische Einstellung nur zu häufig zu jener überspitzten, oden, sogenannten „neuen Sachlichkeit" führte. Diese Sachlichkeit verzichtete auf die Mitwirkung der bildenden Kunst und des künstlerisch schaffenden Handwerks und nahm bei den deutschen Kulturschaffenden die Möglichkeit, an der großen Aufgabe der Baukunst deren Ausdruck des Volksganzen mitzuformen."

Mit diesen einfachen und knappen Feststellungen beginnt jener denkwürdige Erlaß des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda an die Obersten Reichsbehörden und die Obersten Reichsbehörden und paganda an die Obersten Reichsbehörden und paganda am 22. Mai 1934, der in Landesregierungen vom 22. Mai 1934, der in seinen Folgewirkungen geradezu das klassische Beispiel für die schöpferische Initiative des nationalsozialistischen Staates auf kulturellem Gebiete darstellt. Die Landesverwaltungen des Reiches, der Länder, der Gemeinden usw. nahmen den Auftrag auf und führten ihn fort. Auch die privaten Bauherren vom Industriebau bis zum Wohnungs- und Siedlungsbau schlossen sich der großen Bewegung anzuschließen, der planvoll ausgestalteten Bewegung anzuschließen, der unter Führung von Reichsminister Dr. Goebbels entschlossen auf die Verwirklichung des großen Zieles hinarbeitet, bei allen geeigneten Bauvorhaben eine angemessene Heranziehung berufener Künstler und Kunsthandwerker zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen.

Die Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk am Bau" in Leipzig, die am Sonnabend durch Reichskulturwalter Hinkel in einer Kundgebung der bildenden Künste eröffnet wurde, hat die Aufgabe, diese kulturelle Bewegung erstmalig durch eine sorgfältig ausgewählte Schau von künstlerischen Beispielen aus der Praxis zu fördern. Führende deutsche Architekten, wie Dr. Gretsch-Stuttgart, Professor Frick-Königsberg, Schiemichen-Leipzig, Bäumer-Vaihingen, Langmaack-Hamburg, Mortier-Weimar, Opgen Oorth-Köln und andere haben ihr großes Können mit Ernst und Idealismus ebenso in den Dienst der Sache gestellt, wie große Verbände und die zahlreichen Aussteller. Die Schau wird sowohl monumentale Gestaltungen, z. B. Portale, Erker, Wandmalereien, Schmiedearbeiten, Schmuck von öffentlichen Plätzen zeigen, als auch Innenraumgestaltungen verschiedener Art, darunter je einen vollkommen ausgestatteten Gemeinschaftsraum für Schulungslager und für die Hitler-Jugend, ein Trauzimmer im Standesamt, ein Prüfungszimmer für Innungen, die Stube eines Bauern, eine ländliche Gaststube, die Zeichenstube eines Architekten, Wohnräume und Treppenräume. Eine große Photoschau erweitert dieses reiche gegenständliche Anschauungsmaterial noch beträchtlich, indem sie aus allen Teilen des Reiches gelungene Beispiele für richtig verstandene und sinnvolle Mitarbeit von Kunst und Kunsthandwerk an fertigen Bauten in den Ausstellungsraum hineinzieht.

Ein schöpferischer Regierungserlaß ist auf künstlerisch fruchtbaren Boden gefallen. Ihn in die Weise als Richtschnur und Lehrschau, als große Ausstellung im Rahmen einer bauwirtschaftlichen Fachmesse zu zeigen, ist überhaupt nur im nationalsozialistischen Deutschland möglich, das eine zielbewußte Führung in kulturpolitischer Hinsicht mit einer Geschlossenheit der beteiligten Kulturstände in der Reichskulturkammer vereint, wie kein anderes Land der Welt.

Es ist daher zu erwarten, daß aus dieser Veranschaulichung des baukulturellen Willens der Nation ein erneuter, verstärkter Impuls ausgehen wird und ständig wachsenden Kreisen des Volkes immer klarer und lebendiger das Ziel vor Augen steht, nach welchem die Baukunst der Gegenwart und der Zukunft strebt.

Dieses in Leipzig erneut gezeigte Ziel heißt: Die innere Einheit der bildenden Künste im Dienst am gemeinsamen Werk muß beim Bauen zum Ausdruck kommen. Wenn wir kennen heute wieder den Schlüssel zu den großen Schöpfungen aller baukulturellen Blütezeiten in Deutschland und Europa: die Einheit in Treue und Werkverbundenheit von Kunst und Kunsthandwerk an meisterhaften Bau.

Dierling-Orgel auf der Rundfunk-Schau

Die anläßlich der Olympiade bereits auf der Dietrich-Eckart-Bühne mit Erfolg eingesetzte elektrische Groton-Orgel, die von dem Erfinder Dr. Oskar Dierling mit Unterstützung des Amtes Feierabend" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gebaut wurde, hat in der Ehrenhalle der Funkausstellung Aufstellung gefunden. Bei der Eröffnungsfeier wurde sie erstmalig der breiteren Oeffentlichkeit bei einer Großveranstaltung in einem geschlossenen Raume vorgeführt.

Bisher hat man bei allen Treffen und größeren kultischen Feiern in unseren Riesenhallen und im freien Gelände auf die Orgel als Begleitinstrument verzichten müssen, obgleich gerade sie durch ihre Klangfarben und ihre Tonmöglichkeiten wie kein anderes Instrument geeignet ist, derartige Veranstaltungen würdig und sinnvoll zu umrahmen und vor allem klanglich zu umfassen. Die technischen Möglichkeiten ließen es nicht zu, die Orgel transportabel zu bauen und sie so vom Raum unabhängig zu machen. Und gerade das ist der Hauptvorteil dieses neuen elektro-akustischen Instrumentes: ganz gleich an welchem Ort, überall wird es in kurzer Zeit spielbereit aufgestellt werden können.

Dr. Dierling ist es gelungen, ein mehrstimmiges, rein elektrisches Musikinstrument mit wandelbaren Klangfarben und unbekannter Dynamik zu erfinden. Als Verstärker und Lautsprecher kann jede Art vorhandener Verstärkeranlagen angeschlossen werden. Außerdem ist die Tatsache, daß bei diesem Instrument der Original-Ton nicht auf den Lautsprecher übertragen wird, sondern im Lautsprecher entsteht, bedeutungsvoll, wenn es in Räumen benutzt wird, die normale Instrumentale-Musik gar nicht auszufüllen vermag. In der Dierling-Orgel ist endlich ein Instrument vorhanden, das überall dort, wo große Massen zu Feierstunden zusammenkommen, in Stadt und Land, im Freien und im gedeckten Raum der neuen musikalischen Form dieser Kundgebungen zu entsprechen vermag.

Deutsche Eindrücke in Italien

Fünfter Brief unseres Mitarbeiters aus Neapel

Die Deutschen haben es gegenwärtig in Italien sehr gut, weil sie mit größter Hochachtung von der Bevölkerung behandelt werden. Wie anders war es noch im vorigen Jahr zur Zeit der Stresa-Konferenz, wo man immer nur hörte, was den Deutschen in politischer Hinsicht nicht erlaubt werden dürfte. Im Ausland spürt man es sehr: Nur ein freies, starkes Volk wird geachtet und auch jeder einzelne dieses Volkes, der im Auslande lebt. Oft hört man jetzt: „I Tedeschi o gli Italiani sono amici" (Die Deutschen und die Italiener sind Freunde). Besonders zwei Geschehnisse der letzten Zeit haben uns die meiste Sympathie der Italiener eingebracht: unsere neutrale Haltung im Abessinienkonflikt und die kluge, weitschauende Organisierung der XI. Olympischen Spiele. Als wir kürzlich durch Sizilien reisten, versicherten uns die Sizilianer im Eisenbahnabteil immer wieder: „Die Deutschen haben uns durch ihre neutrale Haltung im Abessinienkonflikt gerettet, nun wollen wir auch ihnen helfen, damit sie ihre Kolonien wiederbekommen."

Nun ja, helfen will man nur dem Starken! Welche hohe politische Bedeutung der Sport hat, erlebten wir hier während der Olympischen Spiele besonders gut. Die italienischen Berichterstatter waren im allgemeinen voll des Lobes über die unvergleichliche Organisationsgabe der Deutschen und ihre ungeahnten sportlichen Erfolge. Ein italienischer Universitätsprofessor, der Deutschland gut kennt, sagte mir: „Deutschland ist das Land der Gymnastik und des Sports auf breiter, systematischer Grundlage, Amerika hat nur einzelne, spezialisierte Spitzenkönner. Gewiß kann auch Amerika mit seinen großen Mitteln organisieren, aber Deutschland ist darin unerreichbar." Die Italiener sind natürlich mit dem Verlauf der XI. Olympischen Spiele auch deswegen besonders zufrieden, weil sie dabei so gut abgeschnitten haben. Aber, so sagt man, der Sport soll in Italien in Zukunft noch systematischer als bisher gepflegt werden.

Von den italienischen Alpenbewohnern abgesehen ist der Italiener kein Wanderer und Bergsteiger. Als ich vor einiger Zeit einem gebildeten Neapolitaner meine Verwunderung darüber zum Ausdruck brachte, sagte er mir: „Den Vesuv und den Aetna hat uns Gott für die Fremden gegeben". In der Tat ist der Vesuv für Italien eine Einnahmequelle, die unvergleichlich viel mehr einbringt, als die Lapamassen zerstörten. Mit der Cook'schen Bergbahn (Funicolare) zahlt man normalerweise 40 Lire und dann noch 15 Lire für den Eintritt in den Krater. Geht man aber zu Fuß von Boscotrecase aus, so muß man 3 Lire Wegegeld bezahlen (mit dem Auto 15 Lire) und außerdem noch Eintrittsgeld für den Abstieg von den Caldera in den Krater. Mit der Bergbahn fahren auch die meisten Italiener hinauf, zu Fuß gehen vornehmlich die Deutschen. Als wir kürzlich am späten Abend oben waren, um die Feuerschlünde bei Nacht zu sehen, sagte uns der Capo der Bergführer, da die Reisenden in den Krater begleiten, er bleibe die ganze Nacht oben wegen der Deutschen, die in der Nacht aufzusteigen pflegten. Der hergsteigende Deutsche ist also den nach Verdienst jagenden Führern eine wohlbekannte Erscheinung.

Es gibt natürlich auch andere Deutsche: So ein Philister, jung kräftig und gut genährt, sagte uns: „Für das wenige Geld, das die Bahnfahrt kostet, würde ich mir die Anstrengung des Auf- und Abstieges nicht machen." Als ob das Bergsteigen etwas mit dem Geldbeutel zu tun hätte! Nur der erlebt den gewaltigen Vesuv wirklich, der ihn zu Fuß besteigt. Das Hinauffahren ist ein dürftiger Ersatz für eine gebeichte Persönen oder solche, die es sehr eilig haben. Die Riesenlandschaft muß man selbst überschritten und studiert haben, und man muß aus der Nähe gesehen haben, wie die niedrigen Pflanzen- und Tierwelt überall Fuß zu fassen beginnt, die rohen, vernichtenden anorganischen Kräfte überwindend.

Dreimal waren wir auch auf dem herrlichsten der süditalienischen Berge, dem Monte San Angelo auf der Halbinsel Sorrent zwischen Castellamare und Positano. Zwar ist er nur 1490 Meter hoch, aber er wächst ja aus dem Meere heraus, und Bergwanderungen unter der italienischen Sommersonne sind nicht so einfach. Vor dem Berg liegt die Gipfelebene des Monte Faito, die im Frühjahr einen Blumenzauber besitzt, den man mit Worten nicht beschreiben kann. Hohlmannshohe Liliengewächse bilden riesige weiße Wiesen zwi-

Windvögel über den Feldern

Die Zeit des Drachensteigens ist wieder gekommen

Der Sommer ist, und darüber kann uns auch die prallste Sonnenglut nicht hinwegtäuschen, sozusagen auf dem absterbenden Ast. Die Bäume üben den ersten Verrat an ihm; die Blätter der Kastanien am Wall und der Lindenbäume in den Alleen fallen schon beträchtlich und trudeln bei jedem Windstoß in den Staub. Und wären es die Bäume nicht, so würde die glühende, herbstlichbunte Ueppigkeit der Blumenpracht zum Verräter. Ueberall um uns lebt sie jetzt: in den Ziergärten der Stadt, in den Anlagen und Parks, in den Kleingärten, in den dörflichen Vororten — wohin man blickt, ist Farbenfülle. Auf dem Wochenmarkt blühen ganze Blumenfelder, und aus den Einkaufstaschen der Frauen wächst lachend die Buntheit des Herbstes. Der scheidende Sommer sträubt, sein Absinken ist überhäuft von leuchtender Schönheit, vom Zauber der sich verschwendenden Natur.

Und wären es auch die Blumen nicht, die Dahlien, Georginen und letzten Rosen, so gäbe es doch noch ein untrügliches Zeichen für die Ankunft des Herbstes: für die Kinder ist die Zeit der Drachen wieder gekommen. In die ewigen Gesetze des Jahres ist, wie alles menschliche Handeln, auch das kindliche Spiel einbezogen. Das ist gar nicht so merkwürdig, denn die Natur bestimmt ja den Spieltrieb des Kindes, die Natur selbst ist am stärksten beteiligt am kindlichen Spiel. Wenn der Frühlingswind die Straßen sauber gefegt hat, fängt es mit dem Marmelspielen an; in ein paar Wochen, wenn der Boden richtig trocken und hart geworden ist, kommt der Kreisel an die Reihe. Die Mai- und Junisonne ruft Ball und Rollschuh auf den Plan, und in diesen Tagen kann man am Osterdeich wieder die Drachen steigen sehen. Sie kommen nicht von ungefähr, ebenso wie die Marmel, die Kreisel und die Bälle — aber sie sind eines Tages da, wenn die Erntemonden hereinfahren und der Wind über die kahlen Stoppelfelder weht. Das ist nicht erst seit gestern oder vorgestern so, das ist auch den Kindern nicht irgendwie beigebracht worden; die Natur hat ihnen den Zeitpunkt bestimmt.

Drachen hat es gegeben, solange es Kinder gibt und herbstlich-kahle Stoppelfelder. Sie sind so alt, wie der uralte Menschheitstraum, dem Vogel gleich sich in die Lüfte zu schwingen. Sie tauchen auf, wenn der blaue Augusthimmel sich über den leeren Aeckern wölbt und die klare Luft förmlich nach einer Belebung durch papierene Buntheit schreit. Dann sind sie eines Tages plötzlich da, schaukeln ausgeregt an langen Bindfäden und wippen übermütig mit dem langen, zierlich bewimpelten Schwanz.

Mißt ihr noch, wie wir uns als Kinder selbst solch einen Windvogel bauten und das Meisterwerk auf Nachbars freiem Acker ausprobierten? Damals gab es noch keine fertigen Drachen zu kaufen, und wenn es sie gab, dann ließ man sich doch um keinen Preis um die stille Freude und den Stolz bringen, ein eigenhändiges Werk fliegen. Von irgendeinem Brett wurden zwei Latten abgesplittert und mit Mutters Brotmesser glatt gehobelt. Alte Zeitungen oder, wenn es hoch kam, einen Bogen Packpapier und ein paar Bindfäden — mehr brauchte man nicht zum Drachenbauen. Dann bettelte man der Mutter ein paar gekochte Kartoffeln oder gar einen selbstgekochten Mehlkleister ab, zum Kleben. War auf diese Weise unser Drachen auch nicht immer ein Wunderwerk geworden, ein Gutes hatte er auf alle Fälle: er flog. Und das war ja schließlich die Hauptsache, für den Drachen übrigens auch. Und wie gut konnten wir dann das schöne Gedicht vom Drachensteigen nachempfinden, das zu unserer Zeit in den Lesebüchern vom dritten Schuljahr stand und das wir alle einmal gelernt haben: „Gemäht sind die Felder, der Stoppelwind weht — hoch droben in Lüften mein Drachen nun steht!"

Die geborenen Drachenbauer waren zu allen Zeiten die Dorfkinder. Die Stadtkinder brachten nicht immer die handwerkliche Tüchtigkeit ihrer dörflichen Kameraden mit; ihnen kam die Industrie zu Hilfe, die die Drachen fabrikmäßig anfertigt. Aus schönem, buntfarbigem Papier hergestellt, mit Gesichtern geziert und vieleckig geformt, beleben sie die Papiergeschäfte als ein unentbehrlicher herbstlicher Gegenstand. Diese fertigen Drachen fliegen natürlich ebenso wie die selbst hergestellten, aber ein Unterschied bleibt doch — auch zwischen städtischem Weißbrot und deftigem Landbrot ist schließlich ein Unterschied.

Die Zeit der Drachen ist wieder da. Und wenn sie emporsteigen, leicht auf der Seite geneigt, immer bereit, dem Gesetz der Schwerkraft in einem schrägen Gleitflug zu folgen, kommt es auf das Geschick des Drachenleiters an, den gerechten Ausgleich zwischen Drachen und Wind herzustellen. Wie gut, daß er durch die Schnur an den menschlichen Willen gebunden ist, und wenn es auch vorläufig erst nur ein sehr junger Wille ist. Aber für ein nasses Bad in der Weser ist ihnen ihr Drachen zu schade — das können wir den Jungen vom Osterdeich nachsühlen, auch wenn wir längst vergessen haben, wie stolz wir selbst einst den schönen, stillen Flug unseres erstes, selbstgebauten Drachens beobachteten. wl.

Die Mastviehausstellung in Bremen

Auch für Hannover offen

Vom 2. bis 25. Oktober findet — wie wir schon berichten konnten — auf dem Städtischen Schlachtviehhof in Bremen die zweite große Mastviehausstellung statt. An der Ausstellung können sich nicht nur die Aussteller aus Oldenburg und Bremen, sondern auch aus Hannover beteiligen. Mit der Ausstellung ist auch ein Schlachtviehwettbewerb verbunden.

Um schon jetzt eine Uebersicht über die Beschickung der Mastviehausstellung zu gewinnen, ist es erforderlich, daß die Aussteller ihre Tiere nach Rasse, Gattung, Zahl und Geschlecht unter Angabe, welcher Bahnhof für die Verladung in Bremen ausersehen ist, bis zum 10. September dieses Jahres der Ausstellungsleitung (Schlachthofdirektion in Bremen) vorläufig und unverbindlich melden. Der Zeitpunkt des endgültigen Meldeschlusses wird demnächst bekanntgegeben.

Einschreiten gegen Betrunkene

Die Polizeidirektion teilt mit:

Paul Debowski, gegen den die Polizei bereits häufig wegen ähnlicher Vorkommnisse einschreiten mußte, torkelte vor einigen Tagen in den Mittagsstunden in betrunkenem Zustande in der Kaiserstraße umher, so daß Passanten an seinem Verhalten Anstoß nahmen. Ebenso wurde Wiart Weerts, Gustavstraße 10/12, morgens um 8 Uhr in der Hafenstr. in völlig betrunkenem Zustande auch angetroffen. Es hatten sich um ihn etwa 50 bis 60 Personen angesammelt. Beide wurden der nächsten Wache zugeführt und dort bis zu ihrer Ernüchterung in Schutzhaft behalten.

Betrügerischer Kartoffelhändler geht um

Ein Anwohner der Schwachhauser Vorstadt kaufte kürzlich von einem unbekannten Händler einen Zentner Kartoffeln. Als das Gewicht später überprüft wurde, stellte sich heraus, daß der Händler nur gut 25 Kilogramm geliefert hatte. Vor dem unbekannten Betrüger, der etwa 1,65 Meter groß ist und plattdeutsch sprach, wird gewarnt. Sein Auftauchen benachrichtige man auf schnellstem Wege die Polizei.

Veranstaltungskalender des Reichluftschutzbundes

Sonntag, 30. 8. Ortsgruppe Bremen: 8 Uhr: Antreten des Ehrensturms Parkwache Bürgerpark. — Montag, 31. 8. Reviergruppe 4: 20.30 Uhr, Monatsappell sämtlicher Amtsträger im Polizeirevier. Reviergruppe 13: 20.30 Uhr, Amtsträgerversammlung im St. Paulirestaurant, Horn. — Reviergruppe 7: 20.30 Uhr, Reviersprechung sämtlicher Amtsträger in der Realschule Neustadt. — Dienstag, 1. 9. Reviergruppe 16: 20.30 Uhr, Reviersprechung in der Schule an der Delmestraße. — Reviergruppe 11: 20.30 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Amtsträger im Lehrsaal Peterswerder 10 — Mittwoch, 2. 9. Reviergruppe 6: 19.30 Uhr, Besprechung der Amtsträger im Gesellschaftshaus Lagerhausstraße. — Donnerstag, 3. 9. Reviergruppe 12: 20 Uhr, Uebung des Selbstschutzes Wiserdamm-Halstedter Heerstraße. — Freitag, 4. 9. Reviergruppe 15: 19.30 Uhr, Uebung des Selbstschutzes Goosekamp-Huchtinger Straße Woltmershausersstr.

Straßensperrung. Die Bahrer Straße von Horner Heerstraße bis Kurfürsten-Allee wird vom Dienstag, 1. September 1936, ab bis auf weiteres für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Die gewerbeärztliche Sprechstunde beim Staatlichen Gesundheitsamt am Dobben 91 findet künftig Donnerstags, vormittags von 7 bis 9 Uhr, statt. Leiter der Sprechstunde ist Amtsarzt Dr. Kortenhaus.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Wilhelm Schmidt, Stendorferstr. 2, kann morgen auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Act. Ges. „Weser", zurückblicken.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 31. August: beim Postamt 6 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Queen Mary" über Cherbourg um 23 Uhr und am 1. September über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft
Kreisfrauenschaftsleitung

Die noch fehlenden Ortsgruppen wollen bitte die pünktliches Montag die Karten für die Ausstellung der Abteilung Volksw.-Hauswirtschaft abrechnen.

Sitzung der Referentinnen für Frau Strack am Donnerstag, 3. 9., 16 Uhr, im Carin-Göring-Haus.

Deutsche Kinderschar Ortsgruppe Buntentor. Bücherausgabe am Montag findet nicht statt.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Alle unsere Kurse, Koch-, Näh-, Säuglingspflege-, Krankenpflege- und Erziehungskurse, beginnen Ende September neu. Jede Frau und jedes Mädchen über 18 Jahre hat die Möglichkeit daran teilzunehmen. Es liegt im Interesse aller Teilnehmerinnen, sich möglichst bald anzumelden, da ein Teil der Kurse bereits besetzt ist. Die einzelnen Kurse werden in allen Gegenden des Stadt- und Landkreises Bremen gegeben.

Anmeldungen nimmt entgegen das Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Telefon 83234, vormittags von 9 bis 13 Uhr, Dienstags und Freitags nachmittags von 16 bis 18 Uhr.

Wir geben in folgendem einen Teil der geplanten Kurse bekannt:

Kochen:

Montag, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Montag, 19½—22 Uhr, Schützenhof, Straße
Montag, 19½—22 Uhr, Gaslehrküche, Am Wall 118
Montag, 16½—18½ Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 9—12 Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 15½—18½ Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 19½—22 Uhr, Pelzerstr. 7—11
Mittwoch, 9—12 Uhr, Carin-Göring-Haus
Mittwoch, 9—12 Uhr, Goldina-Werke AG., Sebaldsbrücker Heerstraße 151
Mittwoch, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Mittwoch, 19½—22 Uhr, Goldina-Werke AG., Sebaldsbrücker Heerstraße 151
Donnerstag, 9—12 Uhr, Carin-Göring-Haus
Donnerstag, 15½—19½ Uhr, Carin-Göring-Haus
Donnerstag, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Freitag, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Freitag, 19½—22 Uhr, Gaslehrküche, Am Wall 118
Tag noch nicht bestimmt
19½—22 Uhr, Schulküche Elsflether Straße
19½—22 Uhr, Neustadt.

Nähen:

Montag, 15½—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Montag, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Montag, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 9—12 Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 15½—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 15½—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Mittwoch, 15½—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Mittwoch, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Donnerstag, 9—12 Uhr, Carin-Göring-Haus
Donnerstag, 15½—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Donnerstag, 19½—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Freitag, 19½—22 Uhr, Neustadtswall
19½—22 Uhr, Aesten
19½—22 Uhr, Buntentor
19½—22 Uhr, Woltmershausen
19½—22 Uhr, Gröpelingen
19½—22 Uhr, Hastedt
19½—22 Uhr, Stader Straße.

Säuglingspflege:

Montag, 20—22 Uhr, Neue Kinderklinik, Friedrich-Karl-Straße
Dienstag, 16—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 20—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 20—22 Uhr, Kinderheim Mainstraße
Donnerstag, 16—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Freitag, 20—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Tag noch nicht bestimmt, 20—22 Uhr, Seehausen.

Krankenpflege:

Montag, 20—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Dienstag, 16—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Donnerstag, 16—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Donnerstag, 20—22 Uhr, Rembertistraße 89, Haus des Roten Kreuzes
Tag noch nicht bestimmt, 20—22 Uhr, Huchting.

Erziehungskurse: Das Kleinkind:

Dienstag, 16—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Donnerstag, 16—18 Uhr, Carin-Göring-Haus
Donnerstag, 20—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Tag noch nicht bestimmt, 20—22 Uhr, Burg
Das Schulkind und der Jugendleiter:
Montag, 20—22 Uhr, Carin-Göring-Haus
Montag, 20—22 Uhr, Müllerstraße, Kindergarten
Dienstag, 20—22 Uhr, Herbststraße, Kindergarten
Freitag, 20—22 Uhr, Vietorschule
Tag noch nicht bestimmt
20—22 Uhr, Lübecker Straße
20—22 Uhr, Gellinstraße.

Der genaue Beginn aller Kurse wird noch bekanntgegeben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß zu allen Dienstag- und Donnerstagnachmittagkursen die Mütter ihre Kinder in jedem Alter mitbringen können. Die Kinder werden von einer Jugendleiterin der Staatlichen Fachschule für Frauenberufe und Kinderpflegerinnen betreut und beschäftigt.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Ostertor. Nächste Amtswaltersitzung am Freitag, dem 4. September, 20½ Uhr im „Semler" Feldhörn. Erscheinen Pflicht, da wichtige Besprechungen. Für die Folge finden Amtkwaltersitzungen regelmäßig am 1. und 3. Freitag jeden Monats statt.

HJ.

Die HJ. ruft auf zu den Jugendvorstellungen

Die in den letzten Jahren mit gutem Erfolg in den bremischen Theatern durchgeführten Jugendvorstellungen beginnen auch in diesem Winter wieder. Träger dieser Veranstaltungen ist jetzt allein die Hitlerjugend.

Mit dem Staatstheater und dem Schauspielhaus sind Vereinbarungen getroffen worden, die es ermöglichen, der Jugend bei niedrigsten Eintrittspreisen einen wertvollen Ausschnitt aus den laufenden Spielplänen zu zeigen.

Vorgesehen sind: im Staatstheater: „Tannhäuser" von Richard Wagner, „Die Entführung aus dem Serail" von Wolfgang Amadeus Mozart, „Troubadour" von Giuseppe Verdi, „Die Nibelungen" von Hebbel, „Der zerbrochene Krug" von Heinrich von Kleist, „Der Nachtwächter" von Theodore Körner und das mit Spannung erwartete Schauspiel „Claus Störtebeker" von Wilhelm Scheld. Im Schauspielhaus: Eine Reihe der besten und wertvollsten Schauspiele aus dem außerordentlich starken Programm der diesjährigen Spielzeit, u. a. „Die neun Pforten" von Georg Fraser, „Komödie" von Grin Ebermayer, „Der Kanzler von Tirol" von Josef Wenter, „Panamakanal" von Eberhard Wolfgang Möller, „Fackelsonntag" von Otto Emmerich Groh, „Faust I. Teil" von Goethe und „Maria Stuart" von Schiller mit den Gästen Franziska Kinz, Theodor Loos, Attila Hörbiger, Paula Wessely u. a.

Soweit im Staatstheater als auch im Schauspielhaus finden 6 Vorstellungen statt. Das Anrecht ist außerordentlich billig und kann jedem noch in Raten bezahlt werden. Jeder Anrechtsinhaber tritt auf drei verschiedenen Platzgliedern, also je zwei Vorstellungen in der ersten, zweiten und dritten Platzgilde, deren Reihenfolge man selbst auswählen kann. Ausführliche Prospekte mit Preisen und Bedingungen sind zu haben in der Geschäftsstelle der Jugendvorstellungen im Haus der Hitler-Jugend, Am Dobben 60, Fernruf 28768.

Die Geschäftsstelle, die auch die Anmeldungen entgegennimmt, ist täglich geöffnet von 17 bis 20 Uhr.

Jungen und Mädel! Meldet euch an für die Jugendvorstellungen im Staatstheater und Schauspielhaus!

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Bremen., Papenstraße 24. Tel. D. 23013

Beitragszahlung. Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Beiträge unter allen Umständen dem erstmaligen Erscheinen des Blockwalters zu bezahlen sind. Es dürfen unter keinen Umständen Beitragsrückstände entstehen. Die Anordnung der Reichsdienststelle, wonach Mitglieder, die mit der Beitragszahlung länger als 2 Monate rückständig sind, aus der NSKOV. ausgeschlossen werden, muß uns unbedingt dazu durchgeführt werden. — In der Geschäftsstelle Papenstraße werden Beitragszahlungen nicht mehr entgegengenommen. Wenn der Blockwalter beim erstmaligen Erscheinen ein Mitglied nicht angetroffen haben, muß dieses den Beitrag beim Zellen- oder Blockwalter entrichten. Die Adresse des zuständigen Zellen- und Blockwalters ist allen Mitgliedern bekanntgegeben. Sollten noch Fälle vorliegen, in denen die Mitglieder die Adresse nicht wissen, werden diese gebeten, hierüber Erkundigungen in der Geschäftsstelle einzuziehen.

Großflugtag. Für den Großflugtag am Sonntag, dem 6. September um 14.30 Uhr, auf dem Flugplatz, können die Mitglieder der NSKOV. noch restliche Eintrittskarten erhalten. Die Meldungen der Mitglieder müssen sofort bei den Zellen- und Blockwaltern erfolgen, bei denen alles Weitere über die Veranstaltung zu erfahren ist.

Verwundetenabzeichen. Anträge auf Erteilung des Berechtigungsausweises zum Tragen des Verwundetenabzeichens werden von allen Frontkämpfern (also auch von Nichtmitgliedern) in der Geschäftsstelle Papenstraße 24 unentgeltlich entgegengenommen.



„Hören Sie mal, Fräulein, jetzt warte ich eine ganze Stunde auf den Kuchen! Soll ich vielleicht hier sitzen, bis ich verhungere?"

„Durchaus nicht, mein Herr — wir schließen um zwölf!"



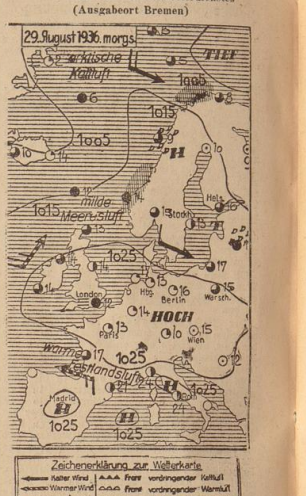
Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 30. August: 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. Hafendienst. 8.20 Morgengymnastik. 8.45 Kunstspiegel. 9.00 Musik am Sonntagmorgen. (Schallplatten). 10.30 Das Einlache ist das Siegel der Wahrheit. — Einkehr am Feierabend. 11.00 Vom Volkssender: Land und Leute vom grünen Herzen bei Spiel und Scherzen. 12.00 Vom Volkssender: Kleines Konzert zum Sonntagmittag. 12.30 Singsang — Klingklang. Neddeerdisch Volk heelt, singt und danzt. 14.00 Vom Volkssender: Kinderstunde: Kasperle auf der Olympiade. 14.30 Vom Volkssender: Zirkus Bum-Bum. Eine lustige Kinderstunde. 15.00 Operettenklänge und Schlager. 16.00 Großer Preisritt von Deutschland auf der Rennstrecke Schauinsland (Schlußberichte). 16.30 Bunte Klänge von der Schallplatte. 17.00 „Der hölzerne Rock". Ein lustiges Hörspiel von Hartwig Sievers. 17.30 Vom Volkssender: Sang und Klang aus mittelbeutschem Land. 19.00 Vom Volkssender: Junkers beim frohen Heimabend. Werksangehörige aus den Junkers-Werken in Dessau, Magdeburg und Köthen singen und spielen. 19.40 Sportbericht. 19.55 Wetterdienst. 20.00 Unterhaltungskonzert. 21.00 Alle es auch gefällt. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Leise klingt eine Melodie.

Ferner senden: **Berlin.** 17.00: Wenn die Aepfel reif sind. — **Breslau.** 18.00: Hier bricht Schlesien. — **Königsberg.** 18.00: Die Burg am Hausee. — **Leipzig.** 16.00: Fröhlich schaffendes Grenzland. 17.15: Wenn die Arbeit ruht.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Heiteres Sommerwetter

Die Hochdruckwetterlage hält weiterhin an. Während die Tagestemperaturen durch die Sonneneinstrahlung bis über 25 Grad ansteigen, erfolgt nachts eine empfindliche Abkühlung. Die Temperaturen fallen dabei bis auf 5 bis 6 Grad, und in den Morgenstunden tritt überall Bodennebel auf, der sich aber bald auflöst. Am Sonntag und den folgenden Tagen haben wir tagsüber heiteres, warmes Wetter zu erwarten.

Witterungstabelle vom 29. August 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	771.2	770.1	769.4
Temper. i. Celsius	11.7	24.4	23.3
Feuchtigkeit in %	94%	42%	56%
Windrt. u. -stärke	windstill	W 1	NW 1
Wetter	heiter	heiter	heiter
Temperatur maximum	25.9	Niederschlag	0.0
minimum	6.6	Wassertemperatur	19.2

Datenflage für den 30. August. Schwachwindig, nach kühler Nacht morgens vielfach Nebel, dann tagsüber heiter bis wolkenlos und Erwärmung bis über 25 Grad.

Aussichten für den 31. August. Fortbestand des schönen Spätsommerwetters.

Grabbe-Woche in Detmold

Kulturarbeit im Gau Westfalen-Nord

Zum zweitenmal in diesem Jahre rüstet Detmold, die Hauptstadt des Lipperlandes, für die Durchführung einer kulturellen Veranstaltung, die aus dem ganzen Reich Besucher und Teilnahme erwarten kann. Die Grabbe-Woche gilt der Erinnerung an den westfälischen Dramatiker, der 1801 in Detmold geboren wurde und nach bewegtem, dichterisch fruchtbarem Leben als 35jähriger 1836 in seiner Vaterstadt starb. Hundert Jahre blieb Christian Dietrich Grabbe Eigentum dem deutschen Volke vorenthalten. Heute feiern seine Werke Auferstehung. Die kulturelle Pionierarbeit des Gaues Westfalen-Nord begründet sich auf dem Einsatz des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer, dem der Gau auch die Richard-Wagner-Festspiele verdankt. Reichsminister Dr. Goebbels übernahm die Schirmherrschaft über die Grabbe-Woche.

Tschechische Liszt-„Ehrung"

Im Liszt-Jahr 1936, da die ganze Kulturwelt den 50. Todestag des großen Menschen und Musikers zum Anlaß würdiger Gedenkfeiern nimmt, blieb es dem Tschechen vorbehalten, ihre Zugehörigkeit zur europäischen Kultur aufs neue eindeutig auf ihre Weise zu bekunden. Bei Umbauarbeiten des Nationaltheaters in Prag, einer heute zur Tschechoslowakei gehörigen, vorwiegend ungarischen Stadt, wurde das Standbild Franz Liszts, das früher an der Fassade neben den Statuen Shakespeares und Goethes stand, entfernt. Diese Handlungsweise ist ebenso gegen deutschen wie ungarischen Geist gerichtet, gegen die beiden Nationen, denen Franz Liszt besonders verbunden ist und die von den Tschechen auch besonders gehaßt werden.

Diese traurige Bilderstürmerei wird als eine für die tschechische „Kultur" bezeichnende Barbarei in der ganzen Welt nur Verachtung auslösen.

Rücktritt Direktor Otto Werthers in Leipzig. Der künstlerische Leiter des Leipziger Schauspielhauses, Direktor Otto Werther, hat sich aus gesundheitsrücksichten von den Direktionsgeschäften zurückgezogen. Er wird aber seine künstlerische Kraft dem Schauspielhaus auch weiter zur Verfügung stellen und die wichtigsten Aufführungen selbst inszenieren.

Deutsche Dichter auf der Wartburg

In dem von Kerzenschimmer festlich erleuchteten Minnesängersaal der Wartburg wurde am Dienstagnachmittag der 4. Dichtertag der Wartburgdichtung mit einer Feierstunde eingeleitet. Wiederum sind aus allen deutschen Gauen die Dichter der Wartburgrose und ihre diesem Kreis seelisch und geistig Verwandten zur Wartburg gekommen, um hier das Erlebnis der Gemeinschaft zu empfangen. Namen von bestem Klang fanden sich wieder vereint, darunter Hans Friedrich Blunck, Gustav Dreyer, Heinrich Lilienfein, Börries von Münchhausen, Agnes Miegel, Jakob Schaffner, Otto Erler und mancher andere, dazu aus der jungen Generation Wolfgang Eberhard Möller und Wolfram Brockmeier.

Vor der Führerbüste hieß der Reichsstatthalter in Thüringen, Fritz Sauckel, die Meister der Dichtkunst herzlich willkommen. Mit eindringlichstem Ernst wies er auf die gigantische Auseinandersetzung hin, die zwischen Gottesglauben und Göttlichkeit, Seelengehalt und Seelenlosigkeit sich in unseren Tagen abspielten. Aus dieser Auseinandersetzung erwachse den Dichtern als den Kündern deutscher Seele eine besondere Verpflichtung, denn ein Volk wehre sich nicht allein mit den Waffen seines Daseinsrechts, sondern im tiefsten ist der Heroismus der Seele Wehr und Waffen. Die Seele aufzurütteln, die Gemeinschaft den Sinn des Lebens ahnen zu lassen und dem deutschen Volk die Sittengesetze der arischen Menschheit einzuprägen, sei Aufgabe dieser Dichter. Werde sie, wie in diesem Dichterkreis, mit solcher Meisterschaft und Hingabe erfüllt, so habe das Volk hierfür aufrichtige Dankbarkeit und Ehrfurcht.

Dann sprach Jakob Schaffner über die Vielgestaltigkeit der Beziehungen zwischen Heimat und Dichtung und seine teils philosophisch vertieften, teils sicherlich unumwohl geprägten Worte wurden ein Stück Offenbarung, das in die geheimnisvolle Verflechtung zwischen Landschaft, Volk, dichterischer Persönlichkeit und göttlicher Sendung hineinleuchtete. Sein Worte schlugen Brücken und der Begriff Heimat erwuchs zu plastischer Vollkommenheit. Ergriffen dankte Reichsstatthalter Sauckel dem Dichter und verlieh dem Deutsch-Schweizer die Wartburgrose, womit Jakob Schaffner in den Kreis der Wartburgrosen-Ritter aufgenommen wird.

Wie die Stadt

BREMEN

für unsere

KLEINSTEN SORGT

Ein Rundgang mit Professor Dr. Becker durch die Kinderklinik der Städtischen Krankenanstalten Bremen

Das Schlimmste an einem Krankenhaus war vielleicht bisher sein Name, das heißt die mit seiner Nennung verbundene Vorstellung im Volksbewußtsein. In dem Wort „Krankenhaus" lag immer etwas Unheimliches und Beängstigendes. Nicht nur bei den Kerngesunden, die keinen Arzt kennen wollen und keinerlei Heilung brauchen; sondern auch bei denen, die sich nach Genesung sehnen. Diese Vorstellung soll mehr und mehr gebannt werden. Natürlich ist das Krankenhaus ein Haus für Kranke. Aber wie dieses Haus aussieht und mit welchen Empfindungen man es aufsucht, ist doch außerordentlich bedeutungsvoll.

Das neue Kinderkrankenhaus innerhalb der Städtischen Krankenanstalten in Bremen ist ein wahres Musterbeispiel dessen, wie es sein soll und sein kann. Einfache, aber in der Anordnung, Zweckmäßigkeit und Ausstattung herrlich wirkende Räume und darinnen ein Geist, der es den Kindern leicht macht, die notwendige Zeit dort zuzubringen und der es den meisten schwerfallen läßt, nach der Genesung wieder zu scheiden. Professor Dr. Joseph Becker wirkt hier seit dem Beginn des Jahres 1934 als ärztlicher Leiter, nachdem er vorher jahrelang Hochschullehrer an der Bonner Universität gewesen und an der dortigen Kinderklinik und Poliklinik als Oberarzt gewirkt hatte. Er verfügt über reiche ärztliche Erfahrung, und neben der Mitarbeit an bedeutenden medizinischen Fachzeitschriften ist er bekanntgeworden durch ein bedeutendes Werk: „Röntgendiagnose und Strahlentherapie in der Kinderheilkunde" — ein Werk von ganz großem Ausmaß des auf weitgehende Praxis gegründeten Wissens.

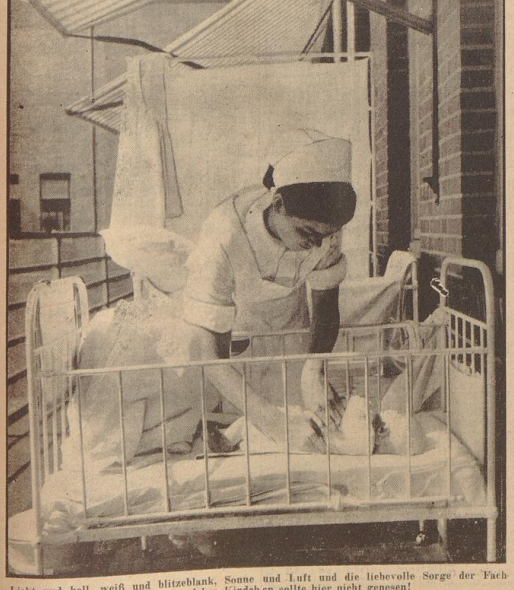
Professor Dr. Becker hat uns Gelegenheit gegeben, in einem mehrstündigen Rundgang tieferen Einblick in die Kinderklinik zu nehmen. Wir schildern im nachfolgenden unsere Eindrücke im Zusammenhang mit einer Reihe von Fragen, die uns Professor Becker bei dieser Gelegenheit beantwortete. Unsere erste Frage lautete:

Frage: Weshalb gibt es eigentlich besondere Kinderkrankenhäuser?

Antwort: Das Kind hat seine eigenen Lebensbedingungen und die gesamte pflegerische Umwelt muß der altersbedingten Entwicklungsstufe angepaßt sein; einfacher ausgedrückt: Das Kind ist am besten versorgt in einer Umgebung, die nur auf Kinder eingestellt ist, die Kinder gern hat und mit den Nöten und Freuden eines Kinderherzens Bescheid weiß. Eigens geschulte Kinderschwestern sind unerläßlich für die Pflege kranker Kinder!

Frage: Haben Kinderkliniken besondere bauliche Eigenarten?

Antwort: Am besten werde ich sie Ihnen gleich an Ort und Stelle zeigen. Grundsätzlich vermeidet man es, Kinder in sogenannten Krankensälen unterzubringen; statt dessen bildet man kleine Pflege-Einheiten, die sozusagen eine kleine Familie darstellen; außerdem wird dadurch die Verbreitung ansteckender Kinderkrankheiten vermieden.



Licht und hell, weiß und blitzeblank, Sonne und Luft und die liebevolle Sorge der Fachschwester — welches Kindchen sollte hier nicht genesen!

Kinderkliniken haben möglichst eine besondere Aufnahme- bzw. Beobachtungsstation; hier sehen Sie diese sogenannte Boxen-Abteilung; kleine Pflege-Einheiten durch Glaswände getrennt, immer je zwei mit eigener Teeküche, eigenem Bad und eigener Klosettanlage; dadurch sind neuaufgenommene Kinder zunächst isoliert. Der Flur der Boxen-Abteilung wird nur von Aerzten und Schwestern betreten; jeder sonstige Durchgang im Hauserfolgt durch den Parallelflur, so daß die Kinder nicht gestört werden können.

Frage: Sind diese prachtvollen Räume nicht ein wenig luxuriös?

Antwort: Da Licht und Luft gar nichts kosten und helle Farben nicht teurer sind als dunkle, kann von Luxus keine Rede sein. Die Klinik ist auf höchste Zweckmäßigkeit und Hygiene gebaut; an sanitären Einrichtungen ist alles nur Erdenkliche und das in höchster Vollendung verwandt, aber nichts Ueberflüssiges vorhanden; — ein reiner Zweckbau, aber mit viel Liebe eingerichtet — — und gehalten. Es ist niemand im Hause, der nicht stolz darauf ist, hier arbeiten zu dürfen.

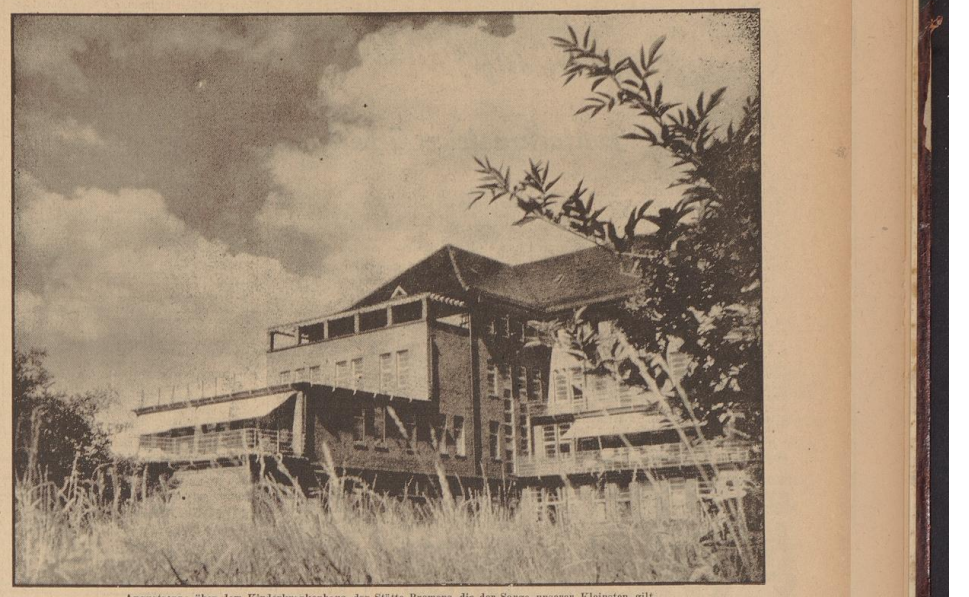
Frage: Hat die Klinik auch eine eigene Küche und eigene Wäscherei?

Antwort: Wir wollen hier im Erdgeschoß sofort einmal die Milchküche aufsuchen; hier wird die Heilnahrung für die Säuglinge zubereitet. Die Größe des Raumes darf Sie nicht in Erstaunen setzen; es werden täglich über tausend Flaschen hier zubereitet; manche kranken Säuglinge bekommen ja häufige kleine Mahlzeiten; einige werden stündlich mit kleinsten Mengen ernährt. Von der Milchküche wandern die Flaschen in einen der großen Kühlräume. Der Kühlraum nebenan gehört zur Diätküche. Das ist sozusagen Veredelungsindustrie. Wir beziehen Gemüse und Kartoffeln fertig geputzt aus der Zentralküche der Krankenanstalt. Sie sehen, eine Diätköchenschwester ist eine Hochkünstlerin; auch das Auge kommt auf seine Rechnung; diese Preßhefe hier dient zur Herstellung von rohen Fruchtsäften, ich glaube, ich sagte Ihnen schon vorhin, daß die neuzeitliche Ernährungslehre von der Kinderheilkunde ausgegangen ist.

Eine eigene Wäscherei benötigt die Kinderklinik nicht, da die Zentralwäscherei der Krankenanstalt sie beliefert.

Frage: Was bedeuten hier auf der Säuglingsabteilung die vielfarbigen Aufzeichnungen an jedem Bettchen?

Antwort: Das sind genaue und der Uebersichtlichkeit halber farbig geführte Aufzeichnungen über die Ernährung und Entwicklung des Kindes; jedes Gramm Nahrung, jede Lebensäußerung des Säuglings, die Verdauung, Atmung, das Wachstum, jedes kleinste Krankheitszeichen wird hier registriert. Die rote Farbe hier auf der Nahrungstabelle bedeutet z. B. Muttermilch, die blaue Kuhmilch usw.



Augustsonne über dem Kinderkrankenhaus, der Stätte Bremens, die der Sorge unserer Kleinsten gilt



Na, schmeckt's? — Und ob es schmeckt — welche Freundlichkeit im Blick des betreuenden Arztes und welche Freude in den Augen des Kindes über den Besuch des „Onkel Doktors"! Aufn.: Schmidt (3)

Frage: Woher nimmt die Klinik die notwendigen Mengen Muttermilch?

Antwort: Sofern die eigene Mutter nicht in der Lage ist, selbst die Nahrung für ihr erkranktes Kind herzugeben, wird Ammenmilch verabreicht. Die Klinik verfügt über eine größere Anzahl eigener Ammen, die mit ihren eigenen Kindern ganz für sich leben.

Frage: Mir fällt auf, daß manche Kinder gar nicht krank aussehen, wie kommt das?

Antwort: Tatsächlich sind alle hier untergebrachten Kinder krank, zumeist ernstlich erkrankt. Da die Aufgabe der Klinik darin besteht, Beschwerden zu beseitigen und Schmerzen zu lindern, so scheint es mir, daß unser Bemühen nicht vergeblich ist, wenn Sie bemerken, daß die meisten Kinder keinen leidenden Eindruck machen.

Frage: Werden in der Kinderklinik auch Operationen vorgenommen?

Antwort: Im ersten Obergeschoß ist der Operationsflügel. Der dirigierende Arzt der chirurgischen Abteilung der Kinderklinik ist Herr Dr. Straßburg. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß sich gerade die enge Zusammenarbeit von Chirurg und Kinderarzt — wie sie bei uns gepflegt wird — besonders segensreich für die Kinder auswirkt.

Frage: Sind auch ansteckende Krankheiten in der Kinderklinik?

Antwort: Kinder mit ansteckenden Krankheiten sind nicht im großen Neubau untergebracht. Die Isolierabteilung befindet sich in den Pavillons im Garten drüben. Eigenartigerweise höre ich manchmal in der Stadt von Isolier-„Baracken" sprechen. Hier können Sie sich überzeugen, daß die Isolier-Abteilung der Kinderklinik aus netten Steinpavillons mit eigenen Gärten besteht; gewiß sind im Gelände der großen Krankenanstalt noch einige leichte Holzbauten vorhanden; sie werden aber heute nur noch in Ausnahmefällen belegt; nebenbei gesagt, sind sie sehr hell und nett und verdienen wirklich nicht die herabsetzende Bezeichnung „Baracke"; hygienisch sind sie tadellos.

Frage: Wie ist die Kinderklinik in das öffentliche Gesundheitswesen eingegliedert?

Antwort: Sie ist ein Teil der Städtischen Krankenanstalt. Sie besitzt eine eigene Säuglingspflegeschule mit staatlichem Abschlußexamen; ihre Aerzte halten zum Teil die Mütterberatungsstunden ab; auch werden vertrauensärztliche Untersuchungen für das Fürsorgeamt und Jugendamt vorgenommen; besonders erfahrene Schwestern der Kinderklinik wirken als Lehrkräfte in den Müttervorschulkursen des Reichsmütterdienstes, zahlreiche Untersuchungen für die NSV. werden ausgeführt, kurz, die Kinderklinik stellt ihre Einrichtungen und menschlichen Kräfte überall zur Verfügung, wo das Kind ihrer bedarf.

Frage: Ueber dem Eingang der Kinderklinik in der Friedrich-Karl-Straße steht geschrieben: „Mütterberatung". Wie steht es mit dieser wichtigen Aufgabe der Gesundheitsführung des Staates?

Antwort: Der Besuch der Beratungsstellen ist sehr gut. So wurden im Jahre 1935 in den 14 Beratungsstellen rund 4500 Kinder vorgestellt, insgesamt wurden über 20 000 Beratungen vorgenommen. Inzwischen sind weitere Beratungsstellen eröffnet worden und die Inanspruchnahme wächst ständig.

Frage: Nach welchen Gesichtspunkten werden die Beratungen abgehalten?

Antwort: Die Beratungsstelle will den Müttern in allen gesundheitlichen Fragen beratend helfen und ihnen Anleitung geben für eine gesunde Aufzucht der Kinder; was gehört auch dazu, daß sie den Gesundheitszustand der Säuglinge und Kleinkinder überwacht. Sie macht auf drohende oder bestehende Krankheitszeichen aufmerksam und veranlaßt die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe; sie weist mit besonderer Eindringlichkeit auf die große Bedeutung der natürlichen Ernährung der Säuglinge hin; sehr häufig muß sie der jungen Mutter beratend zur Seite stehen, um die kleinen und großen Hindernisse des Selbststillens zu überwinden; in allen Fragen der Kinderpflege gibt sie Auskunft und Anleitung; Fragen der Hygiene, Pflege, Ernährung, der Wartung und der Erziehung werden besprochen, kurz alles, was in der Kinderpflege nur irgendwie an Fragen und Sorgen auftauchen kann, — vom Wundsein bis zum Daumenlutschen und von der Matratze bis zum Obstsaft.

Frage: Sind die Grundsätze der Kinderpflege nicht sehr der Mode unterworfen?

Antwort: Die Grundsätze der Kinderpflege sind: Natürlichkeit, Sauberkeit, Regelmäßigkeit in allen Dingen, — diese Grundsätze sind immer gültig! Selbstverständlich hat die Hygiene des Kindesalters mit allen neueren Erkenntnissen Schritt gehalten, ja sie ist in vielen Dingen führend und bahnbrechend gewesen; ich erinnere nur an die Vitaminlehre und andere Ernährungsfragen. Diese Entwicklung drückt sich ja am besten in der verminderten Säuglingssterblichkeit aus.

Frage: Damit rühren Sie an eine Frage, die mich ganz besonders bewegt. Wie groß ist die Säuglingssterblichkeit in Bremen?

Antwort: Erfreulicherweise außerordentlich gering; aber erlauben Sie, daß ich zur Erläuterung darauf hinweise, daß es in Europa Gegenden gibt, in welchen 50 Prozent der lebendgeborenen Kinder vor Vollendung des ersten Lebensjahres sterben. In Deutschland betrug noch bis in die Nachkriegszeit die Säuglingssterblichkeit rund 15 Prozent; damals erschien uns die Säuglingssterblichkeit in Schweden mit 8 Prozent als erstrebenswertes Ziel; inzwischen ist diese Ziffer in Deutschland ganz erheblich unterschritten und liegt in Bremen noch beträchtlich tiefer, so daß Bremen in bezug auf geringe Säuglingssterblichkeit ganz vorne mit an der Spitze steht. Bremen hat mit die geringste Säuglingssterblichkeit überhaupt!

Frage: Worauf führen Sie den allgemeinen Rückgang der Säuglingssterblichkeit zurück?

Antwort: Eine Durchsicht der Todesursachenstatistik ergibt ganz eindeutig, daß in erster Linie der Tod an Ernährungsstörungen und Brechdurchfall, Sommerdurchfall usw. sehr viel seltener geworden ist.

Frage: Weshalb sterben denn heute weniger Kinder an Brechdurchfall?

Antwort: Es besteht kein Zweifel, daß wir den Rückgang der Sterblichkeit an Ernährungsstörungen und Darmkrankheiten hauptsächlich Aufklärungsmaßnahmen verdanken, besonders der Tätigkeit der Säuglings- und Mütterberatungsstellen. Wo durch Aufklärung und Beratung die Kenntnis vernünftiger Säuglingshygiene in jede Familie getragen wird, treten die genannten Krankheiten viel seltener auf; und wenn es zu Erkrankungen kommt, dann wird auf Grund der erhaltenen Aufklärung nicht erst von den Angehörigen gequacksalbert, sondern der Arzt zu Rate gezogen; je früher eine Ernährungsstörung in ärztliche Behandlung kommt, um so eher ist sie heilbar.

Frage: Sie sagen „Aufklärung in die Familie getragen wird", macht die Säuglingsfürsorge denn auch Hausbesuche?

Antwort: Aber ganz gewiß, diese sogenannte „nachgehende Fürsorge" ist sogar äußerst wichtig; sehr oft findet die Gesundheitspflegerin bei ihren Hausbesuchen Anlaß, tatkräftig selbst mit Hand anzulegen bei der Kinderpflege; ungesunde Wohnungsverhältnisse verlangen dringende Abhilfe; mit Arbeit überlastete Mütter, welche nicht regelmäßig Zeit zum Besuch der Beratungsstellen finden, sind ganz auf den Besuch der Gesundheitspflegerin angewiesen; das geschulte Auge der Säuglingsfürsorgerin sieht sofort, wo Hilfe nottut, — und sie weiß auch, wo und wie geholfen werden kann und — hilft.

Frage: Hat die Säuglingsfürsorge denn auch die Möglichkeit materieller Hilfeleistung bei Notständen?

Antwort: Obwohl sie keine eigenen Mittel zur Verfügung hat, ist es ihr möglich, je nach Lage des Einzelfalles die Hilfe staatlicher Stellen oder der NSV. zu vermitteln. Die enge Zusammenarbeit aller Dienststellen, Verantwortungsfreudigkeit und der stete Wille zu helfen meistern alle etwa bestehenden Schwierigkeiten. Zentralstelle ist das staatliche Gesundheitsamt. Regelmäßige Besprechungen und Erfahrungsaustausch, allmonatliche Fortbildungsvorträge durch den städtischen Kinderarzt, enge Zusammenarbeit aller halten den gesamten Fürsorgebetrieb in sich lebendig. Der stärkste Ansporn für die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge ist aber das Bewußtsein, daß ihre Arbeit dem kostbarsten Besitz des deutschen Volkes gilt, seinen Kindern und damit seiner Zukunft.

Begeistert und dankbar beendeten wir diesen so lebensvollen und aufschlußreichen Rundgang, der uns durch alle Abteilungen geführt und ein lebendiges Bild vermittelt hatte. Der Professor hatte sich mit so manchem „seiner" Kinder unterhalten und die Augen der Kinder leuchteten, wenn sie ihn sahen. Viele winkten ihm schon von ferne fröhlich zu. Um jedes Kind wird sich hier bis ins Kleinste gekümmert, so daß die Kinder bald vergessen, daß sie hier nicht eigentlich zu Hause sind. „Ja, Herr Professor, wo sind denn nun eigentlich Ihre „kranken" Kinder?" so fragten wir unwillkürlich am Schluß der Führung durch sämtliche Abteilungen. Der Professor lächelte. „Sehen Sie, das ist das ganze Geheimnis! Wir lieben diese Kinder, ob Schwestern, oder Aerzte. Wir wissen, daß die Kinder viel Sonne geben, aber auch, daß ein kindliches Gemüt viel Sonne braucht. Sie haben ja gesehen, wie wohl sich alle bei uns hier fühlen und schon vielen ist der Abschied sehr schwer geworden! Ja, es ist ein herrliches Krankenhaus für die Kleinen und man muß es dankbar anerkennen, was der bremische Staat für die Kleinen tut!"

—bf—



Hans Dampf erzählt:

Puttfarken feiert Geburtstag

Es ist ja nun schon einige Wochen her, daß Puttfarkens Geburtstag war. Aber der Umstand, daß das Geburtstagskind plötzlich krank wurde und mit einer gründlichen Erholungsreise die Gesundheit wiederherstellen mußte, hatte durch die Feier zunächst einen ganz dicken Strich gemacht. Aber letzten Donnerstag ist das Fest nun doch gestiegen.

Ich kannte ja nun niemanden von der ganzen Gesellschaft. Ihr erinnert euch sicher der Einladung, die ich bekam, als ich mich mit dem Thema beschäftigte, ob der Bremer nun eigentlich steif sei oder nicht. Dieser Einladung habe ich nun am vergangenen Donnerstag Folge geleistet. Unterwegs hatte ich immer das unangenehme Gefühl, so gewissermaßen als Opfer des Berufs hinzugehen; aber das hatte sich bald verloren, sobald der Windfang von drinnen zugemacht war.

Der Empfang war sehr herzlich. Mein Riesenstrauß roter und gelber Rosen wurde über Gebühr bewundert. Jeder Gast steckte seine Nase hinein und berauschte sich an deren Duft, als hätte er Befürchtungen, daß weiter keine Gelegenheit zum Berauschen gegeben sein könnte.

Puttfarkens Großmutter, eine lebhafte alte Dame, sprach nur plattdeutsch. Und sie ist es auch gewesen, die ihre Enkelin so unvermittelt auf den Spitznamen Puttfarken taufte. Von Margarete bis Puttfarken ... das ist ein weiter Weg, den selbst die kühnste Phantasie nicht so ohne weiteres überbrücken kann.

Nachdem ich mit den festlich gestimmten Familienmitgliedern bekannt geworden war, stieg der erste Sherry. Nicht, weil Alkohol die Zunge löst, sondern weil es immer ganz gut ist, den Geschmack für kommende Genüsse entsprechend anzuregen oder — zu beeinflussen. Die Geschmäcker sind ja verschieden ...

Auch Großmutter hatte sich einen genehmigt. Zwar hielt sie nicht ganz im Tempo mit, aber sie trank mit — Verstand.

„De kittelt wenigstens noch mal in'n Magen", meinte sie sachverständig, indem sie das leere Glas auf den Tisch setzte.

„Und nu seggen Se mi mal, wi Se dat maken dot, dat dat Blatt jümmers just vull is."

Auf diese Frage hatte ich nun mein Lebtag nicht gerechnet. Ich wollte gerade einen großen Vortrag darüber beginnen, als das Geburtstagskind hereinkam und zu Tisch bat. Mir ward die hohe Ehre zuteil, Puttfarkens — in diesem Augenblick allerdings noch Margarete. — Tischherr zu sein, ein Amt, das, wie sich später herausstellte, nicht ganz ohne Gefahr war.

Puttfarken wurde 21 Jahre! Das ist ja ein besonderer Anlaß von wegen der Mündigkeit und so! Man kennt das ja: jetzt haben Vater und Mutter nichts mehr zu sagen! Meinen die Kinder ... Was Vater und Mutter trotzdem noch sagen, steht auf einem anderen Blatt.

Nach der Suppe erhob sich der Bruder des Geburtstagskindes und hielt so etwas wie eine Tischrede, an deren Schluß er das Glas erhob und auf Puttfarkens Gesundheit trank. Puttfarken strahlte ob der herrlichen brüderlichen Worte über das ganze Gesicht.

Die Stimmung war prächtig. Wirklich, ich hätte es durchaus in der Ordnung gefunden, wenn jetzt schon einer auf den Tisch geschlagen und „Ein Prosit der Gemütlichkeit" angestimmt hätte. Aber da das mit dem Schlagen wegen des Porzellans eine gewagte Sache war, war es schon richtiger, mit dem ersten Temperamentsausbruch noch ein wenig zu warten.

Der Geburtstagsbraten wurde aufgetischt. Der Duft, den er verbreitete, war unbeschreiblich appetitanregend. Und da Duft und Geschmack in solchen Fällen in einem nicht hinwegzuleugnenden engen Verwandtschaftsverhältnis miteinander stehen, wurde das Stück Fleisch auf der großen Platte zusehends kleiner, um so mehr, als Großmutter zum Zulangen ermunterte mit den Worten:

„Wer sick bi us nich satt itt, hett sülbens schuld!"

Großmutter meinte es also durchaus gut. Aber das Schicksal hatte es anders beschlossen. Es langte mit brutaler Hand nach der Schüssel mit der Bratentunke und wußte keinen besser'n Platz dafür, als den Schoß Puttfarkens. Wie das eigentlich kam, weiß niemand. Jedenfalls passierte dieser böse Zwischenfall, als die Nachbarin zur Rechten Puttfarkens die Schüssel weitergab. Da muß das Geburtstagskind wohl nicht ordentlich zugegriffen haben, und — schwups ergoß sich der braune Inhalt über das duftig zarte Abendkleid.

Ein Schrei, Puttfarken sprang auf und die Schüssel sauste nun auf die Erde, auch dort deutliche Spuren ihres unangebrachten Aufenthaltes hinterlassend. Die ganze Gesellschaft hatte die Plätze verlassen und umstand bemitleidend das völlig verdutzte Geburtstagskind. Die erste, die ihre Sprache wiederfand, war Großmutter.

„Dat kummt darvon, wenn junge Deerns jümmers Grabschen in'n Kopp hefft! Anstatt nu richtig antofaten ... Du bist di aber doch 'n Puttfarken!"

Das war das erlösende Wort. Nun bloß keine miese Stimmung aufkommen lassen! Der Humor hat das Wort, auch wenn im Hintergrunde die Tragik lächelt! Und mit einem Male fiel wieder das Wort „Puttfarken". Aber es hatte nicht den bitteren Beigeschmack eines Scheltwortes. Es kam eher schmeichelnd, liebkosend über die Lippen dessen, der es sagte.

Wir sahen uns an. Puttfarken lächelte, etwas unsicher zwar, aber doch mit jenem bezaubernden Ausdruck, der eine peinliche Situation mit einem Schlage in das Fahrwasser der Heiterkeit hinübergleiten läßt.

War jemand zu Tode gekommen? Nein! Also hatten wir gar keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen und etwa das schöne Kleid oder die prachtvolle Bratentunke zu beweinen. Die Verlegenheit war schnell aus der Welt zu schaffen. Puttfarkens Kleid würde in die Reinigung wandern und nach einigen Tagen von aller Welt als neu bewundert werden, während jeder der Geburtstagsgäste eben einen Löffel voll Bratentunke weniger nehmen würde. Nur keine unnütze Aufregung und Miesmacherei!

Als Puttfarken in einem anderen Gewande erschien, begrüßte sie ein donnerndes Hoch. Und dann wurde es erst recht gemütlich, so gemütlich, daß die schöne Sommernacht wie ein Spuk vorübergehuscht war. Sechs Uhr! Auch Großmutter hatte durchgehalten.

Ich will ehrlich sein: ich bin gleich von Puttfarken aus in die Redaktion gewandert. Soll ich nun darum schamhaft mein Haupt verhüllen?

26. Niedersachsentag in Bremen

Der Niedersächsische Heimatschutz, die Landesvertretung Niedersachsens im Deutschen Bunde Heimatschutz ruft alle in der Heimatarbeit stehenden Niedersachsen zum 26. Niedersachsentag nach Bremen auf. Die Tagung findet vom 9. bis 11. Oktober statt. Heimat und Siedlung bildet den Hauptverhandlungsgegenstand. Namhafte Redner werden zu dem Thema sprechen: Pastor Rickers-Krummendiek, Karl Lilienthal-Heidberg, Dr. Ernst Grohne-Bremen, Prof. Wickop-Hannover und Prof. Gustav Wolf-Berlin, der Verfasser der bekannten Bücher vom deutschen Dorf und der schönen deutschen Stadt. Eine Ausstellung in der Kunsthalle soll zeigen, wie die neuzeitlichen Siedlungen sich in das Bild der Heimat einfügen. Am zweiten Tage wird die Frage des Plattdeutschen behandelt werden und u. a. sprechen Landeshauptmann Dr. Geßner-Hannover, Landeshauptmann Kolbow-Münster, Senator Dr. von Hoff-Bremen, Dr. Alma Rogge-Bremen, Gustav Friedrich Meyer-Kiel, Gebietsführer Lühr Oldigs-Waren (Mecklenburg), Dr. Karl Wagenfeld-Münster, Dr. Karl Fissen-Oldenburg. Zu der Teilnahme am Niedersachsentag bedarf es weder einer persönlichen Einladung noch der Zugehörigkeit zu einem Vereine oder Verbande, jeder Volksgenosse und Heimatfreund ist herzlich willkommen. Alle Veranstaltungen sind frei.



gib STICKSTOFF schon im Herbst!

STICKSTOFF-SYNDIKAT

Bewährte Stickstoffdünger für die Anwendung im Herbst sind:
Kalkstickstoff • Perlkalkstickstoff • Schwefelsaures Ammoniak • Kalkammoniak • Ammonsulfatsalpeter (Leuna-Montan) • Kalkammonsalpeter • Kaliammonsalpeter • Stickstoffkalkphosphat • Volldünger Nitrophoska.

Zu verkaufen

Möbel

Kaufen Sie **Möbel** von Rode! Rode hat große — Auswahl — Fachgeschäft Aug. Rode, Steffensweg 131/35

Drahtrahmen Aufleger j. Gr. Matratzen-Reiners 21 Landwehrstr. 21

!Große Auswahl! Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö. a. Bedarfsd'schein u. erleicht. Zahlbd. **R. Köster & Co.** Neustadtsbahnhof Nr. 8.

Eßzimm. Schlafz., Kü., Einzelmöb **Düßmann** ahnst. 92 u. 37/39

Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Polstermöbel **Winklers Möbelhaus** Elisabethstr. 48b u. Steffensw. 178

Schlafzimmer Küchen, Eßzimmer d. eig. Anfertigung äuß. niedr. Preise **E. Den Dooven** Wartburgstr. 84

Facon-Aufleger m. Federeinl. 48 M Matratz. Reiners, 21 Landwehrst. 21

Moderne **Schlafzimmer** echt Birke od. Mahagoni poliert, **Schrank** 2 n., nur M 450,— Feuermann-Möbel Findorffstr. 40/2

Möbel preiswert u. gut auch für Wiederverkäufer. Schwachhauser Polsterwerkstätten Friedhofstr. 22

Ia Eichen-Schl'zim. Eich.-Büf. u. Kü. Erich Hahn, Baumstraße 53

Schlafzim. Eßzimm., Küchen **Stahlhut** Molkenstraße 10

Schreibtische, Aktenschränke, Tische, Sessel, Stühle, Tresen, Glaskasten, Büfett, Credenz, Ausziehtisch, Vitrine, Sekretär. Hdlg. Heinz, Abbentorstr. 16 a

Am Sonntag wichtig: Möbel-Thäte's Schaufenster!
Wir zeigen als letzte Neuheiten: 3 entzückende Schlafzimmer in Eiche, Birke u. Mahagoni, ein schwer. Herrenzimmer, ein Wohnzimmer in Kirschbaum, ein Edelholz-Speisezimmer und verschied. Couches, Sessel und Leselampen
Haus der Leistung Langenstraße 137-138

Küchen aus eig. Werkstatt große Auswahl komplett ab 72 M

Schlafzim. Eiche ger. 235 M. Cheft. u. Sparztr. Tiedt, Tischlerei Düster'str. 103 Hof

Jetzt zugreifen! Echt eichenes **Schlafzimmer** modern mit groß. Ankleideschrank, Frisierkomm. kompl. **325.-** Möbel-Foht Ostertorstr. 26 Ehestandsdarlehn

Nur einmal! **Schlafzimmer** elfenbein lack. kompl. **238.-** Möbel-Foht Ostertorstr. 26

Große Vorteile bietet **Fachgeschäft Grundmann** in Speisezimmer z. B. 200 br. Büfett engl. mit Vitrine Auszt., 4 Stühle, Bezug nach Wahl nur 580 M **Gr. Johannisst. 63, 67 und 75**

Weiß. Holzkinderbeckbet, gut erh., billig. Koch, Münchenerstr. 18.

Küchent., Auszieht. billig. Osterholzer Heerstraße 1

Club- u. Divangarnit. bill., Küchenschrk. 10, Chaisel. 12, Sofa 15. Weßler, Olb'str. 37.

Unser **Leistungs-Beweis:**
Uns. Küche „Lore" kompl. nur 87 M eine hübsche Küche in elfenb. lack. kompl. 137 M Schreibschränke in echt Eiche schon ab 79, 106, 118 M Geschirrschränke schon ab 228, 245 Büfetts i. gr. Auswahl, 89, 98, 112. Kompl. Speisezim. 159, 176, 188, 202, 228 M Schlafzim., kompl. 290, i. echt Eiche 358, 385, 410 M Mokett-Sofas 59, 68, 78 M Couches schon für 79, 89, 98, 110 M Couch-Sofas für 98, 110, 138, 158 M Unsere beliebte fl. Aussteuer „Sieger" kompl. nur 525 M
Möbel-Thäte Langenstr. 137/38

Gut erh. Küche Wennholz, Schleswigerstr. 35

12 Monate Kredit Möbel Foht Ostertorstraße 26

Kleidung

Anzugstoffe Original englische auch m. Zahlgserl. Aachen. Feintuche n. Qual., bill. Preise Richard Gottschalk Am Wall 96

Schmuck

Trauringe massiv Gold niedrige Preise Ernst Sommer Kurze Wallfahrt 7

Fahrzeuge

Teilz. Halbb. 32.50 Ballon 34.50. Fahrradh. Schumacher, Stephanitorswall-st. 3 ab G. Krumm'st.

Halbb.-Räder 32.— Muff., Chrom 41,— Ballon-Räd. 34.50 Garantie. Köster, Steffensweg 22

Gebrauchte Herr.- u. D.- **Fahrräder** Neue sehr billig bei **Schumacher** Osterstraße 71

Gebr. D.- u. H.-Räd. v. 10 M an, neue bill. Jgn. J. Schumacher nur Elisabethst. 65

Kinderw. Sebaldsbrück. Heerstr. 116

Sehr gut erh. Krankenfahrstuhl Trinidadstr. 5

Mod. Kinderwag., bill. Meinkenstr. 5

Kindwg., g. erh. 10 M Bewerstedterstr. 28

Kinderwagen 10 Mark. Augsburgerstr. 76, ptr.

Kinderwag. Münchenerstr. 76/78 II Eing. Kulmbach'st.

Mod. blauer Kinderwagen Kamerunstr. 39

Kanadier umständeh., billig. Hempenweg 62

Paddelboot (noch ganz neu) mit aufsetzb. Segel für 50 M zu verkaufen. Allenfalls auch geg. Motorrad (bis zu 200 ccm) auszutausch. Zu besicht. Montag von 18—19. Osterdeich 70 I (Garteneingang)

Maschinen

Dolen u. Masch. von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21. ab Brill

Erich **Isenberg** Bremen Büromaschinen Großhaus Woage Mercedes-Schreibmaschinen, auch elektrisch und geräuschgedämpft. Adrema-Adressiermaschin. Goerz- u. Mauser-Addier- und Saldiermaschinen. Mercedes- und Thales-Universal-Rechenmaschinen. Roto-, Rectophot- und Rotary-Vervielfältiger. Reiseschreibmaschinen Gebr. Maschinen, raten- u. mietweise. Werkstatt für alle Büromaschinen Ruf 25718 u. 26718

Schon für diese geringe Anzahlung und 24 Monatsraten zu 7 Mk. erhalten Sie die erfolgreiche Erika. Ein Wertstück fürs ganze Leben! **7.20 Mk. Erika** Daniel Schad Langenstr. 50

Hausgerät

Walchkeffel Rauteiser Grünenstraße 50

Wegen Einbau Heizungsanlage verschiedene gut erhaltene **Dauerbrenner** bezw. **Allesbrenner** Altenwall 16, ab Montag 8—1 vorm., 3—6 nachm.

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: H. Mingeram, Gröpel. Heerstraße 214/16. Tel. 81069

Betten eigene Anfertig. 10, 15, 18, 25, Kiss. 3 M, Umstopfen, Reinigen, Steppdecken, Matratzen. Betten-Frank nur Hankenstr. 13 Ruf 521 36.

Adler Pfaff die bewährten Marken aus d. Fachgeschäft W. Scharenhorst Nachf. Krautstraße 21 Rep. preiswert

3 Oef., 1 Rechtsh., Kl'schrk. Inhülsen Horn, Berckstr. 90

Allgemeines

Koks Kohlen Briketts R. Arndt Palmenstraße 25

Puppenwagen billig eig. Anfertigung Großes Lager in Kinderwagen Sportwagen Dreirädern Wipproller mod. Dielenmöbel A. Diem, Münchenerstr. 3

Tresen Frielingerstr. 55.

Die B.-Z.-Kleinanzeige hilft dir!

Musik

U.S.A. Radioreparatur Gramola 50 Rpf.-Rat. 4-100 Rpf. f. alte Platt. Volksempf. m. Auslandsempf. Monatsr. 6 M Herm. Fangmeier Ziehharm. St. Magnusstr. 21

Wohnungswechsel! Radio tauschen! Dann nur Erste Bremer **Radio-Tauschzentrale** Marktstraße 17 D 28526

Radio Marcus Wartburgstr. 22 Tel. 83906

? Radio-Klagen ? „Blanke" sagen Richthofenstr. 37a Fernr. 501 34

Volksempfänger Anzahlung 7.60 Monatlich 4.40 Radio-Schröder Doventorstraße 32

Schrankgramola billig. Tauroggen'st. 1 III

Radio, Gel.-Kauf Gl.- u. Wstr. 25 b. 100 M einm. Ang. Böhnert, Weinstr. 4

Offene Stellen

Männliche

Für Büroarbeiten unserer Bauabteilung suchen wir einen jüngeren kaufmännisch erfahrenen **Bautechniker oder einen Kaufmann** aus der Baubranche. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten an „Weser" Flugzeugbau-Gesellschaft m. b. H., Bremen.

Import- und Export-Haus sucht **jüngere Hilfskraft für die Buchhaltung** ferner **jüngeren Angestellten** mit englischen Sprachkenntnissen. Erwünscht sind Kenntnisse in der Exportkalkulation. **Stenotypistin** (Anfängerin) Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen u. C 1228.

Gutbez. Dauerstellung finden Herren u. Damen für tägl. ersten Konsumartikel. Beding.: Erfahrung i. Hauswerbg. Meldung b. Herrn Manz, Hotel Schaper-Siedenburg, Montag u. Dienstag 10—13 u. 15—18 Uhr.

Für das kaufmännische Kontor eines hiesigen großen Industrie-Unternehmens wird für Oktober d. J. ein **Lehrling** mit höherer Schulbildung gesucht. Bewerbungen sind zu richten unter P 1240 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Jg. zuverlässige Bürokraft f. ländl. Behörde, welche selbst. arbeiten kann. Dauerstellung Angeb. u. A 876

Jüngerer Damen- und Herren-Friseur auf sofort gesucht. Herbert Meyer, Lesum, Platjenwerberweg 311.

Friseurlehrling Otto Witt, Knochenhau'str. 31

Antritt 1. Oktober zwei jüngere **Büro-Maschinen-Mechaniker** Messerknecht, Langenstr. 21

Zuverl., selbst. arbeitender Elektromeister Angeb. u. B 1227

Weibliche

Die Frauenklinik der Krankenanstalt zu Bremen sucht zum 1. 10. 1936 **Schülerinnen** nicht unter 20 Jahre alt, zur **Erlernung der Wochenpflege.** Ausbildungszeit ein Jahr mit anschließender staatlicher Prüfung. Freie Wohnung und freie Verpflegung. Ausbildung kostenl. Anmeldungen an: Oberschwester A. Hinrichs.

Kontoristin die auch Schreibmaschine u. Stenographie beherrscht Stegmann & Hartmann Faulenstraße 37/39

Perfekte Stenotypistin von Industriebüro in Bremen zum 1. 10. oder sofort gesucht, möglichst aus Elektrobranche. Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unter M 1237

In Stenogramm u. Maschine flinke und vollkommen sichere **Stenotypistin** Emil Finke Langenstr. 139/140

Gute Friseuse sofort Salon H. Schmidt Gröp. Heerstr. 221

Ehrl. solid. Mädchen f. Geschäftsh. Angeb. u. N 1213

Junges Mädchen als Morgenhilfe. Park-Allee 8

Haushaltschül'in gesucht, täglich v. 8 bis 12 Uhr. Kirchbachstr. 96

Maschinenschreiberinnen für Rechnungsschreiben und Parlographen sofort gesucht. (Stenographie n. unbedingt erforderlich.) Ogo Kaffeerösterei Föhrenstraße 76/78. — Tel. 418 54/55 Geschäftszeit 8—17 Uhr

Junges Mädchen für leichte Arbeiten im Geschäft. Steintor 50 (Laden)

Junges, gesundes Mädchen ½ bis ¾ Tag. Vorst. n. 10 Uhr. Gröpl. Heerstr. 155

Wir suchen Stellung

Männlich

S. Beschäftig. als Fahrer, Führersch. f. a. Kl. a. f. Nachm. Angeb. u. P 1215

Schlosser sucht leichte Arb. Ang. u. N 1238.

Weiblich

Aelt. Mädchen f. Stellung als Haushälterin in landwirtschaftlichem Haushalt. Ang. u. L 20 314

S. Stellg. a. Haust. für Haush. und Kont., evtl. Lad. Ang. u. K 1235.

Tüchtiger Buchvertreter
gesucht zum Verkauf eines armeegeschichtlichen, biographischen Standardwerkes (8 Bände oder 64 Einzellieferungen). Wert des Werkes RM. 250,—. Wertvolle Empfehlungsschreiben und alle Vertreterunterlagen werden geliefert.
Alleinvertretung für verschiedene Bezirke noch frei. Nur Herren, die nachweisbar mit großen Objekten erfolgreich gearbeitet haben, wollen sich schriftlich wenden an **Bücherborn, Deutsches Buchhaus G. m. b. H., Hamburg 36, Schließfach 233!** Persönliche Besprechung nach schriftlicher Uebereinkunft.

Wir bieten tüchtigem Vertreter, der sich aktiv miteinsetzt für den Absatz neuart. chem. Spezialartikel **hohe Provision** Abnehmer: Behörden, Fabriken, Handelsfirmen. Unterstützung durch moderne Propaganda. Bewerbg. mit Angabe der bisher. Vertretungen unter Postfach 822 Dortmund

Motorradmarkt

DKW-Motorräder sind billig in der Anschaffung und noch billiger im Gebrauch Spezialvertretung **Gebr. Lindenbauer** Gastfeldstraße 28/32 Bahnhofstraße / Ecke Breitenweg

Horex Motorräder mit dem I. Horex-Werk hergestellten bekannten Columbus-Motor 600 ccm 1035.— Bundgaard & Sohn

20 Seitenwagen vorrätig! Preis ab 168.— Geringe Anzhl. Kleine Raten Bundgaard & Sohn

Ardie-Werk Nürnberg — die wirtschaftlichen Motorräder ab 345.— RM Bundgaard & Sohn Faulenstraße 99

350 ccm U. T. sehr guter Läufer. Kattenturmer Heerstraße 206

500 ccm Triumph 200 ccm Triumph 300 ccm D.K.W. 500 ccm Horex 600 ccm Horex stfr. 500 ccm U.T. 3 Beiwagen billig Auf den Häfen 47

D.-Rad, gut. erh. Buschstr. 66, Soutr.

Zündapp Motorräder **Wanderer** Motorfahrräder **Stoye** Seitenwagen Die zuverlässigen u. preiswerten Fahrzeuge! Generalvertrtg. **Peltzer** Georgstraße 64

Victoria Motorräder Leistung Lebensdauer ab 465.— RM Bundgaard & Sohn Faulenstraße 99

Die preiswerte BMW 200 ccm kopfgesteuert Viertakt nur 790.— RM B & S Faulenstraße 99

Die gute Phänomen 200 ccm . 395,— 350 ccm . 695,— 500 ccm . 890,— Seitenwg. 158.— Kl. Rat.! Kl. Anz.! R. M. W. Häfen 47

Automarkt

4 Autoreifen, 725/20, neu. Wollgast, Seebergerstr. 64.

4 PS. Opel-Cabriolet 2-Sitzer, m. 2 Notsitzen, steuerfrei, Ia Zustand. Quellmann, Neukirchstraße 42

Auto-Ruf

Auto-Köster 51197 mit u. ohne Fahr. jetzt: Holzstr. 14

Auto-Anruf-Automeyer AAA an Selbstfahrer W 84503 Carl E. Meyer Doventorstwg. 53/55

DKW-Front ist die Entscheidung, wenn der Geldbeutel ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat Generalvertretung **Gebr. Lindenbauer** Gastfeldstraße 28/32 Bahnhofstraße / Ecke Breitenweg

Ferien im Zelt! Haus-Zelte in allen Größen Luft-Matratzen ab RM. 15.- Schlafsäcke ab RM. 13.50 Kocher, Töpfe, Zelt-Möbel und alles für die Ausrüstung **Zelt-Haus Bongartz** Herdentorsteinweg 21/22 Auskunft über Zeltplätze usw.



HERBSTFAHRT
nach Marokko und den Atlantischen Inseln
mit M.S. „Milwaukee", dem beliebten weißen Erholungs- u. Vergnügungsreiseschiff
Von Genua über Livorno (Pisa, Florenz), Villefranche (Monte Carlo, Nizza), Gibraltar, Tanger, Casablanca (Rabat, Marrakesch), Las Palmas, Teneriffe, La Palma, Madeira, Lissabon nach Hamburg.
Abfahrt ab Genua 11. Oktober
Ankunft in Hamburg 30. Oktober
Mindestfahrpreis RM 350.—
Die Hapag erfüllt deinen Traum von der Seefahrt
Es reist sich gut mit den Schiffen der **HAMBURG-AMERIKA LINIE**
Passage-Agentur Herdentorsteinweg 49/50 Ruf: 23767



OPEL-AUTOMOBIL-CENTRALE
Beckmann Tiefermann Smidt
Fernruf-Sammel-Nummer: 84057

Tempo! – sprach die Frau Mama
schon war der soeben telefonisch bestellte Aufschnitt für den Abendtisch da. Der gute



Tempo Wagen
läßt sich nicht verblüffen. Er schafft's.
Schmidt & Koch Am Steintor
Neu u. gebr. sofort ab Lager

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Lieselotte Thyssen,
geb. Hoog
Reinhold Thyssen
Pfarrhaus Wasserhorst,
den 29. August 1936.

Für die uns anläßlich unserer
silbernen Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichsten Dank.
Wilhelm Knauf und Frau.
Tölzerstraße 49.

Billige
Trauringe



Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Ihre Verlobung geben bekannt
Anneliese Kahle
Hans Merkel
Bremen — Darmstadt
Wilhelmstraße 25

Die Verlobung unserer Tochter
Gerta Elbrecht
mit Herrn
Karl Siegel
geben wir bekannt
Fritz Elbrecht und Frau
Gertrud, geb. Schneider
Bremen, 30. August 1936
Hafenstr. 96/100

Meine Verlobung mit Fräulein
Gerta Elbrecht
beehre ich mich anzuzeigen
Karl Siegel
Bremen, 30. August 1936
Stephanitorsteinweg 21

Die Verlobung ihrer Tochter
Lore
mit Herrn
Gottfried Lauprecht
zeigen an
Carl Biedermann u. Frau
Anne, geb. Lerp
Bremen, August 1936
Straßburger Straße 13

Meine Verlobung mit Fräulein
Lore Biedermann
gebe ich hiermit bekannt
Gottfried Lauprecht
Bremen, August 1936
Contrescarpe 131

Kein Empfang

Gerda Hanebaum
Dr. iur. Otto Kracke
Verlobte
Bremen, den 30. August 1936
Kein Empfang

Lest die „BZ"!

Ihre Verlobung zeigen an
Mimi Meinken
Friedrich Woerdemann
Bremen, im August 1936
z. Z. nicht anwesend.

Ihre Vermählung geben bekannt
Uhrmacher
Fritz Winterhalter
Hilda Winterhalter, geb. Behrens
Oslebshausen, den 29. August 1936.

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Reinecke
Adelheid Reinecke, geb. Kropp
Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir bestens.
Oberneuland, den 28. August 1936.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Gerhard Post und Frau
Anny, geb. Cording
Wangerooge — Huchting
den 30. August 1936

Plötzlich und unerwartet verschied heute mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der
Obersteuerinspektor
Daniel Erasmi
im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Anna Erasmi, geb. Halle
Daniel Erasmi
Werner Erasmi.

Bremen, den 28. August 1936, Wartburgstraße 68.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", Wartburgstr. 39. Freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 1. September 1936, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser langjähriger lieber Arbeitskamerad
Obersteuerinspektor
Daniel Erasmi
nach schwerem Leiden aus unserer Mitte geschieden ist.

Wir stehen trauernd an der Bahre dieses pflichttreuen und vorbildlichen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Vorsteher und Gefolgschaft
des Finanzamts Bremen-Mitte

Wir beklagen das Ableben unseres wertvollen Parteigenossen
Daniel Erasmi
Senior
Ehre seinem Andenken!
Die Politischen Leiter beteiligen sich an der Trauerfeier am Dienstag, 1. September, 12.30 Uhr, im Krematorium.
NSDAP.
Ortsgruppe Utbremen

Aus New Orleans erreichte uns die Trauerkunde, daß der
Bootsmann
Georg Hempel
von unserem D. „Anhalt" einem Unglücksfall zum Opfer fiel.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen langjährigen, treuen Arbeitskameraden, der seinen Posten stets zu unserer vollsten Zufriedenheit ausgefüllt hat.

Wir werden dem Dahingeschiedenen ein ehrendes und treues Gedenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft
des Norddeutschen Lloyd

Bremen, den 29. August 1936.

Danksagung
Allen, die unserer lieben Entschlafenen ihre Liebe und Anteilnahme bekundeten, sagen wir auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Penzel für die tröstenden Worte unseren herzlichen Dank.
Johann Timmerberg
und Angehörige.

Statt Karten
Danksagung
Für die Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Güntersberg für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.
Familie Hermann Klüsing
Familie Adolf Münster

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Vaters, Großvaters, Bruders und Sohnes sagen wir hiermit allen, seinem Meister und Arbeitskameraden der Firma Herm. Schröder, insbesondere Herrn Pastor Kruse, unseren aufrichtigen Dank.
Frau Anna Köster,
geb. Freiwald
nebst Kindern
und Angehörigen.
Hemelingen, August 1936.

Danksagung
Für die Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden, beim Hinscheiden unseres lieben Vaters
Heinr. Schultz
danken wir allen, insbesondere Herrn Pastor Mauritz für die trostreichen Worte.
Frau Auguste Schultz
u. Kinder.

Wir danken allen herzlich, die unserer bei dem schmerzlichen Verlust, der uns betroffen hat, teilnehmend gedachten.
Helene Maatz,
geb. Jacobsen
und Kinder.

Gestern nachmittag entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau
Karoline Hönnig
geb. Windte
im 50. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Eduard Hönnig
nebst Angehörigen.
Bremen, 28. August 1936
Hulsberg 90.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 2. September, 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Unser kleiner Peterle, der Sonnenschein im Hause, wurde heute morgen von uns genommen.
In tiefem Schmerz:
Max Rozynski u. Frau
Martha, geb. Müller
und Angehörige.
Bremen, 28. August 1936
Hafenstraße 62/70.

Wir bieten besonders preiswert an!

Für die Wäsche:		*Für den täglichen Bedarf:*	
Braune Seife ... ½ kg	0.22	Einkaufsnetze	0.25
Silber-Seife..... ½ kg	0.30	Gummi-Schürzen	0.50
Kernseife Doppelriegel	0.08	Toilettenbürsten	0.25
Seifenpulver, lose ½ kg	0.18	Schuhkrem, alle Farben	0.10
Seifenflocken.... ½ kg	0.45	Auftragbürsten	0.10
Wäscheborax ... ½ kg	0.25	Cocosmatten	0.38
Kristallsoda .... ½ kg	0.06	Toilettenpapier, Rolle .	0.08
Reisstärke ...... ½ kg	0.30	Bohnerwachs, lose ½ kg	0.40
Wäscheklammern 60 St.	0.25	Servietten, 100 Stck. ..	0.30
Wäscheleinen 30 m ...	0.50	Abseifbürsten	0.10
Waschbretter	1.00	Seifentücher	0.10
Wäschekorb.........	2.50	Feudel	0.15

Außerdem 3% in Marken

Seifenhaus „Hansa"
v. d. Steintor 51-53, R. 44598, Steffensweg 116, Osterstraße 9-10

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute meine liebe gute Frau, meines Sohnes treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Marie Arens
geb. Fischer
im 40. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Arnold Arens u. Sohn
nebst allen Angehörigen.
Grambkermoor, 28. August 1936
Grambkermoorer Landstraße 38.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 1. September um 11 Uhr in der Kapelle des Gröpelinger Friedhofes statt.

Gestern abend entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Hanny Rickman
geb. Schröder
Fred William Rickman
Andreas Schröder
Friedrich F. Schröder und Frau
Carl Heidelberg und Frau Nora,
geb. Schröder.
Bremen, den 28. August 1936.
Dilly/Timor, Caracas.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Brema", Friedhofstr. 19. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nach dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 1. September, um 10½ Uhr im Krematorium statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Pflegemutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin
Therese Böttger Wwe.
geb. Hinrichsen
im 60. Lebensjahr durch einen sanften Tod erlöst.
In stiller Trauer:
August Böttger
G. Bullenkamp und Frau, Resi, geb. Böttger
O. Thomas und Frau, Magdalene, geb. Böttger
Lieselotte Schnakenberg-Böttger, Pflegetochter.
Bremen, 28. August 1936, Schaumburgerstr. 65.
Besuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, vormittags 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung
Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Mallow, unseren aufrichtigsten Dank.
Diedrich Wiechmann
und Kinder

Statt Karten.
Am Donnerstagabend, 18¾ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber guter Mann, unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager
Hans Koepke
im 41. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frieda Koepke, geb. Vollmeyer
Max Koepke und Frau
Betty, geb. Schwarmann
Robert Koepke und Frau
Grete, geb. Hentrich.
Bremen, den 27. August 1936
Fedelhören 32.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Gebr. Stubbe, Humboldtstr. 190.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Familien-Drucksachen
liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6/8, Ruf 5 41 21

Ärzte-Tafel
Verreist:

Dr. med. Korthauer
Frauenarzt
Dobben 88
Bis Ende September

Dr. med. Hellmuth Meyer
Augenarzt

Dr. med. Reschop
Augenarzt
Nordstraße 72

Von der Reise zurück:

Dr. med. Daetz
Ab 1. September

Dr. med. Döhler
Augenarzt
Rembertistraße 64

Dr. med. Krause
Hautarzt
Breitenweg 6

Dr. med. B. Kuhlmann
Facharzt für Röntgen- und Lichtheilkunde
Kohlhökerstraße 18

Dr. med. Ley

Dr. med. von Seggern
Augenarzt
An der Weide 31
Praxisbeginn am 1. Sept.

Dr. med. Stein
Frauenarzt
Contrescarpe 165

Dr. med. Leonie Stroever
Schwachhaus. Heerstr. 27

Zahnarzt
Dr. Spitzeck

Unsere *Schaufenster* haben wir vergrößert,
um Ihnen von unserer vielseitigen Auswahl mehr zeigen zu können — gegenwärtig eine kleine Auslese der Herbst-Neuheiten, die Sie vielleicht veranlassen wird, uns einmal ganz unverbindlich aufzusuchen. Es wird Sie bestimmt interessieren, denn wir bringen zum Herbst außerordentlich viel Schönes, eine reiche Auswahl in jeder Preislage.
Pauly & Pfeiffer
Gegründet 1862 • Bischofsnadel 14

Die Brille, allen Ansprüchen genügend, fachmännisch angepaßt und ausgeführt von
Augenoptiker **Beuleke**
staatl. geprüfte Mitarbeiter
BREMEN, Schüsselkorb 24 - gegründet 1882

KOHLEN SCHRÖDER
Wer das Leben frisch bejaht
Verständnis hat für guten Rat
Kauf ‚Schröder-Koks' von ‚Hermann G.'
Wohnhaft in der Feldstraße
Der verbilligte Sommerpreis nur noch heute und morgen!
Hermann G. Schröder, Kohlenhandel
Feldstraße 43-47 Ruf 42941 und 42952

Für Klein-Anzeigen
(bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
8 Pfennig je mm
Bremer Zeitung

---

deutsche form
IHR zuverlässiger Berater
möchten wir bei der Einrichtung Ihres Heims oder bei der Ausstattung eines Zimmers sein. Deswegen zeigen wir Ihnen schon heute das, was morgen begehrt sein wird: „Wohnstatt"-Möbel. So können Sie sich als Besitzer dieser Möbel schon jetzt so einrichten, wie es bald Geschmack und Schönheitssinn allgemein empfehlen werden. Der zwanglose Besuch macht viel Freude. —
„Wie man morgen wohnt, sehen Sie heute"
Wohnstatt-Möbel
Alleinverkauf:
„VEREINIGTE WERKSTÄTTEN"
gegenüber dem Staatstheater

20.- RM. Belohnung
demjenigen, welcher über den Verbleib des am Sonnabend, 15. d. M., zwischen 12.15 und 13.15 Uhr vor dem Hause Pappelstraße 33 angeschlossenen neuen Fahrrades, Marke „Herkules", Angaben machen kann, die die Ergreifung des Täters ermöglichen. Auf Wunsch Diskretion zugesichert. Mitteilung nach Pappelstr. 33 I erbeten.



für Haushalt
Gewerbe und
Industrie
Günstige Ratenzahlungen
Reparaturen preiswert
E. SIEVERT
OSTERTORSTRASSE 34

Das billige Eigenheim



Baulustige mit Eigenkapital oder gesichertem Einkommen wollen kostenlos und unverbindlich unseren Prospekt No. E 41 anfordern.
Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e.G.m.b.H. Köln, Riehlerstr. 31a
Bisher stellten wir für über 3600 Häuser rd. 30 Millionen RMk. bereit.

Vieles + schönes
zeigen unsere großen Läger in
MÖBEL
modernster, solider, geschmackvollster Ausführung,
zu besonders günstigen Preisen. Überzeugen Sie sich zwanglos von unserer großen Leistung für wenig Geld

Die schöne **Aussteuer** 3 Zim., kompl.	**525.-**
Die echte **Aussteuer** 3 Zim., kompl.	**735.-**
Kompl. **Schlafzim.** sehr hübsch	**275.-**
Kompl. **Wohnz.,** echt.	**220.-**
Herrl. Küchen natur und farbig, ab	**89.-**

Einzel-Polstermöbel
zu gleich niedrigen Preisen
Lieferung gegen Ehedarlehen, Sparzentrale und Zahlungs-Erleichterung
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10-12 u. Ostert'stw. 46a

Am Mittwoch, 2. September 1936
Kaffeefahrt mit der Reichsbahn
nach
Grüppenbühren (Hasbruch) und Hude
Bremen-Hbf. ab 14[53], Bremen-Hbf. an 21[10]
Fahrpreis hin und zurück RM 1.— u. 1.20

WO reitet man in Bremen?
In der
Bremer Reitbahn • Fedelhören 1
Unsere neuen Preise für 12 Reitstunden:
Erwachsene RM 36.-, Jugendliche RM 24.-
Bremer Reitbahn-G.m.b.H.
Leitung: W. Zengler • Ruf 28223

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
D. 230 82

Damen-Herren-Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Suchst du etwas zu kaufen? — Die BZ.-Kleinanzeige hilft dir!

Bad Salzuflen
Teutobg. Wald
bittet um Ihren Besuch
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege
Pausch.- u. Vergünstig.-Kuren
Ganzjährige Kurzeit
Ab 1. September Kurtaxe-Ermäßigung

PHILHARMONISCHE GESELLSCHAFT, BREMEN

Vortragsfolge für den Winter 1936-37

Änderungen vorbehalten

Änderungen vorbehalten

20 Haupt-Konzerte

mit dem Staats-Orchester, geteilt in 10 Montags- und 10 Dienstags-Konzerte

1. Konzert: 12. und 13. Oktober 1936
Leitung: Dr. Felix Raabe, Weimar
Solist: Gaspar Cassado, Violoncello
1. Hans Pfitzner, Ouvertüre Käthchen von Heilbronn, op. 14 a
2. Hans Pfitzner, Konzert G-dur für Cello und Orchester op. 42 (zum 1. Male)
3. Joh. Haydn, Konzert für Cello und Orchester D-dur
4. Fr. Schubert, Symphonie h-moll (unvollendet)

2. Konzert: 2. und 3. November 1936
Leitung: Gewandhauskapellmeister Prof. H. Abendroth, Leipzig
Solistin: Marianne Krasmann, Klavier
1. Rich. Strauß, Don Juan
2. Fr. Chopin, Klavierkonzert e-moll op. 11
3. Joh. Brahms, Symphonie Nr. 2, D-dur op. 73

3. Konzert: 23. und 24. November 1936
Leitung: Musikdir. G. Classens, Bonn
Solistin: Cecilia Hansen, Violine
1. J. Haydn, Symphonie Nr. 99, Es-dur
2. A. Glasunoff, Violinkonzert a-moll op. 82
3. M. Reger, Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von Joh. Ad. Hiller, op. 100

4. Konzert: 7. und 8. Dezember 1936
Leitung: Gewandhauskapellmeister Prof. H. Abendroth, Leipzig
Solisten: Maria Schilling, Sopran; Lore Fischer, Alt; Heinz Marten, Tenor; Fred Drissen, Baß
Hans Pfitzner, „Von deutscher Seele". Eine romantische Kantate für 4 Solostimmen, Gemischten Chor, Orchester und Orgel

5. Konzert: 11. und 12. Januar 1937
Leitung: Dr. W. Buschkötter, Köln
Solist: Prof. Paul Lohmann, Baß
1. G. F. Händel, Concerto grosso
2. Joh. Brahms, Vier ernste Gesänge, op. 121
3. H. Trapp, Konzert für Orchester, op. 32 (zum ersten Male)

6. Konzert: 25. und 26. Januar 1937
Beethoven-Abend
1. Symphonie Nr. 1, C-dur, op. 21
2. Ouvertüre Leonore Nr. 1
3. Symphonie Nr. 3, Es-dur (Eroica) op. 55

7. Konzert: 8. und 9. Februar 1937
Solist: Professor Wilh. Kempff, Klavier
1. Kurt von Wolfurt, Tripelfuge für Orchester (zum ersten Male)
2. Joh. Brahms, Klavierkonzert d-moll, op. 15
3. P. Tschaikowsky, Symphonie Nr. 4 f-moll, op. 36

8. Konzert: 22. und 23. Februar 1937
Solist: Professor Max Strub, Violine
1. H. Kaminski, Dorische Musik (zum ersten Male)
2. A. Dvorak, Violinkonzert a-moll op. 53
3. L. v. Beethoven, Symphonie Nr. 4 B-dur op. 60

9. Konzert: 8. und 9. März 1937
Leitung: Der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe
Solist: Max Hölzlin
1. M. Reger, Der Einsiedler, für Gem. Chor, Orchester und Baritonsolo
2. A. Bruckner, Symphonie Nr. 5, B-dur, Urfassung

10. Konzert: 22. und 23. März 1937
Leitung: Gewandhauskapellmeister Prof. H. Abendroth, Leipzig
Solisten: Ria Ginster, Sopran; Gertrud Tiede-Lategahn, Alt; José Riavez, Tenor; Rud. Watzke, Baß
1. L. v. Beethoven, Ouvertüre Coriolan op. 62
2. L. v. Beethoven, Symphonie Nr. 9, d-moll op. 125

4 Kammermusik-Abende

im kleinen Saale der Glocke

1. Konzert: Dienstag, 10. November 1936
Wendling-Quartett
Beethoven-Abend
1. op. 95, f-moll
2. op. 18, Nr. 5, A-dur
3. op. 59, Nr. 3, C-dur

2. Konzert: Dienstag, 1. Dezember 1936
Trio: Erdmann - Moodie - Schwamberger
1. Haydn, Trio G-dur
2. Joh. Brahms, Trio H-dur op. 8
3. Beethoven, Trio B-dur op. 97

3. Konzert: Dienstag, 2. Februar 1937
Liederabend: Gertrude Pitzinger
Am Flügel: Franz Rupp
Franz Schubert, Die Winterreise

4. Konzert: Dienstag, 16. März 1937
Bläser-Vereinigung des Bremer Staatsorchesters
1. G. Rossini, Quartett für Flöte, Clarinette, Horn, Fagott
2. H. J. Therstappen, Quintett für Flöte, Oboe, Clarinette, Horn u. Fagott (Uraufführung)
3. W. A. Mozart, Divertimento Nr. 14 B-dur für Flöte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott

Platzmiete für **10 Montags-** oder **10 Dienstagskonzerte:** 1. Platz RM. 32.-, 2. Platz RM. 29.-, 3. Platz RM. 25.-, 4. Platz RM. 20.-, 5. Platz RM. 15.-, zuzüglich RM. 2.- für Kleiderablage. (Auch Ratenzahlung.) Für **4 Kammermusikabende** (1. Platz RM. 10.-, 2. Platz RM. 6.50, 3. Platz RM. 5.- Preise ermäßigt) zuzüglich RM. 1.20 für Kleiderablage bei **Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.** Den bisherigen Inhabern von Stammsitzen werden die innegehabten Plätze **bis zum 5. September reserviert. Mitgliedern der Philharmonischen Gesellschaft wird der Vereinsbeitrag von RM. 10.- jährlich je zur Hälfte auf die Platzmiete der Hauptkonzerte und Kammermusiken angerechnet.**

UFA
METROPOL
3½ 6¼ 8¾
Ein außergewöhnlicher
Lustspiel-Groß-Erfolg!
Ein Triumph der Heiterkeit!
WILLY FORST'S ÄLTERE
mit 4 Namen von Weltruf:
Jenny Jugo
Renate Müller
Adolf Wohlbrück
Heinz Rühmann
Täglich Riesen-Andrang
darum benutzen Sie den Vorverkauf von 11—1 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse
KAISER-PALAST
5½ u. 8½ 5½ u. 8½
Ein packendes Mädchenschicksal!
Paula Wessely
Karl Ludwig Diehl
in
EPISODE
Ein Lebensbild von eindrucksvoller Wucht und Stärke!
APOLLO-HANSA
5½ u. 8¼ 5½ u. 8½
Nur noch heute und morgen!
Marta Eggerth
Paul Hartmann
Georg Alexander
in
DAS SCHLOSS IN FLANDERN
In allen Theatern die aktuelle Ufa-Ton-Woche
Große Sonder-Vorstellungen
Metropol-Th. An Wochentagen 3.30 Uhr nachmittags kleine Preise, Parkett 70 Pf., Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr, Parkett 60 Pfg., Balkon und Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jeden Montag u. Donnerstag 5 Uhr, Parkett 60 Pf., Loge 80 Pf.

Philharmonischer Chor
Anmeldung
neuer Mitglieder und deren Aufnahmeprüfung finden am Montag, 7. September, und Dienstag, 8. September, nachmittags von 17—20 Uhr, im Museum (Domshof), oben, statt. - Eventuelle Abmeldungen b. Praeger & Meier, Bischofsnadel. Der Vorstand.

Ins Grüne!
Rath's-Café
OBERNEULAND
Wir erwarten Sie!

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Kreis Bremen
Am 5. und 6. September
Sonderzug nach Braunschweig
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt RM. 4.20 mit Uebernachtung RM. 6.80
Abfahrt am 5. Sept. ca. 15 Uhr, Rückfahrt am 6. Sept. ca. 22 Uhr. Genauen Fahrplan geben wir noch bekannt. Es ist Gelegenheit geboten, zu einer Autobusfahrt in den Elm und Königslutter. Fahrpreis für Autobusfahrt 80 Pf. Schönes Waldbergland! Große Konzerte in Braunschweig und Stadtführungen



UNION Kaufmänn. Verein Bremen
Winter-Programm 1936/37

a) Konzerte:
Solisten: Walther Ludwig, Tenor / Miliza Korjus, Koloratur-Sopran / Gertrude Pitzinger, Alt-Mezzo / Elisabeth Fischer, Klavier / Marta Linz, Violine.
Duett-Abend: Carla Spletter, Sopran der Berliner Staatsoper und Hans Hotter, Bariton der Hamburger Staatsoper.
Liederabend: Lieder und Zigeunerlieder von Joh. Brahms: Mitwirkende: Helene Fahrni, Sopran / Hildegard Hennecke, Alt / Heinz Marten, Tenor / Fred Drissen, Bariton. Am Flügel: Franz Rupp und Richard Laugs.
Kammermusikabende: Ulrich-Quartett und Riele-Queling-Quartett.
Orchester-Konzerte: Instrumentalverein. Solistin: Ruth Meister, Violine. In Aussicht genommen: Dresdner Philharmonie (Sonder-Konzert).
Chor-Konzerte der Neuen Liedertafel: Deutscher Abend „Soldaten - Kameraden" mit Rezitationen von Dr. Friedrich Castelle und Volkslieder-Abend.

b) Theater-Abende:
2 Vorstellungen der Dramatischen Abteilung.
1 Singspiel: „Das Winzerliesl". Mitwirkende: Dramatische Abteilung, Instrumentalverein, Neue Liedertafel.

c) Vorträge:
Konsul a. D. Dr. William Söder: „Danzig und Gdingen, Ostpreußen und Memel". Gegenwartsfragen im Ostseeraum. Mit Lichtbildern.
Prof. Dr. Fr. Grimm, Essen: „Adolf Hitler liquidiert Versailles".
Physiker Walter Julius Sauer, Leipzig: „Von Edison bis zum Tonfilm". Mit praktischen Vorführungen.
Prof. Dr. Paul Burkert, Berlin: „Grönland, die Wetterküche Europas". Mit Film und Lichtbildern.
Kurt Hielscher, Berlin-Friedenau: „Das unbekannte Spanien". Mit Lichtbildern.
Prof. Lic. Dr. F. K. Feigel, Duisburg: „Das Wesen des deutschen Idealismus".
Dr. phil. Alfred Kaufmann, Gießen: „Aegypten, das ewige Stromland, im Spiel der Zeitereignisse". Mit Lichtbildern.
Ferner Vorträge und Besichtigungen der Handelswissenschaftlichen Abteilung.
Jahresbeitrag (Stammkarte) 18,— RM. Zusatzkarten für Familienangehörige: für die erste 8,— RM, für jede weitere 5,— RM. Stellungslose Mitglieder und Mitglieder bis zu 21 Jahren 9,— RM.

Kulturfilm-Abteilung:
1. Vortragsfolge der Groß-Kultur-Tonfilme:
„Was ist die Welt". Ein Tonfilm von den Gewalten der Welt, zwischen denen wir leben.
„Totes Wasser". Ein Film von der Trockenlegung der Zuidersee.
„Die Erde singt", „Die Insel der Dämonen". Ein Film von der Insel Bali.
„Sachsen, wie es wirklich ist", „Die grüne Hölle". Zehn Monate im größten Urwaldsumpfgebiet der Erde.
Hierfür Sonder-Abonnements
für Mitglieder und Angehörige zu 2.50
für andere Interessenten zu 3.50
und Einzelkarten zu 0.75
Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer der Union.

UNION
Kaufmänn. Verein Bremen
Kegelbahn frei
Dienstag und Mittwoch
Näher. im Geschäftszimmer, Wachstr 9/13
Telefon 28954

WELT THEATER
NORDDEUTSCHLOYD
Sonntag 5.30 u. 8.25, Montag 8.25 Uhr
Hans Söhnker, Magda Schneider
Adele Sandrock in
Eva
Ein Bomben-Lustspiel
Für Jugendliche erlaubt!

Landlust
RABLINGHAUSEN
Ab 6 Uhr
Tanz

Barberina
Karin Hardt, Peter Voß, Hild. v. Stol: Hannes Stelzer, Theodor Loos u.a. in dem großen Gesellschaftsfilm:
Der Abenteurer von Paris
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Sonntagsanfangszeiten: 3, 5, 7 und 9 Uhr

Admiral-Palast • Hemmstr.
8.15, Sonntags 5.30, 8.15 Uhr
Nur noch heute und morgen
Hans Adalbert v. Schlettow
Weia Engels — Heinrich George
in
Stjenka Rasin
Wolga-Wolga
Mit dem weltberühmten Don-Kosaken-Chor unter Serge Jaroff

Druck sachen
Bremer Zeitung

L&H
! Wir spielen weiter !
Die 2. Woche!
Benjamino GIGLI
Käthe von Nagy, Harald Paulsen, Erna Berger (Staatsoper Berlin)
Ave Maria
Ein künstlerisches Ereignis!
Heute 3 Vorstellungen!
TIVOLI 3.00 5.45 8.30
Vorverkauf von 11-1 und ab 4 Uhr
Heute 5.45 u. 8.30 num. 3. unnum.

! Ab heute in 2 Theatern !
Der große Lacherfolg
Ein Lustspiel der Meisterklasse!
Der verkannte Lebemann
R. A. Roberts, Grete Weiser, Thee Lingen, Trude Marlen, Vespermann, Fischer-Köppe
EUROPA 3.30 6.00 8.45
MODERNES 5.45 8.15
Montag auch 4.30 Uhr

Das Publikum ist hingerissen!
Luise Ullrich
in ihrer großen Doppelrolle
Schatten der Vergangenheit
Gustav Diessl, Anton Pointner, Lucie Höflich und Oskar Sima
SCHAUBURG 5.45 8.30
Wochentags 4.30 8.30

Viktor de Kowa
in der Gesellschafts-Komödie
Skandal um die Fledermaus
Maria Andergast, Ernst Dumke
Adele Sandrock, Alfred Abel
DECLA 5.45 8.15

Capitol
Inhaber: WILHELM DETTMER
Gräselinger Heerstr., Ecke Ohlenhof
Heute ab 4.30 ununterbrochen letzte Vorstellung 8.30
Jenny Jugo
Mädchenjahre einer Königin
Jugendliche haben Zutritt

TIERGARTEN
BÜRGERPARK
Endlich ist Bremens
LIEBLINGSWUNSCH
erfüllt. Die
MENSCHENAFFEN
sind wieder eingetroffen.
„BILLIGE WOCHE"
Erw. 30 Pf., Uniform u. Kind. 15 Pf.
Straßenbahn-Haltest. Linie 6

Nur noch 2 Tage im ASTORIA
das schöne Olympia-Festspielprogramm mit Rolf Romany; 3 Fuxani, Singing Fools, W. Bernhardy, Tilly und Gerard, Los Herrera Vega, Aldo Tamagni u. weiteren Attraktionen
Heute nachmittag 4-Uhr-Tee
Heute abend im Astoria
volkstüml. Vorstellung
Eintritt 50 Pfg., Kl. Preise.
Das große internationale Festprogramm in den
Atlantic-Künstlerspielen
tägl. nachm. u. abends mit Paul Kreidt, dem beliebten Ansager.
Heute abend im
Atlantic-Café
Abstimmung im 12-Kapellen-Wettstreit um die goldene Kette der E. F.-Betriebe mit Eric PANTA

PARKHAUS
Heute nachmittag
GROSSES
Garten-Militär-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps der Schutzpolizei Bremen. Leitg.: Musikmstr. G. Leuchtenberger
Tanztee • Abds. Gesellschaftstanz
Tanzkapelle Kurt Barfuß
Fort. Mittagessen ab 12.30 Uhr

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-museum

... und Sonntags in die Weserlust
16 Uhr Kaffee-Konzert • 17 Uhr Gesellschafts-Tanz

Preis-Skat
Heute 17 und 20½ Uhr, großer Geld-Preis-Stat Müller, Bogsackerstr. 43/45
Preisskat-Listen 10 Stück 12 Pfg. Zu haben in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung

Bremer Union-Bier
ist gehaltvoll und bekömmlich

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 30. August 1936

„Midgard"

Deutsche Seeverkehrs-A.-G., Nordenham

Die GV. der „Midgard" genehmigte den Abschluß für 1935 und wählte Oberfinanzrat Hachenburger-Oldenburg neu in den Aufsichtsrat. Das satzungsgemäß ausscheidende Mitglied O. Stinnes-Hamburg wurde wiedergewählt. Gegenüber 1934 hat der Geschäftsverkehr der Gesellschaft im Jahre 1935 erheblich zugenommen, so daß bei einem Rohgewinn von 3,49 (3,56) Mill. RM nach Abzug der Unkosten und nach Abschreibungen von 0,34 (0,29) Mill. RM ein Reingewinn von 42 336 RM erzielt wurde, um den sich der Verlustvortrag von 309 167 RM auf 266 831 RM ermäßigt.

Die Anlagen der Gesellschaft waren im abgeschlossenen Geschäftsjahr voll beschäftigt. Ende 1935 mußten Erweiterungsbauten der Pieranlagen der Gesellschaft und eine neue Verladebrücke in Auftrag gegeben werden, mit deren Inbetriebnahme Ende 1936 zu rechnen ist. Diese Betriebserweiterung ist erforderlich gewesen, um den Anforderungen des Kohlenumschlags gewachsen zu sein. Der Gemeinschaftsvertrag mit der Hugo Stinnes G. m. b. H., Mühlheim-Ruhr ist 1935 in Kraft getreten und habe eine erfreuliche Erweiterung der Geschäftsmöglichkeiten gebracht. In der Beziehung zu den Tochtergesellschaften sei keine Aenderung eingetreten.

Aus der Bilanz (in Mill. RM): Anlagevermögen 4,17 (4,45), Beteiligungen unverändert 0,05, Umlaufsvermögen 0,71 (0,73), darunter Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 0,12 (0,11), fertige Erzeugnisse 0,036 (0,04), Anzahlungen auf Neuanlagen (neuer Posten) 0,03, Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,46 (0,51), Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften 0,026 (0,013), Kassenbestand und Bankguthaben 0,03 (0,05). — Auf der Passivseite stehen bei einem AK. von unverändert 1,00 der gesetzliche Reservefonds mit unverändert 0,10, Rückstellungen mit 0,01 (0,03), Abschreibungen mit 0,93 (0,64), Verbindlichkeiten mit insgesamt 3,20 (3,58) — darunter Anleihen 1,44 (1,40), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,51 (0,42), Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften und Konzerngesellschaften 0,72 (1,02), Verbindlichkeiten aus Wechseln (neuer Posten) 0,075, langfristige Verbindlichkeiten 0,45 (0,51) — zu Buch.

Die am 29. August auf 12.30 Uhr in Nordenham angesetzte GV., in der 2 Aktionäre 0,362 Mill. RM Grundkapital vertraten, hatte bereits stattgefunden, als unser Mitarbeiter sich zur festgesetzten Zeit in den Geschäftsräumen der „Midgard" einfand. Es ist daher u. E. die Frage zu klären, ob die GV. überhaupt rechtsgültig ist.

Nochmalige Sanierung der Kölner Reederei. Die in der Rhein-Seeschiffahrt als Trampreederei arbeitende Kölner Reederei A.-G., Köln, setzte 1935 die Reihe der Verlustjahre fort. Der nächstjährigen GV. soll daher eine neue Sanierung vorgeschlagen werden. Der voraussichtliche Ueberschuß 1936 werde voll zu Abschreibungen verwendet. Die Höhe des zu erwartenden Kapitalschnitts hänge von den dann noch erforderlichen Abschreibungen auf Anlagewerte usw. ab. Inzwischen wird der 1935 nach 167 248 (107 054) RM Abschreibungen entstandene Neuverlust von 126 100 (22 357) RM zuzüglich Vortrag mit insgesamt 217 976 (91 876) RM auf neue Rechnung übernommen. — In der Nord-Ostsee-Trampfahrt fehlte es in den ersten und letzten Monaten 1935 sehr an Ladung, woraus beträchtliche Einnahmeausfälle bei starkem Wettbewerb entstanden. In der übrigen Zeit war die Gesellschaft voll beschäftigt. Die Vereinbarung von Mindestfrachten bei der Holzausfuhr von Skandinavien und Rußland und von Niedrigstraten für gewisse Massenguttransporte deutscher Bestimmung wirkten sich 1936 günstig aus. Dazu nahmen die Nord-Ostsee-Verschiffungen mengenmäßig zu. — Die Seeschiffahrt erbrachte i. J. 1935 0,18 (0,17), die Rheinschiffahrt 0,005 (0,004) und die Spedition noch 0,004 (0,026) Mill. RM.

Bremerhavener Metallwarenfabrik H. A. Wilkens & Co. A.-G. in Liquidation, Bremerhaven. In der GV. erstattete der Liquidator, H. A. Wilkens, den Geschäftsbericht über das vierte Liquidationsjahr, in dem es u. a. heißt: Die Entschuldung schritt fort, so daß die Aufwendungen für Werterhaltung und Wertverbesserung bestritten werden konnten. Die bessere Konjunktur räumte einen guten Teil schwerverkäuflicher Materialien, namentlich aus Anlaß der Steuererleichterungen. Eine weitere Entlastung bedeutete die freiwillige Herabsetzung der Gehaltsforderungen. Die Steuerrückstände werden schon im nächsten Jahr völlig gelöscht werden. Ergibt sich schon in diesem Jahr ein kleiner Ueberschuß, so rechnet die Gesellschaft durch Fortfall der Abzahlungen durch Herabsetzung der Hypothekenzinsen und durch die bessere Wirtschaftslage auch mit weiteren flüssigen Mitteln. Das Geschäftsjahr schließt bei Abschreibungen von 761 RM mit einem Gewinn von 3,98 RM ab. Die Bilanz schließt ab mit 89 958 RM. Der Wert der Gebäude wird mit 87 000 RM angegeben, der Lagerbestand mit 765,37 RM, Waren und Bankguthaben mit 15,51, rückständige Mieten 1348 RM, Hypotheken belaufen sich auf 51 655 RM, die schwebenden Verbindlichkeiten auf 17 958 RM. Das Liquidationsvermögen beträgt 21 003 RM.

„Sarotti" A.-G., Berlin. Die Gesellschaft veröffentlicht im Reichsanzeiger eine prospektähnliche Bekanntmachung. In dieser wird u. a. mitgeteilt, daß von den durch GV.-Beschluß vom 11. Juni unter entsprechender Herabsetzung des AK. eingezogenen 250 000 RM Aktien die vom 24. 12. 1935 bis zum 6. 5. 1936 erworben worden sind, der Gesellschaft ein Betrag von 176 720 RM seitens eines Aktionärs zum Kurse von 95,40 % überlassen wurde, während die restlichen 73 280 RM Aktien in elf Posten zum Durchschnittskurse von 98,72 % an der Börse gekauft worden sind. Die Mittel für den Erwerb der Aktien wurden den Bankguthaben entnommen. Von den Aktien sind 181 860 RM bereits in der Bilanz von Ende Dezember 1935 zum Erwerbspreis mit 173 603 RM eingesetzt. Der aus der Einziehung der Aktien nach Abzug der Kosten erzielte Buchgewinn von rund 6800 RM wird der gesonderten Reserve zugeführt werden. Außer der 1 Mill. RM mit 25 % eingezahlten Aktien, die von einem Bankenkonsortium für die Gesellschaft gebunden gehalten werden, befinden sich eigene Aktien weder im Besitz der Gesellschaft, noch anderer von ihr abhängiger Gesellschaften, noch eines Dritten für Rechnung oder unter Kursgarantie der Gesellschaft oder einer von ihr abhängigen Gesellschaft.

Im Reichsanzeiger vom 29. August veröffentlicht der Reichsbeauftragte für Papier die Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für Papier in der Neufassung vom 28. August.

Arbeit – Brot – Sicherheit!

„Arbeit und Brot" war die Losung und wirtschaftspolitische Aufgabe, mit der das Dritte Reich sein wirtschaftliches Aufbauwerk begann. Es war, wie Bernhard Köhler einmal sagte, tatsächlich die einzige wirtschaftspolitische Aufgabe. Denn mit ihrer Lösung erledigten sich zugleich zahlreiche andere, die vordringlich erschienen, in Wirklichkeit aber nur im Gefolge der Arbeitslosigkeit und der Katastrophe unserer Landwirtschaft entstanden waren. Heute bereits können wir sehen, wie richtig die Forderung war: Arbeit vor allem!, wie von der Arbeitsseite her viele Dinge sich einfach geregelt haben, über die man sich vorher vergeblich den Kopf zerbrochen hat. „Stärkung der Kaufkraft" beispielsweise war gewiß ein unbedingt notwendiges Ziel der Wirtschaftspolitik; wir haben darauf verzichtet, das Volk mit einer nur scheinbaren Einkommenserhöhung zu betrügen, haben aber mit der gewaltigen Ausweitung der Arbeit eine insgesamt echte Kaufkraftsteigerung erzielt. Wir haben darauf verzichtet, Geld- und Kapitalexperimente zu machen, um das Geld und das Kapital zum Dienste am Volke zu zwingen; dadurch, daß wir energisch zu arbeiten begonnen haben, ist das Geld von selbst ins Rollen gekommen, und das Kapital sitzt gar nicht mehr im Schmollwinkel, sondern bietet sich in der Wirtschaft eines antikapitalistischen Volkes so billig an, wie es in der ganzen Nachkriegszeit nicht der Fall gewesen ist. Wir haben keine zwangsweisen allgemeinen Lohnerhöhungen vorzunehmen brauchen; dadurch, daß wir immer mehr arbeiten, werden die Arbeitskräfte knapper und ganz von selbst höher bewertet. Wir brauchten uns mit den jahrelangen Forderungen nach Beschränkung der Arbeitszeit nicht zu befassen: unsere Arbeitszeit richtet sich ganz von selbst nach dem Maße der notwendigen Arbeit aus. Wir brauchten die Schulzeit nicht zu verlängern, um den „Arbeitsmarkt" zu verknappen; dadurch, daß wir die jungen Arbeitskräfte arbeiten ließen, kamen sie auf ganz natürliche Weise von der Straße weg.

Außerhalb unsers Einflußbereiches liegende Kräfte zwingen uns, unsere innere Aufbauarbeit noch im besonderen Maße zu sichern. „Sicherheit" ist immer auch ein wirtschaftliches Moment gewesen, wofür die Wirtschaft einen ganz bestimmten, je nach dem Grade der Sicherheit schwankenden Preis zu zahlen bereit war, die sogenannte Risikoprämie. Auch für ein ganzes Volk gibt es eine solche Risikoprämie. Sie unterscheidet sich ihrem Wesen nach nicht im geringsten von der privatwirtschaftlich üblichen. Zahlt ein Volk keine Risikoprämie, d. h. wendet es nicht einen je nach den Sicherheitsverhältnissen bemessenen Kostenbetrag für die Herstellung einer genügenden Sicherheitsvorsorge auf, dann läuft es Gefahr, einen weitaus größeren Betrag an Volksvermögen überhaupt an seinem Bestande zu verlieren. Gewiß ist unsere nationale Sicherheit nicht bloß eine wirtschaftliche Frage; aber gerade das wirtschaftliche Denken versteht es eigentlich am besten, daß mit einer Vermehrung der Unsicherheitsfaktoren außerhalb unsers nationalen Bereiches wir unsere Risikoprämie an uns selbst erhöhen, und daß diese an uns selbst gezahlte Prämie keinen volkswirtschaftlichen Verlust, sondern auf längere Sicht gesehen, einen volkswirtschaftlichen Gewinn bedeutet.

Dr. A. Noll.

Tagesnachrichten

Melde- und Andienungspflicht für Futtergetreide. Vom Reichsnährstand ist beim Verkauf von Futtergetreide eine Melde- und Andienungspflicht durch den Verkäufer vorgesehen. Beim Weiterverkauf von ordnungsgemäß freigegebenem Futtergetreide besteht eine weitere Andienungspflicht nur, soweit die Ware in das Gebiet eines anderen Getreidewirtschaftsverbandes geliefert wird. Die Melde und Andienungspflicht erstreckt sich auch auf Futtergetreidegemenge und alle Erzeugnisse aus Futtergetreide sowie auf das ebenfalls als Futtergetreide zu behandelnde Industriegetreide, das nicht zu Industriezwecken verwendet wird, und auf alle Abfälle aus der Be- und Verarbeitung von Industriegetreide. Diese Vorschriften gelten daher auch entsprechend im Falle der Vermischung mit anderen Futtermitteln oder sonstigen Erzeugnissen auch beim Verkauf von Mischfutter. Alle Kaufverträge über die Lieferung von Futterroggen und Futterweizen sowie von Gemenge oder Erzeugnissen hieraus in Mengen von ½ Tonne und darüber innerhalb desselben Getreidewirtschaftsverbandes unterliegen, auch wenn sie bereits vor Inkrafttreten der Anordnung über die Erweiterung der Andienungspflicht vom 5. 8. abgeschlossen worden sind, der Andienungspflicht, falls sie hinsichtlich der Lieferung nach dem 31. 8. erfüllt werden.

Höchstpreise für Braugerste? Aus verschiedenen Gebieten des Reiches wird gemeldet, daß die an sich nach oben nicht begrenzten Preise für Braugerste eine Höhe erreicht haben, die weder mit der Marktlage noch dem Ernteausfall begründet werden kann. Die Marktverbände, d. h. die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft und die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft werden einer solchen Entwicklung nicht tatenlos zusehen. Da für Industriegerste schon Höchstpreise festgesetzt sind, muß man annehmen, daß bei weiterer Steigerung der Braugerstenpreise die gleiche Regelung getroffen wird.

Festsetzung der Abgabe beim Erwerb von Hopfen. Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft die Höhe der beim Erwerb von deutschem Hopfen dem Verkäufer abzuziehenden Ausgleichsabgabe auf 25 % des Rechnungsbetrages festgesetzt.

Kontingentierung der Teigwaren herstellenden Betriebe. Wie der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft bekanntgibt, bleibt das für das Mühlenwirtschaftsjahr 1935/36 festgesetzte Grundkontingent sowie Hartweizengrießkontingent bei den Betrieben, denen ein Grundkontingent von weniger als 50 dz zugeteilt ist, für das Mühlenwirtschaftsjahr 1936/37 (1. 9. 1936 bis 31. 8. 1937) unverändert bestehen. Alle anderen Betriebe mit einem höheren Grundkontingent als 50 dz erhalten für das Mühlenwirtschaftsjahr 1936/37 einen neuen Kontingentsbescheid, der jedem einzelnen Betrieb besonders zugestellt wird. Die Verarbeitungsmenge von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren wird bei den für das Mühlenwirtschaftsjahr 1936/37 zur Herstellung von Teigwaren erteilten Grundkontingenten von weniger als 50 dz auf monatlich 8,5 % des Grundkontingentes festgesetzt. Sofern für die übrigen Teigwaren herstellenden Betriebe eine höhere Verarbeitungsquote freigegeben wird, gilt diese auch für Betriebe mit einem Grundkontingent von weniger als 50 dz. Die Bezugsquote von Hartweizengrieß wird weiter für alle Betriebe jeweils monatlich bekanntgegeben.

In Chile sind insgesamt 90 000 ha Weinbaugebiet vorhanden. Die jährliche Durchschnittserzeugung beträgt ungefähr 300 000 000 l Wein. Chile steht mit seiner Weinerzeugung an achter Stelle, in Amerika an zweiter.

Nach Meldungen aus Peiping hat die Südmandschurische Eisenbahn-Gesellschaft reiche Eisenerzvorkommen entdeckt, deren Vorräte auf etwa 3 Milliarden Tonnen geschätzt werden.

Im ersten Halbjahr stellte sich die japanische Stahlerzeugung auf 2 159 000 t gegen 1 917 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auf Grund der eingetretenen Erzeugungszunahme wird erwartet, daß die japanische Stahlproduktion in diesem Jahre erstmalig 4 Mill. t überschreiten wird.

Zwischen Argentinien und Rumänien wurde ein neues Handelsabkommen abgeschlossen, desgleichen zwischen Uruguay und Schweden auf der Grundlage der Meistbegünstigung.

Vor Beginn der Leipziger Herbstmesse

Leipzig, 29. August.

Die Leipziger Herbstmesse, die am 30. August ihre Pforten öffnet, ist von 5148 Ausstellern, oder 159 Ausstellern mehr als bei der letzten Herbstmesse beschickt worden. Dementsprechend hat sich die belegte Ausstellungsfläche von 74 934 auf 78 967 Rechnungsmeter erhöht. Dabei ist die Zahl der die Messe beschickenden Firmen aus Schlesien und Baden, Sachsen und Berlin, Bayern und Thüringen je um mehr als ein Drittel gestiegen. Aus dem Ausland ist etwa die gleiche Zahl von Firmen vertreten wie im Vorjahr. Eine starke Erhöhung zeigt die Zahl der österreichischen Aussteller, die allerdings nicht an das stärkste Kontingent der Tschechoslowakei heranreicht. Man rechnet auch mit wesentlich über dem Vorjahr liegenden Besucherzahlen, besonders von Ausländern.

Von den einzelnen Gruppen hat die Textil- und Bekleidungsmesse eine Zunahme aufzuweisen, die flächenmäßig wesentlich größer ist als die Größe der Ausstellerzahl. Unter den einzelnen Zweigen der Textil- und Bekleidungsmesse ist diesmal die Pelzkonfektion beachtlich vertreten. Stärker gestiegen ist auch die Ausstellerzahl von Musikinstrumenten. Eine ähnliche, im Olympiajahr verständilche Zunahme zeigen die Sportartikel. Automaten sind entsprechend ihrer steigenden Bedeutung ebenfalls zahlreicher vertreten. In der Gruppe Hausrat sind Holz- und Korbwaren, Metallwaren und Bestecke sowie Beleuchtungskörper stärker beschickt. Die seit zwei Jahren einsetzende Entwicklung in der Gruppe Papierverarbeitung, Bürobedarf und Werbung hat auch diesmal zu einer Steigerung der Ausstellerzahl geführt. Eine besonders große Erhöhung der Ausstellerzahl ist in Lederwaren und Reiseartikeln feststellbar. In fast allen Gruppen treten handwerkliche Kollektivausstellungen hervor, deren Zahl wieder zugenommen hat. Das Angebot der Baumesse wird in 4 Hallen und auf Freiflächen gezeigt. Die wichtigste Halle ist wieder voll besetzt. Die Zahl der Aussteller ist die gleiche wie zur Frühjahrsmesse. Eine Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft Holz behandelt eingehend das Sondergebiet des Sperrholzes, das im Augenblick im Vordergrund des Interesses steht.

Im allgemeinen läßt sich wohl für die Leipziger Herbstmesse eine günstige Prognose stellen. Wenn auch Zahl und Wert der Abschlüsse schwer zu schätzen sind, so zeigt doch das zutage getretene Interesse, daß ein wesentlicher Bedarf auf Deckung wartet.

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 26. August auf 104,5 (1913 = 100). Sie hat gegenüber der Vorwoche (104,6) leicht nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,2 (minus 0,2 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,8 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 121,4 (unverändert).

Argentiniens Baumwollpolitik

Washington, 29. August. Nach Mitteilungen, die dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium zugegangen sind, beabsichtigt die argentinische Baumwollbehörde neue Maßnahmen zur Steigerung der Baumwollanbaufläche für das Baumwolljahr 1936/37.

Quellen des Sparkapitals

Ziele und Wünsche der Sparkassen werden erörtert

In Bad Ems fand am 29. August die Jahrestagung 1936 der hessen-nassauischen Sparkassen statt. Der Verbandsvorsteher des Sparkassen- und Giroverbandes für Hessen-Nassau, Oberbürgermeister a. D. Dr. Stadler, Kassel, eröffnete die Tagung und gab einen Ueberblick über die Tätigkeit der hessen-nassauischen Sparkassen. Spar- und Kapitalbildung seien eine öffentliche Angelegenheit geworden. In der Sparkassenarbeit, in den vielen kleinen Posten, liege eine Unsumme von Mühe und Arbeit, aber auch der Erfolg der Sparleistung von Millionen deutscher Volksgenossen und die reale Würdigung der Arbeit der Sparkassen durch das arbeitende Volk. In ihrer überaus bedeutsamen Tätigkeit für die Förderung der Sparidee und in dem Gedanken, daß gerade das Sparen kleiner und kleinster Beträge für die Verbreitung und Vertiefung des Spargedankens, vor allem unter der heranwachsenden Jugend, im höchsten Maße zweckdienlich sei, haben sie auf den systematisch betriebenen Ausbau des Schul- und Jugendsparens, überhaupt aller Formen des Kleinsparwesens, besonderen Wert gelegt und damit die Jugend für den Spargedanken gewonnen. Immer mehr werde im Volke erkannt, daß bei der vielfältigen Verflechtung der Spartätigkeit mit dem wirtschaftlichen und sozialen Leben unsers Volkes die Bildung von Sparrücklagen bei allen Bevölkerungsschichten am sichersten wirtschaftlichen Fortschritt und dauerhafte soziale Befriedung gewährleiste. Zwischen der Beteiligung der Sparkassen an der Konsolidierungsaktion des Reiches durch Uebernahme von Anleihen und der örtlichen Kreditgewährung den richtigen Ausgleich zu finden, sei nicht immer leicht. Die bodenständige Verbundenheit der Sparkassen mit der heimischen Wirtschaft sei aber eine der tragenden Grundlagen des deutschen Sparkassenwesens und schlechterdings Voraussetzung für eine erfolgreiche Einlagenentwicklung überhaupt. Wenn daher für die nächsten Jahre auch wichtige Aufgaben, wie Siedlungs- und Wohnungsbau, hinter den wichtigeren der Wehrhaftmachung zurücktreten müssen, und wenn der Kapitalmarkt auch in erster Linie dem Bedarf des Reiches vorbehalten ist, so würde doch eine zu starre und zu starke Einengung des örtlichen Kreditbedarfs auf die Dauer zu einer Herabsetzung der allgemeinen Leistungen der Sparkassen führen. Insbesondere müsse den Sparkassen die Möglichkeit gegeben sein, an der Förderung der Kleinsiedlung und des Volkswohnungsbaus mit aller Kraft teilzunehmen.

Der Generaldirektor der Landeskreditkasse Kassel, Staatssekretär a. D. Dr. Schwarzkopf, behandelte „Die Lage des Kapitalmarktes". Ausgangspunkt für die Betrachtung des deutschen Kapitalmarktes müsse das deutsche Volkseinkommen sein. Dieses zeige, gemessen an den Vorkriegsverhältnissen, einige Entwicklungstendenzen, die für die Kapitalbildung von großer Bedeutung sind: Die eine davon sei ein starker Rückgang des Einkommens der Selbständigen und Kapitalrentner gegenüber der Vorkriegszeit. Der Anteile der Festbesoldeten mache jetzt nahezu 75 % des ganzen Volkseinkommens aus gegen knapp 50 % im Jahre 1913, und der Anteil der Selbständigen und Kapitalrentner sei entsprechend von rund 50 % im Jahre 1913 auf etwas über 25 % in der Gegenwart zurückgegangen. Die starke Zunahme des Anteils der Lohn- und Gehaltsempfänger, also der Festbesoldeten aller Art, am Sozialprodukt gegenüber der Vorkriegszeit habe eine erhebliche Umgestaltung der ganzen Volkswirtschaft zur Folge. Die Kraft zur Kapitalbildung habe sich gegenüber der Vorkriegszeit verlagert von den wirtschaftlich Selbständigen zu den Lohn- und Gehaltsempfängern. Die Ersparnisse der letzteren machen im Durchschnitt kleinere Beträge aus und suchen möglichst risikofreie Anlage. Für die derzeitige Lage des deutschen Kapitalmarktes sei die lang- und kurzfristige Verschuldung der öffentlichen Hand in erster Linie bestimmend. Das Konsolidierungsproblem bestehe nicht nur für die Reichsfinanzen, sondern für die ganze Volkswirtschaft. Natürlich stehe die Konsolidierung der Reichsschuld im Vordergrund des Interesses.

Im Rahmen der Tagung sprach ferner der stellvertretende Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Gugelmeier, indem er auf eine Reihe aktueller Sparkassenfragen einging. In der Frage des Zinsvoraus der Privatbanken und Genossenschaften, die man primär vom Gesichtspunkt der Bevölkerung aus beurteilen müsse, habe der Reichskommissar für das Kreditwesen eine Nachprüfung in Aussicht gestellt. Zu der kürzlich ergangenen Zinsregelung für Privathypotheken sei zu bemerken, daß für die Sparkassen schon längere Zeit ein Richtsatz von 5 % gilt, der von den meisten Sparkassen erreicht, häufig sogar unterschritten worden ist. Angesichts des allgemein niedrigen Sollzinsniveaus der Sparkassen und ihrer anerkannten Rolle als Schrittmacher gerade auf dem Gebiet der Zinssenkung dürfte für weitere generelle Maßnahmen im Sparkassenbereich kein Platz mehr sein. Was die Einlagezinsen anbetrifft, so gab Präsident Dr. Gugelmeier der Hoffnung Ausdruck, daß dem berechtigten Wunsch der Sparkassen und ihrer Sparer entsprochen wird, den vor allem auch psychologisch untunlichen Satz für Jahresgeld von 3⅞ % auf 4 % festzusetzen. Daß materiell gerade bei minderbemittelten Sparern die Höhe des Einlagenzinses eine durchaus beachtliche Rolle spielt, gehe schon aus der Tatsache hervor, daß den Sparkassen auch von diesen Schichten beachtliche Rücklagen in Form von Spareinlagen mit längeren Kündigungsfristen zufließen. In der Frage der Gebühren im Zahlungsverkehr gehe die Auffassung der Sparkassenorganisation nach wie vor dahin, daß zwar dieser Zweig ihres Geschäftsverkehrs wie auch das kurzfristige Kreditgeschäft sich selbst tragen müsse, daß sich aber die Einführung allgemeiner und starrer Gebühren nicht empfehle. Zudem spiele hier die noch ungeklärte Frage hinein, ob das Zahlungsverkehrsnetz der Post den gleichen Bedingungen unterworfen werde.

Spekulanten auf dem Kakaomarkt

Die jüngste Steigerung der Kakaopreise in London wird in niederländischen Fachkreisen mit Verwunderung und teils Befremden verfolgt. Man steht auf dem Standpunkt, daß die statistische Lage keineswegs einen so ausgesprochen festen Markt rechtfertige. Der Zunahme der Einfuhr in den Hauptverbraucherländern, besonders in Großbritannien, den Niederlanden und Frankreich, stehe eine noch stärkere Steigerung der Ausfuhr, besonders aus Westafrika, gegenüber. Britische Schätzungen beziffern den Ausfuhrüberschuß der diesjährigen Ernte auf das Doppelte des Vorjahres. Es sei also kein Anlaß zu Optimismus gegeben, und die tatsächliche Preissteigerung sei nur spekulativen Manövern am amerikanischen Terminmarkt zuzuschreiben, über deren Ursache man jedoch vollkommen im dunkeln ist. Man traut daher der augenblicklichen Hausse nicht und bewegt sich geschäftlich nur mit größter Vorsicht.

Der Vorrat an Nahrungsmitteln

Genügende Bestände an Brotgetreide — Größerer Zuckerverbrauch erwünscht

München, 29. August.

Im Verlauf einer Besprechung der Landesbauernschaft Bayern stellte Ministerialdirektor Moritz vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fest, daß unsere Nahrungsmittelversorgung heute mit noch ca. 15 % von der ausländischen Zufuhr abhängig sei, und wies weiter darauf hin, daß in diesem Jahr mit einer Getreideernte von schätzungsweise 23,2 Mill. t zu rechnen sei. Diese liege somit hoch über dem Mittel der letzten fünf Jahre, womit unter Einbeziehung der Uebergangsbestände aus 1935 die Brotversorgung für das eben begonnene Wirtschaftsjahr gesichert sei. Die Rauhfutterernte sei sehr gut ausgefallen und lasse einen um 10 % höheren Ertrag als im letzten guten Heujahr erwarten. Auch die Hackfruchternte verspreche reiche Erträge.

Die größten Anstrengungen müßten naturgemäß auf dem Gebiete der Fettversorgung gemacht werden.

So findet der Anbau von Oelsaaten weitestgehende Förderung, wie auch das Ziel sei, die Milchverarbeitung immer mehr in die Molkereien zu verlegen, da die Buttergewinnung dort am wirtschaftlichsten und verlustlosesten sei. Wenn auch zurzeit in der Fleischversorgung Lücken auftreten, so seien diese in erster Linie jahreszeitlich bedingt und könnten daher bei der Betrachtung der Gesamtversorgungslage nur als Uebergangserscheinungen gewertet werden. Für die Eierversorgung benötige Deutschland jährlich 7 Mrd. Stück, davon würden vorerst immer noch 15 % vom Ausland eingeführt. Zur Gewährleistung einer geordneten Vorratslage lagert der Staat in Ueberschußzeiten einen Teil dieser Eier ein, um sie für die eierknappe Zeit im Winter auf den Markt zu bringen. Die Einlagerung im Haushalt sei durchaus erwünscht, sie dürfe jedoch einen gesunden Rahmen nicht überschreiten, weil jede Art Hamsterei sich stets als schädlich für die gesamte Wirtschaft und nicht selten auch für den einzelnen Hamsterer erwiesen habe. An Zucker stehe genügend Vorrat zur Verfügung; es sei sogar ein größerer Zuckerverbrauch erwünscht.

Mehr Schweinefleisch

Befristetes Verbot der Rohwurstherstellung

Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat angeordnet, daß für die Zeit vom 31. August bis 21. September die gewerbliche Herstellung von Rohwurst, ausgenommen Streichmettwurst nach Braunschweiger Art und das Pökeln oder Spritzen von Schweineschinken für die Herstellung von Rohschneideschinken unterbleibt. Zur gewerblichen Herstellung von Kasseler dürfen andere Fleischteile des Schweines als Rippenspeer vom 31. 8. 1936 bis auf weiteres nicht verwendet werden.

Mit dieser befristeten Maßnahme soll, wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes schreibt, sichergestellt werden, daß während des jahreszeitlich bedingten Rückganges der Schweineanlieferungen in den nächsten Wochen das anfallende Schweinefleisch möglichst vollständig für die Versorgung der Bevölkerung mit Frischfleisch zur Verfügung gestellt werden kann. Die Versorgung mit Wurst und Schinken erscheint trotzdem ausreichend gewährleistet. Nach Mitteilung der Vertreter der Fachverbände sind noch ausreichende Vorräte an Dauerwaren, Rohwurst, Rohschneideschinken, Dosenschinken und gepökeltem Schinken vorhanden, so daß die befristete Herstellungsbeschränkung der angeführten Fleischwaren eine Minderung der Anlieferung an den Verbraucher kaum nach sich ziehen wird. Die betroffenen Verarbeitungsbetriebe werden während der drei Wochen bis zum 21. September nach Möglichkeit eine Umstellung auf die Herstellung der noch zulässigen Fleischwaren vorzunehmen haben, soweit sie sich nicht überhaupt selbst in einen erweiterten Frischfleischvertrieb einschalten können. Die neue Anordnung zeigt, daß der Reichsnährstand gewillt ist, alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel für eine möglichst vollständige Versorgung der Bevölkerung mit Frischfleisch einzusetzen.

Rekordfang

Am Freitag ist auf der Werft von Schulte und Bruns der mit den modernsten Einrichtungen ausgestattete Emder Logger „Jupiter" (Kapt. Jan Saathoff) von seiner ersten Fangreise in den Heimathafen zurückgekehrt. Das Ergebnis dieser ersten Reise ist mit 1523 Kantjes Heringen wohl das beste, das jemals ein deutscher Heringslogger aufzuweisen hatte. Da der Logger nur 1200 Kantjes beim Treibnetzfang und 1400 Kantjes beim Schleppnetzfang in seinen Laderäumen unterbringen kann, mußten auf der so überaus erfolgreich verlaufenen Jungfernfahrt des „Jupiter" 123 Kantjes lose nach Emden gebracht werden.

Spinnstoffe

Bremen, 29. August. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 13.96 (14.16).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	12.73/72	12.74/73	12.74/73	12.81/78	12.83/80	12.81/78
Eröffnung	12.67/64	12.67/65	12.68/66	12.73/70	12.75/72	12.75/72
12.30 Uhr	12.67/64	12.67/65	12.67/66	12.73/71	12.75/72	12.75/72
16.20 Uhr						
Heutiger Schluß						
Abrechnung	12.65	12.66	12.66	12.72	12.73	12.73

Abrechnungspreis für September: 13.15.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 12.67, März 12.72.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.74.
Nachmittags geschlossen!

Bremen, 29. August. Der Markt eröffnete als Folge von Meldungen aus Amerika über wohltuenden Regen in den trockenen Baumwollgebieten abgeschwächt 6 bis 8 Punkte niedriger. Die Nachfrage war im allgemeinen eingeschränkt, genügte aber, um ein weiteres Absinken der Kurse zu verhindern. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig unverändert bis 1 Punkt über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 29. August.

Lokopreise per lb	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.80
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2.	5.80

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vorig. Schluß	11./38—	11.43/44	11.46/—	11.52/—	11.56/—	11.56/—
Heutig. Schluß	11.30/31	11.36/37	11.38/—	11.45/46	11.51/—	11.51/—

Loko: 11.70 (11.78)
New Orleans . . . heutige Not. 11.68 vorige Not. 11.75
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 27000 | 40000

Stetig

Newyork, 29. August. Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig. Im Verlauf wurde die Stimmung etwas schwächer, da die Meldungen aus Liverpool verstimmten, und lebhafte Abgaben von seiten der Liverpooler und New Orleanser Häuser sowie der Kommissionäre erfolgten. Aus Oklahoma und Nordwest-Texas werden neue Regenfälle gemeldet. Als Folge des Preisrückganges auf einen neuen Tiefstand entwickelte sich recht reges Preisfixierungsgeschäft, teilweise für japanische Rechnung, was den Markt hernach ziemlich stetig tendieren ließ. Neue Unternehmungslust war meist jedoch nicht vorhanden, da man erst die Entwicklung der Wetterlage abwarten will.

Bremer Wollbericht

Bremen, 29. August (Eigenbericht). Das Bremer Börsenangebot brachte in dieser Woche eine reichhaltigere Auswahl. Die Kämmlinge wurden zu den Limiten der Verkäufer wieder restlos aus dem Markt genommen. Besonders erwähnenswert ist, daß verschiedene Lose, für die keine Limite gegeben waren, trotz der freien Konkurrenz höher verkauft wurden. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die Tätigkeit des marktregelnden Vereins des Bremer Wollhandels die Preise in Bremen niedrig hält. Die zum Verkauf gebrachten Spinnereiabfälle fanden allseitige Beachtung und sind zu Preisen, die leicht zu Verkäufers Gunsten neigten, aus dem Markt genommen. Kämmereiabgänge waren gleichfalls begehrt, so daß das Angebot auch hierin aufgenommen werden konnte. Grobe melierte Wollen sind im Augenblick infolge mangelnder Nachfrage seitens der Industrie schwer zu verkaufen. Hierin erfolgten einige Zurückstellungen.

Getreide und Futtermittel

Die Lagerbestände einschl. Durchgang in Bremen und Brake stellten sich am 28. Aug. abends wie folgt:

(Mitgeteilt von der Fa. Karl Gross, Bremen)

	Gerste	Roggen	Mais	Hafer	Weizen	Bohnen
Brake	191	799	14	65	—	—
Bremen	854	161	3	503	30	874
Ausland				15		
	1045 t	960 t	17 t	583 t	30 t	874 t
Lagerbestand 1935:	16 597 t	3979 t	773 t	6318 t	—	—

Abgang vom	1936 22.—28. 8.	1936 15.—21. 8.	1935 24.—30. 8.
Deutsche Gerste	1636	3236	1698
Auslands-Gerste	—	—	150
Deutscher Roggen	242	333	1001
Mais	3	33	82
Deutscher Hafer	140	708	375
Weizen	—	—	—
	2021	4310	4306

Hamburg, 29. August. Die Börse war heute schwach besucht. Von Geschäften irgendwelcher Art hat man nichts vernommen. Weizen und auch Roggen werden gesucht, Angebote sind nur klein. Für Futtergerste liegt weiter Interesse vor, aber auch für diesen Artikel fehlen Offerten. Hafer wird bei einigem Angebot gut aufgenommen.

Weizen: inländischer: Altmärkischer, August-Basis (76/77 kg) 202, Saale/Magdeburg (76/77 kg) 202.

Die Börsen

Schwach

Hamburg, 29. August. Bei ziemlich umsatzlosem Verlauf zeigte die Wochenschlußbörse weiter schwächere Grundtendenz. Die Erhöhung der Körperschaftssteuer wurde stark beachtet und wirkte sich auch in einem verschiedentlich recht erheblichen Kursdruck aus, der bis etwa 5% betrug. Bremer Straßenbahn nannte man mit 85½. Schiffahrtswerte lagen behauptet und wurden zu etwa letzten Kursen genannt. Bei den unnotierten Werten zeigte sich eine durchweg behauptete Grundtendenz. Vereinzelt lagen die Notierungen gegenüber dem Vortage sogar gebessert. So bei Deutsche Togo, die mit 460 genannt wurden. Für Viktoria Pflanzung hörte man ca. 112 und für Hamburg-Bremer Rück ca. 86. Kolonialwerte kaum verändert. Der Rentenmarkt lag gleichfalls behauptet und kaum verändert. Gegen Schluß verlief das Geschäft weiter in ruhigen Bahnen. Größere Kursveränderungen waren kaum zu verzeichnen, so daß man etwa die Notierungen der ersten Stunde hörte.

Ruhig

Hannover, 29. August. Am Aktienmarkt war die Geschäftstätigkeit bei nachgebenden Kursen nur klein. Ilseder Hütte verloren gegenüber dem gestrigen Briefkurs unter Schwankungen 5%. Ebenso blieben Continental Gummi, Hannoversche Straßenbahn, Hackethal Draht und einige Zementaktien zu niedrigeren Kursen angeboten. Weitere Nachfrage bestand dagegen für Eisenwerk Wülfel, die auf 127 anziehen konnten. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt etwas lebhafter. Die Reichsanleihe-Altbesitz war auf 113⅝ befestigt und einige Reihen Provinzanleihen auf 96. Das Angebot in Calenberger Liquidationspfandbriefen fand ⅜% niedriger mit 101 Aufnahme. Von Industrie-Obligationen waren Mechanische Weberei Linden 1¾% höher mit 78 im Handel. — Im Freiverkehr nannte man Umschuldungsanleihe zu gestrigen Kursen, Burbach Kali mit 70—73 und Wintershall mit 119½ bis 121½. — Schluß zurückhaltend.

Schwach — Renten ruhig

Berlin, 29. August. Wie zu erwarten war, blieb die auf den Stand der Aktienkurse bezugnehmende Begründung der Körperschaftssteuererhöhung nicht ohne Einfluß auf die Kursgestaltung an der heutigen Börse. An den Aktienmärkten machte sich allenthalben ein stärkerer Abgabedruck bemerkbar, der vielfach Kursrückgänge um 3 und mehr Prozent zur Folge hatte. Am Textilaktienmarkt büßten Bremer Wolle und Stöhr, letztere gegenüber gestrigem Kassakurs, 1 bzw. 1½% ein. Im Verlauf wurde das Geschäft bei nachlassendem Angebot erheblich ruhiger. Besondere Veränderungen in den Kursen traten nur vereinzelt noch ein. Gegenüber den Anfangsnotierungen stellten sich Rheinstahl 1½, Rütgerswerke, Schuckert und Stöhr je 1, Deutsche Erdöl ¾, Farben gleichfalls ¾%, AEG und Vereinigte Stahlwerke ⅝, Mannesmann ½ und Siemens ¼% niedriger. Außerdem waren noch BMW und Schultheiß um 1% rückläufig. Andererseits waren Schubert und Salzer sowie RWE um je ½% erholt. Bemerkenswert fest lag weiter die Altbesitzanleihe, die bis 14⅛ anziehen konnte. Gegen Ende der Börsenzeit wurde das Geschäft sehr ruhig, so daß die Schlußnotierungen größtenteils ausgesetzt werden mußten. Die im Verlauf erreichten Kurse blieben im großen und ganzen behauptet. Teilweise wurden sie noch leicht unterschritten. In anderen Fällen ergaben sich kleine Erhöhungen. Die Farbenaktie schloß mit 158⅛, d. h. ⅜% unter der Anfangsnotierung und 2½% unter dem gestrigen Schlußkurs. Siemens erholten sich auf 181½, d. h. um ¼% über dem Anfangskurs. Die Altbesitzanleihe bröckelte auf 114 ab. Nachbörslich kamen Umsätze kaum noch zustande.

Dollar = 2,49 (2,49) RM
Englisches Pfund = 12,53 (12,52) RM

Am Kassamarkt der Industriewerte stellten sich u. a. Gildemeister um 4¼% niedriger. Von Bankaktien schwächten sich Berliner Handelsgesellschaft um ½, Commerzbank, DD-Bank und Dresdner Bank um je 1%, Deutsche Ueberseebank und Vereinsbank Hamburg um je 1½% und Dt.-Asiatische um 14 RM ab. Eine Ausnahme machte Adca mit plus ⅛%. In Hypothekenbankaktien ergaben sich bei sehr ruhigem Geschäft kaum Veränderungen. — Von Steuergutscheinen wurden die 34er und 35er Fälligkeiten gestrichen. Die 37er Fälligkeit notierte etwas höher mit 112.70 und Geld gegen 112⅝ Geld gestern.

Am Kassarentenmarkt war das Geschäft unverändert ruhig. In Hypothekenbank-Pfandbriefen blieben die Kurse nahezu unverändert. Landsch. Pfandbriefe waren bei ebenfalls sehr kleinen Umsätzen teilweise bis ¼% abgeschwächt. Stadtanleihen waren eher etwas fester, so Koblenzer von 28 5⅛, Aachener ⅜ und Essener ¾%. Schwächer lagen dagegen Gelsenkirchener mit minus ½%. Hamburger Altbesitz stellte sich um 0,30, Neubesitz um 0,15% höher. Von Provinzanleihen gaben 30iger Brandenburger um ¼% nach, während Hannoversche um ⅛% anziehen konnten. Staatsanleihen waren wenig verändert. Bayerische Serienanleihe von 33 wurde 0,2% höher notiert, Preußische Staatsanleihe von 28 und 4½%ige 39iger Reichspostschätze je ⅛% niedriger. Von Industrie-Obligationen waren Farbenbonds um 1% abgeschwächt. — Privatdiskont unv. 3%.

Fest

Newyork, 29. August. Die Wochenschlußbörse eröffnete vorwiegend stetig, da die vorliegenden Tagesnachrichten nichts enthielten, was die haussegünstige Stimmung in irgendeiner Weise hätte beeinträchtigen können. Bald nach Beginn zeigte der Markt ein ruhiges Bild, weil die Gewinnmitnahmen anhielten. Später kam es zu einer neuen Aufwärtsbewegung, die von einer Belebung der Umsatztätigkeit begleitet wurde. In den Vordergrund traten Eisenbahnaktien, nasse Werte und Spezialpapiere. Die feste Haltung von Eisenbahnwerten, die auf die günstigen Verkehrsausweise zurückzuführen ist, blieb auch auf die Tendenz der Anteile von Lokomotivbauanstalten und Waggonfabriken nicht ohne Einfluß. Nasse Werte konnten aus der Festigkeit des Whiskypreises Nutzen ziehen. Stahlaktien waren mäßig gebessert. Die Beschäftigung der Walzwerke der Youngs Town Sheet und Tube Co. wird für die nächste Woche auf rund 79% geschätzt im Zusammenhang mit laufenden Aufträgen von seiten der Autoindustrie und der umfangreichen verschiedenartigen Nachfrage. Die Effektenkommissionsfirmen glauben einen vermehrten Druck des beschäftigungslosen anlagesuchenden Kapitals feststellen zu können. Eisenbahn-, Stahl- und nasse Werte, sowie Allis Chalmers Manufacturing, Montgomery Ward und American Locomotive gewannen bis 1 Dollar, Union Pacific und American Sugar Refining etwa 2 Dollar. Andererseits verloren Dupont de Nemours Underwood Elliot Fisher sowie Proctor und Gamble etwa 1 Dollar. Der Schluß war fest.

Zürich, 29. 8.					
Paris	20.20	Stockholm	79.60	Helsingf.	6.80
London	15.43½	Oslo	77.5:	B Aires	86.00
Newyork	306.75	Kopenhg.	68.90	Japan	90.50
Belgien	51.80	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2½
Italien	24.15	Prag	12.68	Priv.'disk. Ausland	3-4
Spanien		Warschau	57.70	£ p. 1 Mt.	3½
Holland	208.32½	Budapest	61.00	£ p. 3 Mte.	1⅝
Berlin	123.32½	Belgrad	7.00	$ p. 1 Mt.	1
Wien		Athen	2.90	$ p. 3 Mte.	3½
Notenkurs	57.00	Istanbul	2.45		
		Bukarest	2.50		

Kopenhag., 29. 8.		Oslo, 29. 8.		Stockholm, 29. 8.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	446.50	Berlin	160.25	Berlin	155.50
Berlin	179.25	Paris	26.25	Paris	25.50
Paris	29.45	Newyork	397.50	Brüssel	65.50
Antwerp.	75.30	Amsterd.	270.00	schw.Plätz	126.25
Zürich	145.45	Zürich	130.25	Amsterd.	262.50
Rom	36.00	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	303.00	Antwerp.	67.50	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	287.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	31.50	Rom	31.00
Prag	18.55	Prag	16.65	Prag	16.25
Warschau	84.20	Warschau	75.75	Warschau	73.00

Wien, 29. 8.					
Amsterd.	362.81	Kopenhg.	119.73	Paris	35.22
Berlin	214.61	London	26.89	Prag	—
Brüssel	90.07	Madrid	—	Sofia	—
Budapest	—	Mailand	41.72	Stockholm	138.38
Bukarest	—	Newyork	533.41	Warschau	—
		Oslo	134.81	Zürich	174.12

Newyork, 29. 8.					
Tägl. Geld	1.00	Lond.60Tg		Kopenhg.	22.45
Bankakz.		B'wechsel	5.0216	Prag	4.13½
90Tg.Brief	0.19	H'wechsel	5.0178	Wien	18.87
90Tg.Geld	0.25	Paris	6.58¾	Budapest	19.80
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.89	Belgrad	2.29½
niedr.Satz	0.75	Rom	7.86¾	Athen	0.94
höchst.Satz	1.00	Madrid	—	Japan	29.44
Wechsel a. Lond. Ob!	5.03(3)	Bern	32.60	Buen. Air.	33.53
		Amsterd.	67.91	RiodeJan.	8.47
		Stockholm	25.95	Berlin	40.22½
		Oslo	25.27½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 29. August

Newyork gegen Japan 29.44—29.46. London gegen Japan 1.2 7/16. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay 1.6 7/16, Kalkutta 1.6 7/32, Hongkong 1.2 13/16, Schanghai 1.2⅝, Kobe 1.2 1/16. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	29. 8. Geld	29. 8. Brief	28. 8. Geld	28. 8. Brief
6	Ägypten läg.Pf.	20.953	12.815	12.845	12.805	12.835
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.696	0.700	0.695	0.699
[illegible]	Belgien 100Belg.	81.—	42.03	42.11	41.99	42.07
[illegible]	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.146	0.148	0.146	1.148
6	Bulgar. 100 Ley	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.488	2.492	2.488	2.492
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.88	56.00	55.83	55.95
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.515	12.545	12.505	12.535
4	Estld 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.519	5.531	5.514	5.526
3	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.38	16.42	16.38	16.42
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
[illegible]	Holland 100 Gld.	168.74	168.93	169.27	168.99	169.33
—	Iran 100 Rials	—.—	15.55	15.59	15.55	15.59
5½	Island 100 I. Kr.	112.50	56.13	56.25	56.08	56.20
4½	Italien 100 Lire	81.—	19.57	19.61	19.57	19.61
3.29	Japan 1 Yen	2.092	0.732	0.734	0.732	0.734
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latis	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
5	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.90	63.02	62.85	62.97
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.37	11.39	11.36	11.38
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.53	64.65	64.48	64.60
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.10	81.26	81.10	81.26
5	Spanien 100 Pes.	81.—	30.87	30.93	30.87	30.93
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.26	10.28	10.27	10.29
7	Türkei 1türk.Pf.	18.456	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
[illegible]	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.309	1.311	1.309	1.311
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.488	2.492	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten erfuhr das Pfund sowohl gegenüber dem Dollar als auch gegenüber den Goldvaluten eine Befestigung. In London stellte sich der Dollar schwächer auf 5.03 1/16 nach gestern 5.02 11/16, der holländische Gulden auf 7.41 gegen 7.40, der französische Frank auf 76.41 gegen gestern 76.32 und der Schweizer Frank auf 15.43¼ gegen 15.42. Der Dollar blieb in Amsterdam mit 1.47 5/16, in Zürich mit 3.06¼ und in Paris mit 15.18¼ unverändert.

Generalversammlungen

12. 9. Schiffbau-Gesellschaft Unterweser A.-G., Schiffswerft u. Maschinenfabrik, Wesermünde-Lehe

24. 9. Chem. Fabrik Dr. H. Sander & Co. A.-G., Wesermünde-G.

Konkurse

München: Fa. Carl August Seyfried & Co., Verlagsbuchhandlung. — Waiblingen: Bauunternehmer Rudolf Häbich.

Vergleichsverfahren

Geilenkirchen: Bauunternehmer Gerhard Classen in Beeck bei Lindern, Zweigstelle in Vorweiden. — Glogau: Schuhmachermeister Paul Kurzke. — Beantragt: Arnstadt: Zigarrenhändler Franz Krause. — Kaukehmen: Kaufm. Franz Westphal in Lappienen. — Mannheim: Großbuchhändler Herbert Möroke. — Wüstegiersdorf: Kaufm. Hans Ludwig Seibt in Wüstewaltersdorf.

— Roggen, inländischer: Altmärkischer/Mecklenburger (69/71 kg) 163—165. — Hafer zu Futterzwecken, inländischer, neue Ernte: Mecklenburger/Pommerscher/Ostholst. (48/49 kg) 166—170. — Gerste, inländische: Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 194—198.

Berlin, 29. August. Das Geschäft hielt sich im Freiverkehr in engen Grenzen, da die Zufuhren der Landwirtschaft keine Verstärkung erfahren haben, zumal das Angebot der ersten Hand zumeist in der Provinz Aufnahme findet. Die Mühlen zeigen für Brotgetreide nach wie vor reges Interesse und bewilligen insbesondere für kurzfristige Lieferungen erhöhte Ausgleichsspannen. Futtergetreide steht gleichfalls nur in begrenztem Umfange zum Verkauf. Auch in Brau- und Industriegersten blieb das Geschäft klein. Von Braugersten finden gute Qualitäten Beachtung. Forderungen und Gebote gehen aber weiter wesentlich auseinander.

Newyork, 29. 8.					
Weiz.Rn.l.	119.87	Mais loko	121.12	Egl.Fracht	2/½-2/3
Weiz.Hw.l.	123.87	Mehl h.Pr.	6.10	Kont. Fr.	11⅞—13
		Mehl n.Pr.	6.20		

Chikago, 29. 8.					
Gerste lok.	115—140	Mais	unrglm.	Dezember	42.87
Weizen	stetig	September	106.25	Mai	43.62
September	109⅞—⅝	Dezember	93.87	Roggen	stetig
Dezember	109—8⅞	Mai	89.75	September	82.2:
Mai	107⅞-⅝	Hafer	stetig	Dezember	80.37
		September	42.12	Mai	78.50

Delmenhorst, 28. August. Auftrieb: 1241 Ferkel. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 12—14 RM das Stück (53—55 Rpf. für ½ kg), 6 bis 8 Wochen 15—17 (50—52), 9 bis 10 Wochen 18—20 (46—48), 10 bis 13 Wochen 21—23 (43—44). Handel: Mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Bremervörde, 28. August. Auftrieb: 50 Stück Hornvieh und 1584 Schweine. Preise: Ferkel 4 bis 6 Wochen alt 8—12 RM, 6 bis 8 Wochen 12—16, 8 bis 10 Wochen 16—22; Milchkühe Sorte I 500—550, II 450—480; tragende Starken I 400—420, II 330—360; Jungvieh nach Lebendgewicht 38—40 Rpf. für ½ kg. Handel: Langsam, Ueberstand.

Chikago, 29. 8. Schweine.					
leich.n.Pr.	10.25	leich.h.Pr.	10.10	Zufuhren	2000
schw.n.Pr.	11.25	schw.h.Pr.	11.00	im Westen	8000

Butter

Bremen, 29. August. (Eigenbericht). Der Butterverbrauch in der Reichshauptstadt ging in der letzten Woche erwartungsgemäß etwas zurück. Auch im Rheinland und Mitteldeutschland zeigte sich im allgemeinen ein geringerer Bedarf. Andere Gebiete waren dagegen unverändert aufnahmefähig. Besonderes Interesse bestand im allgemeinen für Markenbutter und feine deutsche Molkereibutter. Mit Monatsbeginn dürfte sich der Butterbedarf voraussichtlich wieder erhöhen. Der Rückgang der molkereimäßigen Erzeugung hielt sich auch in der letzten Woche in ziemlich engen Grenzen, obgleich die wärmere Witterung vielfach einen stärkeren Trinkmilchverbrauch mit sich gebracht hatte. Die umfangreichen Bestände der Reichsstelle bieten auch für die Folge die Gewähr für einen geregelten Marktverlauf.

Käse

Bremen, 29. August. (Eigenbericht). Die Umsätze in den verschiedenen Weichkäsesorten hielten sich im großen und ganzen auf der bisherigen Höhe. Halbfetter Limburger wurde sogar vielfach stärker verlangt. Von den Hartkäsesorten war vollfetter Tilsiter reichlich am Markt, die Beschaffenheit hatte sich im allgemeinen gebessert. Minderfetter Tilsiter, der gleichfalls in erheblichen Mengen zur Verfügung stand, fand etwas stärkeres Interesse. Die Zufuhren von bayr. Emmentaler entsprachen nicht völlig dem vorliegenden Bedarf. Holländer Käse war teilweise in größeren Mengen zu erhalten und wurde ebenso wie ähnliche Sorten deutscher Erzeugung gerne gekauft. Sauermilchkäse war unter Berücksichtigung der Jahreszeit zufriedenstellend unterzubringen. Speisequark wurde während der wärmeren Tage vielfach stärker verlangt. Käsereitauglicher Quark, der zurzeit nicht besonders reichlich anfällt, wurde von den Sauermilchkäse-Herstellern vorwiegend zur sofortigen Verarbeitung aufgenommen.

Wildhäute

Rotterdam, 29. August (Eigenbericht). Die Umsätze von Frigorifico-Häuten am La Plata beliefen sich in der vergangenen Berichtswoche auf etwa 35 000 Stück zu unveränderten und teilweise etwas festeren Preisen: leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute zu 5⅜ Pence, do. sekunda 5 Pence, schwere Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 5 11/16 Pence, do. sekunda 5 5/16 Pence, do. Montevideo-Nacional-Frigorifico-Ochshäute 5 13/16 Pence je lb. engl. Verschiff.-Gewicht cif. Hauptkäufer war Nordamerika; aber auch England nahm mehrere große Lose aus dem Markt. Trockene Buenos-Americanos-Häute notieren etwa 7⅛ Pence. In der Einschreibung am 27. August wurden angeboten und verkauft: 3000 gesalz. Liebig-Rhodesia-Häute, ca. 43/45 lbs. zu 4⅝, do. 800, ca. 30 lbs. zu 4⅛ Pence je lb. engl. cif. Neugewicht. In Chikago zogen die Preise verschiedener Sorten bei großen Umsätzen um einen halben Dollarcent an und zwar schwere einheimische Packer-Ochshäute von 13 Dollarcents auf 13½ Dollarcent. — (W. H. & Co.)

Salzheringe

Bremen, 29. August. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 28. August: Elsfleth (Vegesack): DL Fasolt, 3. Reise, 702 Kantjes, ML Condor, 3. Reise, 642 Kantjes; Leer: ML Hanna, 3. Reise, 845 Kantjes, DL Clara, 3. Reise, 691½ Kantjes; Emden: ML Jupiter, 1. Reise, 1505 Kantjes, DL Prinz Homburg, 3. Reise, 773½ Kantjes, ML Dorothea, 3. Reise, 529 Kantjes, ML Carl Fisser, 3. Reise, 730 Kantjes, DL Dortmund, 3. Reise, 533 Kantjes. — Insgesamt: Neun Schiffe mit 6861 Kantjes.

Seefische

Am 29. August landeten in Wesermünde 17 Dampfer insgesamt 1 209 950 kg frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee 12 Dampfer 920 950 kg, meist Heringe. Von Island kamen fünf Dampfer mit 289 000 kg, vorwiegend Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Drei Hochseesegler stellten 6500 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise waren gegen den Vortag ohne wesentliche Veränderungen. Nordsee: Heringe 5¼—9¼, Makrelen 3—6, Kabeljau I 13—19¼, Wittlinge 14—18¼, Seelachs 7—8½. Island: Kabeljau I 11½—16, II 12½ bis 15, Schellfisch I 32—38¼, II 33—36, Seelachs 5¾—8, Lengfisch bis 12¾, Goldbarsch 10¼—12½.

Kolonialwaren

Hamburg, 29. August.

Reis: Von den fernöstlichen Märkten wird eine stetige Haltung gemeldet. Am Platze verlief das Geschäft in ruhigen Bahnen. Preisveränderungen traten nicht ein.

Hülsenfrüchte: Der Grundton war recht stetig. Die Forderungen lauteten unverändert. Das Geschäft war noch nicht recht entwickelt.

Gewürze: Es herrschte ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen.

Speck: (Hiesige Hausschlachtungen): Magerer, geräuchert 98—100, do. fetter 88, roher über 7 cm 72, roher unter 7 cm 70, Flomen 75, Nierentalg 45—55, deutsches Bratenschmalz 96—98 RM für 50 kg.

Chikago, 29. 8. Schmalz.					
Tendenz: ruhig		Oktober .	11.77½	Jan.	11.90
September	11.67½	Dezember	11.87½	Mai	12.15G

Newyork, 29. 8.					
Oele und Fette		September	10.00	Terp. Sav.	39.00
		Oktober ..	9.98	Petr.SWO.	16.25
Schmalz	11.80	Dezember	9.97	Petr.SWT.	12.25
Talg lose	6.75	Januar ..	9.97	Mid.Conti.	1.04
Bw'saatöl	—.—	Terpentin	44.00	Pens.Rohöl	197½-17½

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 29. August. Das Geschäft war in der letzten Berichtswoche wenig umfangreich. Von Santos wird berichtet, daß trotz kleinen Kostfrachtgeschäftes die Preise weiter angezogen haben, besonders für einigermaßen trinkbare Kaffees. Mit neuen Zufuhren aus dem Innern sei vorerst nicht zu rechnen. Die Qualität der laufenden Ernte sei hervorragend. Am 29. August kam ein neues Santos-Kontingent heraus. Hierfür wurden aber nur Firmen mit den Anfangsbuchstaben A bis G berücksichtigt. Offerten von Brasilien lagen reichlich vor. Die kleinen Kontingente wurden schnell begeben. Einige Nachzügler von Guatemalas alter Ernte fanden nur langsame Aufnahme, da die Qualität dieser Kaffees recht gering war. Mit Kolumbien fanden Abschlüsse in begrenztem Maße statt, und zwar zu etwas erhöhten Preisen. Der Markt in Kolumbien bleibt fest. Vielfach zerschlugen sich Geschäfte an den für Deutschland bewilligten Preisen, die unter den Forderungen Kolumbiens lagen.

Das Abzugsgeschäft nach dem Inland war nur zum Teil befriedigend, jedoch glaubt man, daß in Kürze eine gewisse Belebung nicht ausbleiben wird. Für Perlkaffees kam etwas mehr Interesse auf bei knappem Angebot.

Nach amtlichen Statistiken sind bis jetzt rund 1 100 000 Doppelzentner Kaffee der Ernte 1935/36 aus Guatemala exportiert worden.

Hamburg, 29. August. Die Umsätze nach dem Inlande waren weiter befriedigend, teilweise lebhaft. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Hamburg, 29. August. In der mit dem 29. August endenden Woche wurden in Hamburg insgesamt 49 092 Sack Kaffee gegen 9485 Sack in der Vorwoche eingeführt. Hiervon entfielen auf Santos 17 111 (—), auf Rio 3001 (—), auf Parana, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 894 (1351), auf Caracas und La Guayra 663 (—), auf Puerto Cabello 2531 (—), auf Maracaibo 3951 (—), auf Guatemala 1271 (876), auf Mexiko 50 (—), auf Nikaragua 466 (—), auf Costarica 49 (—), auf Haiti und Domingo 94 (758), auf Portorico — (—), auf Kolumbien 13 053 (627), auf Ekuador 350 (—), auf Ostindien und Niederländisch-Indien 3259 (903), auf afrikanische 895 (869), und auf diverse Sorten 1420 (2354) Sack Kaffee.

Kakao

Hamburg, 29. August. **Rohkakao:** Weiter fest. Accra g. f. loko 31 sh 6 d, Aug./Sept.-Ablad. 31 sh 6 d cif, neue Ernte Nov./Jan.-Ablad. 32 sh, Lagos faq Haupternte Aug./Sept.-Ablad. 31 sh cif, neue Ernte Nov./Jan.-Ablad. 31 sh 9 d cif. Sup. Thomé auf Approbation, prompte Ablad. 31 sh 6 d cif, Okt./Dez.-Ablad. 32 sh cif. Sup. Bahia monatl. Ablad. Sept./Dez. 31 sh 6 d cfr., Plant. Trinidad Aug./Sept.-Ablad. erste Marken ca. 57 sh cfr., Sup. Epoca Arriba Aug./Sept.-Ablad. ca. 42 sh cfr., Sup. Machala Aug./Sept.-Ablad. 40 sh cfr. — **Kakaohalbfabrikate:** Markt- und Preislage unverändert.

Zucker

Magdeburg, 29. August. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 32.50, für August 32.45, 32.50, für September 32.62½. Tendenz: Ruhig.

Metalle

Berlin, 29. Aug. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 56¼ RM für 100 kg.

Berlin, 29. August. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 138 sh 2½ d gleich 86.5835 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.3220 Pence gleich 2.78385 RM.

Hamburg, 29. August. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 48¾—50¾, Schwerkupfer 48¼—50¼, Rotguß 46¾ bis 48¾, Schwermessing 31½—33½, Leichtmessing 24¾ bis 26¾, Messingspäne 31¼—33¼, Altzink 9½—10½, Altblei 18¾—19¾. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit Menge und Lagerort.

London, 29. August. Heute wurde Gold im Werte von 44 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 138 sh 2½ d per Unze fein am freien Markte verkauft.

London, 29. August. **Silber.** Barren prompt 19 9/16, Fein prompt 21⅛, Barren Lieferung 19 9/16, Fein Lieferung 21⅛ Pence per Unze.

Newyork, 29. 8.					
Zinn loko	9.47½	Blei loko	4.60	Weißblech	5.25
El.Kup. l.	9.47½	Zink loko	4.80	Roheis.N.2	22.93
30/90 Tage	43.12	Silb. ausl.	44.75	Roheis.N.2	21.00

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 29. 8.					
Berlin	59.23	Belgien	24.87	Stockholm	38.25
London	7.41½	Schweiz	48.01	Prag	6.09
Newyork	147.25	Madrid	—	Priv.'disk.	1½
Paris	9.72½	Oslo	37.25	Tägl. Geld	½
		Kopenhg.	33.10	1 Monatsg.	1

London, 29. 8.					
Newyork	503.06	Belgrad	219.75	Schanghai	1/237
Paris	76.41	Sofia	405.00	Yokohama	1/205
Berlin	12.51	Rumänien	680.00	Australien	125.00
Spanien	40.75 n	Lissabon	110.18	Neuseeland	124.00
Montreal	503.12	Istanbul	627.00	Südafrika	100.12
Amsterd.	740.00	Athen	531.00	Lond. auf Bombay	1/612
Brüssel	29.80	Wien	26.62	Bombay a. London	1/609
Italien	63.93	Warschau	26.75	Buen. auf London	17.90
Schweiz	15.43½	Moskau	25.47	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Kopenhg.	22.40	Lettland	15.25		
Stockholm	19.39½	Buen.Aires	15.00		
Oslo	19.90	R. Janeiro	4.12		
Helsingf.	226.93	Montevid.	25.00		
Prag	121.75	Mexiko	18.40		
Budapest	27.00	Alexandr.	97.50		
		Hongkong	1/287		

Paris, 29. 8.					
London	76.35	Italien	119.40	Stockholm	—
Newyork	15.18¾	Schweiz	495.00	Helsingf.	—
Belgien	256.45	Kopenhg.	—	Prag	62.70
Spanien	—	Holland	1031.50	Berlin	610.50
		Oslo	—	Warschau	—

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 29. August

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	29. 8.	28. 8.
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	94.25	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	101.25	101.25
4 do. 34	97.87	97.75
4½ D.Reichsb.Sch.35	99.00	99.00
4½ Reichspost 34 I.	100.00	99.75
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	22.00
Dtsch. Altbesitz	113.37	113.00
Bremen Altbesitz	113.00	112.87
Hamburg Altbesitz	111.37	111.00
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	—	—
4½ do. 30	97.50	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	98.00
4½ do. Kom. S. 1	96.00	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 3	—	96.00
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	98.00	—
4½ do. do. S. 4	98.00	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	93.00	93.00
4½ do. 4	93.00	93.00
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. DFGHJK	97bG	97bG
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	—	102.50
do. Anteilschein	3.50G	3.50G
4½ Lüb. Hypbk. 1	97.0G	97.0G
4½ do. 2	97.0G	97.0G
4½ do. 3 u. 4	97.0G	97bG
4½ do. 5	97.0G	97.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.25	96.25
4½ do. 28	96.25	96.25
5½ do. Liq. 26 A 2	101.25	101.50
do. Anteilsch.	—	—
4½ Pr. Cfrbd. Bod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	94.25	94.50
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	101.50	101.50
Nordd. Steingt. 27	101.50	101.50
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	—
fällig am 1. 4. 1937	112.62	112.62
fällig am 1. 4. 1938	112.80	112.30

Bank-Aktien	29. 8.	28. 8.
Adca	84.00	83.75
Comm.- u. Pr.-Bank	99.00	100.00
Deutsch-Asiat.-Bank	786.00	800.00
DD-Bank	99.00	100.00
Dresdner Bank	99.00	100.00
Geestemünder Bank	82.00	83.00
Hb. Hypothekenbank	—	—
Reichsbank	183.25	184.00
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	—	81.37
Vereinsbank	116.00	119.00
Westholst. Bank	132.00	132.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	81.00	81.00
Bugsier-Reederei		
Dt. Ost-Afrika-Linie	56.00	58.00
Hapag	14.00	14.00
Hbg.-Südam. D. G.	41.00	41.00
Neptun	—	90.00
Norddeutscher Lloyd	14.12	14.25
Unterw. Reederei	81.00	81.00
Woermann-Linie	57.00	58.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	112.00	115.50
Brem. Straßenbahn	96.50	97.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.62	122.62
Hamburger Hochbahn	85.12	85.87
Lüb.-Büch. Eisenb.	—	—
Braunschw. Land. El.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37.00	37.62
Alsen'sche Portl.-C.	160.00	160.00
Atlas Werke	85.00	90.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	134.00	135.00
Beiersdorf	—	—
Bill-Brauerei	121.00	122.00
Breitenburger Cem.	149.00	150.00
Brem.-Besigh. Oelf.	109.00	111.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	117.00	117.00
Br. Ch. Fabrik Hude	149.00	149.00
Br. Cigarrenfabriken	52.00	52.00
Br. Pap. u. Wellp.	112.00	112.00
Br. Rolandmühle	145.00	145.00
Br. Silberwarenfabr.	145.00	145.00
Bremer Vulkan	132.00	132.00
Br. Wollkämmerei	149.00	150.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	82.12	—
Elbschloßbrauerei	—	—
I. G. Farbenindustr.	158.25	161.00
Flensb. Schiffsbau	—	70.00
Rheinstahl	132.50	136.00
Guano-Werke	—	112.00
H. E. W.	144.37	144.75
Daimler	118.00	123.00
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	—	177.00
Harpener Bergbau	—	—
Hemm. Portl. Cem.	—	185.50
Hochofenw. Lübeck	—	119.00
Hoffm. Stärkefabr.	146.00	146.00
Holstenbrauerei	106.12	107.75
Jutesp. u. Web. Br	112.00	112.00
Kampfnagel	90.00	90.00
Lederwerke Wieman	155.50	155.50
Mannesmann-Röhren	102.75	107.00
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	110.00	—
Nordd. Steingut	125.00	125.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	—	128.50
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	—	65.00
Phönix Bergbau	102.75	106.50
Reis u. Handels	122.50	125.00
Ruberoidwerke	115.00	115.00

	29. 8.	28. 8.
Schlinck & Cie.	115.00	117.00
Schuckert & Co.	147.75	154.00
Schwartauer Werke	—	107.50
Siemens & Halske	181.00	184.25
Stader Lederfabrik	—	115.00
Thörl Oel	119.00	119.00
G vorm. I. Hevecke	—	80.00

	29. 8.	28. 8.
Ver. Werkstätten	100.00	100.00
Wendt Zigarrenfabr.	54.00	50.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	94.00	94.00
Neu-Guinea-Comp.	213.00	214.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	—	31.50
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	29. 8.	28. 8.
4½ Hann Prov. Anl. R. 15	95.87	95.87
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.25	101.25
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	92.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	97.00	96.50
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.- von 1929	97.25	97.25
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.50	101.37
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.50	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.00	102.00
6 Busch Jaeger Obl.	100.75	100.75
6 Conti Gummi Obl.	100.00	100.00

	29. 8.	28. 8.
6 Hackethal Obl.	103.25	103.25
6 Linden. Brauerei Obl.	103.00	103.00
3 Mech. Linden Obl.	78.00	76.25
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	101.75	101.75
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.00	98.00
[illegible] Obl.	101.75	101.75
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	175.00	176.50
Dampfkessel Wilke	—	163.00
Doornkaat	104.00	105.00
Eisen Wülfel	127.00	126.50
Hackethal	132.00	132.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	400.00	400.00
Hannoversche Zem.	118.00	117.00
Hemmoor Zement	186.00	187.00
Ilseder Hütte	164.50	169.00
Kali Aschersleben	119.00	119.00
Lindener Brauerei	100.00	100.00
Norddeutsche Zem.	118.00	118.00
Salzdetfurth Kali	173.00	173.00
Teutonia Zement	168.00	170.00
Ver. Harzer Zem.	123.00	124.00
Vereinsbr. Herrenh.	156.00	160.00
Vorwohler Zement	116.00	117.00
Westeregeln Kali	119.00	—
Wollwäsch. Döhren	153.00	153.00
Zucker Bennigsen	82.00	82.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	97.00	97.00
Geestemünder Bank	82.00	82.00
Hann. Bodenkred.Bk.	96.00	96.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	105.00	105.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	32.00	32.50
Ueberlandw. Hann.	114.00	115.00
Marienborn-Beend.	86.00	86.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	29. 8.	28. 8.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	115.87	113.25
5% Reichsanl. 27	101.25	101.25
4 Reichsanl. 34	97.87	97.87
5½% Young-Anl.	—	102.87
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.87	109.00
4½ Prß. Staats R 2	—	—
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.80	97.80
4½ Brschwg. 1928	96.12	96.12
4% Schutzgebiete	10.70	10.70

	29. 8.	28. 8.
4½ D.Reichsp.34 F.1	100.00	100.12
4½ do. 1935	99.90	99.90
4½ D.Reichsbahn 35	99.12	99.12
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.00	98.00
4½ do. 3—4	98.00	98.00
4½ do. 5—6	98.00	98.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	96.50	96.50
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft. Schätze		—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.00	96.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	120.00	120.12
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	137.12	137.12

	29. 8.	28. 8.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.62
do. 1927 Serie 2	97.62	97.75
4½ Old. Staatl. 25	—	98.00
4½ do. Serie 1 u. 3	98.00	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	—	98.00
4½ do. Serie 5	—	—
4½ do. Komm. 1	—	96.00
4½ do. Komm. 2	96.00	—
4½ do. Komm. 3	—	—
5½ do. Liqu.	101.00	101.12
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	97.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 25—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	95.37	95.37
[illegible]schftl. Goldpfandbr.	91.87	91.75
4½ Schlesw. Holst. Idsch.Goldpfbr.24	94.00	94.00
4½ Westf. Idschftl. Goldpfandbr.	95.50	95.30
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.37	97.25
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
[illegible]n Bodenkredit 13, 14	97.00	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	96.50	96.00
4½ Pr. Hypoth. 1—3	96.50	96.50
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. Idsch. A 30	—	—
4½ Berl. Hyp. 15	96.12	96.00
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.00	94.00
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.25	101.12
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.25	96.25
4½ do. do. 27—28	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.00	97.00
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4½ Hann. Landesk. S. 1	97.75	97.62
4½ Hann. Landesk.	97.75	—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94.50	94.50
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	101.62	—
6% Klöcknerwerke	100.80	100.87
6% Thür. Elek. L.	102.50	102.50
6% Verein. Stahl.	102.90	103.0[illegible]
6% Zuckerkredit	102.00	102.00
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	37.00	—
4½ Ung. St. 13	—	—
4½ Ung St. 14	8.30	8.30
4% Mexik. abg.	9.40	9.60
5% Mexik. abg.	13.30	13.30

Steuergutscheine	29. 8.	28. 8.
fällig 1934 ..	—	103.80
fällig 1935 ..	—	107.80
fällig 1936 ..	111.80	111.80
fällig 1937 ..	112.70	112.62
fällig 1938 ..	112.30	112.30
Steuersch. V. K.	109.62	109.62

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1937	100.62	—	—	—
1938	99.62	—	99.62	—
1939	99.25	—	—	—
1940	98.62	98.37	—	—
1941	97.75	98.62	—	—
1942	97.62	98.50	—	—
1943	97.37	98.37	97.25	—
1944	97.37	98.12	97.25	—
1945	97.37	98.12	97.25	—
1946	97.37	98.25	—	—
1947	97.37	98.12	—	—
1948	97.37	98.12	97.25	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	69.75	70.50
1946/48	69.50	70.50

Aktien

Verkehrswesen	29. 8.	28. 8.
Hamb. Hochb.-A.	85.75	85.25
Hann. Ueberl.	113.75	115.00
Lübeck-Büch.	—	—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	84.12	84.00
Bayr. Hyp. u. Wb.	88.00	89.00
Bayr. Ver.-Bank	97.00	97.37
Berl. Handelsg.	124.00	124.50
Comm.- u. Priv.	99.00	100.00
DD-Bank	99.00	100.00
Dt. Asiat. Bank	786.00	800.00
Dt. Uebers.-Bank	132.00	133.50
Dresdner Bank	99.00	100.25
Mein. Hyp.-B.	94.00	94.00
Oldbg. Landesbank	—	—
Reichsbank	182.50	183.75

Industrie	29. 8.	28. 8.
[illegible]ler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	37.00	37.50
Alsen P.-Cem.		
Atlas-Werke	82.50	85.00
Brem.-Besigh.	—	111.00
Br. Allg.Gas- u. El.	—	118.00
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Christian Dierig	—	—
Dt. Spiegelgl.	115.00	117.00
Dt. Steinzeug	153.00	—
Dt. Ton u. Stein	116.00	—
Dynam. Nobel	82.62	83.75
Germ. Portl.	—	111.50
Gebr. Goedhardt	117.00	119.62
Hackethal	132.00	132.00
Hageda	113.00	115.75
Harbg. Gummi	—	—
Hemmoor P.	—	—
Hoffm. Stärke	—	—
Kötiz Led.	123.00	123.00
Kromschröd.	103.00	—
Küppersbusch	—	—
Lind Eismasch.	155.00	155.25
Masch. Buckau	122.00	—
Maximilhütte	—	—
Meyer-Kflm.	96.25	96.25
Miag-Mühlen	111.50	111.75
Mitteld. Stahl		
Mühl. Bergw.	150.00	150.00
Nordd. Eisw.	—	99.00
Nordd. Steingut	—	—
Nordd. Trikotweb.		
„Nordsee" D. H.	129.00	128.50
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	131.00	—
Rieb. Mont. W.	111.00	110.00
Rosenth. Porz.	82.00	81.87
Sarotti Schok.	95.25	96.00
Schl Portl. Zem.	135.25	137.00
Thörl's Oelf.	120.00	110.25
Ver. D. Nickel	—	120.00
Ver. Glanzstoff	—	—
Wanderer-Werke	158.75	—
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	147.00	149.00
Neuguinea	215.00	217.00
Schantung A.-G	139.00	139.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 29. 8.	Einheitskurs 28. 8.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅓ Ablösungssch.	113.62	114.00	113.87	113.25
6% Hoesch Eisen und Stahl-RM-Anleihe	100.75	100.62	100.62	101.50
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	102.50	102.62	102.50	103.62
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	—	—	—
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	102.87	102.87	102.90	103.25
Accumulatoren-Fabrik	200.00	200.00	200.00	—
Allgem. Kunstzijde Unie	60.25	60.00	59.75	60.25
Allg. Elektrizitäts-Ges.	37.62	36.75	37.00	37.50
Aschaffenburger Zellstoff	115.75	115.75	116.00	118.25
Bayer. Motoren-Werke	134.50	134.00	134.25	136.00
J. B. Bemberg	83.00	82.75	82.50	83.00
Julius Berger Tiefbau	130.00	130.00	130.00	131.00
Berlin-Karlsruher Ind.	140.00	139.25	140.00	142.00
Bl. Kraft u. Licht A.-G	151.00	151.25	151.25	152.12
Berl. Maschinenbau	—	—	127.50	—
Braunk. u. Brik.(Bubiag)	—	—	—	—
Bremer Wollkämmerei	149.50	149.50	150.50	150.25
Buderus Eisenwerke	107.87	107.50	111.50	110.50
Charlottenb. Wasserwrk	110.00	110.00	111.75	111.62
Chem. von Heyden	—	120.00	122.25	122.12
Comp. Hispano S. A—C	—	—	300.00	386.00
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	Ausgb.	169.75	176.00	175.00
Continent. Linol. Zürich	—	—	—	178.50
Daimler-Benz	118.25	118.00	118.50	122.00
Deutsch-Atlant.-Telegr.	115.00	114.50	110.00	116.50
D. Cont. Gas Dessau	105.12	105.50	105.50	107.87
Deutsche Erdöl	122.00	121.62	121.50	125.00
Deutsche Kabelwerke	—	141.00	140.50	141.62
Deutsche Linolwerke	166.50	166.50	166.25	167.25
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	—	—
Deutscher Eisenhandel	130.50	130.50	130.00	130.50
Christian Dierig, AG.	—	—	—	158.00
Dortm. Union-Br.	201.75	201.75	201.75	201.75
Eintracht-Braunkohle	—	—	—	—
[illegible]bahn-Verkehrsm.	—	126.00	126.00	—
[illegible]tr.-Lieferungsges.	124.00	124.00	124.00	128.50
[illegible]tr Werke Schlesien	—	116.00	—	125.75
[illegible]	145.00	145.00	145.00	147.00
Engelhardt-Brauerei	—	—	—	—
I. G. Farbenindustrie	158.50	158.12	158.25	164.75
Feldmühle Papier	126.50	126.50	127.25	131.87
Felten & Guilleaume	126.12	126.25	126.50	133.00
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	132.00	132.00	133.50	137.25
Th. Goldschmidt	112.00	111.75	116.50	115.75
Hamburger Elektrizität	143.25	143.75	144.87	144.50
Harburger Gummi	—	—	—	—
Harpener Bergbau	128.00	128.00	128.00	—
Hoesch-Köln-Neuessen	104.50	104.00	107.00	111.50
Philipp Holzmann	122.00	121.00	126.50	128.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	80.00	79.00	81.50	82.50
Ilse. Bergbau	—	—	163.00	164.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	133.50	133.50	134.87	135.00
Gebrüder Junghans	95.00	94.50	99.00	101.00
Kali Chemie	—	—	—	—
Kaliwerke Aschersleben	—	116.00	119.75	121.00
Klöckner-Werke	108.25	108.00	110.75	114.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	127.50	126.25	130.25	132.50
Lahmeyer & Co.	139.00	138.75	144.00	145.75
Laurahütte	19.37	19.25	19.12	19.50
Leopoldgrube	—	—	109.00	111.00
Mannesmannröhrenwerk.	103.25	103.00	107.50	110.37
Mansfeld AG. f. Bergbau	147.50	146.00	150.00	150.75
Maschinenbau Untern.	116.00	115.87	118.00	121.25
Maximilianshütte	—	—	—	—
Metallgesellschaft	131.25	131.50	132.75	133.50
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	—	—	181.00	—
Orenstein & Koppel	81.50	81.50	83.75	85.87
Polyphonwerke	—	—	—	—
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	—	225.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—	—	126.00	—
Rhein. Stahlwerke	133.00	131.50	135.00	139.00
Rhein.-Westf. Elektr.	128.50	129.00	131.00	133.12
Rhein. Metall	141.00	141.00	142.00	143.75
Rütgerswerke	129.00	128.00	128.75	130.00
Salzdetfurth Kali	—	—	170.25	175.00
Schles. Bergb. u. Zink	37.37	37.37	37.25	38.37
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	134.00	134.00	136.00	137.00
Schubert & Salzer	135.75	136.25	139.00	140.75
Schuckert & Co. Elektr	148.50	147.12	150.75	153.50
Schultheiß-Patzenhofer	104.00	102.75	105.25	107.25
Siemens & Halske	181.25	181.50	184.00	187.25
Stöhr & Co., Kammgarn	111.50	109.75	—	113.87
Stolberger Zinkhütte	—	—	75.00	—
Süddeutscher Zucker	—	—	—	—
Thüringer Gas Leipzig	—	—	132.00	132.00
Vereinigte Stahlwerke	103.37	103.00	107.00	109.50
Vogel Telegr. Draht	—	—	150.00	—
Wasserw. Gelsenkirchen	157.00	158.25	159.50	160.75
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	51.00	51.00	53.00	55.00
Westeregeln Alkali	—	—	119.75	120.50
Zellstoff Waldhof	141.50	141.50	145.50	149.25
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	135.00	135.00	135.00	139.00
Reichsbank	182.50	182.25	182.50	186.00
A.-G. für Verkehrswesen	113.00	112.12	112.87	116.62
Allg. Lokalb. u. Kraftw	135.50	135.50	135.50	139.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	122.75	122.62	122.75	123.00
Hamb.-Amerika Packetf.	14.00	14.00	14.00	14.00
Hambg.-Südam. Dampf.	40.00	40.00	40.00	41.50
Norddeutscher Lloyd	14.25	14.25	14.25	14.25
Otavi Minen u. Eisenb.	30.50	30.12	32.50	33.12

Schiffahrt und Schiffbau

Holländische Neubauvorhaben

Pressemeldungen zufolge beabsichtigt die Stoomvaart Mij. „Nederland“, ein neues schnellfahrendes Passagierschiff für die Indienroute bauen zu lassen. Man rechnet mit einem Baupreis von ungefähr 10 Mill. hfl. Ein endgültiger Beschluß ist zwar noch nicht gefaßt worden, dürfte jedoch in Kürze zu erwarten sein. Es heißt, daß auch der Rotterdamsche Lloyd den Neubau eines Passagierschiffes für die Indienroute erwägt, doch dürfte dieser Auftrag erst später herauskommen.

Neue Schiffe

für die japanische Handelsflotte

Tokio, 29. August. Für den Neubau von Handelsschiffen hat die japanische Regierung die Summe von 103 Millionen Yen vorgesehen. Der Neubauplan sieht den Bau von Passagier-Frachtschiffen von 6 bis 26 000 Tonnen innerhalb der nächsten vier Jahre vor. Etwa 52 neue Schiffe sollen auf allen Linien, besonders nach Nord- und Südamerika, sowie auch nach Afrika und Europa eingesetzt werden.

MS. „Admiral“ auf Grund geraten. — Vorläufig keine K.d.F.-Fahrten. Das Motorschiff „Admiral“ ist bei seiner Jungfernfahrt am 28. August in der Elbmündung auf Grund geraten. In Anbetracht dieser Tatsache können die für den 29. August, 30. August, 31. August und 1. September vorgesehenen Fahrten nicht stattfinden, da das Schiff einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden muß. Nach der Grundberührung wurden sämtliche an Bord befindlichen Fahrgäste vom Bergungsdampfer „Hermes“ übernommen und nach Brunsbüttel gebracht. Von dort aus wurden alle Teilnehmer mit Autobussen weiter nach Hamburg befördert. Verletzte waren nicht zu verzeichnen.

Das „Virgilia“-Wrack wird gesprengt. Das Wrack des Dampfers „Virgilia“, der im Juli bei einem Zusammenstoß im Fahrwasser der Elbe bei Bützfleth sank, wird jetzt gesprengt. Mit den Sprengarbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Sie dauern etwa sechs Wochen.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 16. bis 22. August kamen im Seeverkehr der Weserhäfen einschl. des Nordenhamer Verkehrs auch für die Vorwoche an: 148 Schiffe mit 161 443 NRT. und 43 839 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 87 Schiffe mit 98 853 NRT. und 38 172 t Ladung. Es gingen ab: 166 Schiffe mit 229 109 NRT. und 115 530 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 95 Schiffe mit 136 495 NRT. und 68 886 t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 206 Schiffe mit 87 686 t Tragfähigkeit und 59 142 t Ladung, davon über die Mittelweser 176 Schiffe mit 71 191 t Tragfähigkeit und 45 071 t Ladung. Abgegangen sind: 233 Schiffe mit 84 212 t Tragfähigkeit und 6094 t Ladung, davon über die Mittelweser 202 Schiffe mit 71 106 t Tragfähigkeit und 5798 t Ladung.

Der Suezkanalverkehr im Juli. Im Juli haben 466 Schiffe den Suezkanal passiert, 68,17 Mill. Fr. wurden an Gebühr entrichtet gegen 487 Schiffe im Juli des Vorjahres, die 71,73 Mill. Fr. Gebühr entrichteten. In den ersten 7 Monaten passierten 3418 Schiffe (498,85 Mill. Fr.) den Suezkanal gegen 3313 (505,88 Mill. Fr.) im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Die West Coast Line Wessel Duval & Co. hat für den Chiledienst 2 neue Dampfer auf dänischen Werften bauen lassen. Die Schiffe haben eine Geschwindigkeit von 13 Knoten.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung“)

Die Nachfrage vom La Plata ist sehr stark zurückgegangen, und zwar in der Hauptsache infolge der niedrigeren Maispreise in Europa. Für September gab es keine weiteren Buchungen, während für 10./15. Oktober von San Lorenzo nach englischen Häfen zu 19 sh 9 d und für 10.-Dezember-Cancelling von nicht oberhalb Rosario nach ganz England zu 20 sh geschlossen wurde. — In Nordamerika lebte die Nachfrage nach Getreidedampfern von Montreal wieder auf. Bis Schluß der Börse wurden zwei ziemlich große Dampfer heimkehrend zu den Mindestraten aufgenommen, wobei ein weiteres Schiff dicht vor dem Abschluß steht. Die Kubazuckerverschiffer bekundeten ziemlich gutes Interesse trotz der sehr flauen Haltung des Warenmarktes in Europa. Ein Motorschiff von 7500 t wurde von drei Ladeplätzen nach bestimmten englischen Häfen/Kontinent für Cancelling 5. November zu 15 sh geschlossen. Diese Rate kann befriedigen, wenn man die Position berücksichtigt. Für Chilesalpeter wurde nach Bordeaux/Hamburg zu 21 sh 6 d geschlossen. Die Nordpazifik-Verschiffer notieren Aufträge auf Fio.-Bedingungen, doch sind den Reedern die Raten zu niedrig.

Für australisches Getreide kamen neue Abschlüsse nicht zustande, dagegen wurde noch ein 8400-Tonner für Zucker von Queensland nach England zu 32 sh für zweite Hälfte Oktober geschlossen. Die Sojabohnenverschiffer von Dairen sind bereit, 26 sh 6 d nach dem Kontinent zu wiederholen. Für zweite Hälfte September wurden noch zwei Schiffe für Reis von Saigon nach Dakar/einem Hafen Frankreichs und Bordeaux/Rotterdam/engl. Häfen zu 28 sh aufgenommen. Für Karachiweizen kann noch Schiffsraum untergebracht werden und für Leinsaat von Bombay nach den Verein. Staaten werden 30 sh angegeben. Für Erz von Durban sind Versuchsnachfragen im Markt.

Sehr fest waren wieder die verschiedenen Mittelmeerfahrten. Besonders hervorzuheben ist der Abschluß eines 6000-Tonners für Cancelling Ende September für Getreide von der Donau nach bestimmten engl. Häfen zu 20 sh mit der Option ganz England 6 d extra. Im vergangenen Jahre war die höchste Rate für eine solche Beschäftigung 17 sh 6 d. Interessant ist ferner der Abschluß eines englischen Schiffes von 8250 t für Cancelling Anfang Oktober für Schwefel von Sizilien nach drei Häfen Australiens zu 22 sh 6 d. Für ähnliche Ladung wird von Ancona nach Geelong ein Schiff benötigt. Ein Dampfer von 7000 t hat eine Ladung Erz von La Goulette nach Rotterdam zu 5 sh 1½ d genommen.

Abschlüsse: Nicht oberhalb Rosario—England, D „Eirini N. Rallia“, 5500 t, 20 sh, Schwergetreide, mit Adria-Optionen, 10. Nov./10. Dez. — Montreal—England/Antwerpen/Rotterdam, Ropner-Dampfer, 36 000 Qrs., 10 Pzt., 2 sh 3 d per Qr., Schwergetreide, 26. Okt./4. Nov. — Drei Kubahäfen—London/Liverpool/Greenock/Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam, MS „Cläre Hugo Stinnes“, 7500 t, 5 Pzt., 15 sh, Zucker, mit 1½ d per t weniger für jeden nicht benötigten Ladehafen, 15. Okt./5. Nov. — Saigon—Bordeaux/Rotterdam/England, D „Neion“, 7500 t, 5 Pzt., 28 sh, via Kap, Reisbasis, wenn über Suez 29 sh, 15./30. Sept. — Donau—England, D „Eskdene“, 6000 t, 10 Pzt., 20 sh, Schwergetreide, Opt. ganz England 20 sh 6 d, Cancelling 28. September.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 28. August:

Martha dtsch. von Bremerhaven, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof. Vendia dän. von Le Havre, John Bode, Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 29. August:

Borkum dtsch. von Galveston, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 16, Baumwolle. Oeresund dtsch. von London, Böning & Co., Röchling. Helios dtsch. von Antwerpen, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 11, Stückgut. Ditmar Koel dtsch. von Galveston, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 15, Baumwolle. Juno dtsch. von Rotterdam, D. G Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Regina holl. von Groningen, Nic. Haye & Co., Kali-Anlage. Makis griech. von Hamburg, Häger & Schmidt, Kohlenhandel. Germania griech. von Hamburg, Carl Scholle, Hafen II, Sch. 15, Ludwigshafen dtsch. von Santos, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 28. August:

Gannet engl. nach London, The Gen. Steam. Nav. Co., Stückgut. Hever dtsch. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Uranus dtsch. nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Saarland dtsch. nach Chile, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Mosel dtsch. nach Bremerhaven, Nordd. Lloyd. Elge schwed. nach Köping, Nic. Haye & Co., Koks. Sveti Vlaho jugosl. nach Rio de Janeiro, Häger & Schmidt, Kohlen und Koks.

Abgegangene Seeschiffe am 29. August:

Poelau Tello holl. nach Niederländ.-Indien, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Ockenfels dtsch. nach dem Pers. Golf, D. D. G. Hansa, Stückgut. Schönfels dtsch. nach Kalkutta, D. D. G. Hansa. Borkum dtsch. nach Hamburg, Gebr. Specht, Restladung. Kong Sigurd norw. nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Möwe dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Carl dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helen Claussen dän. nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Hector dtsch. nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Eilenau dtsch. nach Manchester, Carl Scholle, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 29. August:

Seeleichter 165 (Peter) von Hamburg, Industriehafen, Brehola, Holz. Seeleichter 169 (Oltmanns) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut.

Abgegangen am 29. August:

Seeleichter 166 (Kriete) nach Hamburg, Stückgut.

Von Bremerhaven:

Seeleichter 145 (Otten) nach Hamburg, Heringe.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Juno 5, Finland 7, Vulcan (Dock).
Hafen II: Ditmar Koel, Germania 15, Chios 18, Ludwigshafen 17.
Holzhafen: Condor (Logem. & Wardenburg), Edith Howald (Becker & Otten), Zander (Drünert).
Industriehafen: Ostara, Elster, Oeresund, Vendia (Röchling), Makis, Livorno (Kohlenhandel), Regina (Kali-Anlage).
Werft: Tornus (Dock V), Electra (Dock IV), Terje Viken (Werft), Strauß (U-Bootshafen).
Hohentorshafen: Helga L. M. Russ (Krüger).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, S. Kommodore Johnsen, Der Deutsche, Mosel.
Hamburg: Chemnitz, Inn, Potsdam.

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 30. August bis 5. September

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
30. August			
Fasan	Hull	Dauelsbg.	Stückgut
Kong Alf	Oslo	do.	do.
Astarte	Amsterdam	Steinm.	do.
Eider	Southampton	Scholle	do.
Aenne	Stettin	Fisser	do.
Patricia	Hamburg	Klingenb.	
Trautenfels	Bombay/Hbg.	Hansa	Baumw.
Rio de Janeiro	Hamburg	Specht	
Yalova	Hamburg	Böning	
Tarragona	Italien	Steinm.	Reis
Diana	London	Specht	
Ibis	Newcastle	Böning	Kohlen
Rhoen	Leningrad	Rab. & St.	Holz
Najaco	Holland	M. R. & J.	Wolle
Valvik	Le Havre	Klingenb.	
Chios	Levante	Böning	Stückgut
Larissa	Hamburg	do.	
31. August			
Hermes	Antwerpen	Neptun	Stückgut
Luna	Kopenhagen	do.	do.
Feronia	Gotenburg	do.	do.
Atlas	Antwerpen	do.	do.
Mercur	Norwegen	do.	Fischmehl
Orlanda	Antwerpen	Rab. & St.	Stückgut
Optima	Raumo	do.	do.
Wachtel	Helsingfors	do.	do.
Adler	London	Dauelsbg.	Stückgut
Streefkerk	Rotterdam	Hansa	
Finkenau	Dublin	Haye & C.	Vieh
Hohenstein	Santos	Klingenb.	Baumw.
City of Weaterfd	Dublin	Haye & Co	Vieh
Wasgenwald	Stettin	N. D. L.	
Margret Inge	Rostock	Brunssen	Stückgut
Valborg	Stettin	do.	Stckg.Getr
1. September			
Continental	Stettin	Neptun	Stgt. Getr
H. A. Nolze	Königsberg	do.	do.
Nixe	Stockholm	do.	do.
Falke	Bordeaux	Steinm.	do
Chemnitz	Hamburg	N. D. L.	
Eifel	Leningrad	Rab. & St	Holz
2. September			
Elin	Stockholm	Neptun	Stückgut
Leander	Riga	do.	Holz
Triton	Delfzyl	do.	
Andros	Rotterdam	Böning	Stückgut
Ionia	Norfolk	Klingenb.	do.
Karnak	Hamburg	do.	
Robert L. Holt	Afrika	Oltmann	Erdnüsse
Earispark	Afrika	do.	do.
3. September			
Ajax	Ostspanien	Neptun	Wein
Möwe	Hull	Dauelsbg.	Stückgut
Gannet	London	[illegible]	do.
Neckar	Ostasien/Hbg.	Specht	do.
Fair Head	Belfast	Haye & Co.	do.
West Kyska	Mobile	Waterman	Baumw.
4. September			
Orotava	Hamburg	Habal	
Sardis	Hamburg	Haye & Co.	
Zealand	Glasgow, Hbg.	Scholle	Stückgut
Schwan	London	Dauelsbg.	do.
Hever	Jütland	Haye & Co	do.
Karl	Jütland	do.	do.
Helen Claussen	Jütland	do.	do.
Sensal	Königsberg	Neptun	Getreide
Fanal	Elbing	do.	do.
5. September			
Frankfurt	Nordamerika	Rab. & St.	Baumw.
Fulda	Ostasien/Hbg.	Specht	Stückgut
Lichtenfels	Kalk./Hbg.	Hansa	Jute
City of Baltimore	Hamburg	Dasoo	
Hanna	Stettin	Brunssen	Stgt. Getr.

31. 8.: Seeleichter 156, 157, 160, 162, 168 von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 1. 9.: Seeleichter 127 von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 3. 9.: Seeleichter 100, 120 von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 5. 9.: Seeleichter 90, 167 von Hamburg, Stückgut.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
30. August	1.23	13.47	1.03	13.27	11.27	—
31. August	2.30	14.43	2.10	14.23	0.10	12.23
1. Sept.	3.20	15.30	3.00	15.10	1.00	13.10

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
27. August	1.39	2.18	1.49	2.00
28. August	1.39	2.18	1.42	1.92
29. August	1.40	2.19	1.45	1.92

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anatolia 27. ab Victoria nach Kapstadt. Attika 27. an Para. Borkum 29. an Bremen. Bremen 29. ab Bremerhaven. Crefeld 28. ab Rotterdam nach Port Said. Der Deutsche 28. an Bremerhaven. MS Elbe 27. ab San Franzisko nach Los Angeles. Friderun 28. an Rabaul. General von Steuben 28. ab Algier nach Ajaccio. Gneisenau 28. ab Penang nach Belawan. Goslar 28. ab Brisbane nach Sydney. Inn 28. an Hamburg. Isar 28. ab Rotterdam nach Port Said. Main 29. an Rotterdam. Mosel 28. an Bremerhaven. Neckar 28. an Antwerpen. Oder 28. an La Pallice. MS Saar 28. 28 Grad Nord, 27 Grad West pass. nach Antwerpen. Stuttgart 28. ab Southampton nach Bremerhaven.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Bärenfels 27. Perim pass. Braunfels 28. in Bombay. Lauterfels 28. von Bombay. Lichtenfels 29. in Hamburg. MS Olbers 28. von Porto nach Lissabon. Reichenfels 27. Perim pass. Stahleck 28. in Hamburg. Treuenfels 28. von Antwerpen nach Kalkutta. Werdenfels 28. Ushant pass. Wildenfels 27. von Rangoon nach Kalkutta. Wolfsburg 28. Perim pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Ajax 28. Ouessant pass. nach Antwerpen. Andromeda 28. von Rotterdam nach Königsberg. Bellona 28. in Gdingen. Egeria 28. Lobith pass. nach Rotterdam. Hector 29. von Bremen nach Malmö. Helios 30. von Bremen nach Archangelsk. Hero 29. in Tarragona. MS Jason 28. in Stettin. Juno 29. in Bremen. MS Kepler 29. von Bremen nach Königsberg. Klio 29. in Königsberg. Mercur 28. von Haugesund nach Bremerhaven. Minos 28. in Rotterdam. Nixe 28. von Memel nach Bremen. Orest 29. Lobith pass. nach Rotterdam. Pax 28. in Kopenhagen. Pollux 28. von Rotterdam nach Köln. Rhea 28. von Elbing nach dem Rhein. Saturn 28. von Antwerpen nach Oporto. Triton 29. Holtenau pass. nach Delfzyl. Continental 29. in Stettin. Naval 29. von Bremen nach Königsberg. Priamus 28. in Hamburg-Altona.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 29. von London nach Bremen. Albatroß 29. von Hull nach Hamburg. Amisia 29. in Kopenhagen. Butt 28. in Gdingen. Fink 28. von Brunsbüttel nach Memel. Forelle 29. von Holtenau nach London. Geier 29. von Bremen nach Reval. Ibis 28. von Blyth nach Bremen. Meise 29. von Boston nach Rendsburg. Möwe 29. von Bremen nach Hull. Ostara 28. in Bremen. Schwan 29. von London nach Bremen. Sperber 29. von Brunsbüttel nach Libau.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Akka 28. in Alexandrien. Angora 29. in Antwerpen. Cavalla 28. in Piräus. Galilea 29. von Piräus nach Istanbul. Iserlohn 29. von Istanbul nach Burgas. Ithaka 28. in Kalamata. Kythera 29. in Antwerpen. Manissa 28. in Piräus. Sparta 28. in Candia.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 28. Madeira pass. MS Schwanheim 28. 50 Grad Nord, 47 Grad West gemeldet. Gonzenheim 21. 7 Grad Süd, 34 Grad West gemeldet. Bockenheim 17. ab Galveston. Heddernheim 30. ab Stettin. Kelkheim 28. ab Montreal. Griesheim 29. Rotterdam fällig. Eschersheim 30. Thamshavn fällig.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Christel Vinnen 28. Finisterre passiert.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 28. ab Cherbourg nach Newyork. New York 28. an Hamburg. Hansa 28. an Newyork. Idarwald 28. ab Newyork nach Philadelphia. Wasgenwald 28. ab Stettin nach Bremen. MS Isis 28. an Wilmington. — Westküste Nordamerika: Tacoma 29. Bishop Rock pass. nach Le Havre. — Westindien/Mittelamerika: MS Iberia 27. an Antwerpen. Adalia 28. an Antwerpen. Ionia 27. an Antwerpen. — Westküste Südamerika: MS Rhakotis 28. Azoren pass. nach Antwerpen. MS Hermonthis 27. an Valparaiso. Saarland 28. ab Bremen nach Antwerpen. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Hamm 28. ab Batavia nach Padang. Leuna 28. ab Fremantle. Naumburg 28. Vlissingen pass. nach Kapstadt. Cassel 28. ab East London nach Durban. Gera 26. an Amsterdam. — Ostasien: MS Ermland 27. ab Suez nach Colombo. MS Leverkusen 29. Ouessant pass. nach Antwerpen. MS Sauerland 27. ab Colombo nach Suez. MS Burgenland 27. ab Taku nach Kobe. Assuan 28. Mauritius pass. nach San Pedro de Macoris. Hindenburg 27. ab Yokohama nach Nagoya. Neumark 27. ab Hongkong nach Takao. Tirpitz 28. ab Kobe nach Osaka. — Vergnügungsreisen: Reliance 28. ab Bergen nach Hamburg. MS Milwaukee 28. ab Boulogne nach Lissabon.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. General Artigas 28. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul. MS General Osorio 29. in Madeira. Vigo 28. von Hamburg nach Brasilien. Eifel 28. von Bahia nach Madeira. Entrerios 28. von Victoria nach Bahia. Hohenstein 29. Ouessant pass. Itauri 29. von Rotterdam nach Hamburg. Borkum pass. Ludwigshafen 28. Dover pass. Rapot 28. in Buenos Aires. Sachsen 28. in Buenos Aires. — „Kraft-durch-Freude“-Reise: MS Monte Olivia 28. vor Balholm.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Livadia 28. Ouessant pass. — Süd- und Ostafrika: Usambara 28. ab Le Havre. Adolph Woermann 28. an und ab Las Palmas.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 8. ab Galveston. Karpfanger 21. ab Hoek van Holland. Kersten Miles 27. an Orange. Simon v. Utrecht 27. an Ryovaliniemi. Memphis 26. ab Stettin. Sesostris 25. ab Memel.

H. C. Horn, Hamburg. MS Mimi Horn 28 in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger 27. in Oporto. Ammerland 27. in Narvik. Pasajes 28. in Gibraltar. Sebu 28. Finisterre pass. Sevilla 29. von Gdingen nach Hamburg.

Rickmers Rhederei A.-G., Hamburg. Bertram Rickmers 27. an Hamburg. Deike Rickmers 24. ab Hongkong. Etha Rickmers 28. an Taku. Claus Rickmers 23. an Saigon. R. C. Rickmers 25. ab Port Said. Sophie Rickmers 26. ab Algier.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 26. von Neapel nach Sfax. Capri 26. von Hamburg nach Genua. Castellon 26. in Constantza. Catania 27. in Genua. Genua 26. Finisterre pass. von Palermo nach Hamburg. Lipari 27. von Rufisque nach Bordeaux. Livorno 28. in Bremen. Palermo 26. von Oran nach Santa Cruz. Procida 26. von Palermo nach Tarragona. Tarragona 25. Finisterre pass. von Lissabon nach Bremen. Valencia 26. von Nordenham nach Split.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. TL Elbe 28. von Königsberg nach Hamburg. MS Thalia 27. von Santos nach Caripito. TL Oder 28. in Hamburg. MS Persephone 28. in Le Havre. SS Niobe 28. von Rotterdam nach Aruba.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 27. von Stettin nach Königsberg.

Reederei Schulte & Bruns, Emden. Afrika 26. von Emden nach Narvik. Godfried Bueren 28. von Malmö-sundet in Emden. Johann Wessels 27. von Stettin nach Lulea. Elise Schulte 9. von Emden nach dem La Plata. Asien 29. von Venedig nach Amorgos. Europa 29. von Emden nach Hamburg. Konsul Schulte 29. in Emden. Nord 29. von Königsberg nach Stolpmünde. SD Argentina mit SL „R“ und „S“ 29. von der Ostsee nach Emden. Patria 28. von Emden nach Oxelösund.

Bei Schlaflosigkeit, nervösen Herzbeschwerden

und ähnlichen Gesundheitsstörungen, die gerade im Sommer häufig auftreten, hat sich Klosterfrau-Melissengeist seit über hundert Jahren sehr gut bewährt. So schrieb Herr Philipp Barth, Verwalt.-Inspektor, Köln, Karthäusergasse 5a, am 25. 9. 1932: „Seit bereits 6 Jahren ist Klosterfrau-Melissengeist in meinem Hause zu finden. Ich gebrauche diesen jeden Abend zum Einreiben der Schläfe bei Kopfschmerzen und mit Wasser genommen als Beruhigungsmittel für das Herz. Auch gibt er einen erquickenden Schlaf. Ich führe Klosterfrau-Melissengeist stets bei mir und ist er mein ständiger Reisebegleiter. Ich entbehre lieber sonst etwas, aber Melissengeist geht bei mir nicht aus und ist stets mein Helfer in der Not.“ Dann Frau Wwe. Mathilde Grohmann, Offenbach-Main, Taunusstraße 65, am 7. Juli 1936: „Melissengeist habe ich mit Erfolg bei Schlaflosigkeit genommen.“ Ferner berichtet Frau Johanna Zilken, Rölsdorf bei Düren, am 20. 9. 1934: „Durch eine schwere Krankheit wurde ich von starker Herzschwäche befallen, verbunden mit Herzwasser, Herzbeklemmung usw. Seitdem ich nun Klosterfrau-Melissengeist durch Einnehmen bzw. Einreiben der Herzgegend anwandte, ging das Wasser zurück und die Schwäche mit ihren Folgen ließ nach. Mit aufrichtigem Dank kann ich bestätigen, daß mein schweres Herzleiden behoben wurde, so daß ich schon wieder meine ganze Hausarbeit selbst ausführen kann. Auch zur Beruhigung der Nerven möchte ich Ihr geschätztes Präparat jedem empfehlen.“ (Bild nebenstehend.) Sofern Sie ähnliche Beschwerden haben, versuchen Sie bitte auch Klosterfrau-Melissengeist. Dieser ist reines Heilpflanzen-Destillat, völlig unschädlich und wirkt günstig auf die eigentlichen Ursachen der Gesundheitsstörung ein, so daß sich in der Regel ein dauernder Erfolg ergibt. Was würde es z. B. bei Schlaflosigkeit nutzen, vorübergehend mit starken Mitteln den Schlaf zu erzwingen, wenn die eigentliche Ursache der Schlaflosigkeit bleibt? Verlangen Sie deshalb noch heute bei Ihrem Apotheker oder Drogisten den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen. Flaschen zu 95 Pfg., Mark 1,75 und 2,95.

Unterricht

Berlitz - Schule
Hutfilterstr. 1/5, Fernruf 24519
Sprachen
Sonderabteilung: Uebersetzungen
Erbitten Sie telefonisch Auskunft!

Debattenschrift
Neuer Abendkursus in
Wernickes Privat-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8, 24568

Frischens Privat-Handels-Schule
Liebfrauen-Kirchhof 8
Ecke Katharinenstr. Fernr. 25724
Neue Kurse in sämtlichen Fächern einschl. fremden Sprachen beginnen Anfang September und Oktober

GAUDIAN'S Privat-Handels-Schule, Domshof 16
Neue Kurse beginnen am 1. Septbr. H. Gaudian Dipl. H. H.

Tanz-Schule F. Bendix
Neue Kurse und Einzelstunden
Düsternstr. 144 W 84777

Es lohnt sich bestimmt wenn Sie den Kleinanzeigenteil ganz besonders aufmerksam studieren. Er ist die wahre Fundgrube günstiger Gelegenheiten.

Tanzschule
Gesellschaftstanz **HARALD ROSEMANN**
Steptanz in Kursen u. Einzel-Unterricht
Anmeldung für die Herbstkurse von 11½-13½ und 16-20 Uhr
KOHLHOKERSTRASSE 53 RUF 286 29

Gymnastik für Damen und Kinder erteilt
ADA KUHNE
im neuen Raum Geisbergstraße 12, Ruf 42692
Haltestelle der Straßenbahn Linie 4, St. Josefstift

Emmy Schipfer-Donat
Gesellschaftstanz und Gymnastik
jetzt Am Dobben 111 1 Treppe Ruf 43394
in den neuen, großen Räumen
Auskunft und Anmeldungen von 11—20 Uhr
Einzelunterricht jederzeit

Tanzschule
Gertrud Ehlers
in den neuen schönen Räumen am
Breitenweg 9 Ruf: 27910
Anmeldezeit für die neuen Kurse täglich bis 9 Uhr abends. — Einzelunterricht jederzeit. Auf Wunsch senden wir den neuen Prospekt

Neue Lehrgänge
in **Kurzschrift und Maschinenschreiben**
beginnen im September
Anmeldungen in der Oberrealschule oder Meyerstraße 165
Deutsche Stenografenschaft
Ortsgruppe Bremen 1859

Unterricht

Am 1. September beginnen Kurse in allen Fächern in **Wernickes Privat-Handelsschule** Ansgarikirchhof 8

Zu vermieten

Osten
Möbl. Zimmer an Herrn Adlerstr. 15 I

Abgeschl. 4-Zimmer-Etage z. 1. Okt. z. besicht. wochtg. ab 18 Uhr A. schw. Meer 90

Findorff
Möbl. Zimmer Regensburg'str. 71

Manfardenzim. möbl. o. l. Regensburgerstraße 105 I

Neustadt
Frdl. möbl. Zim. Roßbachstr. 67

Möbl. Zi. Neust.-Contrescarpe 140

Tauroggenerstr. 5
4 Zimmer, Küche u. Bad, Etagen-Heizung, 75 M, zum 1. Oktober. Besichtigung Sonntag v. 4—6 Uhr

Innere Stadt
Garagen frei Sielwall-Garagen Sielpfad 1

Moderner Laden im Zentr. 60 qm, per 1. Oktober. Angeb. u. S 1243

Kl. Zigarrenladen Zentrum. Angeb. u. Z 1225

Huckelriede
Frdl. möbl. Zim. Bohnenstr. 24 I

Osterholz
Möbl. Zimmer Osterh. Heerstr. 21 I

Steintor
Garage od. Lager Berlinerstr. 7

Kohlhökerstraße 61
1. u. 2. Oberg., 8 Zim., Küche, Bad, 1 Bodenkammer, Miete 140,— M mtl., sofort oder später.
Amt für Wohnung und Siedlung Bauhof, Zimmer 130.

Doventor
Ger. Laden mit Zimmer und Keller an guter Lage. Doventorstraße 24

Freie Wohnungen 1 Zi. u. K. 10, 20, 25 M, 2 Zi. u. K. 20, 35, 50 M, 3 Zi. u. K. 40, 45, 50, 60 M, 4 Zi. u. K. 60, 65, 80 M. Möbl. Zimmer i. all. Stadtteilen. H. Busch, Nachweis Sonnt. 8—13 Uhr

Gröpelingen
Möbl. Zi. Meyenburg'str. 43 Gröp.

Schwachhausen
Abgeschl. 1. Etage 4 gr. Zi., Kü. m. Speisekam., Balk., Mädchenk., Bad, vollständig renov. 80 M. per sof. od. 1. 10. 1936. Clausewitzstr. 28

Grambke
Abgeschl. **Erdgeschoßwhng.** 4 Zimmer, Küche u. Gart. Grambker Heerstraße (bei Grambker Kirche) per sofort. Näh.: Schellenberger, Langenstr. 34

Walle
1. Etage, 4 schöne gr. Zimmer, Bad, Heiz., Warmw. Waller Ring 69

Mietgesuche

Wir suchen zum 1. 9. in der mittleren Neustadt mehrere gute
möbl. Zimmer
und erbitten schriftliche Angebote mit Preisangabe.
Focke-Wulf Flugzeugbau A.-G., Werk Flughafen.

Berufstätiges Fräulein sucht
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit und fl. Wasser. Angebote unter H 1233.

Intendanturbeamter sucht zum 1. 10. 3½—4 Zimmer mit Zubehör.
Offerten an: Baumstr. W. Mangelsdorff, Potsdam, Saarmunderstraße 15.

Eine Kleinanzeige hat immer Erfolg!

Beamt. f. z. 1. 10. 36 g. 3-Zi.-Wohn. Angeb. u. K 1242

Fr. mbl. Z., 2 Bett. u. Kochg., sof. o. sp. Angeb. u. O 1214

Kl. hell. Lager od Werkstatt. Angeb. u. E 1230

J. Ehep. m. 1 Kd. f. 2 Zi., Kü. bis 40 M. Miete i. vor. Angeb. u. K 1217

2 3-Zi.-Wohng., Neust., Buntentor od. Huckelriede. Angeb. u. R 967

Rentnerin f. 3-Zi.-Woh. o. 1-F.-Haus Angeb. u. D 1229

J. Ehep. f. Wohn. 2 Zim. u. Küche. Angeb. u. G 1207

Brautp. f. z. 1. 10. 1 od. 2 Zim. u. Küche, bis 30 M. Ang. u. A 1226.

Garage für Kleinwag. ges. N. Bismarckstr., vordere Schwachh. Heerstr. Angeb. m. Preis u. W 1222

Aelt. ruh. Ehepaar sucht zum 1. 10. 1936 2—2½-Zimmer-Wohnung, mögl. Parterre oder 1. Etage. Ang. u. P 890.

Junges Ehepaar, von Stuttgart n. hier vers., Mann in gehob. kaufm. Stellg., sucht zum 1. Oktober 2- oder 3-Zimm.-Wohng. Ang. u. O 1239.

Gr. Raum f. Möbellagerung: Rode, Steffensweg 135

2-Zi.-Wohng. geg. Dienstl. u. etwas Miete (Hz., Treppe rein. u. Autopfl. od. Frau Haush.) Angeb. u. J 1219

Aelt. Ehep. sucht Wohnung z. 1. 10. od. kl. Haus zu kauf. Find. bvorz. 5000 M Anzahlg. Nachzufragen: Tarmstedterstr. 68

Alleinst. Frau f. 2 Zim. u. Kü. bis 28 M. Angeb. u. L 1236

Er will Rekorde brechen?



Natürlich — er wird der Aschenbahn die Schuld geben nach seiner Niederlage.
Daß man aber nicht im Straßenanzug ins Rennen geht, das weiß schon jeder Anfänger. Nicht die Bahn ist schuld, sondern mangelhafte Vorbereitung und leichtsinnige Unterschätzung der Umstände.
Wir Menschen gehen täglich an den Start, und täglich stellt uns das Leben vor neue Aufgaben, die siegreich zu überwinden sind.
Sind Sie richtig vorbereitet? Sind Sie frei von Sorgen, die Sie im Kampf ums Dasein behindern könnten? Können Sie beruhigt an die Zukunft derer denken, die von Ihrer Arbeit abhängen? Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, können Sie das Leben meistern. Darum versichern Sie sich!
Nach den allgemein für die Privatwirtschaft gültigen Grundsätzen „allein auf sich selbst gestellt“, ohne staatliche Hilfe oder Vorrechte, erwerben die privaten deutschen Versicherungsunternehmungen das Vertrauen ihrer Kundschaft nur durch den überzeugenden Beweis guter Leistungen. Freier Wettbewerb der Gesellschaften untereinander sorgt auch im zweiten Jahrhundert für fortschrittlichen und preiswerten Versicherungsschutz auf allen Gebieten und verbürgt überall besten Dienst am Kunden.

Amtliche Bekanntmachungen

Mit dem 1. September d. Js. tritt folgende Neueinteilung der Pol.-Abschnitts- und Reviergrenzen für die Stadt Bremen einschl. Landgebiet in Kraft:

I. Die Stadt Bremen einschließlich Landgebiet wird in 4 dem Kommando der Schutzpolizei unterstellte Pol.-Abschnitte eingeteilt, und zwar in die Pol.-Abschnitte:

Ost mit den Pol.-Revieren 2, 5, 6, 11, 12 und 13 mit der Revierzweigstelle 13 und den Landposten Horn, Borgfeld, Osterholz, Oberneuland, Rockwinkel;

Süd mit den Pol.-Revieren 7, 8, 15, 16 und den Landposten Kattenturm, Habenhausen, Arsten, Hasenbüren, Strom, Kirchhuchting, Mittelshuchting;

West mit den Pol.-Revieren 3, 4, 9, 14 mit der Revierzweigstelle 14 und den Landposten Büren, Blockland, Grambke, 17.

Hafen mit den Pol.-Revieren 1 u. 10 mit der Revierzweigstelle 10.

II. Die neuen Abschnittsgrenzen sind:

1.) Pol.-Abschnitt Ost:

a) Stadtgebiet:
Eisenbahnbrücke einschl. — Separationswerk ausschl. — Bahndamm einschl. bis Hafenstr. — Contrescarpe ausschl. — Olbersstr. ausschließlich — Eisenbahngebiet einschließlich bis Unterführung Hemmstraße — Unterführung Hemmstr. ausschl. — Kastanienstr. ausschl. bis Findorffstr. — Findorffstr. ausschließlich — (Unterführung einschl.) bis Holler-Allee — Schlachthof einschließlich — Findorff Allee ausschließlich bis zur Abdeckerei — Abdeckerei ausschl. bis zur Achterstraße — Achterstr. ausschließlich Straßengrund und kleine Wümme (Stadtgrenze) in Richtung Stauverbandsgraben — Stauverbandsgraben ausschl. bis Vorstr. — Vorstraße einschl. Straßengrund bis Leher Heerstr. — Leher Heerstr. einschl. Straßengrund bis zur Verlängerung des Achterdieks (Stadtgrenze) — Verbindungsgraben ausschl. zum Achterdiek — Achterdiek Straßengrund ausschl. bis Eisenbahndamm südliche Seite — Eisenbahndamm ausschl. bis Im Achterkamp einschl. bis Achterdiek — Achterdiek Straßengrund — Stadtgrenze bis Ellenerhof — Ellenerhof ausschl. — Am Hallacker einschl. Straßengrund — Am hohen Felde einschl. Straßengrund — Auf der Geest einschl. Straßengrund bis Osterholzer Heerstr. — Osterholzer Heerstr. einschl. bis zur Stadtgebietsgrenze — Stadtgebietsgrenze bis Grundstück Osterholzer Heerstraße 29 — vom Grundstück Osterholzer Heerstr. 29 einschl. Gebietsgrenze zwischen Bremen und Hemelingen bis zur Mitte Weser etwa 350 Meter oberhalb der Wehranlagen — Schleusen, Wehranlage und Grundstück mit Dienstgebäude des Schleuseninspektors (Habenhausen, Wehrstr. 201) einschl. — Mitte der Weser bis zur Eisenbahnbrücke.

b) Landgebiet:
Das Landgebiet zwischen Kuhgrabenweg (Kuhgrabenweg einschließlich) und der Landesgrenze im Nordosten und Osten bis zur Osterholzer Heerstraße (Stadtgrenze).

2.) Pol.-Abschnitt Süd:

a) Stadtgebiet:
Mitte Weser bis zur Stadtgrenze Rablinghausen — Stadtgrenze über Lankenauerdeich — Lankenauer Landstraße hinweg — Schutzdeich einschl. bis zur Stromerstraße — Stadtgrenze Stromerstr. einschl. — Gersten Neuland Weg einschl. bis zum Schutzdeich Woltmershausen — Stadtgrenze über Am Reedeich und Warturmer Heerstraße hinweg bis zur Landesgrenze an der Ochtum — Landesgrenze an der Ochtum bis Kattenesch — Stadtgrenze über Arsterdamm und Habenhauser Landstraße hinweg — Stadtgrenze über den Werder bis Mitte Weser — Mitte Weser.

b) Landgebiet:
Das gesamte Landgebiet südlich der Weser.

3.) Pol.-Abschnitt West:

a) Stadtgebiet:
Eisenbahnbrücke ausschl. — Mitte Weser bis zum Fährweg — Fährweg einschl. — Sandberg einschl. — Zollpfad einschl. — Stephanitors-Contrescarpe einschl. — Hafenstr. einschl. — Korffsdeich einschl. — Gröpelingerdeich einschl. — Lloydstraße einschl. bis Unterführung — Unterführung ausschl. — Bogenstraße einschl. — Rampenstr. einschließlich — Niedergang zum Fußgängertunnel Waller Ring (Tunnel ausschl. — Hafengitter bis Schuppen der Weser-Lagerungs A.-G. — Schuppen ausschl. bis Emderstr. — Bremerhavenerstraße einschl. bis Werftstr. — Werftstr. einschl. — Am Bahngelände (Bahnhof Inlandshafen) — Bahngelände ausschl. — entlang bis zur Unterführung Wiehenstr. — Unterführungen I bis III ausschl. — Unterführung IV, Wiehenstr., einschl. bis Hüttenstr. — Hüttenstr. (Straßengrund ausschl.) bis Butterkamp — Butterkamp ausschl. — Ziegelei Duve ausschl. bis Stadtgrenze über Grambke nach Burg — Mitte Lesum bis Eisenbahnbrücke — Eisenbahn nach Bremerhaven einschl. bis Stadtgrenze — Stadtgrenze bis zum Grenzgraben — Grenzgraben einschl. bis zum Maschinenfleet einschl. — bis verl. Hemmstr. — Achterstr. ausschl. — Abdeckerei einschl. — Findorff-Allee — Licht- und Luftbad — Findorffstr. einschl. — Schlachthof ausschl. — bis zur Unterführung Findorffstr. — Unterführung ausschl. — Eisenbahn ausschl. bis Unterführung Hemmstraße — Kastanienstr. einschl. — Unterführung Hemmstr. einschl. — Olbersstr. einschl. — Oldenburger Bahn und Unterführungen Düsternstraße, Doventorssteinweg, Nordstr., Hafenstr., ausschließlich.

b) Landgebiet:
Das Landgebiet zwischen Kuhgrabenweg (Kuhgrabenweg ausschließlich) und der Wümme (Landesgrenze) bis zur Einmündung der Lesum in die Weser — Mitte Weser — weseraufwärts bis zur Stadtgrenze bei Osterort.

4.) Pol.-Abschnitt Hafen:
Mitte Weser von Höhe Molenkopf I bis Osterort (Stadtgrenze) bei Mittelsbüren — Stadtgrenze bis zur Ziegelei Duve — Ziegelei Duve einschl. bis Butterkamp — Butterkamp einschl. bis zur Hüttenstraße — Hüttenstr. (Straßengrund einschl.) bis Unterführung IV Wiehenstr. (Unterführung ausschließlich) — Straße Am Industriehafen und Eisenbahnkörper (Bahnhof Inlandshafen) einschl. bis Werftstr. — Unterführungen I bis III einschl. — Werftstr. ausschl. bis Bremerhavenerstr. — Bremerhavenerstr. ausschl. bis Emderstr. bis Schuppen der Weser-Lagerungs A. G. einschl. — Hafengitter einschließlich bis Fußgängertunnel Waller Ring (Tunnel einschl.) — Rampenstr. ausschl. bis Bogenstr. — Bogenstr. ausschl. bis Unterführung Lloydstr. (Unterführung einschl.) — Lloydstr. ausschl. bis Gröpelingerdeich — Gröpelingerdeich ausschl. bis Korffsdeich — Korffsdeich ausschl. bis Hafenstr., Hafenstr., ausschl. bis Stephanitors-Contrescarpe — Stephanitors-Contrescarpe ausschl. bis Zollpfad — Zollpfad ausschl. Sandberg ausschließlich — Fährweg ausschl. — Mitte der Weser bis Höhe Molenkopf I.

III. Während sämtliche neuen Abschnittsgrenzen am 1. 9. 1936 in Kraft treten, werden die neuen Reviergrenzen am 1. 9. 1936 nur in den Pol.Abschnitten Ost und Süd durchgeführt, also nur für die Pol.-Reviere:

2, 5, 6, 11, 12, 13 } Pol.-Abschnitt Ost
7, 8, 15, 16 } Pol.-Abschnitt Süd

Das frühere Pol.-Revier 1 ist aufgelöst. Die bisher dahin gehörenden Straßen sind wie folgt abgegeben:

An Pol.-Revier 6:

Albrechtstr.	Kreftingstr.
Alexanderstr.	Kreuz, beim steinernen
Altenwall-Contrescarpe	Kreuzstr.
Auwigstr.	Landweg
Bauernstr.	Luisenstr.
Bernhardstr.	Meinkenstr., 1 bis 15 u. 70 bis 82
Bischofstr.	Meinkenstr., kleine
Bleicherstr.	Mittelstr.
Blücherstr.	Mozartstr.
Blumenstr.	Mühlenstr.
Borchersweg	Osterdeich, 1—48
Charlottenstr.	Ostertorssteinweg
Contrescarpe, 1 bis 36	Paulistr., St.
Deichstr.	Poststr.
Friedrichstr.	Reederstr.
Auf den Häfen, 1 bis 35 und 80 bis 108	Rutenstr.
Heinrichstr.	Runken, in der
Hohenpfad	Schildstr.
Theodor-Körner-straße	Sielpfad
Kohlhökerstr.	Vasmerstr.
Köpkenstr.	Weberstr.
	Weserstr.
	Wulwesstr.

An Pol.-Revier 11:

Arm, Im krummen	Hulsberg, 1 bis 145, 2 bis 136/138
Alwinenstr.	Körnerwall
Brookstr.	Kuhlen, Auf der
Berlinerstr.	Linienstr.
Brunnenstr.	Mecklenburgerstr.
Bremerstr.	Osterdeich, 49—139
Bismarckstr., 111 bis 163, 96 bis 126	Prangenstr.
Dobben, Am, 53—97	Ring, Im
Eschenstr.	Ritterstr.
Fehrfeld	Römerstr.
Friesenstr.	Sielwall einschl. kl. Sielwall
Grundstr.	Seilerstr.
Gleimstr.	Schmidtstr.
Goethestr.	Schweizerstr.
Helenenstr.	Sophienstr.
Hollerstr.	Steintor, Vor dem
Hornerstr., 1 bis 59, 2 bis 52	Taubenstr.
Humboldtstr.	Wielandstr.
Hamburgerstr., 7 bis 265, 2 bis 238/240	Droschkenhalteplatz am Fehrfeld

Ferner treten bei den obengenannten Revieren folgende Aenderungen ein:
Es werden folgende Straßen zugeteilt:

Dem Pol.-Revier 2:

Bentheimstr.	Schubertstr., 7—21
Elsasserstr., 1 bis 61/63 u. 2 bis 68	Schwachh. Heerstraße, 45—73 u. 40—54
Georg-Gröning-straße, 2—76 u. 1—53	Das Eisenbahngelände von Findorfftunnel bis Hemmstraßentunnel (ausschl. deren Unterführungen)
Graf-Moltkestr., 37—63 u. 46—68	
Hagenauerstr.	
Lothringerstr., 1—39 u. 2—44	
Schlachthofstr.	

Dem Pol.-Revier 5:
Eisenbahnbrücke, Oldenburger Bahndamm von Eisenbahnbrücke bis Düsternstr., Findorfftunnel und die im Bau befindliche Westbrücke.

Dem Pol.-Revier 12:

Hamburgerstr., 267 bis 293 und 246 bis 248	Jürgens Kaffee
Herzbergerstr.	Hulsberg, Am, 140—186
Osterdeich, 140—150	Staderstr.

Dem Pol.-Revier 7:

Bachstr., 1 bis 39 u. 2a bis 38	Kornstr., 1—49 u. 2—52
Buntentorssteinweg, 1—19 u. 2 sowie Parkplatz hinter der Post	Lahnstr.
Delmestr., 2—20 u. 1—21	Lehnstedterstr., 1 bis 44 u. 107 bis 145
Friedr.-Wilhelm-straße, 1—23 u. 2—18	Mainstr.
Hegelstr., 1—31 u. 2—30	Meterstr., 1—19 u. 2—22
Hermannstraße, 1 bis 30b und 85 bis 122	Meyerstr., 1—69 u. 2—82
Kantstr., 1—33 u. 2—32	Moselstr., 1—5 u. 2—6
Kleestr.	Neust.-Contrescarpe
	Rheinstr., 1—5 u. 2—14
	Richthofenstr., 1—19 u. 2—30
	Wulfhoopstr.

Dem Pol.-Revier 16:

Gastfeldstr., 1 bis 57/59 u. 2—62	Neulanderstr., 1—53 u. 2—88
Hegelstr., 33 bis 121 u. 34 bis 98	Ottostr.
Hermannstr., 32—84	Rasingstr.
Kantstr., 35 bis 131 u. 34—146	Schleiermacherstraße
Lehnstedterstr., 45—106	Schopenhauerstr.
Meyerstr., 84—198	Thedinghauserstraße
	Wangeroogerweg
	Westerlandweg

Bei dem Pol.-Revier 15 (Pol.-Abschnitt Süd) sind keine Veränderungen eingetreten.

Die Pol.-Reviere 13 und 8 haben nur die bei den Pol.-Revieren 2 und 7 bzw. 16 genannten Straßen abgegeben.

IV. Das bisherige Pol.-Revier „Land" ist aufgelöst. Die früheren Landjägerstationen führen die Dienstbezeichnungen „Landposten" und sind den angrenzenden Pol.-Revieren dienstlich unterstellt und wie folgt angegliedert:

1. Landposten Osterholz an Pol.-Revier 12
2. Landposten Borgfeld an Pol.-Revier 13
3. Landposten Oberneuland an Pol.-Revier 13
4. Landposten Rockwinkel an Pol.-Revier 13
5. Landposten Habenhausen an Pol.-Revier 8
6. Landposten Arsten an Pol.-Revier 8
7. Landposten Hasenbüren an Pol.-Revier 15
8. Landposten Strom an Pol.-Revier 15
9. Landposten Huchting I an Pol.-Revier 16
10. Landposten Huchting II an Pol.-Revier 16
11. Landposten Büren an Pol.-Revier 14
12. Landposten Blockland an Pol.-Revier 14

V. Die gegenwärtigen Reviergrenzen in den Pol.-Abschnitten West (Pol.-Reviere 3, 4, 9, 14, Revier-Zweigstelle 14 (früher Pol.-Revier 14 a, 17 und Hafen (Reviere 1, 10) und Revier-Zweigstelle 10 (früher Pol.-Revier 10 a) bleiben zunächst bestehen, bis die erforderlichen Neubauten für die betr. Reviere fertiggestellt sind, mit Ausnahme der in den neuen Pol.-Abschnitt Hafen ragenden bisherigen Gebietsteile der Pol.-Reviere 4, 14, Revier-Zweigstelle 14 (früher Pol.-Revier 14 a), die bereits ab 1. 9. 1936 zum Pol.-Abschnitt Hafen gehören.

Die Einwohner dieser Gebiete (also alle im Hafengebiet Wohnenden) haben sich in meldepolizeilichen Angelegenheiten nach wie vor an die bisher für sie zuständigen Pol.-Reviere 4, 14, Revier-Zweigstelle 14 (früher Pol.-Revier 14 a) und Pol.-Revier 17 zu wenden.

Die Durchführung der neuen Pol.-Reviergrenzen in den Pol.-Abschnitten West und Hafen wird zu gegebener Zeit bekannt gemacht.

VI. Die bisherigen Pol.-Stationen Sebaldsbrück, Horn, Grambke und Kattenturm führen ab 1. 9. 1936 die Dienstbezeichnung „Landposten".

VII. Die bisherige zahlenmäßige Bezeichnung der Pol.-Reviere bleibt bestehen. An Stelle des aufgelösten Pol.-Reviers 1 führt das neu hinzukommende Hafenrevier zukünftig die Dienstbezeichnung „Pol.-Revier 1".

27. 8. 1936. **Die Polizeidirektion.**

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Drahthaarterrier, ein Malteserhund, ein Bastardhund und ein Spitzhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verl. Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Der nächste Pferdemarkt wird am Mittwoch, 2. September 1936, auf der Bürgerweide abgehalten.

Der Auftrieb der Pferde hat von 8,00 bis 10.00 Uhr von der Findorffstraße aus zu geschehen.

Die weiteren Pferdemärkte im Jahre 1936 finden statt:
am Mittwoch, 7. Oktober,
Mittwoch, 11. November,
Mittwoch, 9. Dezember.

Für Nichtschüler werden im Herbst ds. Js. Prüfungen und Ergänzungsprüfungen auf Grund der Ordnungen der Reifeprüfung an den neunstufigen höheren Schulen, der Schlußprüfung an den Realschulen und der Prüfung zum Nachweise der abgeschlossenen Bildung eines Lyzeums abgehalten werden. Anmeldungen zu diesen Prüfungen sind in der durch die Prüfungsordnung vorgeschriebenen Weise bis zum 12. September 1936 bei der Unterrichtskanzlei einzureichen. Abdrucke der Prüfungsordnungen werden an der Kasse der Unterrichtsverwaltung (Georgstraße 5, Zimmer 3) in den Kassenstunden (8—13 Uhr) ausgegeben. **Die Landesschulbehörde.**

Die Herstellung eines gemauerten Kanals in der Hohenzollernstraße soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind im Bauhof, Zimmer 2, zum Preise von 5,— RM. erhältlich. Eröffnung der Angebote am 16. September, vormittags 9 Uhr, im Bauhof. **Amt für Kanalisation und Kulturbau.**

Oeffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, dem 17. September 1936, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandleihe, Langenstraße 76 — Hinterhaus — durch den Gerichtsvollzieher Nustede, Langenstraße 14, Domsheide 253 78, die bis zum 19. August ds. Js. einschl. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 136 756 einschl. als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderoben, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen. Einlösung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 16 September 1936 erfolgen.

Auszug aus der Verordnung, betreffend den Jahrmarkt 1936 in Vegesack

Der Markt dauert von Sonntag, 6. September, 15 Uhr, bis Donnerstag, 10. September, 23 Uhr, und erstreckt sich auf den Sedanplatz, die Gerhard-Rohlfs-Straße von Sandstraße bis Breite Straße, die Breite Straße von Weserstraße bis Kirchenstraße, die Bismarckstraße von Breite Straße bis Grüne Straße, den oberen Teil der Bahnhofstraße, den Marktplatz, die Rohrstraße, die Weserstraße von Breite Straße bis Rohrstraße und den nördlichen Teil des Utfiek.

Die Marktzeit wird von 8—23 Uhr festgesetzt.

Die zugelassenen Straßenmusikanten und Drehorgelspieler dürfen auf den Straßen, soweit diese nicht vom Marktverkehr eingenommen sind, am Sonntag von 15 Uhr bis 22 Uhr und an den Wochentagen von 8 bis 22 Uhr musizieren.

Meldevorschriften

Fremde, welche hier übernachten, sind von den Wohnungsgebern, insbesondere Gastwirten, nach den bestehenden Vorschriften bei dem Meldeamt im Bremischen Amt, Bahnhofstraße 28, Zimmer 3, an- und abzumelden.

Alle Fremden, welche während des Jahrmarktes hier Geschäfte betreiben wollen, haben sofort nach ihrer Ankunft bei dem Meldeamt für sich sowie Familienmitglieder, Gehilfen, Dienstboten, unter Vorlage der erforderlichen Legitimationspapiere eine Anmeldebescheinigung zu erwirken, welche jederzeit auf Verlangen eines Polizeibeamten vorzuzeigen ist.

Die vom Marktverkehr eingenommenen Straßen und Plätze sind von Mittwoch, 2. September, 4 Uhr, bis Sonnabend, 12. September, 16 Uhr, für Fahrzeuge aller Art, wie Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke, Reiter, Radfahrer, Hand- und Kinderwagen gesperrt. Fahrräder dürfen auf ihnen auch nicht geführt werden.

Für den durchgehenden Verkehr bleibt der Straßenzug Bremer Straße, Poststraße, Kirchenstraße, Sandstraße, Gerhard-Rohlfs-Straße frei.

Den an den vom Markt eingenommenen Straßen und Plätzen wohnenden Gewerbetreibenden ist bis 15 Uhr das Befahren derselben bei Ausübung ihres Gewerbes bis zur nächsten freigelassenen Querstraße unter Beobachtung besonderer Vorsicht gestattet.

Die Feierabendstunde für sämtliche Schankbetriebe wird aufgehoben.

Zur Abhaltung von Tanzlustbarkeiten ist die Erlaubnis des Bremischen Amtes erforderlich.

Den Anordnungen der Polizeibeamten zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit und den im feuerpolizeilichen Interesse ergehenden Anordnungen der Feuerwehr ist unbedingt Folge zu leisten.

Uebertretungen werden mit Geld- oder Haftstrafe bestraft.

Die vorstehend auszugsweise veröffentlichte Verordnung liegt im vollständigen Wortlaut beim Bremischen Amt und im Stadthaus aus, kann dort eingesehen werden und wird Interessenten unentgeltlich verabfolgt.

Vegesack, den 15. August 1936.
Bremisches Amt.
Der Bürgermeister.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 74.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 29. August 1936.

Portmann & Olligs, Bremen: Die Firma ist geändert in **Werner C. Olligs.**

Hugo Schreyer, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Richard Wilhelm Hugo Schreyer in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Handel mit Manufakturwaren. Anschrift: Buntentorsteinweg Nr. 74/76.

Leoprecht Voelcker, Bremen: Philipp Jacob Leoprecht Voelcker ist am 7. Februar 1936 verstorben. Seitdem führten seine Witwe Elisabeth Wilhelmine, geborene Wolpmann, in Bremen, als befreite Vorerbin und der verbleibende Gesellschafter Leo Hermann Willy Voelcker das Geschäft unter unveränderter Firma fort. Leo Hermann Willy Voelcker ist am 30. März 1936 verstorben und von Philipp Jacob Leoprecht Voelcker Witwe, Elisabeth Wilhelmine, geborenen Wolpmann, beerbt, die das Geschäft unter derselben Firma fortführt. Die bisherige Gesellschaft ist damit aufgelöst. An Martin Völker in Bremen ist Prokura erteilt.

Brandt & Dencker, Bremen: Am 1. Juli 1936 ist der Kaufmann Bernardin Franz August Brandt in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Die an R. Köhn erteilte Prokura ist durch Tod erloschen.

Engel & Co., Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Januar 1935. Gesellschafter sind der Kaufmann Hermann Wilhelm August Engel und der Kaufmann Wilhelm Engel, beide in Bremen. Anschrift: Fitgerstr. Nr. 23.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 1. September 1936, vormittags 11 Uhr im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:

1. **Kaufmannsmühlenkamp Nr. 12** von Fr. A. H. Nüstedt;
2. **Vegesack, Hafenstraße Nr. 29, 30** von H. H. Fr. Graubohm;
3. **Hafenstraße Nr. 94** von M. A. Kloesser Ehefr.;
4. **Fliederstraße Nr. 24** von J. H. Wilkens.

Amtsgericht Bremen.

Bekanntmachung.

Dadurch, daß es vielen interessierten Volksgenossen nicht möglich ist, außer der Summe, die zum Bau einer Siedlerstelle erforderlich ist, weitere RM 300,— für einen Genossenschaftsanteil aufzubringen, ist in unserer Generalversammlung vom 18. April ds. Js. — mit Genehmigung des Herrn Senators für die Finanzen — beschlossen, den Geschäftsanteil auf RM 100,— und die Haftsumme auf RM 150,— herabzusetzen. Die monatlichen Mindestzahlungen auf den Geschäftsanteil sind auf RM 2,50 festgesetzt. Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes (§§ 22, 82 Abs. 2 und 133), die bei derartigen Herabsetzungen zu beachten sind, muß — um den Gesetzen zu genügen — diese Bekanntmachung erlassen werden mit der Aufforderung an unsere Gläubiger, sich bei uns zu melden.

Bremen, den 28. August 1936.
Siedlungs- und Baugenossenschaft „Grolland"
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand:
H. Meyer F. Kauke Fr. Niemann

Ausschreibungen

Für den Bau von

56 Eigenheimen

beiten vergeben werden:
auf dem Gelände Auf dem Bruch in **Hemelingen,** sollen nachstehende Ar-

Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Dachdecker, Klempner, Elektriker, Maler und Glaser } Arbeiten

Die Unterlagen sind von der Geschäftsstelle der Genossenschaft **Am Wall 130 I** ab 1. 9. 36 zum Preise von RM. —,50 je Stück abzufordern. Zeichnungen liegen dortselbst zur Einsicht aus. Abgabe der Angebote bis Sonnabend, den 12. September 1936, mittags 12 Uhr.

Heimstättenbau
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Am Wall 130

Anordnung Nr. 14 des Viehwirtschaftsverbandes Oldenburg vom 28. Aug. 1936.

Betr. Fleischmarktordnung in Bremen.

Auf Grund des § 8 Abs. 2 in Verbindung mit § 1 der Satzung für Viehwirtschaftsverbände vom 5. März 1935 in der Fassung vom 9. Mai 1936 (RNVBl. S. 233) wird für das Gebiet der Marktgemeinschaft Bremen folgendes angeordnet:

§ 1.
Der Verkauf von Fleisch an Wiederverkäufer ist innerhalb der Marktgemeinschaft Bremen nur auf dem in Bremen gelegenen städt. Schlachthof — Fleischmarkthalle — gestattet.

§ 2.
Der Marktbeauftragte kann den auf dem Fleischmarkt zugelassenen Agenturen die Voranmeldung der für die kommende Woche beabsichtigten Beschickungsmengen vorschreiben.

§ 3.
(1) Fleisch, welches aus Schlachtungen außerhalb des in § 1 genannten Gebietes stammt und nach Bremen eingeführt werden soll, muß ausschließlich auf dem Fleischmarkt Bremen zum Verkauf gestellt werden.
(2) Für Fleisch aus auswärtigen Schlachtungen, das nach Bremen eingeführt und auf dem Wochenmarkt zum Verkauf gestellt werden soll, kann der Marktbeauftragte Ausnahmen zulassen.
(3) Der Marktbeauftragte kann (im Einvernehmen mit der Marktverwaltung) besondere Vorschriften über die Einfuhr von Fleisch aus auswärtigen Schlachtungen erlassen.

§ 4.
Der Verkauf von Fleisch darf auf dem Fleischmarkt nur nach Gewicht erfolgen. Das der Berechnung des Kaufpreises zugrunde zu legende Gewicht ist auf den amtlichen Waagen des Fleischmarktes zu ermitteln.

§ 5.
(1) Ueber jeden auf dem Fleischmarkt abgeschlossenen Verkauf von Fleisch muß von dem Verkäufer ein Verkaufsschein nach einem vom Viehwirtschaftsverband herauszugebenden Muster ausgestellt werden. Es ist verboten, Fleisch verschiedener Gattungen oder Güte zusammen zu einem Durchschnittspreis zu verkaufen oder zu kaufen. Der Preis ist stets in Zahlen je 50 kg anzugeben. Die Angabe eines nicht auf dem Fleischmarkte ausgehandelten oder unzutreffenden Preises, sowie die Vereinbarung oder Angabe „X RM über oder unter Notierung" und dergleichen ist verboten.
(2) Der Verkäufer hat dem Käufer die Urschrift und eine Durchschrift des Verkaufsscheines auszuhändigen. Der Käufer hat die Urschrift des Verkaufsscheines dem amtlichen Wieger auszuhändigen (vergl. § 6 Abs. 1).
(3) Verkäufer und Käufer haben die Verkaufsscheine mindestens 3 Monate aufzubewahren und dem Marktbeauftragten auf Verlangen jederzeit Einsicht in die Verkaufsscheine zu gewähren.

§ 6.
(1) Die Käufer haben sämtliches auf dem Fleischmarkt während der Marktstunden gekauftes Fleisch alsbald nach dem Kauf — spätestens bevor es vom Fleischmarkt entfernt wird — zur Verwiegung zu bringen. Die Verwiegung darf nur dann erfolgen, wenn dem amtlichen Wieger die Urschrift des Verkaufsscheines ausgefüllt übergeben worden ist. Der amtliche Wieger hat auf der Urschrift des Verkaufsscheines das Gewicht einzutragen.
(2) Die Urschrift des Verkaufsscheines (§ 5 Abs. 2) ist nach Eintragung des Gewichts von dem amtlichen Wieger unverzüglich der von dem Marktbeauftragten im Einvernehmen mit der Marktverwaltung bestimmten Stelle abzuliefern.

§ 7.
Die Verkäufer haben wöchentlich eine listenmäßige Aufstellung nach einem vom Viehwirtschaftsverband herauszugebenden Muster anzufertigen, aus der die einzelnen Verkäufe nach Fleischgattung, Güte, Gewicht und Preis klar zu ersehen sind. Diese Liste ist an der Marktbeauftragten abzuliefern.

§ 8.
(1) Nach § 3 Abs. 1 eingeführtes frisches Fleisch darf nur durch die zugelassenen Fleischagenturen zum Verkauf gestellt werden.
(2) Die Agenturprovision für eingeführtes Fleisch wird vorläufig auf höchstens 2 Prozent vom erlösten Verkaufspreis festgesetzt.

§ 9.
Markttage und Marktzeiten gibt der Marktbeauftragte im Einvernehmen mit der Marktverwaltung durch Anschlag bekannt.

§ 10.
Verstöße gegen diese Anordnung können gemäß § 8 Abs. 2 Nr. 13 der Satzung für Viehwirtschaftsverbände mit Ordnungsstrafen bis zu RM 1000,— im Einzelfall bestraft werden.

§ 11.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt tritt die Anordnung des Marktbeauftragten der Marktgemeinschaft für Schlachtviehverwertung Bremen betr. Fleischmarktzwang in Bremen vom 1. August 1935 außer Kraft.

Bremen, 28. August 1936.

Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Oldenburg.
(gez.): Timme.

Versteigerungen

Bremer Leihhaus
Inh.: R. Bußmann.
Am Wall 49 u. Grafenstr. 15/17.
Am Freitag, 4. September 1936, vormittags 9 Uhr, im Lokale **„Paulsburg"**, Ostertorsteinweg 25/26,
öffentl. Versteigerung der verfallenen Pfänder
Boeder
Gerichtsvollzieher, Wachtstr. 36 I.

Freihändiger Verkauf
Dienstag, 1. 9. 36, vorm. v. 10 Uhr an i. Hause **Ansgaritorstraße 22,** ptr., hierf., werde i. i. Nachlaßsachen freih. gegen bar verkaufen:
Gut erh. Möbel: als: mah. Ausziehtisch, 1tür. Kleiderschrank (mit Spiegel), Küchenschrank, Langspiegel m. Stufe, elektr. Beleuchtungskörper, mah. Eckgarderobe, eis. Dokumentenkasten, gute Bettstelle mit Roßh.-Aufl. u. Bett, Regulator, Standuhr, Porz., Glassachen, kl. Haus- und Küchengerät., **Handarbeiten,** Gardinen, Wäsche, Frauenkleidung usw.
J. A.: **W. Horstmann,** beeid. Schätzer, Seemannstraße 12.

Freih. Verkauf
Dienstag, 1. Sept. vorm. 10 Uhr, Jacobistr. 4:
Verschiedenes Hausmobiliar:
Sofa, Tisch, Bettstelle, Bett., Stühl., Spieg., Läuf. usw.
Ferner eine Schneidereinrichtung:
Schneidertisch mit Auszügen, Singer-Nähmaschine, Tresen, Reole, Gasbügelapparat, Bügelofen m. Bügeleisen, verschied. g. Anzugst. usw.
J. A. Paul Holtmann, Brandtstr. 89

Geschäftsanzeige, wohl erdacht, hat sich noch stets bezahlt gemacht. — Dich führt auf des Erfolges Pfad das Bremer-Zeitungs Inserat!

Zwangs-Versteigerung
Am Dienstag, d. 1. September 1936 vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:
Büfett, Kredenz, Vitrine, Ausziehtisch, Bücherschr., Schreibtisch, Teppich, Klubgarnitur Reiseschreibmasch., Klavier, Kaminuhr, Herrenzimmerkronen, Flurlaterne u. Schlafzimmerampeln u. a. m. meistbietend gegen bar.
Nustede
Gerichtsvollzieher
Langenstr. 14 I
D. 253 78

Zwangsversteigerung
Morgen, Montag, 31. August 1936, vorm. 10 Uhr, im Pfandhause **Königstraße 11:**
1 Schweißapparat, 5 gußeis. Eckbecken, 58 Regenkästen, 1 Spülbecken, emaill. Waschbecken, Staubsauger, 3 Radioapparate, Chaiselongue, 12 Herrensporthemden etc.
Ferner in einer Pfandsache:
4 Bettstellen, 3 Waschtische, 3 Kleiderschränke, Nähmaschine, Sofa, Couch, Nachttisch, Tische, Stühle und div. Hausgerät etc. meistbietend gegen bar.
Bohlmann, Bothe
Gerichtsvollzieher
Wachtstraße 40

Sonstiges

Dacharbeiten
A. Klußmann, Münchenerstr. 82

Wer nimmt gegen Unkostenbeteiligung 1 od. 2 Personen während d. Parteitage auf 1 oder 2 Tage von Nürnberg nach München mit? Angeb. u. M 1212



STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr
Ende ungefähr 23 Uhr
Dichter und Bauer
Operette von G. Quedenfeldt und E. Rez
Musik von Fr. v. Suppé
Mo., 31. Aug., 20 Uhr, St.-Anr. A 2
Der zerbrochene Krug
Von Heinr. v. Kleist
Der Nachtwächter
Von Th. Körner
Di., 1. Sept., 20 Uhr, St.-Anr. E 2
Der zerbrochene Krug
Der Nachtwächter
Mi., 2. Sept., 20 Uhr
Ball an Bord
Operette von W. Bromme
Do., 3. Sept., 20 Uhr
Dichter und Bauer
Fr., 4. Sept., 20 Uhr, St.-Anr. G 2
Der zerbrochene Krug
Der Nachtwächter
Eröffnung der Winterspielzeit!
Sbd., 5. Sept., 19.30 Uhr
Sbd.-Gr. A
In neuer Einstudierung und Inszenierung!
Der Rosenkavalier
Komödie für Musik v. Rich. Strauß
So., 6. Sept., 20 Uhr
Außer Platzmiete
Dichter und Bauer
Mi., 9. Sept., 20 Uhr, Mi.-Gr. B
In neuer Einstudierung!
Tiefland
Musikdrama von Eugen d'Albert
Die Platzmieten können abgeholt werden!

Schauspielhaus

Heute, Sonntag, 8.15 Uhr, Ende 10.40 Uhr, O und wegen des riesigen Erfolges auch Montag, Serie A/1 O, Dienstag, Serie B/1 O
Gastspiel Ernst Stahl-Nachbaur
Daneben: Hans Tannert, Edith Wien
Towarisch
Die begeisterte Bremer Presse urteilt: „Der Schliff und Glanz dieser Aufführung ist ein Beweis, daß das „Provinztheater" neben den Spitzenleistungen Berlins bestehen kann." (Br. Ztg.)
Sehen Sie dieses Stück!
Es ist ein Erlebnis, das Sie nicht vergessen.
Haben Sie schon abonniert?

Thalia-Theater
Das mit so überaus großem Erfolg aufgeführte Bremer Volksstück
Guschi op de Glitsch
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Häuser u. Grundstücke

Verkauf

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 28a

Westerstr. 73
Wohnhaus mit Laden, Kontorräumen, Einfahrt, dreistöckigem Lagerhaus mit elektrischem Aufzug, passend für
Kaffeeröstereien, Versand-Geschäfte, Großhandlungen usw.
zu äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nutzungsfläche ca. 1000 qm.
Angebote unter G 1232.

Osterholz-Scharmbeck
Wohnhaus mit 5- und 2-Zimmer-Wohnungen, großem Garten, passend für Rentner usw., zu äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Kaufpreis RM. 9500,—.
Kleine Anzahlung.
Angebote unter F 1231.

Bauplätze „Im Holze" in Oberneuland
(Gas-, Wasser- und Lichtanschluß)
„Eigenheim"
Bau-u. Siedlungs-G.m.b.H. Am Wall 177

Baustoffe
A. H. Schulze
Wartburgstr. 99—101
Weser 83827 u. 83828

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Bauplätze
an der Orleans- u. a. d. Weyerbergstraße
Näheres Baumwollbörse Zimmer 312 C Ruf 260 20

Kleingart. Hertaweg 6 (Werder, n. h. Deichschart. Besichtigung wochentags nach 18 Uhr.

Im Bau befindl. Ein- bzw. Zweifamilienhäuser in Osterholz, gute Wohnlage, Preis 10 500 M. Heinr. Hamann, Baugeschäft, Zeppelinstr. 73

Kaufgesuch

1-Familien-Haus bis 6000 M, gute Anz. Ang. J 1234

H. m. Lagerr., Ostert. Zinshäus., 1-Famil.-Häuser, 2- u. Mehr-F.-H. Heincke, Dobben 53 a, Ruf 256 73.

Tiermarkt

Entlaufen

Siam-Katze entlaufen, gegen Belohnung. Holtenauerstr. 7

Kauf

Allgemeines

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle **Bruhn** 51734 Neustadtswall 12

Altgold kauft zu Höchstpr. Goldschm. Nägele, Kaiserstr. 26, Ecke Molkenstraße

Kleidung

Hohe Preise Getragene Schuhe. H. Lembke, Töferbohmstr. 13 ab Faulenstraße

Möbel

Gesucht ein gebr. gut erhaltener **Schreib-Tisch** nicht über 1,50 m breit, und 6 guterhaltene ungepolsterte Stühle. Angeb. u. K 1210

S. guterh. gebr. groß. Tisch oder **Ausziehtisch.** z. kauf. Angeb. m. Gr. u. Preis u. U 1220

Staatstheater

Am 29. August wurden gezählt:
10 274 Platzmieter
das sind
138 328 verkaufte Plätze
das ist gegenüber dem Vorjahr eine
Steigerung von 24 Prozent
das ist die
Spielzeit des großen Erfolges

Neue Opern und Schauspiele — **Neue Kräfte** — **Viele Gastspiele**

Wir empfehlen rechtzeitige Platzmieten-Bestellung!
Die Spielzeit 1936/37 wird ein Ereignis für jeden
Ruf: 22021

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 35 • SONNTAG, 30. AUGUST 1936

„Ewiger Wald – ewiges Volk"

Ein Spielfilm? Ein Kulturfilm? — Nein, eine Filmdichtung, die Volk und Wald besingt

Es lebt der Baum
wie du und ich!
Er strebt zum Raum
wie du und ich!
Sein Stirb und Werde
webt die Zeit!
Volk steht wie Wald
in Ewigkeit!

Unter zahlreichen Aufrufen, wie sie jeder Tag bringt, ein Aufruf eines Unbekannten mit einer Einladung. Wir waren drei oder vier. Eine Filmidee wurde zur Diskussion gestellt. Die Stars, die mitwirken sollten, hießen Volk und Wald!

Wir saßen bis tief in die Nacht hinein, auch an Sonn- und Festtagen. Wir wurden eine Arbeitsgemeinschaft, bei der ein unbeugsamer Glaube mit am Tisch saß, die Müdigkeit verscheuchte, und das Ringen um die Form erleichterte. — Form? Kein Spielfilm, das stand fest! Kein Kulturfilm, das stand auch fest! Eine Filmdichtung! Wir waren uns von Anfang an darüber klar, dieser Film verträgt keine „Stars", er muß die großen Spannungsmomente des Spielfilms durch die steigernde Dynamik seiner Ablaufphasen ersetzen!

Wald ist Lebensgemeinschaft der Bäume — Volk ist Lebensgemeinschaft von Menschen! So wie kein Baum selbständig leben kann, ohne daß Pflanzen und Tiere ihm helfen, kann kein Mensch gedeihen, ohne die Gemeinschaft, die ihn trägt. Wald und Volk sind wundergleich, erneuern sich immer wieder, sind keine zufällige, sind eine immer wiederkehrende gesetzmäßig bestimmte Gemeinschaft! Im Rauschen des Waldes wie im Leben des Volkes pocht die ewige Stimme den Rhythmus der Harmonie.

Dieses waldgleiche Ringen des Volkes um das Gesetz der Dauer, das zeigt der Film. Ask und Embla, die ersten Menschen, nach der Sage aus Esche und Ulme entstanden, Urzeit — Steinzeit. Feuer im Wald durch Menschenhände. Rodung im Schweiße des Angesichts. Erster Pflug am Waldesrand. Bronzezeit. Leben am Wald, im Wald:

Aus dem Wald kommen wir,
wie der Wald leben wir,
aus dem Wald formen wir
Heimat und Raum!

Die schicksalhafte Beziehung Volk und Wald wird durch die Varusschlacht offenbart:

Wer fremd deinem Boden,
Wald, deiner Art,
dem bleibt nicht erspart
unsagbares Leid!

Nach dem Sieg über die Römer breitete sich Germanentum über die Meere aus.

Lange währte es nicht, da zog aus dem waldlosen Süden das Christentum nach Norden. Neues Schicksal folgte nach. Zur Zeit der Minnesänger spielte der Wald im Leben des Volkes eine Rolle. Zur Zeit der Kreuzritter entstand im waldreichen Osten die Marienburg.

Die Städte wuchsen, für deren Fachwerkbau der Wald das Holz hergab. Riemenschneider formte aus dem lebendigen Wald die heute noch lebenden Plastiken seiner Zeitgenossen. Was Menschengeist und eigenste Schöpfung dünkt, hat das Gesetz der Masse, Wald, aus dir! Wie anders wären sonst die deutschen Dome zu erklären, wäre ihre Bauweise den hochtragenden Baumsäulen des Waldes nicht abgelauscht. Der gotische Dom ist nichts anderes als das Abbild des heiligen Waldes. So wurde alter Naturglaube mundtot gemacht, so redet er heute zu uns aus den Steinen! Vor dem Gottgedanken, Baum, den du verkörperst, vor dem Waldgedanken, den du, Dom, heute für die Erkennenden verkörperst, verblassen die Religionen der Erde, kapituliert der Aberglaube vor dem Wissen.

Ritterschaft und Kirche eigneten sich die größten Waldgebiete an. Jagten nach Herzenslust die einen, plünderten nach Herzenslust die anderen. Das Volk sah zu, bis sich in den Bauernkriegen Empörung Bahn brach in blutigen Schlachten. Weite Waldgebiete Deutschlands wurden zerstört.

Stirbt der Wald, stirbt das Volk. Diese Erkenntnis brach sich als Folge stärkerer Inanspruchnahme der Wälder durch das natürliche Wachstum der Städte, durch Anwachsen von Handel und Gewerbe, wie durch das Mitbetroffenwerden weiter Waldgebiete durch Volksschicksal immer mehr Bahn. Nach und nach wurden die ersten Aufforstungsedikte die ersten erfolgreichen Schutzmaßnahmen geschaffen, der Zerstörung des Waldes Einhalt zu gebieten und den vernichteten Wald durch planmäßige Neuanpflanzung wieder aufzurichten. Ein Beweis dafür, wie der Staat sich bewußt oder unbewußt der Heiligkeit des Waldes im Leben des Volkes erinnerte. Oder bestimmte das Gesetz von der Dauer, das der Wald verkörpert, aus der Ewigkeit seiner Schwingungen heraus das Denken der Generationen, die kamen und gingen? Vor tausend Jahren, da gab es kein Berlin, da gab es kein München. Vor dreitausend Jahren gab es kein ewiges Rom! Ewig allein ist der Wald. Wo der Wald lebt im Denken des Volkes, da blüht die Philosophie, da ist der Gegenstand der Verherrlichung durch den Dichter.

Unsere Regierung baut die Harmonie des Volkes auf. Sie bedient sich wie der Wald der Stufenleiter der Organisation! Unsere Regierung erkannte die hohe Aufgabe, den Wald zu schützen und zu pflegen. Denn wer Wald schützt und pflegt, pflegt Volk!

So wurde dieser Film vom „Ewigen Wald" im wahrsten Sinne des Wortes eine Bild- und Tonsinfonie, begleitet vom verdichteten Wort. So ziehen mehr als zweitausend Jahre deutscher Geschichte vorüber, um die Einheit zweier Worte zu demonstrieren, die eine artfremde Zeit geschändet und zerrissen hatte: Volk und Wald.

Carl Maria Holzapfel

Film in Staat und Partei

Der Hauptstellenleiter in der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, Curt Belling beendete kürzlich die Arbeiten an einem Buchwerk, das einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung des Films als Propagandamittel in Partei und Staat gibt. Im Rahmen des Buches „Der Film in Staat und Partei" werden zunächst die Auswirkungen der volksfremden Filmpolitik während der Jahre bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme aufgezeigt. Der weitere Inhalt gibt dann den inneren Aufbau der Parteifilmorganisation während der Kampfzeit wieder, an den sich die Reden des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels in den historischen Versammlungen im Kaiserhof und in den Tennishallen 1933 anschließen. Sodann wird der erste Abschnitt der nationalsozialistischen Filmpolitik in den Jahren des Aufbaus mit seinen Einrichtungen und Anordnungen behandelt.

Die zweite Hälfte des Buches gibt eine Uebersicht über den Wert des Films als Propagandamittel. Die Bedeutung des Films und seiner staatlichen Führung in den anderen Ländern leitet über zu einem Aufriß über die Arbeit und das Wesen des Parteifilms im neuen Deutschland und umfaßt Tätigkeitsberichte der Amtsleitung Film der NSDAP., ihrer Hauptstellen und Gaufilmstellen. Besondere Abschnitte sind dem Propagandafilm im Wahlkampf, der Schulfilmorganisation und weiteren parteifilmischen Einrichtungen gewidmet.

Das Buchwerk, welches ungefähr 160 Seiten umfassen wird und zu dem Reichsamtsleiter Carl Neumann das Vorwort geschrieben hat, wird Ende d. Mts. erscheinen und ist als Schulungswerk für die Filmleiter der Partei gedacht.

Deutsches Filmschaffen im Spiegel der Zensur-Statistik

Das am 30. Juni dieses Jahres abgelaufene Spieljahr 1935/36 zeigt ein erfreuliches Ansteigen der den Filmen deutscher Herkunft von der Zensur erteilten Prädikate. Insbesondere sind es die langen Spielfilme, die eine verhältnismäßig große Zahl wertvoller Auszeichnungen auf sich vereinigen konnten. Allein 4 lange abendfüllende Spielfilme konnten das höchste Prädikat „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" erreichen, während 2 Spielfilme das Prädikat „staatspolitisch wertvoll" und weitere 16 Spielfilme die Note „künstlerisch wertvoll" erhielten. Auch die deutschen Kulturfilme haben eine große Zahl der von der amtlichen Zensur zu vergebenden Prädikate erlangt und unter ihnen sind besonders zahlreich die Auszeichnung „staatspolitisch wertvoll" und „künstlerisch wertvoll" erreicht worden. Das genaue Bild über die insgesamt vom 1. 7. 1935 bis 30. 6. 1936 verteilten Prädikate für lange und kurze Filme mit und ohne Spielhandlung deutscher Herkunft ergibt sich aus folgender Zahlenübersicht, wobei die Prädikate folgende Bewertungen umfassen:

1. staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll;
2. staatspolitisch wertvoll;
3. künstlerisch wertvoll;
4. kulturell wertvoll und
5. volksbildend.

Prädikate	1	2	3	4	5
Lange Filme mit Spielhandlung	4	2	16	1	5
Kurze Filme mit Spielhandlung	—	3	6	3	9
Lange Filme ohne Spielhandlung	—	9	2	2	25
Kurze Filme ohne Spielhandlung	—	36	39	11	293

Das Prädikat „Lehrfilm" erhielten 5 deutsche lange Filme mit Spielhandlung, 25 deutsche lange Filme ohne Spielhandlung.

Die kulturelle und künstlerische Wertung der deutschen Filme von der hierzu berufenen amtlichen Stelle ist der Qualitätsausweis über den Stand des deutschen Filmschaffens überhaupt. Es ergibt sich danach für das vergangene Spieljahr eine erfreuliche künstlerische und kulturelle Bilanz, die die Grundlage für weitere Erfolge im jetzt beginnenden Spieljahr sein wird.



LÜLI V. HOHENBERG — Aufn.: Syndikat-Film
eine begabte Nachwuchsschauspielerin in dem Film „Im Sonnenschein"

Da kam ein Mann aus Borneo ...

Der Kameramann Richard Angst drehte einen Film mit den eingeborenen Dajaks

In der Schule haben wir gelernt — die vier großen Sunda-Inseln: Borneo, Sumatra, Java und Celebes. Sumatra hatte irgend etwas mit Tabak zu tun, Java — ach so, die Mädels von Java, bei Celebes verließ uns jede Vorstellung, und erst bei Borneo tauchte wieder das Registerwort Kopfjäger auf. Zur Not hätten wir alle noch sagen können, wie eine Reise nach Borneo zu machen wäre. Die Insel selbst aber hätten die meisten mit den Worten: „Viel, viel Urwald" abgemacht.

Nun kommt einer von Borneo nach Deutschland zurück, der vier Monate auf der Insel gearbeitet hat. Er hatte sogar eine sehr interessante Arbeit vor, die manchen von uns ebenfalls gereizt hätte. Es galt, einen Film von und über Borneo zu machen, und der Rückkehrer ist niemand anders als Richard Angst, der seine Kamera immerhin schon zwischen Grönland und dem Himalaja spazierengeführt hat.

Ihm war die Aufgabe im Technischen also nicht mehr neu. Alle die Gefahren des Filmes durch Hitze, Tropenregen usw. waren ihm bekannt, und er wußte ihnen zu begegnen. Vor Tropenfiebern hatte er ebenfalls keine übermäßige Angst, die Sache konnte also beherzt allein von der filmischkünstlerischen Seite her angepackt werden.

„Und da lag ja auch der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit. Wir hätten natürlich einfach die Kamera aufbauen und einen Kulturfilm mit europäischen Darstellern und einer entsprechenden Spielhandlung drehen können. Hätten einen Schauspieler und ein hübsches Mädchen braun anpinseln können, wir hätten sie vor die Kamera gestellt, und bis zum letzten happy-end-Kuß wäre dann alles hübsch runtergedreht worden. Daran lag uns aber nichts. Wir haben uns die Sache schwerer und gleichzeitig leichter gemacht."

Angst erzählen zu hören, ist ein Genuß. Er sitzt da mit seinen blanken, lebendigen Augen, wägt jedes seiner Worte, und dieser erfahrene Dreißiger ist von einer Zurückhaltung, die ihn wert macht. Er könnte doch reden, er hat sich doch genügend Wind um die Nase wehen lassen. Mit achtzehn Jahren kam er zum Film, mit zwanzig ging er nach Grönland, dann zum Himalaja, jetzt kommt er aus Borneo zurück, und in wenigen Monaten geht er nach Japan. Sein braunes lebhaftes Gesicht aber ist still, nur die Augen leuchten, wie er jetzt von den Dajaks erzählt, mit denen er auf Borneo filmte.

„Wir fuhren also in zwei großen Praus den Fluß hoch, ein wenig ins Land hinein. Bei den Dörfern stiegen wir ab und ließen uns von den Dorfhäuptlingen Geschichten erzählen. Wir wurden immer sehr freundlich aufgenommen, denn die Dajaks sind sehr gastfreundlich. Es sind Malaien mit einem sehr starken mongolischen Einschlag, sie sind alle gesund, schlank und kräftig, Dickbäuche gibt es bei ihnen nicht. Wir saßen mit ihnen in ihren Freundschaftshäusern zusammen und warteten immer auf eine Geschichte, die uns des Verfilmens wert erschien. Und endlich in einem kleinen Dorf am Fluß hatten wir sie gefunden."

So war es wirklich, und vielleicht ist das der richtige Weg zu Filmen aus fremden Ländern. Sich mit einem fertigen Plan und Drehbuch — von europäischen Schauspielern ganz zu schweigen — unter Eingeborene zu wagen, ergibt meistens ungenießbare Mischmasch-Dinge.

„Wir wollten von Anfang an uns auf die Dajaks selbst verlassen, sie sollten uns den Stoff selbst liefern. Und wie schon gesagt — in einem kleinen Dorf am Fluß bekamen wir dann die Geschichte zu hören, nach der wir in wenigen Tagen so etwas wie ein vorläufiges Drehbuch zusammenschrieben. Die wirklichen Teilnehmer an der Geschichte waren — bis auf einen — noch vorhanden, lag doch die Sache erst wenige Jahre zurück, und so konnten wir die Dajaks leicht dazu bringen, uns die ganze Geschichte noch einmal zu spielen. Sie haben sie uns auch vorgespielt, mit viel Talent und Wahrheitstreue. Sie waren und blieben unbestechlich gegenüber unseren Einwendungen. Wir wollten manchmal etwas geändert haben, aber die Dajaks machten da einfach nicht mit. Nein, Herr, so hat Pandjang gestanden, als er den Speer warf, und so wollen wir es dir auch zeigen, weil es die Wahrheit ist."

Und die Europäer mußten sich den Dajaks fügen.

„Nun, wir haben es schließlich gern getan, weil wir die Gewähr empfingen, daß uns nun die Dajaks keinen faulen Zauber vorspielten. Sie waren alle so eifrig beim Spiel und so erhaben über den Kameraspuk. Sie sind wirklich ganz große unverbildete Kinder. Nicht ein einziger, nicht mal die kleinen Kinder schielten in die Kamera. Bei Aufnahmen von Negern kann das jeder beobachten, wie sie schon angekränkelt sind von europäischer Flimmereitelkeit, sie sehen starr in die Linse und verlieren vor dem Zauberkasten ihre ursprüngliche Naivität. Aber die Dajaks haben uns wenig genug beachtet. Da waren weiße Männer den Fluß entlang gekommen, denen die Geschichte vom Häuptling Anji und der kleinen Iring gefallen hatte. Sie wollten die Geschichte auch erleben, das Erzählen hatte ihnen also nicht genügt. Sie wollten sie in einen Zauberkasten bannen, um sie andern weißen Menschen in ihrer kalten Heimat zu berichten."

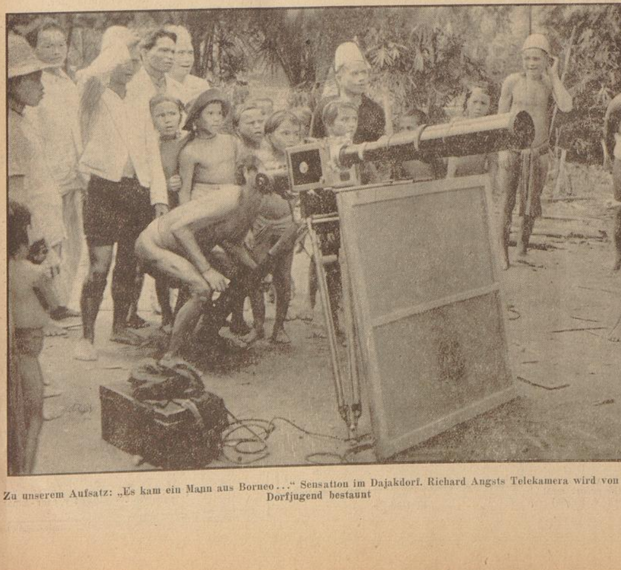
So haben die Dajaks gedacht und die Geschichte noch einmal vorgespielt. Mit allen Einzelheiten, wie sie ihnen nach so kurzer Zeit noch im Gedächtnis waren. Daß ein weißer Mann mit der Kamera danebenstand und alles aufnahm, hat sie nicht viel gestört. Daß er manches zwei- und dreimal sehen wollte, nun, das war eben seine neugierige Art. Wir Dajaks wollen sie ihm verzeihen. Der weiße Mann sieht da in den Kasten hinein, der so blink und blank auf drei Holzbeinen steht. Er sagt, er will damit die Sonne einfangen und sie in seine Heimat tragen.

Ha, dieser dumme Europäer will die große heiße Sonne in den kleinen Metallkasten sperren. Ein wunderlicher Herr. Aber die Geschichte von Anji und Iring wollen wir ihm zeigen. So wie sie sich hier im Urwald, auf den Feldern und in der kleinen Hütte am Fluß ereignete.

„Es war ein schönes Arbeiten mit den Dajaks. Sie spielten ihr Leben, und die große Jupitersonne am Himmel schenkte uns herrliche 58 Drehtage, um die uns unsere zurückgebliebenen europäischen Kameraden sicher beneidet hätten."

„Inter-Film" — die neue Zeitschrift der Internationalen Filmkammer. Die Internationale Filmkammer, deren Präsident bekanntlich Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich ist, gibt in diesen Tagen die erste Nummer ihres neuen Organs: „Inter-Film" in deutscher und französischer Sprache heraus. Die erste Nummer nimmt zu verschiedenen aktuellen Fragen des internationalen Filmschaffens Stellung und enthält u. a. interessante Beiträge führender Filmpersönlichkeiten. Das Organ der Internationalen Filmkammer dürfte etwa viermal im Jahre erscheinen.

Verantwortlich: Heinz Tischer



Zu unserem Aufsatz: „Es kam ein Mann aus Borneo ..." Sensation im Dajakdorf. Richard Angsts Telekamera wird von der Dorfjugend bestaunt



Eine kipplige Filmerei. Richard Angst, der Meister-Kameramann, hat seinen „Leierkasten" auf einer primitiven Bühne zwischen zwei Einbäumen für eine Stromschnellen-Aufnahme aufgebaut. [Aufn.: Tobis-Rota (2)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Feste der Werkkameradschaft

Bremer Bäcker und Firmen auf Fahrt

Die Ortssparte Bäcker in der Ortsgruppe Gröpelingen der DAF. (RBG. 18 „Das deutsche Handwerk") veranstaltete kürzlich einen Betriebsausflug nach Leuchtenburg, an dem alle in der Sparte Bäcker beschäftigten Volksgenossen und Volksgenossinnen teilnahmen. In Dodts Sommergarten entbot Ortsspartenwalter Berghahn allen Gästen, insbesondere dem Ortsgruppenwalter und Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Wilke und dem Kreisfachschaftswalter Pg. Knippenberg einen herzlichen Willkommensgruß. Anschließend setzte auf der Spielwiese ein frohes Leben und Treiben ein, alt und jung erholten sich an Belustigungen aller Art. Wie die Tanzfreudigen so kamen auch die Kegelfreunde zu ihrem Recht.

Am Abend ergriffen Pg. Wilke und Knippenberg das Wort und wiesen darauf hin, daß diese Ausflüge dazu angetan seien, die Kameradschaft und damit die Leistung im Betriebe zu steigern. Pg. Knippenberg betonte, daß die Ortsgruppe in jeder Hinsicht als Vorbild angesprochen werden müsse, wenn es auch bedauerlich sei, daß drei von insgesamt 36 Betriebsführern an diesem von echtem Volksgemeinschaftsgeist getragenen Ausflug nicht teilgenommen hätten. Aber auch hier werde im Lauf der Zeit ein Wandel eintreten. Seine Worte klangen mit einer feierlichen Führerehrung aus.

*

Der Betrieb P. Groninger, H. Minnich, Dr. C. Traub, Dispacheure, unternahm vor einigen Tagen einen Betriebsausflug nach Helgoland. Dampfer „Roland" brachte Betriebsführung und Gefolgschaft, unter der sich mehrere Arbeitskameraden befanden, die zum erstenmal Helgoland sahen, nach der roten Insel. Nachdem man unter sachkundiger Führung das Eiland besichtigt hatte, gedachte der Betriebsführer im Kurhaus zunächst des Gründers des Betriebes. Nach einem Besuch des Aquariums verbrachte jeder Betriebskamerad den Nachmittag nach eigener Wahl. Einige statteten der „Stadt" einen Besuch ab, andere verbrachten mehrere Stunden auf der Promenade, um den Vorträgen der Kurkapelle zu lauschen, während sich mehrere „starke Männer" an dem steifen Helgoländer Grog erfreuten. Unmittelbar vor dem Einbooten versammelten sich alle Arbeitskameraden in der alten Seebären-Schenke. Bald darauf ging es wieder heimwärts.

*

Das vergangene Wochenende sah den Betrieb J. H. Bachmann auf Betriebsfahrt. Am frühen Nachmittag gings bei herrlichstem Sonnenschein über Delmenhorst nach Hude zur Klosterschänke, wo eine festlich geschmückte Kaffee- und Kuchentafel die frohe Gesellschaft erwartete. Nach der Begrüßung durch den Betriebsführer, der in seiner Ansprache den Gedanken der Betriebs- und Werkkameradschaft umriß, wurden auf der Wiese die sportlichen Wettkämpfe ausgetragen, die manchen Ueberraschungssieg brachten. Ein abschließendes Fußballspiel endete mit einem 4:2-Sieg der „Federhalterstemmer" über die Arbeitskameraden vom Hafen. Auch die übrigen Wettspiele, wie Tauziehen, Eier- und Wettlaufen, Würstchenessen, Preiskegeln und -schießen, fand eine rege Beteiligung. Die „Beiden mit der Ziehharmonika" spielten zu einem fröhlichen Tänzchen auf. Im Anschluß an das Abendessen sprach der Betriebszellenobmann dem Betriebsführer den Dank der Gefolgschaft für den erlebnisreichen Tag aus und ließ seine Ansprache mit einer Führerehrung ausklingen. Den restlichen Verlauf des Abends bestritten einige Gefolgschaftsmitglieder mit der Darbietung heiterer plattdeutscher Vorträge, die einen wohlverdienten Beifall auslösten. Eine frohliche Heimfahrt schloß auch diesen erinnerungsreichen Betriebsausflug.

*

Das hübschgelegene Hoyerswege war das Ziel des zweiten Betriebsausfluges der Speditionsfirma Friedr. Bohne, der auch diesmal bis in die letzte Einzelheit wohlvorbereitet war. Betriebsführer und Betriebszellenobmann hatten es bei der Ausgestaltung dieses Tages an nichts fehlen lassen. Eine allgemeine „Stärkung" leitete über zu einem guten Unterhaltungsprogramm. Schon das Verlesen der Festzeitung brachte die Stimmung auf den Höhepunkt. Im Verlaufe des Nachmittags wurde in humorvoller Weise von den Ausflüglern Sackhüpfen, Eierlaufen und andere Scherze gurchgeführt. Unter starkem Beifall wurden die Sieger nach der Abendmahlzeit ausgezeichnet. Im Mittelpunkt aber stand eine von der Betriebsführung gegebene Verlosung, deren Hauptpreis eine KdF.-Fahrt nach Norwegen war. Aber auch die Tanzlustigen kamen zu ihrem Recht. Abschließend sprach der Betriebszellenobmann in herzlichen Worten der Betriebsführung im Namen seiner Kameraden den Dank aus, während Pg. Joh. Bohne eine begeistert aufgenommene Führerehrung ausbrachte.

*

Im Rahmen einer Tagung der Volksfürsorge hatten die Gesellschaften ihre ersten Mitarbeiter der Bezirke Bremen, Rüstringen und Wesermünde zu einer Fahrt nach dem Gasthaus zur „Deutschen Eiche" im Vareler Wald eingeladen. Bei dem Zusammensein, das mit einem Gruß und Bekenntnis zum Führer eröffnet wurde, sprach der Beauftragte der Geschäftsleitung Hamburg über die erfreuliche Entwicklung der Gesellschaften. Die Mitarbeiter, die an der Verbreitung des Versicherungsschutzes einen besonderen Anteil hatten, fanden eine würdige Auszeichnung. Besichtigung und gesellige Stunden schlossen den Tag.

Wirtschaftskundliche Studienfahrt

der Fachgruppe Einzelhandel, Fachschaft Textil

Am 8. September 1936 führt die Fachgruppe Einzelhandel der Deutschen Arbeitsfront die zweite wirtschaftskundliche Studienfahrt durch. Dieses Mal führt der Weg in die alte ehrwürdige Stadt Osnabrück. Die Abfahrt erfolgt morgens um 7 Uhr mit einem Autobus ab Domshof. Nach Ankunft in Osnabrück wird der Betrieb der Weberei F. H. Hammersen A.-G. in Osnabrück besichtigt. Nachmittags führt die Fahrt in die Webeschule nach Bramsche. Rückkunft in Bremen erfolgt zwischen 20 und 22 Uhr.

Aus bestimmten Gründen darf die Teilnehmerzahl an dieser Fahrt nicht über 40 Personen betragen. Dieserhalb ist es erforderlich, daß die Anmeldungen so schnell wie möglich im Hause der Deutschen Arbeitsfront, Zimmer 248, erfolgen. Besondere Anfragen und Wünsche werden unter 842 01 erbeten.

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Bremen

Montag, 31. August

Ortsgruppe Gröpelingen. DAF.-Walter-Sitzung der Zelle 10 um 20.30 Uhr im Lokal Oesselmann.

Dienstag, 1. September

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Ortsbetriebsgemeinschaftswalter und Spartenwalter um 20.30 Uhr im Lokal Schlüter.

Ortsgruppe Steintor. Sitzung des Bezirks „Ost" um 20.30 Uhr in der Brunnenhalle.

Arbeitsdank

Mitgliedschaft Hastedt. Kameradschaftsabend um 20.30 Uhr bei Paul Fleischmann, Hast. Heerstr. 315.

Bezirksstelle Bremen

Sitzung der Ortsarbeitsdankwalter und Stellv., sowie Kassenwalter um 20.30 Uhr Am Wall 196.

Mittwoch, 2. September

Mitgliedschaft Huchting. Am Mittwoch findet in Huchting eine Kranzniederlegung für die im Arbeitsdienst verstorbenen Kameraden der Mitgliedschaft Huchting statt. Treffen der Kameraden bei Osmer um 19 Uhr.

Mädelgruppe: Gymnastik im neuen Gymnasium, Parkallee, um 20 Uhr.

Ortsgruppe Gröpelingen. Kassenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Donnerstag, 3. September

Mitgliedschaft Findorff. Kameradschaftsabend um 20.30 Uhr bei Gottlieb Stein, Neukirchstr., Ecke Hemmstraße.

Ortsgruppe Vegesack. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr im Zeichensaal des Lyzeums Kirchenstraße.

Ortsgruppe Buntentor. Sitzung sämtlicher Zellen- und Blockwalter um 20.30 Uhr bei Drücker, Arsterdamm.

Freitag, 4. September

Ortsgruppe Steintor. Schießen in der Martinistraße um 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Gröpelingen. DAF.-Walter-Sitzung der Zellen 1 bis 10 um 20.30 Uhr in Kaffee „Brema".

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Betriebswarte der Ortsgruppe um 20.30 Uhr im Lokal Schlüter.

Kreiswaltung

Sitzung der Ortsgruppen-Propagandawalter um 20.30 Uhr im Hause der Deutschen Arbeitsfront, im gr. Kaffee.

Arbeitsdank

Mädelgruppe. Uebungs- und Heimabend um 20.30 Uhr Am Wall 196.

Ortsgruppe Walle. Sitzung der Zellen 4 bis 6 um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Sonnabend, 5. September

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle 9 um 20.30 Uhr in der Togohalle.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgenden Kursus am Sonntag wird hingewiesen: **Reichssportabzeichen.** Training im Freien. Von 10 bis 12 Uhr Bremer Kampfbahn.

Wichtig. Alle Kindergymnastik- und Schwimmkurse fallen bis auf weiteres aus.

Achtung. Rollschuh-Kursus

Nachdem das Reichssportamt nunmehr die „KdF."-Rollschuhe geschaffen hat, beginnen Anfang Oktober die Rollschuhkurse.

Interessenten werden gebeten, ihre Anmeldung zu diesem Kursus rechtzeitig aufzugeben, da das Interesse sehr groß ist. Rollschuhe werden gestellt, jedoch steht es jedem frei, eigene Rollschuhe mitzubringen.

Kurse für Nachtarbeiter. Volksgenossen(innen), die des Nachts tätig sind, haben Gelegenheit, jeden Montag und Donnerstag von 10 bis 11 Uhr auf dem Platz an der Bürenstraße Erholung zu suchen.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Urlaubsfahrten:

Sonnabend/Sonntag, den 5./6. September, **Sonderfahrt nach Braunschweig, der Gartenstadt.** Fahrpreis mit Uebernachtung 6,80 RM., ohne Uebernachtung 4,20 RM. Abfahrt am 5. 9. gegen 15 Uhr ab Bremen, Abfahrt am 6. 9. gegen 22 Uhr ab Braunschweig.

Wir geben nochmals bekannt, daß die Fahrt ins Neckartal vom 3. bis 13. September vollkommen ausverkauft ist. Wir können nur noch für die Fahrt zum Bodensee vom 3. bis 13. September Anmeldungen annehmen.

Für nachstehende Fahrten können wir ebenfalls noch **Anmeldungen annehmen:**

Zum Harz vom 5. bis 12. September. Gesamtpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 26 RM.

Zur Mosel vom 12. bis 26. September. **Gesamtpreis** einschl. Verpflegung und Unterkunft 46 Mark.

Zur Weinlese zum Rhein vom 3. bis 11. Oktober. Gesamtpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 32,50 Mark.

Sonderfahrt nach Berlin vom 16. bis 23. Oktober. Gesamtpreis einschl. Unterkunft und Frühstück 26,50 Reichsmark (für Mittagessen und Abendessen müssen die Teilnehmer selbst sorgen). Nur Fahrt 9,70 RM.

Zur Weinkirmes zur Mosel vom 17. bis 31. Oktober. Gesamtpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 49.50 RM.

Wichtig!

Achtung! Die Karten für die Fahrten zum Bodensee und zum Neckartal vom 3. bis 13. September können abgeholt werden!

Tagesfahrten

Dienstag, 1. September, **Fahrt ins Blaue.** Gesamtpreis einschl. Mittagessen, Kaffee und Kuchen und Abendessen 4,50 RM. Abfahrt 10 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, 2. September, **Fahrt auf der neuen Reichsautobahn.** Fahrpreis 4,50 RM. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, 2. September, **Fahrt nach Porta Westfalica.** Fahrpreis 4.15 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Donnerstag, 3. September, **Fahrt durch die blühende Heide** über Fallingbostel nach Walsrode. Fahrpreis 3,10 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonnabend/Sonntag, 5./6. September, **Wochenendfahrt nach Bad Dreibergen.** Gesamtpreis einschl. 2 Abendessen, 1 Uebernachtung, 1 Mittagessen, Kaffee und Kuchen 8,50 RM. Abfahrt Sonnabend nachmittag 16 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 6. September, **Fahrt nach Hamburg.** Gesamtpreis einschl. Mittagessen, Stadt- und Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark 7,60 RM., nur Fahrt 5,40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Dienstag, 8. September, **Fahrt zur Walkmühle.** Fahrpreis 2,75 RM. Abfahrt 9 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, 9. September, **Fahrt nach Bad Oeynhausen** über Porta Westfalica. Fahrpreis 4,65 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Niedersachsen-Rundschau

Kampf der Ameisen

Die Ameise wirkt nicht nur im Hause widerlich und schädlich, sondern sie siedelt sich auch in Feld und Garten an und wählt hier mit Vorliebe Baumstämme, Sträucher und einzelne Pflanzen, an denen sie die Wurzeln freilegt und hierdurch ihre natürliche Aufgabe, die Nährstoffaufnahme, ganz oder teilweise unterbindet. Nicht unbedeutenden Schaden richten die Ameisen auch am Obst an, wo sie sich, gleich den Wespen, die edelsten Arten aussuchen. Als wirksamste Bekämpfungsmittel, die aber auch den Pflanzen schaden, sind Benzin, Brennöl, Petroleum, Schwefelkohlenstoff zu nennen. Weniger schädlich ist kochendes Wasser und ebensolche Seifenlauge. Doch kommen auch diese Mittel für empfindlichere Pflanzen nicht in Betracht. Liegen die Ameisenstätten isoliert oder will man kleinere Pflanzen opfern, so gräbt man am besten den Ameisenhaufen auf, bestreut ihn mit ungelöschtem, zerklopftem Kalk und gießt kaltes Wasser darüber. Harmlose Mittel, die den Pflanzen nicht schaden, haben wir in frischen Walnußblättern, Isländischen Moos, Tausendgüldenkraut, Cardo Benediktenkraut, Wermut- und Enzianblättern, Schafgarbe, Hollunderblüten und der Petersilie, die man nur an den gefährdeten Stellen auszulegen braucht. Auch Tomatenblätter, Lavendel, Pfefferminze und Kerbel vertreiben Ameisen. Besser als ein Vertreiben ist natürlich das Töten. Weiter ist noch zu nennen: Wasser, in dem man zuvor Fische kochte, und solches, in dem man harzige Sägespäne auslaugen ließ. Weniger harmlos ist eine starke Viehsalzlauge oder verbrauchte Pökellauge. Am besten nimmt man den Kampf gegen die Ameisen in den Abendstunden auf, denn dann sind die meisten Tiere „zu Hause". Man kann sich hiervon überzeugen, wenn man den Haufen untersucht. Sind alle Tiere zu Hause, so ist die obere Schicht des Haufens leer. Die Ameisen sind bereits in die unteren Schichten zur Ruhe gewandert. Fehlen aber noch viele Insekten, dann ist in der oberen Schicht noch reges Leben. Will man die Ameisen von den Obstbäumen fernhalten, wo sie den besten Früchten nachstellen, so legt man entweder gute Fanggürtel aus Teer an oder stellt rings um den Baum kleine Flaschen auf, die man bis zum Halse in die Erde versenkt und bis zur Hälfte mit gesüßtem Bier, Weinresten oder Zuckerwasser füllt. Die Ameisen kriechen in die Flaschen und finden hier ihren Tod. Schüttet man um die Stämme einen dichten Kreis von Schlemmkreide, Ofenruß, Kainit oder Thomasmehl, dann hält man die Ameisen mit Sicherheit ab, solange die Stoffe trocken sind. Werden sie naß, so müssen sie ergänzt werden. Großen Schaden richtet die Ameise in den Mistbeeten an. Hier legt man entweder die oben angeführten, stark riechenden Blätter aus oder fängt die Tiere mit Schwämmen, die man zuvor in Zuckerwasser getaucht hat, fort. Im Hause fängt man die Ameisen mit Töpfen, die man zur Hälfte mit Zuckerwasser füllt und dann zubindet.

Nachtübung der Rettungsstation Cuxhaven

Am Strande von Grimmershörn fand abends gegen 22 Uhr bei herrlichem klaren Wetter eine von der Rettungsstation Cuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger unter Leitung von Fischereidirektor J. Meinken angesetzte Nachtübung statt. Eine gewaltige Menge von Zuschauern, darunter viele Badegäste, verfolgten mit höchster Spannung die Vorgänge einer Rettung aus Seenot. Was hier als Uebung gezeigt wurde, ist in Zeiten der schweren Herbst- und Frühlingsstürme bitterer Ernst und selbstloses Einsetzen der Retter. Zur festgesetzten Zeit erschien das Notsignal über der See. Raketen, rote und grüne Lichtsignale, stiegen von dem in Strandnähe liegenden Wrack auf. Sie wurden durch das Blitz-Signal „Wir kommen" von der inzwischen alarmierten Rettungsmannschaft beantwortet. Gleich darauf lief das Doppelschrauben-Motorrettungsboot „R. C. Krogmann" aus dem alten Hafen bei der „Alten Liebe" aus. Immer wieder aufflammende Notsignale weisen dem Rettungsboot die Unfallstelle, bis sein Scheinwerfer das gefährdete Fahrzeug erfaßt. Auch vom Land aus wird die Rettungsaktion durch Scheinwerfer unterstützt. In ihrem Licht sieht man das Rettungsboot sich in die Nähe des in der Brandung liegenden Wracks manövrieren. Anlegen ist bei der hohen Grundsee nicht möglich. Zischend trägt die von den Rettern abgeschossene Rakete die Leine hinüber und schafft die Verbindung, mit der das Gummifloß zum Wrack gezogen wird. Die Schiffbrüchigen springen hinein und werden sicher durch das Wasser geholt und geborgen.

Gleichzeitig gab über die Lautsprecheranlage der Leiter der Rettungsstation Cuxhaven, Fischereidirektor Meinken, eine eindrucksvolle Schilderung der Vorgänge und berichtete zugleich über die Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, durch die nahezu 5600 Menschen aus Seenot geborgen wurden, von denen 159 allein auf die Station Cuxhaven entfallen. Direktor Meinken schloß seinen Vortrag mit einem warmen Appell, das Rettungswerk, das durch die freiwillige Hilfsbereitschaft deutscher Volksgenossen getragen wird, zu unterstützen.

Niedersächsisches Handwerk in Leipzig

Gemeinschaftsschau unserer heimischen Werkstätten auf der großen Herbstmesse

Auf der Leipziger Herbstmesse ist das Handwerk wieder in stattlichem Umfang vertreten. Besonders bemerkenswert ist diesmal, daß in Leipzig erstmalig eine Gemeinschaftsschau niedersächsischer Handwerksstätten an die Oeffentlichkeit tritt. Träger dieser handwerklichen „Niedersachsenschau" sind der Landeshandwerksmeister Niedersachsen und die Reichskammer der bildenden Künste (Landesleitung Hannover-Süd, Hannover-Ost und Weser-Ems). Landeshandwerksmeister Michel und die Mitveranstalter, die sich als Betreuer des Kunsthandwerks zu dieser Gemeinschaftstat zusammengefunden haben, ließen sich bei der Zusammenstellung der Niedersachsenschau von dem Gedanken bewegen, einmal bodenständiges Handwerksgut herauszustellen, Erzeugnisse des gestaltenden Handwerks, die typisch sind für die niedersächsische Landschaft und die Stammesart ihrer Bewohner. Nicht zuletzt will das niedersächsische Handwerk sich zielbewußt einschalten in die große nationalpolitische Aufgabe der deutschen Ausfuhrsteigerung. Die bisherigen handwerklichen Ausfuhrerfolge, vom Reichsstand des Deutschen Handwerks und seinen Gliederungen planmäßig herbeigeführt, berechtigen für die Zukunft zu den besten Hoffnungen.

Da es sich bei der Leipziger Niedersachsenschau um einen ersten Versuch dieser Art handelt, konnte bei der Auswahl der Erzeugnisse und Werkstätten daher nicht ein umfassendes Bild von dem vielgestaltigen Handwerksschaffen des niedersächsischen Raumes vermittelt werden, bewußt wurde vielmehr auf jenes unbekannte Handwerk zurückgegriffen, das in den vergangenen Jahren zum endgültigen Untergang verurteilt zu sein schien, das aber nun dank der kulturellen Erneuerung im Dritten Reich sich zu neuer Blüte entfaltet.

So begegnen uns auf der „Niedersachsenschau" in Leipzig u. a. folgende Handwerkserzeugnisse: Drechslerarbeiten aus dem Nordhannoverschen und dem Oldenburgischen, Holzschnittarbeiten aus dem Harz, Ammerländer und Soltauer Zinngießerarbeiten, Bauern- und Binsenmöbel aus Ostfriesland und der Heide, Kunstschmiede- und Kunstschlosserarbeiten aus stadthannoverschen Werkstätten, Worpsweder und Oldenburger Webarbeiten, Einbecker und Scheeßeler Blaudruck, Glasarbeiten aus Bremen, Hameln und Hannover. Besonders stattlich ist das Aufgebot an Werkstücken der niedersächsischen Töpferei, es sind vertreten: Bremer Keramik, ostfriesische Klinkerkeramik, Osnabrücker Bauernkeramik, Keramik aus Bockhorn i. O., Brüninghausen, Duderstadt, Cellenbeck, Goslar, Wettmar und Hannover-Stadt. Untergebracht ist die „Niedersachsenschau" im Messehaus Petershof, Köje Nr. 266/67. Kein Messebesucher aus Niedersachsen wird verfehlen, sich die Leistungen seiner heimatlichen Meister anzusehen. Möge die Gemeinschaftsschau viel Anklang finden, damit dann in späterer Zeit dieser erste Ausstellungsversuch des schöpferisch tätigen niedersächsischen Handwerks auf breiter Grundlage fortgeführt wird.

Deutscher Bauernfunk

Sonntag, den 30. August

Deutschlandsender: 8 Uhr. Der Bauer spricht — der Bauer hört.

Stuttgart: 13.50 Uhr. 10 Minuten Erzeugungsschlacht. Getreidesorten für die Herbstbestellung.

Montag, 31. August

München: 11 Uhr Marktbericht der Münchener Großmarkthalle. — 11.15 Uhr Wochenbericht der Landesbauernschaft Bayern.

Stuttgart: 11.45 Uhr. Die Reinigung des Saatgetreides.

Frankfurt a. M.: 11.30 Uhr Praktische Ratschläge für die Weinlese. — 11.35 Uhr. Dem Erntewagen soll der Schälpflug folgen.

Deutschlandsender: 11.45 Uhr. Der gefährliche Strom. Zerbrochene Schalter klagen dich an.

Schach-Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

29. 8. 1936

Vom Schacholympia

Partie Nr. 134

Gespielt in der 1. Runde, Brett 1

Weiß: Stahlberg, Schweden — Schwarz: Foltys, Tschechoslowakei

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 e7—e6
3. Sg1—f3 Sg8—f6
4. Sb1—c3 Lf8—e7
5. Lc1—g5 Sb8—d7
6. e2—e3 0—0
7. Ta1—c1 c7—c6
8. Lf8—d3 h7—h6
9. Lg5—h4 d5×c4
10. Ld3×c4 b7—b5
11. Lc4—d3 a7—a6
12. a2—a4 b5×a4

An dieser Stelle wurde bisher gewöhnlich b5—b4 gespielt. Mit dem Textzug will Schwarz das Feld b4 für seine Figuren frei halten.

13. Sc3×a4 Dd8—a5+
14. Sf3—d2! Le7—b4
15. Sa4—c3 Sf6—d5?

Mit diesem Zug geht der Nachziehende auf Bauerngewinn aus; ein Plan, der von Weiß auf seine Weise widerlegt wird.

16. 0—0 Lb4×c3
17. Sd2—c4! Da5—b4

Zu seinem Schaden hält Schwarz an seinem Plan fest. Besser war Dc7, obwohl Weiß auch dann mit dem Zwischenzug Lh4—g3 das bei weitem überlegene Spiel behauptet.

18. b2×c3 Sd5×c3
19. Dd1—c2 Sc3—b3

Sa4 scheitert an Ta1.

20. Tc1—b1

Jetzt wird das weiße Gegenspiel klar. Mit diesem und dem folgenden Zug wird die schwarze Dame mattgesetzt.

20. ——— Db4—c3
21. Dc2—d1 Sb5—a3

Gegen die Drohung Tb3 gibt es keine Parade.

22. Tb1—b3 Dc3×c4
23. Ld3×c4 Sa3×c4
24. Dd1—e2 Sd7—b6
25. Lh4—e7 Ta8—b8

Der angegriffene Turm muß wegen der Drohung Lc5 stillhalten.

26. Le7×f8 Kg8×f8
27. Dc2×f4!

Schwarz gab auf.

Eine von dem schwedischen Vorkämpfer mit zwingender Kraft durchgeführte Partie.

(Anm. W. S. und H. v. H.)

*

Keres Kampfstil

Partie Nr. 135

Gespielt in der 9. Runde, Brett 1

Weiß: P. Keres, Estland — Schwarz: E. Gilfer, Island

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 Lf8—b4
4. Dd1—c2 0—0?

Die kampflose Ueberlassung des Zentrums ist nicht gut. Eine erfolgreiche Bekämpfung des weißen Eröffnungssystems kann nur mit c7—c5 oder d7—d5 möglich sein.

5. e2—e4 d7—d5
6. e4—e5 Sf6—d7

Nach Se4, 7. a3, L×c3+; 8. b×c bleibt der Se4 in einer gefährlichen Lage und droht evtl. durch f3 verlorenzugehen.

7. a2—a3 Lb4×c3
8. b2×c3 c7—c5
9. Sg1—f3 c5×d4

Jetzt aber war Sc6 besser, um wenigstens zur Entwicklung zu kommen. Der zweifache Abtausch im Zentrum verschlechtert nur noch die Stellung.

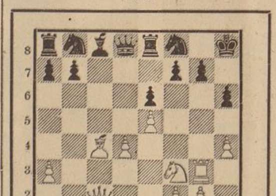
10. c3×d4 d5×c4
11. Lf1×c4 h7—h6

Hier war Sc6 besser, trotz der möglichen Folge 12. Sg5, g6, 13. De4 usw.

12. h2—h4! Tf8—e8
13. Th1—h3 Sd7—f8
14. Th3—g3 Kg8—h8

(Stellung nach dem 14. Zuge von Schwarz)

Gilfer



Keres

15. Lc1×h6! Dd8—a5+

Oder g×h, 16. Dd2, Kh7; 17. Ld3+ Sg6; 18. h5, Tg8; 19. h×g+, f×g; 20. Ke2 nebst Th1.

16. Ke1—e2! g7×h6
17. Dc2—c1 Kh8—h7

Oder Sh7; 18. D×h6, Tg8; 19. Sg5 usw.

18. Sf3—g5+ h6×g5
19. Dc1×g5 Sf4—g6
20. h4—h5

Aufgegeben.

Denn auf Tg8 setzt 21. h×g6+, T×g6; 22. Th1+, Kg8; 23. Df6 sofort matt.

(Nach Anmerk. v. Keres)

Richter siegt durch Opfer

Partie Nr. 136

Gespielt in der 12. Runde, Brett 1

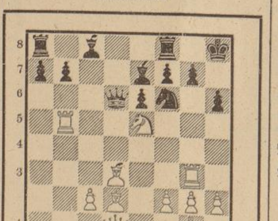
Weiß: K. Richter, Deutschld. — Schwarz: Alexandrescu, Rumänien

Französisch

1. e2—e4 e7—e6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 d5×e4
4. Sc3×e4 Sb8—d7
5. Sg1—f3 Sg8—f6
6. Se4×f6+ Sd7×f6
7. Lc1—g5 Lf8—e7
8. Lf1—d3 c7—c5
9. 0—0 0—0
10. d4×c5 Dd8—a5
11. Tf1—e1 Da5×c5
12. Sf3—e5 h7—h5
13. b2—b4! Dc5×b4
14. Ta1—b1 Db4—a5
15. Lg5—d2 Da5×a2
16. Te1—e3 Da2—d5
17. Tb1—b5 Dd5—d6
18. Te3—g3 Kg8—h8

(Stellung nach dem 18. Zuge von Schwarz)

Alexandrescu



K. Richter

19. Tg3×g7!

Die Einleitung zum prächtigen Schlußspiel.

19. ——— Kh8×g7
20. Ld2×h6+!!

Dieses Läuferopfer ist noch giftiger als das vorherige Turmopfer.

20. ——— Kh8—g7

Schwarz nimmt nicht an, aber trotzdem ist die Lage hoffnungslos.

21. De1—f3 Sf6—e8
22. Df3—g4+ Kg7—h8
23. Lh6—g7+! Se8×g7

Diesesmal mußte der Läufer zwangsläufig genommen werden.

24. Dg4—h3+ Le7—h4
25. Dh3×h4+ Sg7—h5
26. Dh4×h5+ Kh8—g7
27. Dh5—g5+

Aufgegeben, da Matt in zwei Zügen. Alle Künste, dem schwarzen König einen Freiweg zu bahnen, waren vergebens. (Anm. v. B. M.)

*

Die Länderkämpfe in München

Nach dem 9. Kampftag (13. Runde) war der Punktstand der Nationen folgender:

Polen* 71½, Deutschland* 69, Jugoslawien 67½, Ungarn 66½, Lettland* 65, Oesterreich 63, Tschechoslowakei 61½, Dänemark 60, Estland* 54, Schweden 52, Litauen 47½, Holland 42, Finnland 41½, Rumänien 40½, Norwegen* 39½, Brasilien* 39½, Italien 37½, Schweiz 37, Island* 37, Frankreich 25½ und Bulgarien* 22½ (Die mit einem * versehenen Nationen sind in je einer Runde einmal spielfrei.)

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Schachspiel ist das Spiel der Deutschen
Erlerne und pflege es
Werde Mitglied des Schachverbandes Weser-Ems

zu kaufen. Das kleine Mädchen wünschte sich rote Stiefelchen, so weiche, warme, gefütterte Stiefelchen, die beim Gehen leise knirschten. Es dauerte eine Weile, bis der kleine Mann so viel Geld zusammen hatte. Die Osterwoche kam schon heran, als es in dem alten Strumpf, in dem er das Geld sorgfältig verwahrte, hell klirrte und klingelte von Münzen. Er befahl dem kleinen Mädchen, schön artig zu sein, mit den Schafen zu spielen und nicht von der Herde und den treuen Hunden fortzulaufen und ging den weiten, sonnigen Weg in die Stadt, die roten Stiefelchen zu kaufen . . ." Nikolai brach ab, und starrte versunken aus dem Fenster. Wir Kinder wagten kaum zu atmen, aus Furcht, der Alte könne wie schon manchmal den Faden seiner Erzählung verlieren. Stanislaus hustete und hob die Hand vor den Mund, dann versenkte er sie zur Faust geballt wieder in die Hosentasche und spitzte den Mund wie zum Pfeifen. Auch die kleine Barbru wurde unruhig, aber Nikolai hob die Augen langsam, die sonderbar glänzten . . . „Als der Mann den weiten und ermüdenden Weg aus der Stadt zurückkam, trug er unter dem Arm sorgsam verschnürt die roten Stiefelchen und dazu gepackt ein knalltotes Kittelchen und rote Bänder für die lichtblonden Zöpfe seines kleinen Mädchens. Er ging sehr rasch, sein Herz schlug hart gegen die Rippen. In der Ferne tauchte die Schafherde auf, er lief noch eiliger mit seinen ungefügen, schweren, großen Schuhen dahin. bis er endlich atemlos vor seinem Schäferkarren anlangte. Und drinnen auf dem Strohsack lag das Kind und hatte fieberrote Bäckchen und große glänzende Augen. Es sprach verwirrte und wunderliche Dinge und streckte dem Vater die Aermchen entgegen. Und obwohl der Hirte alles versuchte, was er an kostbaren und heilsamen Tränklein nur wußte, starb das Kind noch in der gleichen Nacht. Und in einer Ecke des Schäferkarrens, dort wo ein wenig Licht durch einen Spalt hereinfiel, standen verlassen die weichen, glänzenden Stiefelchen, auf die es sich so gefreut hatte, lag das neue Kittelchen daneben und die seidenen Bänder und leuchtete alles so fröhlich rot, daß es dem armen Mann in den Augen bitterlich weh tat . . ." Nikolai schwieg, über sein altes, runzeliges Gesicht zitterten helle Tropfen. Barbru drückte ihr kleines, blasses Gesicht an seine Knie: „Armer, lieber Nikolai!" Wir Großen aber blieben alle ganz stumm. Und nachher, als der Alte lange fortgehumpelt war, die nächtige Straße entlang, hockten wir im Dunkeln eng einander geschmiegt, friedlich wie selten und sahen mit verweinten Augen in die Finsternis, aus der dumpf und dunkel der Glockenschlag von der Kathedrale in unsere zitternden Kinderherzen drang und dann das leise Flöten und Schwätzen eines Vögelchens, das über unserem Stubenfenster in seinem Nest zur Ruhe ging . . .

L. m.

Das eigene Haus / Eine Erzählung von Johannes Linke

Als die Zimmerleute, von den Maurern und einigen Nachbarn unterstützt, den Dachstuhl gehoben hatten, der Richtbaum mit den Bändern und Papierschnüchen aufgenagelt war und der Zimmermeister vom Firstbaum aus, mit dem Viertruge in der Hand, den Bauherrn hatte hochleben lassen, sein Haus aber in Gottes Obhut befohlen hatte, versammelten sich die Handwerker und ihre Helfer in der unterirdigen großen Stube, wo ein Tisch von rohen Bohlen aufgeschlagen stand, den zwei Bretterbänke säumten. Durch die scheibenlosen Fensteröffnungen strich der milde Nachsommerwind, von dem sich die Schwalben geschwadenweise emporreißen ließen, um über den höchsten Baumwipfeln auseinanderzuflieben, durcheinanderzuflitzen und wieder gemeinsam bis dicht an die Gräser herniederzuschießen, wo sie sich im Sturze fingen und erneut mit wenigen Flügelschlägen zur Höhe strebten. Der Bauherr zapfte das große Faß an, das auf zwei Holzblöcken lag, und die Hausfrau half ihm beim Auffüllen der Krüge, die von den Lehrbuben an ihren Platz gestellt wurden. Man lobte das schöne Baumetter, in dem die Arbeiten noch einmal so rasch vorangegangen waren, als wenn der Sommer verregnet wäre, labte sich an dem frischen Bier, scherzte und sang.

Da sagte einer der Nachbarn, die beim Balkentragen geholfen hatten: „Du hast ein rechtes Glück mit deinem Hausbau, Georg. Andern Leuten fällt es schwer: da paßt das Wetter nicht oder das Bauholz taugt nichts, oder das Geld für die Handwerker geht ihnen übern Bauen aus, oder es stürzt einer vom Gerüst und bricht sich die Knochen, oder es geht ihnen wie meinen Vater, daß sie den Hebeschmaus nur noch tot erleben."

Die meisten wußten nichts mehr davon, wie das gewesen war, andere erinnerten sich nur noch schattenhaft an diese Dinge, jedenfalls wollten sie alle nähere Auskunft darüber haben, und so erzählte der Nachbar:

„Wie ich ein Bub war, da wohnten meine Eltern mit uns Kindern bei fremden Leuten in der Herberge, und wir hatten nur zwei kleine Stuben und waren unser sieben, und meine Mutter konnte keine Geiß füttern, weil wir keinen Stall hatten und keinen Platz im Stadel, wo wir Heu aufheben durften. Solange ich denken kann, hatte mein Vater im Sinn, für uns ein eigenes Häusel zu bauen, damit wir doch wenigstens unabhängig würden und uns rühren könnten. Immer wieder sprach er mit uns davon, und oft einmal riß er ein Blatt aus unserm Schreibheft und malte auf, wie das Haus aussehen sollte, wo die Küche hintäme und wo der Stall, und im Bodenraum sollten zwei Schlafstuben sein, und hinter der Küche eine Kammer, und ein kleiner Stadel sollte ans Haus angehängt werden, genau so, wie es jetzt bei unserm Haus der Fall ist. Aber dann fing er wieder an zu rechnen und zu zählen und zu überlegen, und wenn er zuvor gelacht und gesungen hatte, so kam er hinterher allemal in Sorgen, denn mein Vater, ihr werdet's vielleicht noch wissen, war ein Holzmacher im Staatswald, und von seinem Lohn blieb nicht viel übrig, weil wir alles selber kaufen mußten: Milch und Brotmehl, Erdäpfel und Schmalz. Ins Wirtshaus ging er nie; da reute ihn jeder Pfennig, den er fürs Bier hätte ausgeben müssen. Einmal, ich ging grad das erste Jahr zur Schule, nahm uns mein Vater mit hinaus auf einen Reutfleck vom Dorfe, ich weiß es noch wie heut, und sagte: „Das Land ist unser, und bis in zwei, drei Jahren steht hier unser Häusel." Es war kein überaus großer Fleck, vielleicht ein Tagwerk, und ganz voll Steine und Stöcke und Wurzelgelumpp, mit Kraut und Staudenwerk bewachsen, eine rechte Wildnis, aber es war nun unser Grund. In jeder freien Stunde haben wir dort Steine zusammengetragen und Stöcke ausgegraben, und mein Vater hat den Keller und den Graben für die Grundfesten ausgeschachtet und hat mit den Zimmerleuten die Balken behauen, und alles, was er selber tun konnte, hat er getan.

Nun war aber mein Vater, getröst ihn unser Herrgott, ein ganz besonderer Mann, müßt ihr wissen, und von den Steinen, die wir aus unserem Grund herausgeholt haben, taugten ihm nur die allerschönsten zum Hausbau; die andern mußten wir an unsere Flurmark bringen und sie zu einer Feldmauer auseinanderschichten. Auf die Art verging zwei Jahre, wir hatten schon einen schmalen Ackerstreifen mit Erdäpfeln angebaut, und in diesem Sommer sollte nun unser Haus aufgerichtet werden. Unten am Bache, wo er den großen Bogen macht, gruben wir den schönsten Flußsand aus und fuhren einen Schubkarren voll nach dem andern zu unserem Bauplatz. Die Dielenbretter hatte er selber allein die Mauern aufgeführt, aber davon verstand er nichts. Deswegen ließ er es sein und ging zu dem Berghang, wo der allerbeständigste Stein felsenmäßig aus der Erde kommt, und brach sich dort mit dem Pickel und der Eisenstange die saubersten Brocken, wenn er gleich schon mehr als genug am Bauplatz hatte. Und wie er so mit der Brechstange hantiert, auf einmal wird die ganze Wand locker und kommt ins Rutschen, er wirft sein Werkzeug weg und springt fort, so geschwind er kann, der Steinfelsen hinter ihm drein, aber die Masse konnte meinen Vater nicht mehr erwischen, weil er zu schnell war. Nur ein einziger Brocken, gar nicht recht groß, etwa wie ein kleiner Laib Brot, traf ihn noch am Kreuz. Er hat sich gar nicht viel darum gekümmert, wenn ihn auch der Rücken furchtbar geschmerzt hat, sondern hat seine Arbeit fertig verrichtet und ist heimgegangen. Zwei Tage lang hat er sich noch hingeschleppt, aber am dritten hat er sich vor lauter Wehtun und Mattigkeit niederlegen müssen — und an diesem selben Tag haben gerade die Männer mit dem Bauen angefangen."

„Das wird ihm hart geworden sein, deinem Vater," seufzte der Bauherr, „das kann ich ihm nachfühlen."

„Jawohl," sagt ein älterer Maurer, jetzt kann ich mich auch noch drauf besinnen. Ich hab selber damals als Lehrbub bei dem Bau mitgearbeitet."

„Mein Vater," fuhr der Nachbar fort, „hat sich seine Bettstatt ans Fenster stellen lassen, aber sehen konnte er von dem Bau nichts, weil andere Häuser und allerhand Bäume dazwischen waren. Aber wenn das Fenster bei der warmen Zeit offenstand, hat er die Maurer oft einmal aus der Ferne gehört, wenn sie die Steine beklopft oder geschrien haben, wie es die Maurer so machen. Ich habe meinem Vater immer erzählen müssen, wie weit sie sind, und er hat mir zugehört und hat die Zähne zusammengebissen vor lauter Verdruß und Traurigkeit, weil er nicht selber mithelfen konnte. Das ist aber auch wirklich ein Kreuz gewesen für diesen Mann. Jahrelang hat er sich geplagt und hat gehaust und hat nichts im Sinne gehabt als den Hausbau, und hat sich darauf gefreut wie ein kleines Kind, und nun, wie es endlich soweit war, mußte er dahelm im Bett liegen und Schmerzen leiden. „Wenn sie erst fertig sind," hat er gemeint, „dann werde ich schon wieder gesund sein, aber dann ist's zu spät." Aber er ist nicht wieder gesund geworden, sondern von einem Tag zum andern ist's ihm schlechter gegangen. Zuletzt hat er sich gar nimmer rühren können, und wir haben ihn füttern müssen, daß er nicht verhungert ist. Die Türstöcke wurden eingesetzt und die Fensterstöcke, das Balkenlager für den Boden wurde eingezogen und der Kniestock in der Höhe aufgemauert, und nun war alles fertig bis aufs Dach.

Wie nun mein Vater gehört hat, daß der Dachstuhl gehoben wird, hat er so lange gejammert und gebettelt, wir sollen ihn hintragen dazu, das wir's zuletzt getan haben. Zwei Maurer packten die Bettstatt vorn an, und zwei Zimmerleute trugen sie hinten nach. Es war ein wunderbarer Tag wie heute, die Bauern hatten schon den Hafer eingeführt, und das Grummet lag auf den Wiesen gehäufelt. Die Luft ging mild über die Stoppelfelder, und die Sonne schien warm, als sie meinen Vater nach seinem letzten Willen zum Bau brachten. Es war wie ein Leichenzug, und die Männer, die uns begegneten, blieben stehen und taten ihre Kappen ab. Unten in der Küche setzten sie dann die Bettstatt nieder, da konnte er jedes Wort hören und jeden Handgriff sehen, weil in der Höhe noch keine Bretter gelegt waren. Er hat die Hände gefaltet und hat den Handwerkern zugeschaut, wie sie die Stellsäulen aufrichteten und die Stellbäume darübergelegt haben. Daß er glücklich war, das haben wir an seinen Augen gesehen: die leuchteten wie zwei Sterne am Himmel. Wie aber dann der Zimmermeister auf den Firstbaum hinaufstieg und den Bauherrn hochleben ließ, da war er schon tot."

„Der Mann hat ein hartes Schicksal gehabt," seufzte die Hausfrau, „aber wenigstens ist ihm eine schöne, glückliche Sterbestunde vergönnt gewesen, und das ist auch etwas wert."

„Jawohl," nickte der alte Maurer, „das weiß ich noch gut. Das war ein trauriger Hebeschmaus. Deine Mutter hat geweint, und ihr Kinder habt geweint, und die Zimmerleute haben ein Totenbrett von den Dielenpfosten abgeschnitten und haben deinen Vater draufgelegt, und hernach haben wir erst einmal miteinander gebetet, und wie wir das Hebebier tranken: immer lag der tote Bauherr auf dem Brett zwischen uns. So etwas kommt alle hundert Jahre einmal vor, das vergißt man nicht leicht."

„Das ist auch ein Glück," sachte der Bauherr, „daß es nicht öfter vorkommt, denn schließlich baut man sich doch sein Haus nicht nur zum Sterben, sondern auch zum Leben. Und nun trinkt, Männer, und seid lustig!"

9

Die List des Kaisers

Ein kleiner Gutsbesitzer irgendwo aus dem weiten Rußland kam ums Jahr 1870 nach Petersburg und stieg in einem Gasthaus ab. Bevor er seine Geschäftsgänge unternahm, übergab er seine Reisetasche mit mehreren tausend Silberrubeln dem Wirt zur Aufbewahrung. Als er zurückkehrte und sein Geld wiederhaben wollte, wurde der Wirt groß, behauptete, er habe keine Kopeke erhalten und beschwor dies auch vor dem Friedensrichter, den der geprellte Gutsbesitzer angerufen hatte. Da er keinen Beweis zur Hand hatte, um des diebischen Wirtes Behauptungen Lügen zu strafen, verlor er den Prozeß und damit sein ganzes Vermögen.

In seiner Verzweiflung warf er sich vor den Wagen des Kaisers Alexander, der auf einer Spazierfahrt begriffen war, und flehte um Gerechtigkeit. Der Herrscher interessierte sich für den Fall und gebot dem Bittsteller, alsbald zum Friedensrichter zu kommen. Dort legte der Kaiser selbst die goldene Amtskette um, setzte sich auf den Richterstuhl und ließ den betrügerischen Gastwirt herbeiholen. Der beschwor auf Alexanders Fragen wiederum hoch und teuer, daß er von dem Kläger kein Geld erhalten habe. Der Kaiser aber durchschaute ihn bald und gebot ihm daher:

„Setze dich und schreibe, was ich diktiere: Liebe Frau, sende mir durch diesen Boten sofort die bewußte Reisetasche mit dem Geld, die mir von dem bewußten Reisenden eingehändigt wurde. Dein Iwan."

Diesen Brief ließ der kaiserliche Richter durch einen zuverlässigen Boten der Frau des Wirtes überbringen — und nach kurzer Zeit schon kam der Bote mit der Tasche und dem Geld zurück.

„Hier ist dein Eigentum," sprach Kaiser Alexander zu dem erfreuten Gutsbesitzer. „Du aber," rief er dem überführten Wirt zu, „wanderst nach Sibirien!"

Und so geschah es auch.

H. E.

15

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen.

Die Flegge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 35 — Bremen, 30. August 1936

Sand am Meer erzählt / von Dr. Francé

In Deutschland allein sind mehrere klimatische Ausprägungen vorhanden. Berlin hat ein anderes Klima als Hamburg, und dessen kalte Nebel sind unbekannt am Rhein und Main, anders ist aber auch München. Ganz genau genommen ist das Klima von Ort zu Ort verschieden, wie schon die Verschiedenheit der Jahrestemperatur in jeder Stadt beweist.

Der süddeutsche Durchschnitt steht 156 Regentage und 82 Zentimeter jährliche Regenhöhe vor bei 8 bis 10 Grad Jahrestemperatur. Nordeutschland hat im Osten weniger Regen und ist kälter, im Westen wärmer bei mehr Niederschlägen. Solche Durchschnittszahlen hindern aber nicht die größten Wetterextreme. Außerdem ist das Klima nicht beständig. Man unterscheidet wiederkehrende Perioden guter und schlechter Jahre und hat vielerlei Anzeichen, wie der Verbreitung des Weinstocks in früheren Jahrhunderten, dem Vordringen der Fichte und Kiefer auf Kosten der Eiche und Buche, aus der Verwilderung der Alpen, als sie meinen Vater nach seinem letzten Willen zum Bau brachten. Es war wie ein Leichenzug, und die Männer, die uns begegneten, blieben stehen und taten ihre Kappen ab. Unten in der Küche setzten sie dann die Bettstatt nieder, da konnte er jedes Wort hören und jeden Handgriff sehen, weil in der Höhe noch keine Bretter gelegt waren. Er hat die Hände gefaltet und hat den Handwerkern zugeschaut, wie sie die Stellsäulen aufrichteten und die Stellbäume darübergelegt haben. Daß er glücklich war, das haben wir an seinen Augen gesehen: die leuchteten wie zwei Sterne am Himmel. Wie aber dann der Zimmermeister auf den Firstbaum hinaufstieg und den Bauherrn hochleben ließ, da war er schon tot."

„Der Mann hat ein hartes Schicksal gehabt," seufzte die Hausfrau, „aber wenigstens ist ihm eine schöne, glückliche Sterbestunde vergönnt gewesen, und das ist auch etwas wert."

„Jawohl," nickte der alte Maurer, „das weiß ich noch gut. Das war ein trauriger Hebeschmaus. Deine Mutter hat geweint, und ihr Kinder habt geweint, und die Zimmerleute haben ein Totenbrett von den Dielenpfosten abgeschnitten und haben deinen Vater draufgelegt, und hernach haben wir erst einmal miteinander gebetet, und wie wir das Hebebier tranken: immer lag der tote Bauherr auf dem Brett zwischen uns. So etwas kommt alle hundert Jahre einmal vor, das vergißt man nicht leicht."

„Das ist auch ein Glück," sachte der Bauherr, „daß es nicht öfter vorkommt, denn schließlich baut man sich doch sein Haus nicht nur zum Sterben, sondern auch zum Leben. Und nun trinkt, Männer, und seid lustig!"

9

Die List des Kaisers

Ein kleiner Gutsbesitzer irgendwo aus dem weiten Rußland kam ums Jahr 1870 nach Petersburg und stieg in einem Gasthaus ab. Bevor er seine Geschäftsgänge unternahm, übergab er seine Reisetasche mit mehreren tausend Silberrubeln dem Wirt zur Aufbewahrung. Als er zurückkehrte und sein Geld wiederhaben wollte, wurde der Wirt groß, behauptete, er habe keine Kopeke erhalten und beschwor dies auch vor dem Friedensrichter, den der geprellte Gutsbesitzer angerufen hatte. Da er keinen Beweis zur Hand hatte, um des diebischen Wirtes Behauptungen Lügen zu strafen, verlor er den Prozeß und damit sein ganzes Vermögen.

In seiner Verzweiflung warf er sich vor den Wagen des Kaisers Alexander, der auf einer Spazierfahrt begriffen war, und flehte um Gerechtigkeit. Der Herrscher interessierte sich für den Fall und gebot dem Bittsteller, alsbald zum Friedensrichter zu kommen. Dort legte der Kaiser selbst die goldene Amtskette um, setzte sich auf den Richterstuhl und ließ den betrügerischen Gastwirt herbeiholen. Der beschwor auf Alexanders Fragen wiederum hoch und teuer, daß er von dem Kläger kein Geld erhalten habe. Der Kaiser aber durchschaute ihn bald und gebot ihm daher:

„Setze dich und schreibe, was ich diktiere: Liebe Frau, sende mir durch diesen Boten sofort die bewußte Reisetasche mit dem Geld, die mir von dem bewußten Reisenden eingehändigt wurde. Dein Iwan."

Diesen Brief ließ der kaiserliche Richter durch einen zuverlässigen Boten der Frau des Wirtes überbringen — und nach kurzer Zeit schon kam der Bote mit der Tasche und dem Geld zurück.

„Hier ist dein Eigentum," sprach Kaiser Alexander zu dem erfreuten Gutsbesitzer. „Du aber," rief er dem überführten Wirt zu, „wanderst nach Sibirien!"

Und so geschah es auch.

H. E.

15

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen.



Heimkehr vom Fang — Aufn.: Dr. Krauso, Skaisgirren

nehmen, daß etwa um die Steinkohlenzeit die ganze Erde ein Urwald in Tropenpracht gewesen sei. Nur anders verteilt kann heiß und kalt, fruchtbar und wüst gewesen sein. Warum? Weil sonst das Gleichgewicht der Natur gestört gewesen wäre und damit der Zusammenhang der Gesetze zerrissen. An sich ein Ding der Unmöglichkeit.

Niemals fällt auf die Erde als Ganzes genommen weniger Sonnenschein, niemals vermehrt sich ihre Gesamtregenmenge. Sondern alles wird gemäß dem Ausgleich verteilt. Wenn es in Deutschland sechs Wochen lang regnet, ist es anderswo sechs Wochen lang bitterer als sonst. Ist dieser Sommer bei uns verdorben, ist ein anderer um so schöner.

Daß der Mensch nicht jeden Ausgleich der Störungen erkebt, daran ist nur seine Kurzlebigkeit schuld. Den Mücken wird der Weltenlauf wohl noch ungerechter vorkommen. So kleine Dinge wie Mensch und Mücke können nun einmal nur sehr mißlich über das für sie Unendliche urteilen. Infolgedessen können sie, wenn sie unvoreingenommen sind, auch darüber kaum etwas Bestimmtes aussagen, als die alte Behauptung, die Erde werde als Ganzes ständig kälter, stimme oder nicht. Im allgemeinen spricht mehr gegen sie als dafür. Zunächst ließ sich das eine sicher feststellen, daß den Gesteinen ein ungemein geringes Wärmeleitungsvermögen eigen ist. Um die Erdtemperaturen, welche wir der Sonnenwärme verdanken, von innen zu ersetzen, müßte in 30 Meter Tiefe schon alles in Rotglut stehen, bei Kalkboden sogar schon in zehn Meter. Es hat also schon seit uralten Zeiten, wohl schon während der ganzen „Lebenszeit", die Erdwärme gar keinen Einfluß auf das, was auf der Kugel oben kreucht und kreucht; man muß es also schon der Phantasie der Entwicklungsromanschreiber überlassen, wenn sie es ausmalen, wie durch die Abkühlung der Erde einst die letzten Menschen sich bald erfroren im hereinbrechenden Welteis zusammendrängen. Auch daß die Sonnenstrahlung abnimmt, kann niemand behaupten. Wir haben gar keine Anzeichen dafür, wissen wir doch gar nicht, woher sie stammt.

Dagegen wissen wir tausend Dinge, wie mächtig das Klima die Erde umgestaltet und von je an ihr gebaut und zerstört hat. Das sind wichtige und unentbehrliche Kenntnisse, ohne die niemand das Bild seiner Heimatnatur verstehen und sich in ihr zurechtfinden könnte.

Der Wind baut Berge oder bläst sie auseinander, der Regen löst sie auf, und die aus dem Regen stammenden Bäche und Flüsse bohlen ununterbrochen an allen Landschaften und ändern ihr Bild von Jahrzehnt zu Jahrzehnt.

Wenn ihr an die Kraft des Windes nicht glaubt, dann fragt einen Hausbesitzer oder Baumeister darum, oder seht euch selbst den Turm eines alten Domes an, wie ihn nach der Wetterseite Wind und Wetter annagen. Der vom Winde gepeitschte Staub und Regen feilt selbst den harten Stein an; handgroße Löcher, ganze Höhlungen werden hineingenagt. An den Sandsteinfelsen der Berge südlich von Dresden kann man das in großartigstem Maßstab sehen, noch lehrreicher in den Wüsten, wo der Wind den Sand mit der Kraft eines Sandstrahlgebläses verwendet. Dort versteht man die Behauptung der Erdforscher, daß die Windabschleifung für weiteste Strecken des Erdballs das Landschaftsbild bestimmt.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Was das bedeutet, lehrt nicht nur der Wind, sondern noch viel besser fallende Tropfen. Verwitterung ist zwar nicht Regenwirkung allein, sondern das Zusammenspiel von vielerlei Mitwirkenden; aber das Wegschaffen der durch die Verwitterung zerfallenen Felsentrümmer besorgen doch nur der Regen und die von ihm gespeisten Quellen.

Das sind die merkwürdigsten Erscheinige, die aber heute nur mehr der Hochtourist kennt, der noch unbegangene Berge aufsucht, und die gibt es in den Alpen kaum mehr. Ich aber habe solche noch gesehen in den Bayerischen und Tiroler Alpen, deren Gipfelgrate so verwittert und vermorscht waren, daß ein prüfender Schlag mit dem Pickel dachgroße Felsenlasten in sich zusammenbrechen und polternd zur Tiefe fahren ließ. Dieses Zusammenstürzen erfolgt auch von selbst. Körnchen um Körnchen wäscht außerdem der Regen herunter. Er, der durch alle Gesteine sickert, bis ihm wasserundurchlässige Schichten Halt geboten und

zu kaufen. Das kleine Mädchen wünschte sich rote Stiefelchen, so weiche, warme, gefütterte Stiefelchen, die beim Gehen leise knirschten. Es dauerte eine Weile, bis der kleine Mann so viel Geld zusammen hatte. Die Osterwoche kam schon heran, als es in dem alten Strumpf, in dem er das Geld sorgfältig verwahrte, hell klirrte und klingelte von Münzen. Er befahl dem kleinen Mädchen, schön artig zu sein, mit den Schafen zu spielen und nicht von der Herde und den treuen Hunden fortzulaufen und ging den weiten, sonnigen Weg in die Stadt, die roten Stiefelchen zu kaufen . . ." Nikolai brach ab, und starrte versunken aus dem Fenster. Wir Kinder wagten kaum zu atmen, aus Furcht, der Alte könne wie schon manchmal den Faden seiner Erzählung verlieren. Stanislaus hustete und hob die Hand vor den Mund, dann versenkte er sie zur Faust geballt wieder in die Hosentasche und spitzte den Mund wie zum Pfeifen. Auch die kleine Barbru wurde unruhig, aber Nikolai hob die Augen langsam, die sonderbar glänzten . . . „Als der Mann den weiten und ermüdenden Weg aus der Stadt zurückkam, trug er unter dem Arm sorgsam verschnürt die roten Stiefelchen und dazu gepackt ein knallrotes Kittelchen und rote Bänder für die lichtblonden Zöpfe seines kleinen Mädchens. Er ging sehr rasch, sein Herz schlug hart gegen die Rippen. In der Ferne tauchte die Schafherde auf, er lief noch eiliger mit seinen ungefügen, schweren, großen Schuhen dahin, bis er endlich atemlos vor seinem Schäferkarren anlangte. Und drinnen auf dem Strohsack lag das Kind und hatte fieberrote Bäckchen und große glänzende Augen. Es sprach verwirrte und wunderliebe Dinge und streckte dem Vater die Aermchen entgegen. Und obwohl der Hirte alles versuchte, was er an kostbaren und heilsamen Tränklein nur wußte, starb das Kind noch in der gleichen Nacht. Und in einer Ecke des Schäferkarrens, dort wo ein wenig Licht durch einen Spalt hereinfiel, standen verlassen die weichen, glänzenden Stiefelchen, auf die es sich so gefreut hatte, lag das neue Kittelchen daneben und die seidenen Bänder und leuchtete alles so fröhlich rot, daß es dem armen Mann in den Augen bitterlich weh tat . . ." Nikolai schwieg, über sein altes, runzeliges Gesicht zitterten helle Tropfen. Barbru drückte ihr kleines, blasses Gesicht an seine Knie: „Armer, lieber Nikolai!" Wir Großen aber blieben alle ganz stumm. Und nachher, als der Alte lange fortgehumpelt war, die nächtige Straße entlang, hockten wir im Dunkeln eng einander geschmiegt, friedlich wie selten und sahen mit verweinten Augen in die Finsternis, aus der dumpf und dunkel der Glockenschlag von der Kathedrale in unsere zitternden Kinderherzen drang und dann das leise Flöten und Schwätzen eines Vögelchens, das über unserem Stubenfenster in seinem Nest zur Ruhe ging . . .

l. m.

Das eigene Haus / Eine Erzählung von Johannes Linke

Als die Zimmerleute, von den Maurern und einigen Nachbarn unterstützt, den Dachstuhl gehoben hatten, der Richtbaum mit den Bändern und Papierfähnchen aufgenagelt war und der Zimmermeister vom Firstbaum aus, mit dem Bierkruge in der Hand, den Bauherrn hatte hochleben lassen, sein Haus aber in Gottes Obhut befohlen hatte, versammelten sich die Handwerker und ihre Helfer in der unfertigen großen Stube, wo ein Tisch von rohen Bohlen aufgeschlagen stand, den zwei Bretterbänke säumten. Durch die scheibenlosen Fensteröffnungen strich der milde Nachsommerwind, von dem sich die Schwalben geschwaderweise emporreißen ließen, um über den höchsten Baumwipfeln auseinanderzustieben, durcheinanderzuflitzen und wieder gemeinsam bis dicht an die Gräser herniederzuschießen, wo sie sich im Sturze fingen und erneut mit wenigen Flügelschlägen zur Höhe strebten. Der Bauherr zapfte das große Faß an, das auf zwei Holzblöcken lag, und die Hausfrau half ihm beim Auffüllen der Krüge, die von den Lehrbuben an ihren Platz gestellt wurden. Man lobte das schöne Bauwetter, in dem die Arbeiten noch einmal so rasch vorangegangen waren, als wenn der Sommer verregnet wäre, labte sich an dem frischen Bier, scherzte und sang.

Da sagte einer der Nachbarn, die beim Balkentragen geholfen hatten: „Du hast ein rechtes Glück mit deinem Hausbau, Georg. Andern Leuten fällt es schwerer: da paßt das Wetter nicht oder das Bauholz taugt nichts, oder das Geld für die Handwerker geht ihnen überm Bauen aus, oder es stürzt einer vom Gerüst und bricht sich die Knochen, oder es geht ihnen wie meinem Vater, daß sie den Hebeschmaus nur noch tot erleben."

Die meisten wußten nichts mehr davon, wie das gewesen war, andere erinnerten sich nur noch schattenhaft an diese Dinge, jedenfalls wollten sie alle nähere Auskunft darüber haben, und so erzählte der Nachbar:

„Wie ich ein Bub war, da wohnten meine Eltern mit uns Kindern bei fremden Leuten in der Herberge, und wir hatten nur zwei kleine Stuben und waren unser sieben, und meine Mutter konnte keine Geiß füttern, weil wir keinen **Stall** hatten und keinen Platz im Stadel, wo wir **Heu** aufheben durften. Solange ich denken kann, hatte mein Vater im Sinn, für uns ein eigenes Häusel zu bauen, damit wir doch wenigstens unabhängig würden und uns rühren könnten. Immer wieder sprach er mit uns davon, und oft einmal riß er ein Blatt aus unserm Schreibheft und malte auf, wie das Haus aussehen sollte, wo die Küche hinkäme und wo der Stall, und im Bodenraum sollten zwei Schlafstuben sein, und hinter der Küche eine Kammer, und ein kleiner Stadel sollte ans Haus angehängt werden, genau so, wie es jetzt bei unserm Haus der Fall ist. Aber dann fing er wieder an zu rechnen und zu zählen und zu überlegen, und wenn er zuvor gelacht und gesungen hatte, so kam er hinterher allemal in Sorgen, denn mein Vater, ihr werdet's vielleicht noch wissen, war ein Holzmacher im Staatswald, und von seinem Lohn blieb nicht viel übrig, weil wir alles selber kaufen mußten: Milch und Brotmehl, Erdäpfel und Schmalz. Ins Wirtshaus ging er nie; da reute ihn jeder Pfennig, den er fürs Bier hätte ausgeben müssen. Einmal, ich ging grad das erste Jahr zur Schule, nahm uns mein Vater mit hinaus auf einen Reutfleck vom Dorfe, ich weiß es noch wie heut, und sagte: „Das Land ist unser, und bis in zwei, drei Jahren steht hier unser Häusel." Es war kein überaus großer Fleck, vielleicht ein Tagwerk, und ganz voll Steine und Stöcke und Wurzelgelump, mit Kraut und Staudenwerk bewachsen, eine rechte Wildnis, aber es war nun unser Grund. In jeder freien Stunde haben wir dort Steine zusammengetragen und Stöcke ausgegraben, und mein Vater hat den Keller und den Graben für die Grundfesten ausgeschachtet und hat mit den Zimmerleuten die Balken behauen, und alles, was er selber tun konnte, hat er getan.

Nun war aber mein Vater, getröst ihn unser Herrgott, ein ganz besonderer Mann, müßt ihr wissen, und von den Steinen, die wir aus unserem Grund heraufgeholt haben, taugten ihm nur die allerschönsten zum Hausbau; die andern mußten wir an unsere Flurmark bringen und sie zu einer Feldmauer aufeinanderschichten. Auf die Art vergingen zwei Jahre, wir hatten schon einen schmalen Ackerstreifen mit Erdäpfeln angebaut, und in diesem Sommer sollte nun unser Haus aufgerichtet werden. Unten am Bache, wo er den großen Bogen macht, gruben wir den schönsten Flußsand aus und fuhren einen Schubkarren voll nach dem andern zu unserem Bauplatz. Die Dielenbretter waren luftig aufgerichtet, der Kalk war auch schon angefahren und in der Grube gelöscht, also alles war da, nur die Maurer gingen uns noch nicht her, weil sie anderswo noch zu arbeiten hatten. Die Bauern fingen gerade mit dem Heuen an, da wurde mein Vater ungeduldig, weil er meinte, das Häusel könnte in diesem Jahr wieder nicht mehr fertig werden. Am liebsten hätte er selber allein die Mauern aufgeführt, aber davon verstand er nichts. Deswegen ließ er es sein und ging zu dem Berghang, wo der allerhärteste Stein felsenmäßig aus der Erde kommt, und brach sich dort mit dem Pickel und der Eisenstange die saubersten Brocken, wenn er gleich schon mehr als genug am Bauplatz hatte. Und wie er so mit der Brechstange hantiert, auf einmal wird die ganze Wand locker und kommt ins Rutschen, er wirft sein Werkzeug weg und springt fort, so geschwind er kann, der Steinfelsen hinter ihm drein, aber die Masse konnte meinen Vater nicht mehr erwischen, weil er zu schnell war. Nur ein einziger Brocken, gar nicht recht groß, etwa wie ein kleiner Laib Brot, traf ihn noch am Kreuz. Er hat sich gar nicht viel darum gekümmert, wenn ihn auch der Rücken furchtbar geschmerzt hat, sondern hat seine Arbeit fertig verrichtet und ist heimgegangen. Zwei Tage lang hat er sich noch hingeschleppt, aber am dritten hat er sich vor lauter Wehtun und Mattigkeit niederlegen müssen — und an diesem selben Tag haben gerade die Männer mit dem Bauen angefangen."

„Das wird ihm hart geworden sein, deinem Vater," seufzte der Bauherr, „das kann ich ihm nachfühlen."

„Jawohl," sagt ein älterer Maurer, jetzt kann ich mich auch noch drauf besinnen. Ich hab selber damals als Lehrbub bei dem Bau mitgearbeitet."

„Mein Vater," fuhr der Nachbar fort, „hat sich seine Bettstatt ans Fenster stellen lassen, aber sehen konnte er von dem Bau nichts, weil andere Häuser und allerhand Bäume dazwischen waren. Aber wenn das Fenster bei der warmen Zeit offenstand, hat er die Maurer oft einmal aus der Ferne gehört, wenn sie die Steine bekopft oder geschrien haben, wie es die Maurer so machen. Ich habe meinem Vater immer erzählen müssen, wie weit sie sind, und er hat mir zugehört und hat die Zähne zusammengebissen vor lauter Verdruß und Traurigkeit, weil er nicht selber mithelfen konnte. Das ist aber auch wirklich ein Kreuz gewesen für diesen Mann. Jahrelang hat er sich geplagt und hat gehaust und hat nichts im Sinne gehabt als den Hausbau. und hat sich darauf gefreut wie ein kleines Kind, und nun, wie es endlich soweit war, mußte er daheim im Bett liegen und Schmerzen leiden. „Wenn sie erst fertig sind," hat er gemeint, „dann werde ich schon wieder gesund sein, aber dann ist's zu spät." Aber er ist nicht wieder gesund geworden, sondern von einem Tag zum andern ist's ihm schlechter gegangen. Zuletzt hat er sich gar nimmer rühren können, und wir haben ihn füttern müssen, daß er nicht verhungert ist. Die Türstöcke wurden eingesetzt und die Fensterstöcke, das Balkenlager für den Boden wurde eingezogen und der Kniestock in der Höhe aufgemauert, und nun war alles fertig bis aufs Dach.

Wie nun mein Vater gehört hat, daß der Dachstuhl gehoben wird, hat er so lange gejammert und gebettelt, wir sollen ihn hintragen dazu, das wir's zuletzt getan haben. Zwei Maurer packten die Bettstatt vorn an, und zwei Zimmerleute trugen sie hinten nach. Es war ein wunderbarer Tag wie heute, die Bauern hatten schon den Hafer eingefahren, und das Grummet lag auf den Wiesen gehäufelt. Die Luft ging mild über die Stoppelfelder, und die Sonne schien warm, als sie meinen Vater nach seinem letzten Willen zum Bau brachten. Es war wie ein Leichenzug, und die Männer, die uns begegneten, blieben stehen und taten ihre Kappen ab. Unten in der Küche setzten sie dann die Bettstatt nieder, da konnte er jedes Wort hören und jeden Handgriff sehen, weil in der Höhe noch keine Bretter gelegt waren. Er hat die Hände gefaltet und hat den Handwerkern zugeschaut, wie sie die Stellsäulen aufrichteten und die Stellbäume darüberlegten. Daß er glücklich war, das haben wir an seinen Augen gesehen: die leuchteten wie zwei Sterne am Himmel. Wie aber dann der Zimmermeister auf den Firstbaum hinaufstieg und den Bauherrn hochleben ließ, da war er schon tot."

„Der Mann hat ein hartes Schicksal gehabt," seufzte die Hausfrau, „aber wenigstens ist ihm eine schöne, glückliche Sterbestunde vergönnt gewesen, und das ist auch etwas wert."

„Jawohl," nickte der alte Maurer, „das weiß ich noch gut. Das war ein trauriger Hebeschmaus. Deine Mutter hat geweint, und ihr Kinder habt geweint, und die Zimmerleute haben ein Totenbrett von den Dielenpfosten abgeschnitten und haben deinen Vater draufgelegt, und hernach haben wir erst einmal miteinander gebetet, und wie wir das Hebebier tranken: immer lag der tote Bauherr auf dem Brett zwischen uns. So etwas kommt alle hundert Jahre einmal vor, das vergißt man nicht leicht."

„Das ist auch ein Glück," lachte der Bauherr, „daß es nicht öfter vorkommt, denn schließlich baut man sich doch sein Haus nicht nur zum Sterben, sondern auch zum Leben. Und nun trinkt, Männer, und seid lustig!"

y

Die List des Kaisers

Ein kleiner Gutsbesitzer irgendwo aus dem weiten Rußland kam ums Jahr 1870 nach Petersburg und stieg in einem Gasthaus ab. Bevor er seine Geschäftsgänge unternahm, übergab er seine Reisetasche mit mehreren tausend Silberrubeln dem Wirt zur Aufbewahrung. Als er zurückkehrte und sein Geld wiederhaben wollte, wurde der Wirt grob, behauptete, er habe keine Kopeke erhalten und beschwor dies auch vor dem Friedensrichter, den der geprellte Gutsbesitzer angerufen hatte. Da er keinen Beweis zur Hand hatte, um des diebischen Wirtes Behauptungen Lügen zu strafen, verlor er den Prozeß und damit sein ganzes Vermögen.

In seiner Verzweiflung warf er sich vor den Wagen des Kaisers Alexander, der auf einer Spazierfahrt begriffen war, und flehte um Gerechtigkeit. Der Herrscher interessierte sich für den Fall und gebot dem Bittsteller, alsbald zum Friedensrichter zu kommen. Dort legte der Kaiser selbst die goldene Amtskette um, setzte sich auf den Richterstuhl und ließ den betrügerischen Gastwirt herbeiholen. Der beschwor auf Alexanders Fragen wiederum hoch und teuer, daß er von dem Kläger kein Geld erhalten habe. Der Kaiser aber durchschaute ihn bald und gebot ihm daher:

„Setze dich und schreibe, was ich diktiere: Liebe Frau, sende mir durch diesen Boten sofort die bewußte Reisetasche mit dem Geld, die mir von dem bewußten Reisenden eingehändigt wurde. Dein Iwan."

Diesen Brief ließ der kaiserliche Richter durch einen zuverlässigen Boten der Frau des Wirtes überbringen — und nach kurzer Zeit schon kam der Bote mit der Tasche und dem Geld zurück.

„Hier ist dein Eigentum," sprach Kaiser Alexander zu dem erfreuten Gutsbesitzer. „Du aber," rief er dem überführten Wirt zu, „wanderst nach Sibirien!"

Und so geschah es auch.

H. E.
is

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen.

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 35 — Bremen, 30. August 1936

Sand am Meer erzählt / Von Dr. Francé

In Deutschland allein sind mehrere klimatische Ausprägungen vorhanden. Berlin hat ein anderes Klima als Hamburg, und dessen kalte Nebel sind unbekannt am Rhein und Main, anders ist aber auch München. Ganz genau genommen ist das Klima von Ort zu Ort verschieden, wie schon die Verschiedenheit der Jahrestemperatur in jeder Stadt beweist.

Der süddeutsche Durchschnitt sieht 156 Regentage und 82 Zentimeter jährliche Regenhöhe vor bei 8 bis 10 Grad Jahrestemperatur. Norddeutschland hat im Osten weniger Regen und ist kälter, im Westen wärmer bei mehr Niederschlägen. Solche Durchschnittszahlen hindern aber nicht die größten Wetterextreme. Außerdem ist das Klima nicht beständig. Man unterscheidet wiederkehrende Perioden guter und schlechter Jahre und hat vielerlei Anzeichen, wie der Verbreitung des Weinstocks in früheren Jahrhunderten, dem Vordringen der Fichte und Kiefer auf Kosten der Eiche und Buche, aus der Verwilderung der Alpen, in denen der Wald allmählich tiefer herabrückt, auf eine Verschlechterung des Klimas in den letzten fünfhundert Jahren geschlossen. Diese Anzeichen genügen zwar noch nicht um solches mit Gewißheit behaupten zu können, dagegen läßt sich aus den Funden von kälte- und wärmeliebenden Pflanzen und Tieren (z. B. der Riffkorallen oder Palmen) mit Sicherheit schließen, daß das Klima steten und sogar außerordentlichen Schwankungen unterworfen war und ist. Diese Aenderungen vollziehen sich planlos; eine Entwicklung des Klimas vom Einheitlichen zum Vielfachen gibt es nicht!

Im allgemeinen läßt sich wohl der Satz vertreten, daß jeder Fleck Erde schon einmal in Sonnenglut lag und einmal in Winternacht, jeder einmal Wüste gewesen ist und einmal ein entzückendes Paradies.

Warum das Klima allmählich wie ein Wandelpanorama wechselt, vermag aber niemand zu sagen. Man hat sich nur aus dem Wechsel zurecht gemacht, daß die Pole der Erde Verschiebungen erlitten haben müssen; das ist aber keine Erklärung, sondern nur eine Umschreibung der gleichen Tatsache in anderer Sprache.

Nur gewisse allgemeine Züge gelten wohl für alle Zeiten. Das eine ist, daß man kein Recht hat anzunehmen, daß etwa um die Steinkohlenzeit die ganze Erde ein Urwald in Tropenpracht gewesen sei. Nur anders verteilt kann heiß und kalt, fruchtbar und wüst gewesen sein. Warum? Weil sonst das Gleichgewicht der Natur gestört gewesen wäre und damit der Zusammenhang der Gesetze zerrissen. An sich ein Ding der Unmöglichkeit.

Niemals fällt auf die Erde als Ganzes genommen weniger Sonnenschein, niemals vermehrt sich ihre Gesamtregenmenge. Sondern alles wird gemäß dem Ausgleich verteilt. Wenn es in Deutschland sechs Wochen lang regnet, ist es anderswo sechs Wochen lang dürrer als sonst. Ist dieser Sommer bei uns verdorben, ist ein anderer um so schöner.

Daß der Mensch nicht jeden Ausgleich der Störungen erlebt, daran ist nur seine Kurzlebigkeit schuld. Den Mücken wird der Weltenlauf wohl noch ungerechter vorkommen. So kleine Dinge wie Mensch und Mücke können nun einmal nur sehr mißlich über das für sie Unendliche urteilen. Infolgedessen können sie, wenn sie unvoreingenommen sind, auch darüber kaum etwas Bestimmtes aussagen, ob die alte Behauptung, die Erde werde als Ganzes ständig kälter, stimme oder nicht. Im allgemeinen spricht mehr gegen sie als dafür. Zunächst ließ sich das eine sicher feststellen, daß den Gesteinen ein ungemein geringes Wärmeleitungsvermögen eigen ist. Um die Erdtemperaturen, welche wir der Sonnenwärme verdanken, von innen zu ersetzen, müßte in 30 Meter Tiefe schon alles in Rotglut stehen, bei Kalkboden sogar schon in zehn Meter. Es hat also schon seit uralten Zeiten, wohl schon während der ganzen „Lebenszeit", die Erdwärme gar keinen Einfluß auf das, was auf der Kugel oben fleucht und kreucht; man muß es also schon der Phantasie der Entwicklungsromanschreiber überlassen, wenn sie es ausmalen, wie durch die Abkühlung der Erde einst die letzten Menschen sich halb erfroren im hereinbrechenden Welteis zusammendrängen. Auch daß die Sonnenstrahlung abnimmt, kann niemand behaupten. Wir haben gar keine Anzeichen dafür, wissen wir doch gar nicht, woher sie stammt.

Dagegen wissen wir tausend Dinge, wie mächtig das Klima die Erde umgestaltet und von je an ihr gebaut und zerstört hat. Das sind wichtige und unentbehrliche Kenntnisse, ohne die niemand das Bild seiner Heimatnatur verstehen und sich in ihr zurechtfinden könnte.

Der Wind baut Berge oder bläst sie auseinander, der Regen löst sie auf, und die aus dem Regen stammenden Bäche und Flüsse hobeln ununterbrochen an allen Landschaften und ändern ihr Bild von Jahrzehnt zu Jahrzehnt.

Wenn ihr an die Kraft des Windes nicht glaubt, dann fragt einen Hausbesitzer oder Baumeister darum, oder seht euch selbst den Turm eines alten Domes an, wie ihn nach der Wetterseite Wind und Wetter annagen. Der vom Winde gepeitschte Staub und Regen frißt selbst den harten Stein an; handgroße Löcher, ganze Höhlungen werden hineingenagt. An den Sandsteinfelsen der Berge südlich von Dresden kann man das in großartigstem Maßstab sehen, noch lehrreicher in den Wüsten, wo der Wind den Sand mit der Kraft eines Sandstrahlgebläses verwendet. Dort versteht man die Behauptung der Erdforscher, daß die Windabschleifung für weiteste Strecken des Erdballs das Landschaftsbild bestimmt.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Was das bedeutet, lehrt nicht nur der Wind, sondern noch viel besser fallende Tropfen. Verwitterung ist zwar nicht Regenwirkung allein, sondern das Zusammenspiel von vielerlei Mitwirkenden; aber das Wegschaffen der durch die Verwitterung zerfallenen Felsentrümmer besorgen doch nur der Regen und die von ihm gespeisten Quellen.

Das sind die merkwürdigsten Erlebnisse, die aber heute nur mehr der Hochtourist kennt, der noch unbegangene Berge aufsucht, und die gibt es in den Alpen kaum mehr. Ich aber habe solche noch gesehen in den Bayerischen und Tiroler Alpen, deren Gipfelgrate so verwittert und vermorscht waren, daß ein prüfender Schlag mit dem Pickel dachgroße Felsenlasten in sich zusammenbrechen und polternd zur Tiefe fahren ließ. Dieses Zusammenstürzen erfolgt auch von selbst. Körnchen um Körnchen wäscht außerdem der Regen herunter. Er, der durch alle Gesteine sickert, bis ihm wasserundurchlässige Schichten Halt gebieten und



Heimkehr vom Fang — Aufn.: Dr. Krause, Skaisgirren

ihn als Quelle zu Tale leiten, setzt dann in dieser verwandelten Form seine Transportarbeit fort.

Heiter durchschlüpft der geschwätzige Bergbach die Täler, eifrig schleppt er alles zu Tal, die Körnchen und Gerölle, die von oben in ihn hineinfallen, und das viele, daß er aus dem Untergrund auswäscht. Bis zum harten Felsgerüst bringt er vor und schneidet darin wie eine Säge seine Schlucht aus. An deren Rändern beginnt das Verwitterungsspiel von neuem; vieltausendfach arbeiten Tag und Nacht die Gewalten der Verwitterung und des lebendigen Wassers. Sie lösen den ganzen Gebirgsbau auf in Täler, an deren Knotenpunkten sie Berge sauber und frei herausmodellieren, wobei noch der Wind die Schliffkanten fein herausputzt; sie setzen den ganzen Verwitterungsschutt in Bewegung, prüfen ihn durch, nehmen den Sand mit in die Flüsse des Unterlands, lassen die groben Gerölle noch im Oberland fallen, führen aber als „Flußtrübe“ den Schlamm bis dorthin, wo alle Flüsse stille stehen, ins große Weltmeer, wo sich die einstigen Berge anhäufen als Sandstrand, Düne, Schlick und Watt.

Jedes Gebirge, jedes Tal, jedes Hügelland erzählt von dieser Arbeit. Rastlos wird das Antlitz der Erde eingeebnet. Wir arbeiten am großen Ausgleich, heulen wie Sturmgeister, die um die Bergesgipfel mit ihren Flügeln schlagen. Ich diene dem Ausgleich, murmelt das Bächlein und hüpft von Stufe zu Stufe. Ausgleich, Ausgleich, rauscht der Fluß und wälzt mit breiter Hand seine Geschiebe vor sich her. Man muß das ausgleichen, zischelt der Wind und verträgt sogar die Düne noch zum flachen Strand.

Alle Gebirge sterben. In Norddeutschland dehnt sich weithin Sand und manche Sandsteinbank, die in der Hand zerdrückt werden kann zu lockerem, glitzerndem Quarzsand. Der Kenner der Natur erfährt dadurch, daß nicht in diesen Ebenen, sondern fern davon einst ein gewaltiges Urgebirge aus Granit gestanden haben muß, dessen zu Sand verwandelte Reste hier im Sonnenschein glitzern. Und er sieht vor sich ragende Gipfel, schattendunkle Schluchten, tosende Wasserfälle, den rauschenden großen Fluß mit seinem Mündungsgebiet auf einem seichten Meeresgrund steht, an dessen Rand Frühlingswind launisch Hügel aufwarf und wieder einebnete. Dünenhügel. Das alles kann man ohne Phantasie mit Sicherheit wissen, wenn man auf Sand tritt, denn jede einzelne Stufe dieses Vorganges wiederholt sich in jedem Gebirge, so nur eines auf Erden vorhanden ist. Das ist das Gesetz der Abtragung, das unermüdlich am Bilde unserer Heimat schafft und auch jede Vergangenheit prägte so wie der Kreislauf der Klimate es ist, der eigentlich die große Weltgeschichte unserer Erde schrieb.

Sp.

Noten für das Nebelhorn / Von Görge Spervogel

In der Biscaya flaut der Wind weg, die Segel hängen träge, Schweinsfische tummeln um das Schiff; Fischerflotten kommen auf, denen die Herden der großen Tiere anzeigen, wo die Makrelenschwärme stehen; hinter ihnen sind sie beide her, die Fischer und die Tümmler.

Die Backbordwache scheuert die Decksdielen. Fiddel und Jan, Vollmatrosen, haben am Untergeschirr unter der Back zu tun, die Leichtmatrosen und die Jungmannen schrapen mit Besen, Sand und Wasserpützen in langer Reihe — eine Arbeit, bei der gesungen werden muß, auf einem Großsegler jedenfalls.

Die Backbordwache singt nicht.

„Ach, Fiddel,“ sagt Jan, „wenn wir nun schon Reinschiff machen, dann können wir doch auch den Schaum vom Bug waschen, der von dem Sturm im Kanal noch daransitzt.“ — „Können wir machen,“ sagt Fiddel, „he, Pite, geh mal zum Käppen hin und laß dir den Schaumbesen geben, aber den mit dem ganz langen Stiel!“ — „Ist recht,“ sagt Pite und geht los. „Der Käppen ist unter Deck,“ kommt er zurück, „und der Dritte — was lacht ihr denn?“

Einen Schaumbesen wollte er holen!

Der Dritte Offizier kommt über den Laufsteg gegangen, der längs über Deck führt, und sieht den Jungen ohne Scheuerzeug dastehen. „Geh nach achtern und hilf mit beim Tausendbeinweben!“

Pite nimmt den Besen zur Hand und scheuert Decksdielen.

„Sag mal, hast du das nicht gehört?“ erkundigte sich Jan.

Doch, Pite hat es gehört, er hat keine Bohnen in den Ohren und auch kein Brett vor dem Kopfe, er nicht.

„Dann aber ein bißchen Beeilung, Seemann!“

„Tausendbeinweben,“ gibt Pite zu hören. „Glaubt ihr vielleicht, ich lasse mich gleich zweimal hintereinander auf falschen Kurs setzen? Verholt euch mit eurem Tausendfuß!“ Da kommt der Dritte wieder die Catwalk entlang und sieht Pite und hört Pite . . .

Alle die dicken Drahtseile, Stage, Wanten oder Pardunen geheißen, die mit Segeln oder Rahen in Berührung kommen können, werden mit Tausendbein bekleidet — Garnenden, die zwischen drei Fäden geflochten, vertrotet und dann aufgedreht werden, bis sie plustrig sind wie eine Federboa, vielgliedrig wie ein vollständiges Tausendbein. Pech für Pite. Die Backbordwache jedenfalls, die Backbordwache singt.

Gegen Abend, als der große Segler unbeweglich in einer Stille liegt, als habe er die Welt verlassen, werden mittschiffs und auf der Back die Nebelhörner festgezurrt. Der Himmel ist wolkenlos, aber dunstig, die See stumpf und glatt, die Dünung unspürbar; Nähe und Ferne, Himmel und See, alles ist in ein unbestimmtes, stummes und bewegungsloses Perlmuttgrau zergangen.

Ein Backschafter kommt mit der vollen Suppenschüssel aus der Kombüse. Er geht leise und vorsichtig. Als in der Takelage ein Block träge knarrt, blickt er erschreckt nach oben.

„He, Jongteerl,“ ruft Fiddel zu dem träumenden Pite hinüber und tut ein paar lärmende Schritte, „geh zum Dritten Offizier und laß dir die Noten für das Nebelhorn geben!“

„Noten für das Nebelhorn?“ Pite besieht den schmalen, hohen Kasten mit der Kurbel an der Seite und den zwei Schalltrichtern. Er denkt in aller Eile überaus scharf nach. Aber da aus dem Kasten zwei Trichter hervorkommen, wird er wohl auch zwei Töne von sich geben, und dafür kann man schon Noten brauchen, vielleicht gibt es auch Signale. Pite rennt los zum Dritten Offizier.

„Ich hätte gern die Noten für das Nebelhorn.“ —

„So. Da geh mal zu dem Zweiten Offizier, er wird beim Akkuladen sein.“

Akkuladen? Meinetwegen. Stimmt, braucht er für die Funkenbude.

Pite ruft über das Summen der Dynamo hinweg: „Ich soll die Noten für das Nebelhorn abholen!“ — „Wer schickt dich?“ — „Der Dritte Offizier.“ — „Frag mal den Ersten.“

Der Erste ist unten in seiner Koje. Pite klopft. „Kann ich wohl die Noten für das Nebelhorn haben?“ — „Die hat der Kapitän.“ — „Danke.“

Im Kartenhaus: „Herr Kapitän, ich soll die Noten für das Nebelhorn abholen.“ — „Was sollst du holen?“ — „Ich sollte die Noten für das Nebelhorn abholen.“ — „Menschenskind, die habe ich doch nicht. Versuch es mal beim Segelmacher.“

Im Trab über Deck, hinunter in die Segelkammer. „Seilmoker, heft du woll de Nouten för't Nebelhorn?“ „Nee, mien Jong . . . ik glöw fast, de Timmermann hett de noch von'n Kanal her. Un wenn he se neh hett, denn kumm mol wedder her.“

Im Laufschritt nach achtern, wo der Zimmermann inmitten seiner Schiffsmodelle den Hühnern des Kapitäns einen neuen seefesten Stall erbaut. „Timmermann, du hast doch noch die Noten für das Nebelhorn vom Kanal her, kannst mir die woll geben?“ — „Tje, das sind die englischen Noten, da kannst du hier nicht nach blasen, im französischen Fahrwasser mußt du französische haben.“

Zurück zum Segelmacher. „So, ick hew se all funn'n.“ — „Sünd dat ook de richtigen französischen Nouten?“ — „Französisch? Jo, de sünd oot französisch. De sünd jetz internatschenol, de Nouten. In düssen Sack, da steckt see drin.“ Pite guckt in dem großen Raum umher, der bis an die gebogenen Deckträger vollgestopft ist mit Ersatzsegeln und dicken Segeltuchballen. Als er den Sack anhebt, fragt er erstaunt: „So schwer sind die?“ — „Das sind auch keine gewöhnlichen Noten, mien leiwe Mann. Mach nur zu, wenn wir jetzt gerammt werden, hest du Schuld, weil sie nicht blasen können und auf dich warten.“

Pite keucht unter der schweren Last treppauf und über Deck zur Back. „Bring sie nach achtern auf die Poop, da werden sie gebraucht.“ Pite ächzt, so ein schwerer Sack, was hinter Noten doch für ein Gewicht sitzen kann. Auf der Poop stehen die Jungmannen und sehen Pites Mühe um Fiddel und Jan herum und sehen ihm entgegen. Pite tritt in den Kreis, setzt den Sack nieder und sagt: „Hier sind die Noten für das Nebelhorn. War ein verdammt schweres Stück Arbeit, sie aufzutreiben. 's ist bestimmt keine Ordentlichkeit, wenn kein Mensch weiß, wo die Dinger stecken. Raja. Dies hier sind die internationalen Noten. Die hat man jetzt für die alten französischen und englischen und alle anderen.“

„So,“ sagt Jan erstaunt. „Da haben wir ja mal wieder was gelernt,“ sagt Fiddel. „Habt ihr auch genau zugehört, Junggäste?“

„Ja, ja,“ sagen sie und bewundern Pites seebefahrene Klugheit.

Jan und Fiddel schütteln die Köpfe. Pite kniet umständlich nieder und beginnt den Sack aufzuschnüren. Er fühlt es, wie alle ihn ansehen. Die Türe des Kartenhauses geht, heraus treten der Kapitän und seine drei Offiziere. In der Tür des Niedergangs steht der Segelmacher mit dem Zimmermann.

Die Jungleute werden unruhig und gehen beiseite, einer nach dem anderen. Pite starrt in den Sack. Zögernd holt er etwas heraus: eine Harpunenspitze. Dann einen Belegnagel. Einige rostige Kettenglieder. Sie klirren so laut, daß es Pite kalt überläuft. Seine Bewegungen sind steif und hastig. Pfriemen, hölzerne und eiserne Marlspiker, Schäkel, Blöcke, Kauschen, Werkzeuge.

Pite sieht auf. Alle sehen ihn an. Er kniet allein in der mächtigen Stille.

Im nächsten Hafen gehe ich von Bord, sagt es ihm durch den Kopf. Im nächsten Hafen. Und wenn ich vor die Hunde gehe.

„Auf meiner ersten Reise,“ hört man den Dritten Offizier sagen, „da haben sie es mit mir genau so gemacht.“ Der Kapitän lacht leise. „Mit mir auch,“ sagt er und geht zurück ins Kartenhaus.

Beim nächsten schweren Wetter bin ich der erste auf der höchsten Rah, denkt Pite. Alle sollen es sehen.

Er packt den Sack wieder voll und setzt ihn vor dem Segelmacher nieder. Er macht den Mund auf und will etwas sagen. Er macht den Mund zu und sagt lieber nichts.

Blumen der Kindheit / Von Wilhelm Scharrelmann

Es ist September, aber die Straßen sind noch sommerlich warm unter der Glut der Mittagssonne, und die Luft schmeckt nach Staub.

Es ist Sedantag. Ich habe meinen Sonntagsanzug anziehen dürfen und stehe eingekeilt zwischen dichtgedrängten Erwachsenen, die den Festzug des Tages erwarten. An den Häusern hängen Kränze aus Eichengrün und duften dumpf und streng.

Es ist wirklich um den Trippel nach Hause zu kriegen, denn es geschieht nichts, das der Rede wert wäre, trotz des langen Herumstehens und der vielen Menschen um einen herum. Aber das Schlimmste ist, in einem Schacht von Menschen zu stecken und weder links noch rechts, weder vorwärts noch rückwärts zu können. Beine und Rücken schmerzen bereits vom Stehen, aber ich bin groß genug, um nicht ins Heulen zu geraten, wie das kleine Mädchen, das nicht weit von mir steht und vor Ungeduld zu weinen beginnt. Zu meiner Verwunderung bekommt sie durchaus keinen Verweis dafür, wird sogar zur Belohnung auf den Arm gehoben, die alberne Göre! „Paß auf, gleich kommen sie!“ redet man ihr zu. Aber es stimmt durchaus nicht, denn der Festzug ist immer noch nicht in Sicht, und wer weiß, wie lange es noch damit dauert.

Da endlich dumpft ein Kanonenschlag über die Stadt hin, und ein Aufatmen geht durch die Menge. Alles reckt die Hälse und drängt sich noch dichter zusammen als vorher. Die alberne Tränenliese wird noch höher genommen und jetzt von ihrem Vater mit einem Schwung sogar auf die Schulter gehoben. Da sitzt sie nun und kann über alle Menschen hinweg und über die ganze Straße sehen. Unsereiner hat es nicht so gut und kann nur zwischen den Beinen seiner Vordermänner hindurchspähen. Ein Schutzmann geht da vor der Menschenreihe auf und ab und macht ein Gesicht, als hätte er die Schlacht von Sedan damals allein gewonnen und wäre überhaupt die wichtigste Person auf der Welt.

Da dröhnt der zweite der einhundertein Böllerschüsse, die zur Feier des Tages heute abgefeuert werden, herüber, und als nun zugleich von den Türmen die Glocken zu erklingen beginnen, hört man endlich auch die Musik des näherkommenden Festzuges, von dumpfen, schütternden Paukenschlägen begleitet. Immer stärker schwillt sie an, kommt näher und näher, bis sie donnernd und rauschend um die Straßenecke bricht.

Aber sehen kann ich noch ebensowenig als vorher, während mich das dumpfe Hurrarufen der Menschen, die Musik und der stampfende Rhythmus von Schritten und klappernden Pferdehufen nur noch ungeduldiger machen, so daß ich mich mit eigensinniger Gewalt jetzt durch die Reihen dränge — und nun endlich sehe ich!

Vereinsfahnen flattern, Uniformen glitzern, mit Eichengrün und Dahlien bekränzte Festwagen, von dicken Brauereipferden gezogen, schwanken die Straße herauf, und aus den offenen Fenstern der Häuser, an denen sich die Zuschauer drängen, ergießt sich ein wahrer Blumenregen über den Festzug.

In hohem Bogen geworfen, kommen sie wie Geschosse herab, werden erhascht und triumphierend geborgen.

Mitgenommen vom Rhythmus der Musik und versunken in das ungewohnte Bild der Straße, trifft mich unversehens plötzlich ein kräftig geschleudertes Bündel von Dahlien, kühl, feucht und muffig im Geruch, mitten ins Gesicht, daß mir die Blicke darüber zerspringen. Der Schreck ist so groß, daß ich ins Taumeln gerate und von irgend jemand an der Schulter gepackt werde, um nicht zu fallen.

Noch heute kann ich keine Dahlien riechen, ohne an diese Sedanfeier in den Tagen meiner Kindheit erinnert zu werden.

Die heilsame Kur des Doktor Paracelsus

Der Arzt als Ehestifter / Von Erich Kunter

Der Ruhm, der heute noch nach vierhundert Jahren den Namen des Doktors Bombastus Theophrastus Paracelsus aus Hohenheim umgrünt, eilte ihm schon zu Lebzeiten auf allen Wegen voraus. Der große Arzt und Menschenkenner war ein Unsteter, ein Fahrender, und manches Geschichtlein wird von ihm erzählt, das nicht nur auf Konto des Heilkundigen, sondern mehr auf das des Menschen geht. Auf seinen Reisen kreuz und quer durch Deutschland und die angrenzenden Länder verweilte er je und je gern in seiner geliebten Stadt Straßburg, allwo er im „Heiligen Grab“ herbergte und Sprechstunde gab.

In Massen strömten hier wie überall die wirklich Kranken und die eingebildet Kranken herbei. Seine selbstbereiteten Pillen und Mixturen, seine weisen Verhaltungsmaßregeln und Seelsorge heilten viele; die meisten aber wurden durch den Glauben an ihn und seine wunderwirkenden Kräfte gesund.

Der Diener des reichen und hochmögenden Ratsherrn Oerlin meldete sich eines Tages und überbrachte ein Schreiben, das den Meister an das Bett des kranken Herrn berief. In einiger Verwunderung las der Empfänger die Zeilen. Sinnend faltete er dann das Blatt zusammen und hob die flache Hand an die Stirn über die nachdenklich geschlossenen Augen. Jäh stieg Erinnerung und Bild aus liebesseliger Jugend vor ihm auf. Süß und groß war jenes Liebesglück gewesen und hatte doch einen traurigen Ausgang genommen! Der arme, kaum geachtete junge Doktor hatte dem gewichtigen Geldsäckel des reichen Kaufherrn damals weichen müssen. Gehorsam den Eltern, ergab sich die Geliebte in ihr Los, Peter Oerlin, den nachmaligen Ratsherrn, zu ehelichen.

Paracelsus fuhr alsbald zu dem Hause Oerlins. Der kluge Johannis, sein Diener und Heilgehilfe, dessen besonders schätzenswerter Vorzug darin bestand, allerorts auf unergründliche Weise über Leben, Gehaben, innere und äußere Angelegenheiten der meisten Bürger genau unterrichtet zu sein, erzählte dem Meister während der Fahrt einiges über des Ratsherrn Charakter und seine Gewohnheiten. „Oerlin ist wegen seines Geizes in der ganzen Stadt bekannt. Er hat ein cholerisches Temperament, ist mürrisch und stets unzufrieden; ein Haustyrann, wie er von den Stückeschreibern geschildert wird.“

Im Halbdunkel des geräumigen Treppenhauses trat dem Doktor die Frau Rat entgegen. Paracelsus war auf diesen Augenblick vorbereitet und reichte der Dame frei und ohne Verlegenheit die Hand. „Wollet mir vergönnen, edle Frau, Euch zum Wiedersehen herzlich zu grüßen und als alter Bekannter ungeniert zu fragen, wie es Euch seither erging. Gut zweieinhalb Jahrzehnt mag es nun her sein, daß wir einander nit sahen.“

Die stattliche, immer noch schöne Frau erwiderte den Blick seiner forschenden, tiefsehenden Augen fest und herzlich. „Ich bin glücklich, Euch wohlbehalten im Segen Eurer Arbeit wiederzusehen,“ sagte sie bewegt und setzte leise hinzu: „Oft dachte ich an Euch, all die Jahre, allezeit. Seltsam fügte es sich nun, daß mein Mann Euch rief; ich hätte es ja nie tun dürfen.“

Sie geleitete den Heilmeister in die Krankenstube. Der Patient lag in dem breiten und tiefen Bett, ächzte, stöhnte, prustete und murrte fortwährend „Das halbe Jahr muß ich in diesem Pfühl verbringen und hätt' im Amt so viel zu tun! Dabei warf er seine Leibesfülle in den Kissen herum, daß das Bett in allen Fugen krachte. „Ihr Quacksalber zieht einem Blut und Geld ab und laßt einen nachher doch in Dreck und Elend liegen!“

Der Doktor sah den Kranken scharf an und untersuchte ihn nur kurz. „Es ist Euch wohl zu helfen, Euer Gnaden, wenn Ihr Euch meines Rats befleißigt und getreulich nehmt, was ich Euch gebe.“

Der Patient verzog das Gesicht zu einer Grimasse: „Zehn Jahre plage ich mich jetzt mit der Krankheit herum, und da kommt Ihr daher und versprecht mir das Gesundwerden im Handumdrehen. Ich kenne Euch Charlatane! Aber kuriert immerhin! Hats Erfolg, so will ich Euch bezahlen, vorher nit!“

„Es sei!“ erwiderte Paracelsus. „Jedoch die Zahlung bestimme ich!“

Der Kranke horchte auf. „Und wieviel fordert Ihr?“ fragte er argwöhnisch.

„Bei Euch dreihundert Goldgulden.“

Wie von einer Natter gestochen, bäumte der Patient sich im Bett auf. „Seid Ihr ganz des Teufels, Doktor? Wollt Ihr mich höhnen? Dreihundert Goldgulden verdienen sechs Ratsherren zusammen kaum in vier Wochen.“

„Sechs Ratsherren zusammen werden Euch auch nit kurieren. Umsonst lasset sie ruhig verrichten, was meines Amtes ist.“

Oerlin gebärdete sich wild. „Dreihundert Gulden ist ein Vermögen.“

„Just groß genug, um Euer Leben zu erhalten.“

„Bei anderen macht Ihr's doch billiger; oft gar umsonst, wie ich hörte.“

„Müßt bedenken,“ beharrte Paracelsus. „Euer Leben ist wertvoller als das anderer. Oder schätzt Ihr Euch selber nit mehr zu 300 Gulden ein?“

Nach langem Lamentieren mußte auch der Patient sich zu dieser Einschätzung bequemen. Das war eine bittere Pille für den alten Geizhals.

Die Krankheit betreffend, hatte Paracelsus sofort erkannt, nur Völlerei, Trägheit und Arbeitsscheu waren daran schuld. Er verabfolgte dem Kranken aus dem Arzneitaschen einige Pillen und gebot ihm, sich des Weines ganz zu enthalten, Kräutertee zu trinken, mäßig unter Bevorzugung gewisser Speisen zu leben, einen Tag in der Woche zu fasten und körperlich zu arbeiten.

Der Ratsherr spie Gift und Galle. „Teufelsdoktor, schert Euch zum Satan! Ihr wollt mich morden, nicht heilen! Das peinliche Gericht über Euch!“

Paracelsus packte gleichmütig seine Utensilien ein und gab Johannis den Kasten. „Wie Ihr beliebt, Herr Rat! Aber wenn Ihr meinem Gebot kein Gehör schenkt, so braucht Ihr keine dreihundert Gulden mehr für Euer Leben zu opfern. Aber es ist dann auch keinen Heller mehr wert. Tut wie ich Euch sage oder verendet in Euer Bettgruft!“

Vor der Tür des Krankenzimmers ergriff Frau Hedwig des Meisters Hand. „Wir haben noch ein Krankes im Haus,“ flüsterte sie, „folgt mir, bitte!“

Das blonde Töchterchen, eine zarte, liebliche Jungfrau von etlichen zwanzig Jahren, war ebenfalls seit Monden bettlägerig. Mit einem Blick in das weiße Gesicht wußte Paracelsus genug. Er nahm die feine schmale Hand der Jungfer in die seine und sah der Kranken lange und gerührt ins Antlitz, in dem er die edlen Züge der einst geliebten Frau wiedererkannte.

*

Die Sicherheit und die willensstarke Persönlichkeit des Doktors brachen den Widerstand des Kranken. Oerlin, wohl auch Angst um sein Leben zur Befolgung der Verordnung des Heilmeisters gebracht, genas allmählich.

Paracelsus dehnte diesmal seinen Aufenthalt in Straßburg über die Maßen lange aus. Er hatte einen Grund zu bleiben. Das Schicksal der bleichsüchtigen Tochter des Ratsherrn berührte ihn menschlich so sehr, daß er beschloß, sie unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu heilen.

Johannes berichtete ihm: „Die Jungfer dürfte vornehmlich an Liebeskummer leiden. Sie soll den reichen Gewürzhändler Hans Amtor heiraten und liebt doch den Magister Carolus Maedissus.“

Der Arzt besuchte die Kranke täglich. Wie konnte er diese Else retten, wie ihr das Schicksal der Mutter, einen ungeliebten Mann zu heiraten, ersparen?

„Macht mir mein Kind gesund!“ bat der Vater inständig. „Eure nimmersatte Geldkatze soll nochmals dreihundert Goldgulden schlucken, wenn Ihr es kuriert!“

„Behaltet Euren Mammon!“ lehnte Paracelsus schroff ab. „Dies Mägdelein kurier ich nit dem Geld zulieb. Doch fürcht ich, hier ist Arzteskunst' vertan.“

„Meister!“ riefen Vater und Mutter entsetzt, wie aus einem Munde.

„Es gäbe nur ein Säftlein wider das Siechtum der Jungfer!“

„Sprecht, Doktor, sprecht! Es soll geschehen wie Ihr sagt!“

„Ich besitze ein Rezept. Dazu alle Ingredienzen. Nur die Hauptsach nit: drei Gran Blut.“

„Ei, wenn's sonst nichts ist! So nehmts, von wem Ihr's bedürftet.“

„Das ist die Frag. Es muß von dem sein, der sie liebt und ihr Gemahl wird.“

„Nun, das ist einfach. Von dem wohlgeborenen Herrn Amtor also.“

„Gut. Doch ist ein Beding. Das Blut muß ich zwei Fingerbreit unterm Herzen zapfen, sonst hat die Mixtur keine Wirkung. Und da kann das Messer das Leben leicht bedrohen. Sprecht mit dem Mann, ob er's will wagen.“

Herr Amtor jedoch wollte sich nicht in drohende Lebensgefahren begeben. Einen Aderlaß wohl, wenn's sein müßt, für seine zukünftige Frau. Aber geradewegs vom Herzen? Nein, das sei denn doch — gelinde gesagt — eine dreiste Zumutung. Und vielleicht gar ein Teufelswerk!

Er befaßte sich bereits seit einiger Zeit mit dem Gedanken, die geplante Heirat aufzugeben. Denn eine sieche Frau ist eine Last, wenn ihre Mitgift auch vieles aufwog und zum Ausbau seines Geschäfts nützlich wäre . . .

Geschäftsmäßig kühl zog er sich zurück.

Die Eltern waren verzweifelt; der Vater wie von Sinnen vor Gram und Ohnmacht, seinem einzigen Kinde zu helfen. Lange bange Stunden saß er täglich am Bett der Kranken. „Wenn man nur wüßte . . .“ zermarterte er sein Hirn.

„Ich wüßt einen,“ sagte das Töchterchen zaghaft.

Der Vater verstand sie, und am Tage darauf trat er den schweren Gang zu dem Magister Maedissus an. Das war die bitterste Pille des Doktors für ihn.

Der junge Liebende erklärte sich unbedenklich und in seligem Eifer bereit, sein Blut, und, wenn nötig, sein Leben für die Geliebte hinzugeben. Stracks begab er sich zu Paracelsus und bat ihn, den Herzschnitt vorzunehmen.

Der Doktor lächelte fein und in seinem Herzen stieg ein frohes Gefühl auf. Ein liebender Mensch: ein herrlicher, ein liebenswerter Mensch!

Zum Schein ritzte er mit dem Messer leicht die Haut des Jünglings über der Rippe, an der das Herz schlug. Es ging alles nach Wunsch. Seine List war geglückt. Schließlich ordnete er noch an, der Blutspender solle täglich ein wenig am Bett der Kranken weilen.

Des Erfolges dieser Kur sicher reiste Doktor Paracelsus nach etlichen Tagen ab. — Jahre später als er wieder einmal nach Straßburg kam, teilte Johannis ihm am ersten Tage in der plauderseligen Abendstunde mit, der Magister und die Tochter des Ratsherrn Oerlin seien ein glücklich Paar geworden und zwei herzige Buben hätten sie bereits miteinander.

Die roten Stiefelchen

Eine russische Kindergeschichte / Von Karin-Maria Wilde

„Noch einen Schnaps, Väterchen? ein kleines Gläschen voll?“ Ich sah den Alten fragend an und Nikolai schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, mein Täubchen, es ist genug, ich habe heute noch einen zu weiten Weg vor mir!“ Nachdenklich starrte er meine roten Lederstiefelchen an und verfiel für eine Weile in Schweigen. Es war in der Woche nach dem heiligen Osterfest, wir Kinder hatten unsere kleinen Mägen bis zum Rande mit all den leckeren, russischen Süßigkeiten gefüllt und wir schielten diesmal also nicht lüstern und begehrlich nach Nikolais, des Alten, großen, geflochtenen Korb, indem er seine Waren feilbot, und den er jetzt neben sich gestellt hatte, ihn sonst an breitem Riemen auf dem Rücken schleppend, seltsam krumm und gebückt unter der schweren Last, sondern standen und hockten erwartungsvoll um Nikolai herum, der müde im roten Schein der Abendsonne saß, die Hände auf den Knien und immer noch auf meine neuen, feierlich knarrenden, grellroten Stiefelchen starrte. Ich ließ meine Augen verlegen im Kreise gehen. Und Stanislaus, der größte und wildeste unter uns, stieß mich mit dem Ellenbogen in die Seite und brummte: „Paß auf, er schaut dir noch ein Loch in die Dinger!“, worauf wir alle kicherten und prusteten. Langsam, als besänne er sich wieder, wo er sei, hob Nikolai den grauen Kopf, er lächelte uns an, ein gutmütiges, nachsichtiges Lächeln über unsere vom unterdrückten Gelächter roten Gesichter; aber in seinen Augen, die so merkwürdig klar unter dem wirren, grauen Wust der Brauen in tiefen Höhlen lagen, stand eine tiefe Traurigkeit, die uns Kinder verwirrte und beschämte. War Nikolai uns böse, weil wir so töricht gelacht hatten? Vom Turm der nahen russischen Kathedrale schlug dumpf und dunkel der Stundenschlag, die Sonne brach sich rotfunkelnd in fernen Fensterscheiben und wir sahen unsicher den Alten an, der lächelte und traurig schien. „Nicht noch ein Gläschen Wodka, Väterchen?“ bettelte ich, ein wenig stolz in meiner Pflicht als kinderjunge, stellvertretende Hausfrau. Und weil ich so bringlich bat, nickte Nikolai und strich mir mit der Hand über die Wange, als ich ihm das Gläschen mit der wasserhellen Flüssigkeit vorsetzte. Und in diesem Augenblick drang Barbrus zärtliches, helles Kinderstimmchen aus unserer Mitte: „Nikolai, bitte, bitte, erzähl uns was, du weißt doch immer so viel!“ Und die Kleine mit dem seidenblonden Haar drängte sich an seine Knie und schnurrte und schmeichelte und rieb sich an dem rauhen Stoff wie ein Kätzchen. Nikolais braune, faltige, alte Greisenhand fuhr dem Kind sacht über den zarten Kopf. Dann blickte er wieder eine Weile schweigend aus dem Fenster, auf die enge Gasse mit den spitzwinkeligen, schmalbrüstigen Häusern, ehe er zu erzählen begann: „Es war einmal ein Mann, ein armer Schafhirte, der ein kleines Mädchen besaß, als einziges Vermächtnis seiner Frau, die ihm lange gestorben war und das liebte er sehr. Neben seiner großen Schafherde behütete er das wunderliche, kleine Ding, das immer mitten unter den wolligen Lämmern vergnügt spielte und mit seinem hellen Stimmchen sonderbare Liederchen sang. Die Tiere kannten es alle, rieben ihre rosigen Schnauzen an seiner Schürze und es war wirklich ein süßes, kleines Mädchen, das man liebhaben mußte. Der Schafhirte ließ es nie aus den Augen, er besaß ja sonst nichts auf der Welt wie diesen kostbaren, kleinen Schatz. Einmal nun, es war Winter und bitter kalt geworden und die Schafe drängten sich eng aneinander unter dem dürftigen Strohdach, ihr Atem stand wie eine weiße Wolke im Raum, fing das kleine Mädchen bitterlich zu weinen an, es hatte keine Schuhe, seine kleinen, blaugefrorenen Füße zu bedecken und es zitterte vor Kälte unter seiner Decke. Und der Schafhirte, dem das kleine Ding von Herzen leid tat und der es nicht so jämmerlich weinen hören konnte, fing von dieser Zeit an, alle seine übrigen Groschen zu sparen, um dem Kind Schuhe

ihn als Quelle zu Tale leiten, setzt dann in dieser verwandelten Form seine Transportarbeit fort.

Heiter durchschlüpft der geschwätzige Bergbach die Täler, eifrig schleppt er alles zu Tal, die Körnchen und Gerölle, die von oben in ihn hineinfallen, und das viele, daß er aus dem Untergrund auswäscht. Bis zum harten Felsgerüst dringt er vor und schneidet darin wie eine Säge seine Schlucht aus. An deren Rändern beginnt das Verwitterungsspiel von neuem; vieltausendfach arbeiten Tag und Nacht die Gewalten der Verwitterung und des lebendigen Wassers. Sie lösen den ganzen Gebirgsbau auf in Täler, an deren Knotenpunkten die Berge sauber und frei herausmodellieren, wobei noch der Wind die Schliffkanten fein herausputzt; sie setzen den ganzen Verwitterungsschutt in Bewegung, prüfen ihn durch, nehmen den Sand mit in die Flüsse des Unterlands, lassen die groben Gerölle noch im Oberland fallen, führen aber als „Flußtrübe" den Schlamm bis dorthin, wo alle Flüsse stille stehen, ins große Weltmeer, wo sich die einstigen Berge anhäufen als Sandstrand, Düne, Schlick und Watt.

Jedes Gebirge, jedes Tal, jedes Hügelland erzählt von dieser Arbeit. Rastlos wird das Antlitz der Erde eingeebnet. Wir arbeiten am großen Ausgleich, heulen wie Sturmgeister, die um die Bergeszinnen mit ihren Flügeln schlagen. Ich diene dem Ausgleich, murmelt das Bächlein und hüpft von Stufe zu Stufe. Ausgleich, Ausgleich, rauscht der Fluß und wälzt mit breiter Hand seine Geschiebe vor sich her. Man muß das ausgleichen, zischelt der Wind und verträgt sogar die Düne noch zum flachen Strand.

Alle Gebirge sterben. In Norddeutschland dehnt sich weithin Sand und manche Sandsteinbank, die in der Hand zerdrückt werden kann zu lockerem, glitzerndem Quarzsand. Der Kenner der Natur erfährt dadurch, daß nicht in diesen Ebenen, sondern fern davon einst ein gewaltiges Urgebirge aus Granit gestanden haben muß, dessen zu Sand verwandelte Reste hier im Sonnenschein glitzern. Und er sieht vor sich ragende Gipfel, schattendunkle Schluchten, tosende Wasserfälle, den rauschenden großen Fluß mit seinen einsamen Sandbänken und weiß, daß er in dessen Mündungsgebiet auf einem seichten Meeresgrund steht, an dessen Rand Frühlingswind launisch Hügel aufwarf und wieder einebnete, Dünenhügel. Das alles kann man ohne Phantasie mit Sicherheit wissen, wenn man auf Sand tritt, denn jede einzelne Stufe dieses Vorganges wiederholt sich in jedem Gebirge, so nur eines auf Erden vorhanden ist. Das ist das Gesetz der Abtragung, das unermüdlich am Bilde unserer Heimat schafft und auch jede Vergangenheit prägte so wie der Kreislauf der Klimate es ist, der eigentlich die große Weltgeschichte unserer Erde schrieb. Pp.

Noten für das Nebelhorn / Von Görge Spervogel

In der Biscaya flaut der Wind weg, die Segel hängen träge, Schweinsfische tummeln um das Schiff; Fischerflotten kommen auf, denen die Herden der großen Tiere anzeigen, wo die Makrelenschwärme stehen; hinter ihnen sind sie beide her, die Fischer und die Tümmler.

Die Backbordwache scheuert die Decksdielen. Fiddel und Jan, Vollmatrosen, haben am Ankergeschirr unter der Back zu tun, die Leichtmatrosen und die Jungmannen schrapen mit Besen, Sand und Wasserpützen in langer Reihe — eine Arbeit, bei der gesungen werden muß, auf einem Großsegler jedenfalls.

Die Backbordwache singt nicht.

„Ach, Fiddel," sagt Jan, „wenn wir nun schon Reinschiff machen, dann können wir doch auch den Schaum vom Bug waschen, der von dem Sturm im Kanal noch daransitzt." — „Können wir machen," sagt Fiddel, „he, Pike, geh mal zum Käppen hin und laß dir den Schaumbesen geben, aber den mit dem ganz langen Stiel!" — „Ist recht," sagt Pike und geht los „Der Käppen ist unter Deck," kommt er zurück, „und der Dritte — was lacht ihr denn?"

Einen Schaumbesen wollte er holen!

Der Dritte Offizier kommt über den Laufsteg gegangen, der längs über Deck führt, und sieht den Jungen ohne Scheuerzeug dastehen. „Geh nach achtern und hilf mit beim Tausendbeinweben!"

Pike nimmt den Besen zur Hand und scheuert Decksdielen.

„Sag mal, hast du das nicht gehört?" erkundigte sich Jan.

Doch, Pike hat es gehört, er hat keine Bohnen in den Ohren und auch kein Brett vor dem Kopfe, er nicht.

„Dann aber ein bißchen Beeilung, Seemann!"

„Tausendbeinweben," gibt Pike zu hören. „Glaubt ihr vielleicht, ich lasse mich gleich zweimal hintereinander auf falschen Kurs setzen? Verholt euch mit eurem Tausendfuß!" Da kommt der Dritte wieder die Catway entlang und sieht Pike und hört Pike . . .

Alle die dicken Drahtseile, Stage, Wanten oder Pardunen geheißen, die mit Segeln oder Rahen in Berührung kommen können, werden mit Tausendbein bekleidet — Garnenden, die zwischen drei Fäden geflochten, verknotet und dann aufgedreht werden, bis sie plustrig sind wie eine Federboa, vielgliedrig wie ein vollständiges Tausendbein. Pech für Pike. Die Backbordwache jedenfalls, die Backbordwache singt.

Gegen Abend, als der große Segler unbeweglich in einer Stille liegt, als habe er die Welt verlassen, werden mittschiffs und auf der Back die Nebelhörner festgezurrt. Der Himmel ist wolkenlos, aber dunstig, die See stumpf und glatt, die Dünung unspürbar; Nähe und Ferne, Himmel und See, alles ist in ein unbestimmtes, stummes und bewegungsloses Perlmuttgrau zergangen.

Ein Backschafter kommt mit der vollen Suppenschüssel aus der Kombüse. Er geht leise und vorsichtig. Als in der Takelage ein Block träge knarrt, blickt er erschreckt nach oben.

„He, Jongkeerl," ruft Fiddel zu dem träumenden Pike hinüber und tut ein paar lärmende Schritte, „geh zum Dritten Offizier und laß dir die Noten für das Nebelhorn geben!"

„Noten für das Nebelhorn?" Pike besieht den schmalen, hohen Kasten mit der Kurbel an der Seite und den zwei Schalltrichtern. Er denkt in aller Eile überaus scharf nach. Aber da aus dem Kasten zwei Trichter hervorkommen, wird er wohl auch zwei Töne von sich geben, und dafür kann man schon Noten brauchen, vielleicht gibt es auch Signale. Pike rennt los zum Dritten Offizier.

„Ich hätte gern die Noten für das Nebelhorn." — „So. Da geh mal zu dem Zweiten Offizier, er wird beim Akkuladen sein."

Akkuladen? Meinetwegen. Stimmt, braucht er für die Funkenbude.

Pike ruft über das Summen der Dynamo hinweg: „Ich soll die Noten für das Nebelhorn abholen!" — „Wer schickt dich?" — „Der Dritte Offizier." — „Frag mal den Ersten."

Der Erste ist unten in seiner Koje, Pike klopft. „Kann ich wohl die Noten für das Nebelhorn haben?" — „Die hat der Kapitän." — „Danke."

Im Kartenhaus: „Herr Kapitän, ich soll die Noten für das Nebelhorn abholen." — „Was sollst du holen?" — „Ich sollte die Noten für das Nebelhorn abholen." — „Menschenskind, die habe ich doch nicht. Versuch es mal beim Segelmacher."

Im Trab über Deck, hinunter in die Segelkammer. „Seilmoker, hest du woll de Nouten för't Nebelhorn?" — „Nee, mien Jong . . . ick glöw fast, de Timmermann hett de noch von'n Kanal her. Un wenn he se nich hett, denn kumm mol wedder her."

Im Laufschritt nach achtern, wo der Zimmermann inmitten seiner Schiffsmodelle den Hühnern des Kapitäns einen neuen seefesten Stall erbaut. „Timmermann, du hast doch noch die Noten für das Nebelhorn vom Kanal her, kannst mir die woll geben?" — „Tje, das sind die englischen Noten, da kannst du hier nicht nach blasen, im französischen Fahrwasser mußt du französische haben."

Zurück zum Segelmacher. „Jo, ick hew se all funn'n." — „Sünd dat ook de richtigen französischen Nouten?" — „Französisch? Jo, de sünd ook französisch. De sünd jetz internatschenol, de Nouten. In düssen Sack, da steckt see drin." Pike guckt in dem großen Raum umher, der bis an die gebogenen Deckträger vollgestopft ist mit Ersatzsegeln und dicken Segeltuchballen. Als er den Sack anhebt, fragt er erstaunt: „So schwer sind die?" — „Das sind auch keine gewöhnlichen Noten, mien leiwe Mann. Mach nur zu, wenn wir jetzt gerammt werden, hast du Schuld, weil sie nicht blasen können und auf dich warten."

Pike keucht unter der schweren Last treppauf und über Deck zur Back. „Bring sie nach achtern auf die Poop, da werden sie gebraucht." Pike ächzt, so ein schwerer Sack, was hinter Noten doch für ein Gewicht sitzen kann. Auf der Poop stehen die Jungmannen von Pikes Wache um Fiddel und Jan herum und sehen ihm entgegen. Pike tritt in den Kreis, setzt den Sack nieder und sagt: „Hier sind die Noten für das Nebelhorn. War ein verdammt schweres Stück Arbeit, sie aufzutreiben. 's ist bestimmt keine Ordentlichkeit, wenn kein Mensch weiß, wo die Dinger stecken. Naja. Dies hier sind die internationalen Noten. Die hat man jetzt für die alten französischen und englischen und alle anderen."

„So," sagt Jan erstaunt. „Da haben wir ja mal wieder was gelernt," sagt Fiddel. „Habt ihr auch genau zugehört, Junggäste?"

„Ja, ja," sagen sie und bewundern Pikes seebefahrene Klugheit.

Jan und Fiddel schütteln die Köpfe. Pike kniet umständlich nieder und beginnt den Sack aufzuschnüren. Er fühlt es, wie alle ihn ansehen. Die Türe des Kartenhauses geht, heraus treten der Kapitän und seine drei Offiziere. In der Tür des Niederganges steht der Segelmacher mit dem Zimmermann.

Die Jungleute werden unruhig und gehen beiseite, einer nach dem anderen. Pike starrt in den Sack. Zögernd holt er etwas heraus: eine Harpunenspitze. Dann einen Belegnagel. Einige rostige Kettenglieder. Sie klirren so laut, daß es Pike kalt überläuft. Seine Bewegungen sind steif und hastig. Pfriemen, hölzerne und eiserne Marlspiker, Schäkel, Blöcke, Kauschen, Werkzeuge.

Pike sieht auf. Alle sehen ihn an. Er kniet allein in der mächtigen Stille.

Im nächsten Hafen gehe ich von Bord, sagt es ihm durch den Kopf. Im nächsten Hafen. Und wenn ich vor die Hunde gehe.

„Auf meiner ersten Reise," hört man den Dritten Offizier sagen, „da haben sie es mit mir genau so gemacht." Der Kapitän lacht leise. „Mit mir auch," sagt er und geht zurück ins Kartenhaus.

Beim nächsten schweren Wetter bin ich der erste auf der höchsten Rah, denkt Pike. Alle sollen es sehen.

Er packt den Sack wieder voll und setzt ihn vor dem Segelmacher nieder. Er macht den Mund auf und will etwas sagen. Er macht den Mund zu und sagt lieber nichts.

Blumen der Kindheit / Von Wilhelm Scharrelmann

Es ist September, aber die Straßen sind noch sommerlich warm unter der Glut der Mittagssonne, und die Luft schmeckt nach Staub.

Es ist Sedantag. Ich habe meinen Sonntagsanzug anziehen dürfen und stehe eingekeilt zwischen dichtgedrängten Erwachsenen, die den Festzug des Tages erwarten. An den Häusern hängen Kränze aus Eichengrün und duften dumpf und streng.

Es ist wirklich um den Trippel nach Hause zu kriegen, denn es geschieht nichts, das der Rede wert wäre, trotz des langen Herumstehens und der vielen Menschen um einen herum. Aber das Schlimmste ist, in einem Schacht von Menschen zu stecken und weder links noch rechts, weder vorwärts noch rückwärts zu können. Beine und Rücken schmerzen bereits vom Stehen, aber ich bin groß genug, um nicht ins Heulen zu geraten, wie das kleine Mädchen, das nicht weit von mir steht und vor Ungeduld zu weinen beginnt. Zu meiner Verwunderung bekommt sie durchaus keinen Verweis dafür, wird sogar zur Belohnung auf den Arm gehoben, die alberne Göre! „Paß auf, gleich kommen sie!" redet man ihr zu. Aber es stimmt durchaus nicht, denn der Festzug ist immer noch nicht in Sicht, und wer weiß, wie lange es noch damit dauert.

Da endlich bumst ein Kanonenschlag über die Stadt hin, und ein Aufatmen geht durch die Menge. Alles reckt die Hälse und drängt sich noch dichter zusammen als vorher. Die alberne Tränenliese wird noch höher genommen und jetzt von ihrem Vater mit einem Schwung sogar auf die Schulter gehoben. Da sitzt sie nun und kann über alle Menschen hinweg und über die ganze Straße sehen. Unsereiner hat es nicht so gut und kann nur zwischen den Beinen seiner Vordermänner hindurchspähen. Ein Schutzmann geht da vor der Menschenreihe auf und ab und macht ein Gesicht, als hätte er die Schlacht von Sedan damals allein gewonnen und wäre überhaupt die wichtigste Person auf der Welt.

Da dröhnt der zweite der einhundertein Böllerschüsse, die zur Feier des Tages heute abgefeuert werden, herüber, und als nun zugleich von den Türmen die Glocken zu erklingen beginnen, hört man endlich auch die Musik des näherkommenden Festzuges, von dumpfen, schütternden Paukenschlägen begleitet. Immer stärker schwillt sie an, kommt näher und näher, bis sie donnernd und rauschend um die Straßenecke bricht.

Aber sehen kann ich noch ebensowenig als vorher, während mich das dumpfe Hurrarufen der Menschen, die Musik und der stampfende Rhythmus von Schritten und klappernden Pferdehufen nur noch ungeduldiger machen, so daß ich mich mit eigensinniger Gewalt jetzt durch die Reihen dränge — und nun endlich sehe ich!

Vereinsfahnen flattern, Uniformen glitzern, mit Eichengrün und Dahlien bekränzte Festwagen, von dicken Brauereipferden gezogen, schwanken die Straße herauf, und aus den offenen Fenstern der Häuser, an denen sich die Zuschauer drängen, ergießt sich ein wahrer Blumenregen über den Festzug.

In hohem Bogen geworfen, kommen sie wie Geschosse herab, werden erhascht und triumphierend geborgen.

Mitgenommen vom Rhythmus der Musik und versunken in das ungewohnte Bild der Straße, trifft mich unversehens plötzlich ein kräftig geschleudertes Bündel von Dahlien, kühl, feucht und muffig im Geruch, mitten ins Gesicht, daß mir die Blicke darüber zerspringen. Der Schreck ist so groß, daß ich ins Taumeln gerate und von irgend jemand an der Schulter gepackt werde, um nicht zu fallen.

Noch heute kann ich keine Dahlien riechen, ohne an diese Sedanfeier in den Tagen meiner Kindheit erinnert zu werden.

Die heilsame Kur des Doktor Paracelsus

Der Arzt als Ehestifter / Von Erich Kunter

Der Ruhm, der heute noch nach vierhundert Jahren den Namen des Doktors Bombastus Theophrastus Paracelsus aus Hohenheim umgrünt, eilte ihm schon zu Lebzeiten auf allen Wegen voraus. Der große Arzt und Menschenkenner war ein Unsteter, ein Fahrender, und manches Geschichtlein wird von ihm erzählt, das nicht nur auf Konto des Heilkundigen, sondern mehr auf das des Menschen geht. Auf seinen Reisen kreuz und quer durch Deutschland und die angrenzenden Länder verweilte er je und je gern in seiner geliebten Stadt Straßburg, allwo er im „Heiligen Grab" herbergte und Sprechstunde gab.

In Massen strömten hier wie überall die wirklich Kranken und die eingebildet Kranken herbei. Seine selbstbereiteten Pillen und Mixturen, seine weisen Verhaltungsmaßregeln und Seelsorge heilten viele; die meisten aber wurden durch den Glauben an ihn und seine wunderwirkenden Kräfte gesund.

Der Diener des reichen und hochmögenden Ratsherrn Oezlin meldete sich eines Tages und überbrachte ein Schreiben, das den Meister an das Bett des kranken Herrn berief. In einiger Verwunderung las der Empfänger die Zeilen. Sinnend faltete er dann das Blatt zusammen und hob die flache Hand an die Stirn über die nachdenklich geschlossenen Augen. Jäh stieg Erinnerung und Bild aus liebesseliger Jugend vor ihm auf. Süß und groß war jenes Liebesglück gewesen und hatte doch einen traurigen Ausgang genommen! Der arme, kaum geachtete junge Doktor hatte dem gewichtigen Geldsäckel des reichen Kaufherrn damals weichen müssen. Gehorsam den Eltern, ergab sich die Geliebte in ihr Los, Peter Oezlin, den nachmaligen Ratsherrn, zu ehelichen.

Paracelsus fuhr alsbald zu dem Hause Oezlins. Der kluge Johannis, sein Diener und Heilgehilfe, dessen besonders schätzenswerter Vorzug darin bestand, allerorts auf unergründliche Weise über Leben, Gehaben, innere und äußere Angelegenheiten der meisten Bürger genau unterrichtet zu sein, erzählte dem Meister während der Fahrt einiges über des Ratsherrn Charakter und seine Gewohnheiten. „Oezlin ist wegen seines Geizes in der ganzen Stadt bekannt. Er hat ein cholerisches Temperament, ist mürrisch und stets unzufrieden; ein Haustyrann, wie er von den Stückeschreibern geschildert wird."

Im Halbdunkel des geräumigen Treppenhauses trat dem Doktor die Frau Rat entgegen. Paracelsus war auf diesen Augenblick vorbereitet und reichte der Dame frei und ohne Verlegenheit die Hand. „Wollet mir vergönnen, edle Frau, Euch zum Wiedersehen herzlich zu grüßen und als alter Bekannter ungeniert zu fragen, wie es Euch seither erging. Gut zweieinhalb Jahrzehnt mag es nun her sein, daß wir einander nit sahen."

Die stattliche, immer noch schöne Frau erwiderte den Blick seiner forschenden, tiefliebenden Augen fest und herzlich. „Ich bin glücklich, Euch wohlbehalten im Segen Eurer Arbeit wiederzusehen," sagte sie bewegt und setzte leise hinzu: „Oft dachte ich an Euch, all die Jahre, allezeit. Seltsam fügte es sich nun, daß mein Mann Euch rief; ich hätte es ja nie tun dürfen."

Sie geleitete den Heilmeister in die Krankenstube. Der Patient lag in dem breiten und tiefen Bett, ächzte, stöhnte, prustete und murrte fortwährend „Das halbe Jahr muß ich in diesem Pfühl verbringen und hätt' im Amt so viel zu tun! Dabei warf er seine Leibesfülle in den Kissen herum, daß das Bett in allen Fugen krachte. „Ihr Quacksalber zieht einem Blut und Geld ab und laßt einen nachher doch in Dreck und Elend liegen!"

Der Doktor sah den Kranken scharf an und untersuchte ihn nur kurz. „Es ist Euch wohl zu helfen, Euer Gnaden, wenn Ihr Euch meines Rats befleißigt und getreulich nehmt, was ich Euch gebe."

Der Patient verzog das Gesicht zu einer Grimasse: „Zehn Jahre plage ich mich jetzt mit der Krankheit herum, und da kommt Ihr daher und versprecht mir das Gesundwerden im Handumdrehen. Ich kenne Euch Charlatane! Aber kuriert immerhin! Hats Erfolg, so will ich Eeuch bezahlen, vorher nit!"

„Es sei!" erwiderte Paracelsus. „Jedoch die Zahlung bestimme ich!"

Der Kranke horchte auf. „Und wieviel fordert Ihr?" fragte er argwönisch.

„Bei Euch dreihundert Goldgulden."

Wie von einer Natter gestochen, bäumte der Patient sich im Bett auf. „Seid Ihr ganz des Teufels, Doktor? Wollt Ihr mich höhnen? Dreihundert Goldgulden verdienen sechs Ratsherren kaum in vier Wochen."

„Sechs Ratsherren zusammen werden Euch auch nit kurieren. Ansonsten lasset sie ruhig verrichten, was meines Amtes ist."

Oezlin gebärdete sich wild. „Dreihundert Gulden ist ein Vermögen."

„Just groß genug, um Euer Leben zu erhalten."

„Bei anderen macht Ihr's doch billiger; oft gar umsonst, wie ich hörte."

„Müßt bedenken," beharrte Paracelsus. „Euer Leben ist wertvoller als das anderer. Oder schätzt Ihr Euch selber nit mehr zu 300 Gulden ein?"

Nach langem Lamentieren mußte auch der Patient sich zu dieser Einschätzung bequemen. Das war eine bittere Pille für den alten Geizhals.

Die Krankheit betreffend, hatte Paracelsus sofort erkannt, nur Völlerei, Trägheit und Arbeitsscheu waren daran schuld. Er verabfolgte dem Kranken aus dem Arzneikasten einige Pillen und gebot ihm, sich des Weines ganz zu enthalten, Kräutertee zu trinken, mäßig unter Bevorzugung gewisser Speisen zu leben, einen Tag in der Woche zu fasten und körperlich zu arbeiten.

Der Ratsherr spie Gift und Galle. „Teufelsdoktor, schert Euch zum Satan! Ihr wollt mich morden, nicht heilen! Das peinliche Gericht über Euch!"

Paracelsus packte gleichmütig seine Utensilien ein und gab Johannis den Kasten. „Wie Ihr beliebt, Herr Rat! Aber wenn Ihr meinem Gebot kein Gehör schenkt, so braucht Ihr keine dreihundert Gulden mehr für Euer Leben zu opfern. Aber es ist dann auch keinen Heller mehr wert. Tut wie ich Euch sage oder verendet in Euer Bettgruft!"

Vor der Tür des Krankenzimmers ergriff Frau Hedwig des Meisters Hand. „Wir haben noch ein Krankes im Haus," flüsterte sie, „folgt mir, bitte!"

Das blonde Töchterchen, eine zarte, liebliche Jungfrau von etlichen zwanzig Jahren, war ebenfalls seit Monden bettlägerig. Mit einem Blick in das weiße Gesicht wußte Paracelsus genug. Er nahm die feine schmale Hand der Jungfer in die seine und sah der Kranken lange und gerührt ins Antlitz, in dem er die edlen Züge der einst geliebten Frau wiedererkannte.

*

Die Sicherheit und die willensstarke Persönlichkeit des Doktors brachen den Widerstand des Kranken. Oezlin, wohl auch Angst um sein Leben zur Befolgung der Verordnung des Heilmeisters gebracht, genas allmählich.

Paracelsus dehnte diesmal seinen Aufenthalt in Straßburg über die Maßen lange aus. Er hatte einen Grund zu bleiben. Das Schicksal der bleichsüchtigen Tochter des Ratsherrn berührte ihn menschlich so sehr, daß er beschloß, sie unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu heilen.

Johannes berichtete ihm: „Die Jungfer dürfte vornehmlich an Liebeskummer leiden. Sie soll den reichen Gewürzhändler Hans Amtor heiraten und liebt doch den Magister Carolus Maedisius."

Der Arzt besuchte die Kranke täglich. Wie konnte er diese Else retten, wie ihr das Schicksal der Mutter, einen ungeliebten Mann zu heiraten, ersparen?"

„Macht mir mein Kind gesund!" bat der Vater inständig. „Eure nimmersatte Geldkatze soll nochmals dreihundert Goldgulden schlucken, wenn Ihr es kuriert!"

„Behaltet Euren Mammon!" lehnte Paracelsus schroff ab. „Dies Mägdelein kurier ich nit dem Geld zulieb. Doch fürcht ich, hier ist Ärzteskunst vertan."

„Meister!" riefen Vater und Mutter entsetzt, wie aus einem Munde.

„Es gäbe nur ein Säftlein wider das Siechtum der Jungfer!"

„Sprecht, Doktor, sprecht! Es soll geschehen wie Ihr sagt!"

„Ich besitze ein Rezept. Dazu alle Ingredienzen. Nur die Hauptsach nit: drei Gran Blut."

„Ei, wenn's sonst nichts ist! So nehmts, von wem Ihr's bedürftet."

„Das ist die Frag. Es muß von dem sein, der sie liebt und ihr Gemahl wird."

„Nun," das ist einfach. Von dem wohlgeborenen Herrn Amtor also."

„Gut. Doch ist ein Beding. Das Blut muß ich zwei Fingerbreit unterm Herzen zapfen, sonst hat die Mixtur keine Wirkung. Und da kann das Messer das Leben leicht bedrohen. Sprecht mit dem Mann, ob er's will wagen."

Herr Amtor jedoch wollte sich nicht in drohende Lebensgefahren begeben. Einen Aderlaß wohl, wenn's sein müßt, für seine zukünftige Frau. Aber geradewegs vom Herzen? Nein, das sei denn doch — gelinde gesagt — eine dreiste Zumutung. Und vielleicht gar ein Teufelswerk!

Er befaßte sich bereits seit einiger Zeit mit dem Gedanken, die geplante Heirat aufzugeben. Denn eine sieche Frau ist eine Last, wenn ihre Mitgift auch vieles aufwog und zum Ausbau seines Geschäfts nützlich wäre . . .

Geschäftsmäßig kühl zog er sich zurück.

Die Eltern waren verzweifelt; der Vater wie von Sinnen vor Gram und Ohnmacht, seinem einzigen Kinde zu helfen. Lange bange Stunden saß er täglich am Bett der Kranken. „Wenn man nur wüßte . . ." zermarterte er sein Hirn.

„Ich wüßt einen," sagte das Töchterchen zaghaft.

Der Vater verstand sie, und am Tage darauf trat er den schweren Gang zu dem Magister Maedisius an. Das war die bitterste Pille des Doktors für ihn.

Der junge Liebende erklärte sich unbedenklich und in seligem Eifer bereit, sein Blut, und, wenn nötig, sein Leben für die Geliebte hinzugeben. Straks begab er sich zu Paracelsus und bat ihn, den Herzschnitt vorzunehmen.

Der Doktor lächelte fein und in seinem Herzen stieg ein frohes Gefühl auf. Ein liebender Mensch: ein herrlicher, ein liebenswerter Mensch!

Zum Schein ritzte er mit dem Messer leicht die Haut des Jünglings über der Rippe, an der das Herz schlug, und fing das spärlich sickernde Blut auf. Am Abend brachte er der Kranken ein würzig Tränklein ans Bett. Es ging alles nach Wunsch. Seine List war geglückt. Schließlich ordnete er noch an, der Blutspender solle täglich ein wenig am Bett der Kranken weilen.

Des Erfolges dieser Kur sicher reiste Doktor Paracelsus nach etlichen Tagen ab. — Jahre später, als er wieder einmal nach Straßburg kam, teilte Johannis ihm am ersten Tage in der plauderseligen Abendstunde mit, der Magister und die Tochter des Ratsherrn Oezlin seien ein glücklich Paar geworden und zwei herzige Buben hätten sie bereits miteinander. ls

Die roten Stiefelchen

Eine russische Kindergeschichte / Von Karin-Maria Wilde

„Noch einen Schnaps, Väterchen? ein kleines Gläschen voll?" Ich sah den Alten fragend an und Nikolai Nikolowitz schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, mein Täubchen, es ist genug, ich habe heute noch einen zu weiten Weg vor mir!" Nachdenklich starrte er meine roten Lederstiefelchen an und versank für eine Weile in Schweigen. Es war in der Woche nach dem heiligen Osterfest, wir Kinder hatten unsere kleinen Magen bis zum Rande mit all den leckeren, russischen Süßigkeiten gefüllt und wir schielten diesmal also nicht lüstern und begehrlich nach Nikolais, des Alten, großen, geflochtenen Korb, indem er seine Waren feilbot, und den er jetzt neben sich gestellt hatte, ihn sonst an breitem Riemen auf dem Rücken schleppend, seltsam krumm und gebückt unter der schweren Last, sondern standen und hockten erwartungsvoll um Nikolai herum, der müde im roten Schein der Abendsonne saß, die Hände auf den Knien und immer noch auf meine neuen, feierlich knarrenden, grellroten Stiefelchen starrte. Ich ließ meine Augen verlegen im Kreise gehen. Und Stanislaus, der größte und wildeste unter uns, stieß mich mit dem Ellenbogen in die Seite und brummte: „Paß auf, er schaut dir noch ein Loch in die Dinger!", worauf wir alle kicherten und prusteten. Langsam, als besänne er sich wieder, wo er sei, hob Nikolai den grauen Kopf, er lächelte uns an, ein gutmütiges, nachsichtiges Lächeln über unsere vom unterdrückten Gelächter roten Gesichter; aber in seinen Augen, die so merkwürdig klar unter dem wirren, grauen Wust der Brauen in tiefen Höhlen lagen, stand eine tiefe Traurigkeit, die uns Kinder verwirrte und beschämte. War Nikolai uns böse, weil wir so töricht gelacht hatten? Vom Turm der nahen russischen Kathedrale schlug dumpf und dunkel der Stundenschlag, die Sonne brach sich rotfunkelnd in fernen Fensterscheiben und wir sahen unsicher den Alten an, der lächelte und traurig schien. „Nicht noch ein Gläschen Wodka, Väterchen?" bettelte ich, ein wenig stolz in meiner Pflicht als kinderjunge, stellvertretende Hausfrau. Und weil ich so dringlich bat, nickte Nikolai und strich mir mit der Hand über die Wange, als ich ihm das Gläschen mit der wasserhellen Flüssigkeit vorsetzte. Und in diesem Augenblick drang Barbrus zärtliches, helles Kinderstimmchen aus unserer Mitte: „Nikolai, bitte, bitte, erzähl uns was, du weißt doch immer so viel!" Und die Kleine mit dem seidenblonden Haar drängte sich an seine Knie und schnurrte und schmeichelte und rieb sich an dem rauhen Stoff wie ein Kätzchen. Nikolais braune, faltige, alte Greisenhand fuhr dem Kind sacht über den zarten Kopf. Dann blickte er wieder eine Weile schweigend aus dem Fenster, auf die enge Gasse mit den spitzwinkeligen, schmalbrüstigen Häusern, ehe er zu erzählen begann: „Es war einmal ein Mann, ein armer Schafhirte, der ein kleines Mädchen besaß, als einziges Vermächtnis seiner Frau, die ihm lange gestorben war und das liebte er sehr. Neben seiner großen Schafherde behütete er das wunderliche, kleine Ding, das immer mitten unter den wolligen Lämmern vergnügt spielte und mit seinem hellen Stimmchen sonderbare Liederchen sang. Die Tiere kannten es alle, rieben ihre rosigen Schnauzen an seiner Schürze und es war wirklich ein süßes, kleines Mädchen, das man liebhaben mußte. Der Schafhirte ließ es nie aus den Augen, er besaß ja sonst nichts auf der Welt wie diesen kostbaren, kleinen Schatz. Einmal nun, es war Winter und bitter kalt geworden und die Schafe drängten sich eng aneinander unter dem dürftigen Strohdach, ihr Atem stand wie eine weiße Wolke im Raum, fing das kleine Mädchen bitterlich zu weinen an, es hatte keine Schuhe, seine kleinen, blaugefrorenen Füße zu bedecken und es zitterte vor Kälte unter seiner Decke. Und der Schafhirte, dem das kleine Ding von Herzen leid tat und der es nicht so jämmerlich weinen hören konnte, fing von dieser Zeit an, alle seine übrigen Groschen zu sparen, um dem Kind Schuhe

Eine Festung für einen Pistolenschuß / Von Gotthard Brodt

Zu den größten Kuriositäten der preußischen Kriegsgeschichte gehört zweifellos die Eroberung der sächsischen Bergfestung Stolpen zu Beginn des Siebenjährigen Krieges.

Bekanntlich blieb Friedrich dem Großen im Jahre 1756 nichts anderes übrig, als loszuschlagen, wenn er sich nicht in dem Netz, das verschiedene Großmächte um sein Land gesponnen hatten, fangen lassen wollte.

„Friedrichs zerstreut liegenden Länder, seine größtenteils offenen Provinzen und seine zuversichtliche Sicherheit luden seine Feinde geradezu ein, einen Feldzug mit ihm zu beginnen, der keinen beschwerlichen Krieg, sondern eine Reihe leichter Triumphe in Aussicht stellte", schreibt ein Zeitgenosse und Mitkämpfer Friedrichs des Großen in sein Tagebuch.

Glücklicherweise bekam Friedrich noch rechtzeitig Wind von den gegen ihn geschmiedeten heimtückischen Plänen. Er erfuhr durch einwandfreie Abschriften, die der in der sächsischen staatlichen Geheimkanzlei beschäftigte Schreiber Menzel von allen wichtigen Dokumenten gemacht und an den preußischen Gesandten in Dresden verkauft hatte, daß in dem Kreis, den man um ihn und sein Land ziehen wollte, nur noch ein Staat fehlte, nämlich Sachsen. Und er erfuhr auch, daß dieses Land nun dem Druck der Großmächte nachgeben wollte und bereits drauf und dran war, sich seinen Feinden zu attachieren. Dem mußte er zuvorkommen.

Friedrich sah vollkommen klar und da er immer über ein gut ausgerüstetes und geschultes Heer verfügte, das jederzeit einsatzbereit war, marschierte er am 29. August 1756 mit 67 000 Mann überraschend in Sachsen ein und verdarb dadurch seinen Feinden das Konzept. Es war die einzige Möglichkeit, sich aus der Umklammerung zu befreien. Zudem war der Besitz Sachsens für Friedrich auch aus strategischen Gründen außerordentlich wichtig; denn abgesehen davon, daß er von hier aus die ganze Elbschiffahrt gut kontrollieren konnte, war es ihm auch möglich, von hier schnell nach Böhmen vorzustoßen. Ferner waren die sächsischen Festungen gute Stützpunkte — wenn man sie erst einmal hatte.

Natürlich mußte alles sehr, sehr schnell gehen, wenn das Unternehmen glücken sollte. Der Vormarsch durfte auf keinen Fall ins Stocken geraten. Festungen, die am Wege lagen, sollten daher keinesfalls belagert, sondern nach Möglichkeit umgangen werden. Das war aber nun gar nicht so einfach, wie man sich vielleicht vorstellt.

Das erste, was edn anrückenden Preußen auf sächsischem Boden zu Gesicht kam und ihnen den Weg versperrte, war die Bergfestung Stolpen. Sie lag direkt in der vorgeschriebenen Marschrichtung und störte vor allem die unter Generalleutnant von Lestwitz vordringende Kavalleriebrigade, die den Befehl hatte, so schnell wie möglich vorwärts zu reiten und sich durch nichts aufhalten zu lassen. Da Verluste auch auf jeden Fall vermieden werden mußten, weil der König jeden Mann brauchte, so war angesichts der drohenden Festungskanonen, die den Weg sicherten, guter Rat teuer. Ein Abweichen vom Wege war unmöglich. Was sollte man also tun? — Sollte man es riskieren, unten am Fuße des Berges vorbeizureiten?

Man beriet hin und her, aber der Kommandeur konnte sich nicht entscheiden. Da erbot sich Oberstleutnant von Warnery, zu dem Festungskommandanten zu reiten und ihn solange mit Verhandlungen hinzuhalten, bis unten die ganze Brigade vorbeigeritten wäre. Auf diese Weise könne der Vormarsch ungehindert fortgesetzt werden und es ging kein einziger Mann verloren. Falls möglich, wollte Warnery den Festungskommandanten sogar gefangennehmen und die Besatzung der Festung durch seine Eskorte überrumpeln lassen. Der Plan fand die Billigung des Kommandeurs und so machte sich Warnery in Begleitung von einem Husaren und einem Trompeter auf den Weg. In einigem Abstand folgte ihm dann noch ein Offizier mit zwanzig Husaren. In gestrecktem Galopp ging es nun auf die Festungstore zu. Dabei bemerkten Warnery und seine Begleiter nicht, daß ihre Nachhut plötzlich in umgekehrter Richtung davonritt. Sie hatte nämlich einen Gegenbefehl erhalten und mußte — ohne, daß es dem führenden Offizier möglich war, Warnery davon zu benachrichtigen — zur Brigade zurückkehren.

Kurz vor dem Ziel merkten die drei Reiter die Bescherung. Sie ließen sich dadurch aber nicht weiter irremachen und beschlossen, die Sache nun allein zu machen. Man ritt jetzt langsamer, hielt nach allen Seiten Ausschau und sichtete unvermittelt einen preußischen Offizier, der irgendwo vom Wege abgekommen war und sich nun, von dem Plan Warnery begeistert, den dreien anschloß. Er sagte ihnen, daß er vor kurzem hier in der Nähe einen sächsischen Soldaten gesehen habe, der zweifellos aus der Festung desertiert sei. Den Mann mußte man finden. Man brauchte auch nicht lange nach ihm zu suchen; denn er lief den vier Reitern direkt in den Weg. Auf Warnerys Fragen gab er bereitwilligst Auskunft und so erfuhr man, daß die Festungsbesatzung wohl genügend Gewehre, aber sehr wenig Munition habe. Diese Nachricht stachelte den Mut und Unternehmungsgeist der vier Husaren noch mehr an. Urplötzlich erschienen sie vor den Schildwachen der Festung und forderten diese mit vorgehaltenen Revolvern auf, ihre Gewehre in den Festungsgraben zu werfen. Die verblüfften Soldaten taten das auch in ihrem Schreck und rannten dann, entsprechend den weiteren Befehlen Warnerys, querfeldein davon. Nun wurde die Zugleine der Alarmglocke mit einem Säbelhieb durchgehauen und die Wachen an der Zugbrücke überrumpelt. Auch sie mußten ihre Gewehre in den Festungsgraben werfen und verschwinden.

Bisher war alles glatt gegangen, aber nun schien es anders zu kommen; denn als die vier im Torbogen der Festung erschienen und dabei etwas Krach machten, wurde der wachthabende sächsische Unteroffizier aufmerksam und wollte mit seinen Leuten zu den im Torbogen aufgehängten Gewehren eilen und Alarm schlagen. Da die Tür, die zur Wachtstube führte, aber sehr schmal war, so gelang es den beiden Offizieren und dem Husaren, die Sachsen solange mit den Pistolen in Schach zu halten, bis der Trompeter die Gewehre der Wache sämtlich in den Festungsgraben hinabgeworfen hatte. Nachdem das geschehen war, mußten die Sachsen aus ihrer Wachtstube herauskommen und die Festung ebenfalls verlassen.

Nun wurde der Husar als Posten am Festungstor zurückgelassen und der fremde Offizier in der Wachtstube. Warnery selbst begab sich mit dem Trompeter auf den Festungshof und ließ dort dreist und gottesfürchtig zum Appell blasen.

Der erste, der erschien, war der Kommandant General von Liebenau. Zornbebend brüllte er Warnery an, was das zu bedeuten habe. Hier sei eine sächsische Festung und hier habe nur er zu befehlen. Warnery ließ sich durch den Wutausbruch des Kommandanten keineswegs aus der Ruhe bringen; er teilte diesem vielmehr sehr höflich mit, daß diese Festung in preußischen Händen sei und der Kommandant sich mit seinen Leuten unverzüglich zu ergeben habe. Als Antwort zog General von Liebenau seinen Degen und schrie seinen Leuten, die teils in respektvoller Entfernung umherstanden und teils in einem kellerähnlichen Raum saßen, zu, sie sollten die Preußen gefangennehmen oder zusammenhauen. Da Warnery nun in eine sehr ernste Gefahr kam, drückte er seinen Revolver auf den General ab, der ins Bein getroffen sofort zusammenbrach. Damit war der erste Schuß im Siebenjährigen Krieg gefallen.

Warnery wandte sich nun an die durch das plötzliche Erscheinen der Preußen und die Verwundung ihres Kommandanten gänzlich aus der Fassung gebrachten Besatzungssoldaten und forderte sie auf, sich unverzüglich zu ergeben. Dieser Aufforderung kamen sie denn auch — wahrscheinlich in der Annahme, daß die ganze übrige Festung schon von den Preußen besetzt oder umzingelt sei — sofort nach. Sie legten ihre Waffen nieder und marschierten dann wie ihre anderen Kameraden zur Festung hinaus.

Nun war die Festung in Warnerys Hand. Alles war über Erwarten schnell gegangen und nun hieß es nur noch, die Festung besetzen und den Vormarsch der Lestwitzschen Truppen weiter zu führen. Der Trompeter wurde also mit der Meldung, daß die Festung erobert sei, zur Truppe zurückgeschickt, aber dort wollte man davon nichts hören; von Lestwitz glaubte das Ganze nicht und fürchtete einen Hinterhalt. Infolgedessen sandte er auch keine Besatzungsmannschaften ab und Warnery konnte die Festung nun vorerst selbst mit dem fremden Offizier und dem Husaren bewachen. Gegen Abend entdeckte er aber glücklicherweise einen streifenden Husaren, dem er befahl, sofort zum Obersten von Puttkammer zu reiten und diesen mit etwa dreißig Mann herzuführen. Das geschah denn auch. Oberst von Puttkammer besetzte mit seinen dreißig Mann die Festung und Warnery machte sich mit seinen beiden Miteroberern und zehn Mann auf, um die ausgewiesenen Besatzungsmannschaften wieder aufzugreifen und einzubringen, was nach kurzer Jagd auch gelang.

Nun erst war ganze Arbeit geleistet worden und Warnery konnte seinen Rapport machen, indem er folgendes melden konnte:

„Bergfestung Stolpen erobert. Gefangene: ein Generalleutnant, ein Artillerie- und ein Infanterieoffizier, 42 Soldaten vom Kreisregiment, acht Kanoniere und 24 Invaliden. Die Kriegsbeute betrug: zwölf teils eiserne, teils bronzene Kanonen, verschiedene Falkonets und Handmörser, eine bedeutende Anzahl Gewehre, sowie Munitions- und Proviantvorrat."

So endete die ungewöhnliche Festungseroberung, die es wohl jemals gegeben hat.

Vom Heller und vom Batzen / Von Erich Grisar

Eines der Dinge, dessen Namen wir am häufigsten im Munde führen, ohne daß wir uns den Kopf zerbrechen, wo es seinen Namen herhat, ist das Geld. Daß Geld ursprünglich Gold heißt, liegt nahe, aber wer weiß es? Auch der Gulden kommt vom Golde, aus dem er ursprünglich gemacht wurde und war er außerdem noch aus der Stadt Florenz, wo der Gulden um die Mitte des 14. Jahrhunderts aufkam, nannte man ihn Florinus, nach der Lilie, die dem Gulden aufgeprägt wurde. Die Lilie (lat. florinus) ist das Stadtwappen der schönen Stadt Florenz. Heute noch nennen die Holländer ihren Gulden Florin und kürzen die Bezeichnung für Gulden in "fl. ab. Hatte sich der Ausdruck Gulden erstmal festgesetzt, so gab es bald nicht nur Goldgulden, sondern auch Silbergulden und in manchen Ländern sogar Papiergulden. Was ja eigentlich Papiergold heißt, woran aber selbst dann niemand denkt, wenn er Papiergeld sagt.

Früher war der Gulden auch in Deutschland sehr verbreitet, heute jedoch rechnet man bei uns nur noch nach der Mark. Die Mark hat ihren Namen von der Marke, die man früher den kleinen Silbermünzen aufschlug als ein Zeichen dessen, daß sie auf ihren Feingehalt geprüft waren. Wer drei Mark sein eigen nennt, spricht von einem Taler, den er besitzt, obwohl es seit mehr als 25 Jahren in Deutschland keine Taler mehr gibt. Seinen Namen hat der Taler von dem böhmischen Orte Joachimsthal, wo man sogenannte Guldengroschen prägte, die auf der Rückseite den heiligen Joachim zeigten. Sie wurden Joachimstaler genannt. Später verlor sich der Joachim und man sagte kurz Taler. Im amerikanischen Dollar, im englischen Dalder, im schwedischen Riksdaler und im italienischen tallero ist der Name Taler ebenfalls enthalten.

Nicht viel anders ist der Heller zu seinem Namen gekommen. Er stammt aus Schwäbisch Hall, der ehemals freien Reichsstadt, die Münzrecht hatte . . . . Die hier geprägten Münzen wurden Häller genannt und leben als Heller bis in unsere Zeit fort. Wenn wir vom Heller reden, denken wir natürlich an das schöne Lied vom Heller und Batzen. Der Batzen, von dem hier die Rede ist, lebt nur noch in diesem Liede und in der Redensart „einen schönen Batzen Geld haben", fort. Vor 1500 war er eine in Bern auftretende Münzsorte, die das Wappen Berns, den Bären, trug. Zu Bär sagte man damals noch Bätz, was, wie die Sprachkundigen versichern, batz gesprochen wurde. Später sagte man Petz, aber da hatte der Batzen seinen Namen schon.

Auch der Rappen, die kleinste Münze der Schweiz, hat seinen Namen von dem Bild, das ihm ursprünglich aufgeprägt wurde. Und zwar prägte man in Freiburg im Breisgau Münzen mit dem Bilde eines Adlerkopfes, der aber so unglücklich ausfiel, daß man ihn für den Kopf eines Raben hielt. Wer weiß, daß man Knaben früher Knappen nannte, für den ist der Sprung vom Raben zum Rappen nicht allzu groß. Vom Rappen abgeleitet ist der volkstümliche Ausdruck berappen.

Auf ähnliche Art ist damals eine polnische Münze zu ihrem Namen gekommen. Und zwar geriet der polnische Reichsadler, den man einer 1528 zuerst ausgegebenen Münzsorte aufprägte, so schön, daß die Leute in dem Adler einen Wiedehopf sahen. Der Wiedehopf aber heißt im polnischen dukti. So hieß die Münze bald dudek. Später kam sie nach Deutschland, wo man sie Dütgen nannte. Als Dittchen, wie man in Westpreußen den Groschen nennt, lebt sie bis auf unsere Tage im Volksmunde fort.

Der Groschen hat es übrigens leichter gehabt zu seinem Namen zu kommen. Er ist in Tours zu Hause, hieß ursprünglich grossus turonensis und galt acht Pfennige. Grossus ist lateinisch und heißt dick. Der grossus turonensis war also der Dicke aus Tours. Aus den beiden s, die der grossus ursprünglich in seinem Namen trug, wurde, als er ins Böhmische kam, sehr bald ein sch und wenn der Groschen damals acht Pfennige galt, so gilt er heute bei uns sowohl als auch in Polen, wo er Groszy heißt, deren zehn. Nur in Oesterreich ist der Groschen die kleinste Scheidemünze geworden, deren Wert geringer als ein deutscher Pfennig ist.

Der Pfennig. Wie er zu seinem Namen gekommen ist, weiß man nicht genau. Ursprünglich soll er deni geheißen haben, aus dem dann in Deutschland ein pening wurde. Andere wieder leiten das Wort von Pfand ab. Auf jeden Fall jedoch ist es mit dem englischen Penny verwandt. Genaueres wissen wir über den Ursprung des Kreuzers. Die ersten Kreuzer waren kleine Münzen, denen man ein Kreuz aufgeprägt hatte.

Kommen wir zum Schilling. Sein Name hat im Schallen seinen Ursprung. Silbergeld klingt, das heißt, es schallt. Zwanzig Schillinge sind ein Pfund Sterling. Heute noch wird das Geld gewogen. Es ist also erklärlich, daß man ein Pfund Sterlinge nach ihrem Gewicht benannte. Sterling wieder kommt von Easterlinge. Es ist Geld aus dem Osten damit gemeint. Im Osten Englands aber liegt Deutschland. In Norddeutschland finden wir schon um 1250 den lippischen Sterling.

Das englische Pfund, namentlich wenn es in einemGoldstück auf den Tisch gelegt wird, ist allen anderen Münzen überlegen. Es ist souverain, woher es den Namen Sovereign hat. Sovereigns gibt es auch in anderen Ländern. Doch nennt man sie hier häufig Krone. Auch das deutsche Zehnmarkstück wurde Krone genannt. Das Zwanzigmarkstück Doppelkrone. In Frankreich nannte man das Goldstück Louisdor. Goldener Ludwig, nach dem Kopf des Königs, den er trug. Das deutsche Goldstück hieß damals Friedrichsdor.

Blieb noch der Ausdruck Dukaten zu erklären. Dukaten kommt von Duce. Der italienische Duce (Graf, heute Führer), der um 1100 herum Münzrecht bekam, hat dieser Münze seinen Namen gegeben.

Ebenfalls aus dem Italienischen kommt das Wort Moneten, das wir meist dann für Geld gebrauchen, wenn wir keins haben. Monete heißt die Münze. Die Franzosen sagen Monnaie, die Engländer money, aber es kommt genau wie unser Portemonnaie vom gleichen Stamm. Noch älter als das Wort Moneta ist der Ausdruck Obolus, den wir im Zusammenhange: „Hast du deinen Obolus schon entrichtet" auch heute noch gebrauchen. In dieser Bezeichnung ist die Tatsache festgehalten, daß das Geld früher in Stangenform ausgegeben wurde, denn Stange hieß bei den alten Römern: obeloi. Als man später statt des Eisens Silber, Gold und Kupfer als Münzeinheit wählte, behielt man den alten Namen bei. Noch im 18. Jahrhundert brauchte man in Deutschland den Ausdruck Obole.

Sechs Obeloi ergaben eine Drachme, eine Münzbenennung, die uns in alten Märchen und Geschichten aus dem Orient oft begegnet ist, ohne daß wir wußten daß Drachme nichts anderes bedeutet als eine „Handvoll". Und nun, wo wir es wissen, haben wir auch nichts davon, denn wir lesen keine Märchen mehr, und wichtiger als die Frage: Wo hat das Geld seinen Namen her? ist für uns die Frage geworden: Wo bekommen wir das Geld her? Eine Frage, die jedoch viel schwerer zu beantworten ist. —y—

Das Grab Adalbert Stifters / Von Hans Seiffert

Mitunter geschieht es, daß eine versteckte und scheinbar belanglose Zeitungsnachricht, vom flüchtigen Leser leicht übersehen, für den Nachdenkenden Gewicht und Bedeutung erhält, weil sie inmitten erregender Tagesneuigkeiten von Tieferm kündet und hinter dem mitgeteilten Geschehnis die ewigen Kräfte ahnen läßt, denen alles Dasein unterworfen ist.

So ging vor einigen Tagen folgende Meldung durch die Zeitungen:

„Das Grab Adalbert Stifters wurde kürzlich geöffnet. Die Ueberreste des Dichters wurden ausgegraben und neu beigesetzt. Die Umbettung war notwendig geworden, weil durch die Wurzeln eines Baumes die granitene Grabplatte gehoben worden und eingestürzt war."

Wenn es auch falsch und allzu menschlich gedacht ist, dem absichtslosen Wirken der Natur menschliche Gefühle zu unterlegen, so faßt uns hier doch ein beinahe schmerzliches Befremden, daß die Natur selbst den Schlaf des Mannes störte, der wie wenige ihr Wesen verstand und liebend zu schildern wußte. Ein Baum wuchs, reckte seine Wurzeln und zerbrach den granitenen Stein, der den toten Dichter deckte! Wer denkt nicht an die Bäume, in die Stifters Werken leben, unvergeßlich gebannt in eine Sprache von zauberhafter Klarheit? Zu Tausenden stehen sie da in schweigend ernster Versammlung der Wälder, glühend im Sonnenlicht, ächzend im Sturm, klingend im Frost, gebeugt unter lastendem Schnee. Oder es sind einzelne, hervorgehobene: der alte Kirschbaum am Ende des Gartens, die Eiche auf dem Hügel der Felderrast im „Nachsommer", die mächtige Eiche im „Frommen Spruch". Man kann sie nicht aufzählen; fast in jeder Erzählung Stifters lebt ein Baum neben und mit dem Leben der Menschen, begleitet und überdauert ihr Dasein. Wie schön, denken wir, wenn nun die Natur den toten Dichter unter dem Schatten eines solchen lebendigen Wesens ruhen ließ; welch ein Bild des friedlichen letzten Geborgenseins!

So denken wir. Stifter selber aber würde unsre romantische Schwärmerei kaum geteilt haben. Er hatte das Wesen der Natur tiefer erkannt. So sehr die Menschenwelt bei ihm eine Welt der Ordnung und des zu erfüllenden Gesetzes ist, so tief wußte er auch, daß die Natur mit ihrer drängenden Lebenskraft der Feind aller menschlichen Ordnung und Begrenzung bleibt. Unter dem Gebändigten, dessen Gleichnis seine silberklare Sprache ist, fühlen wir — und dies ist wohl das größte Geheimnis seiner Kunst — das Dunkle, Bedrohliche der Natur, die am Ende siegt und die Spuren menschlichen Daseins überwuchert. Dieses Gefühl der Vergänglichkeit birgt jedoch bei Stifter wie bei jedem echten Dichter keinen Stachel, sondern ist aufgelöst in eine höhere Ordnung, ein umfassendes Leben. So wird die Nachricht, von der diese Betrachtung ausging, und die uns zuerst schmerzlich berührte, fast zu einem Symbol, dem Wesen des Dichters gemäß, der seine Novelle „Der Hochwald" mit den Worten schließt:

„Westlich liegen und schweigen die unermeßlichen Wälder, lieblich und wild, wie ehedem. Gregor hatte das Waldhaus angezündet und Waldsamen auf die Stelle gestreut; die Ahornen, die Buchen, die Fichten und andre, die auf der Waldwiese standen, hatten zahlreiche Nachkommenschaft und überwuchsen die ganze Stelle, so daß wieder die tiefe, jungfräuliche Wildnis entstand, wie sie sonst und wie sie noch heute ist. Einen alten Mann, wie einen Schemen, sah man noch öfter durch den Wald gehen, aber kein Mensch kann eine Zeit sagen, wo er noch ging, und eine, wo er nicht mehr ging."

Leuka
das selbsttätige Waschmittel
Carl Ph. Kroning jr., Bremen

Kleine Geschichten um Löns

Die Schleifsteine

Auf einer erlesenen Gesellschaft in Hannover sagte Löns, der sonst Hausbälle und ähnliche Veranstaltungen nicht gerade schätzte, zur Gastgeberin: „Wissen Sie, gnädige Frau, ich bin ja im allgemeinen für solche gesellschaftlichen Ereignisse nicht besonders begeistert, aber ich bin Ihrer Einladung gefolgt, weil ein Mann, der sonst immer nur mit der Flinte in der Heide herumstreunt, sich ab und zu in der Gesellschaft von Damen seine rauhen Sitten abschleifen muß."

Die Dame, die eine sehr hübsche Tochter hatte, lächelte und antwortete:

„Meinetwegen schleifen Sie, lieber Löns, aber meine Tochter ist mir als Schleifstein zu gut!"

Die Rundfrage

Die Redaktion einer hannoverschen Zeitung, bei der Löns mitarbeitete, stellte einmal bei ihren prominenten Mitarbeitern eine Rundfrage an: „Was würden Sie tun, wenn Sie das große Los gewinnen?"

Da liefen denn auch bald zahlreiche Antworten ein, die alle veröffentlicht wurden. Nur die Antwort von Hermann Löns wurde der Leserschaft vorenthalten. Sie lautete kurz und bündig:

„Nicht mehr für Ihr geschätztes Blatt schreiben."

Arthur-Heinz Lehmann

Gold.Trauringe marke T.K.C.
Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur.
Echt Gold gestempelt


Das Paar schon von 16.– an
Nur im bekannten Fachgeschäft von
Kleinert & Co Faulenstr. 36

Nur diejenigen Nationen, welche zuvörderst die Aufgabe der Erziehung zum vollkommenen Menschen durch die wirkliche Ausübung gelöst haben wird, wird sodann auch jene des vollkommenen Staates lösen.
Fichte.

Schuss auf die Bühne

ROMAN VON STEFAN BROCKHOFF.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., in Leipzig

(35. Fortsetzung)

„Unsere Posten überwachen den Bahnhof von früh bis spät." Erbarmungslos bohren sich die Worte des Kommissars in den Raum. „Sie wurden gesehen. Kurz nach 11 Uhr. Zweifel sind ausgeschlossen. Michalke ist zuverlässig."

Der Rechtsanwalt fängt an zu zittern. Er wirft einen hilflosen Blick auf seinen Freund, der sich nicht rührt. Dann stottert er irgend etwas, hört gleich wieder auf, verlischt wie eine Flamme, die keine Nahrung mehr hat. Kelling geht im Zimmer auf und ab, die Spannung ist kaum mehr zu ertragen. Warum spricht Erwin nicht, was hat er zu verbergen? Verschlafen hupt ein Auto durch die Nacht, die dunkel und gleichgültig über der Stadt liegt.

Dann fängt Erwin an zu lachen. Ein falsches, erbärmlich schlecht gemachtes Lachen ist es. Also doch, denkt Kelling sofort, als er es hört. So lacht nur ein Mensch, der Schweres zu verheimlichen hat. Und es hilft nichts, daß er plötzlich geläufig und mit sicherem Ton eine lange Geschichte erzählt. Daß er wirklich an der Bahn war, für wenige Minuten nur, um sich ein englisches Magazin zu kaufen, in dem die englische Tänzerin Gladys O'Brien abgebildet sei. Recht hüllenlos abgebildet, und er lachte wieder, diesmal sollte es eigentlich burschikos klingen, aber es war nur kläglich und primitiv. Und daß er darum auch diesen Besuch an der Bahn gern verschwiegen hätte. Das könnten die Herren doch verstehen?

Der Kommissar aber verzog keine Miene:

„Ihre Lügen sind schülerhaft und dumm, Herr Doktor. Wo Sie doch bereits wissen, daß alle Ihre Bewegungen an der Bahn beobachtet worden sind, ist es etwas kindisch, uns das Märchen von einem obszönen Magazin zu erzählen. Oder hatten Sie die Absicht, Ihr Magazin in der Telephonzelle 4 zu erstehen?"

„Ja, aber . . . .", stammelt Erwin. Da ist es jedoch schon zu spät. Eugen Kelling ist die Geduld gerissen.

„Zum Donnerwetter nochmal", brüllt er in das nächtliche Zimmer, dröhnend fällt seine Faust auf den Tisch, „was ist das für eine verdammte Geheimnistuerei. Jetzt hab' ich es aber endlich satt. Statt mir zu helfen bei dieser verwickelten Mordgeschichte, lügst du wie ein dummer Schuljunge, der nicht weiß, was gespielt wird. Beabsichtigst du vielleicht, den geheimnisvollen Unbekannten zu markieren. Aber das sage ich dir: ohne mich. Ich schmeiß dir den Krempel hin."

Erwin war blaß geworden. Seine Augen hatten nun nichts Lauerndes mehr, bittend sahen sie zu Eugen und irrten dann durch das Zimmer, als suchten sie einen Halt.

„Was hatten Sie Frau von Arend noch so spät zu berichten?" fragte Wienert scharf, der Kellings Wutausbruch völlig zu ignorieren schien. Was zwischen den beiden Freunden sich abspielte, war ihm recht gleichgültig; er hatte nur zu forschen, den Spuren nachzugehen.

„Frau von Arend?" staunte Erwin.

Donnerwetter, sagte sich Kelling, der lernt ja rasch die Heuchelei, sein Ton ist schon so echt, daß man ihm sein Erstaunen fast glauben könnte. Na, das wird ja also immer schlimmer.

„So, daran kannst du dich also auch nicht mehr entsinnen", höhnte Eugen. „Bedauernswert schlechtes Gedächtnis. Du hast wohl von der Zelle aus mit dem Kaiser von China telephoniert?"

„Aber ich habe doch die Arend gar nicht angerufen", beteuerte Erwin beinahe flehend. „So glaub' mir das doch." „Deine Glaubwürdigkeit dürfte in der letzten Viertelstunde stark gelitten haben. Das wirst du wohl verstehen?"

„Ja, um Gottes willen, was habe ich denn Frau von Arend zu erzählen?"

„Das kann ich Ihnen genau erklären", mischte sich der Kommissar eilig ein. Wienert wußte zwar noch gar nicht „genau", was er Erwin erklären wollte; denn ob und inwieweit der mysteriöse Telephonanruf bei Frau von Arend etwa mit der Einbruchsgeschichte zu tun hatte, war ihm noch keineswegs klar. Aber es galt, den jungen, störrischen Rechtsanwalt zu überrumpeln, ihn zu einem Geständnis zu bringen, das den ganzen Fragenkomplex erhellen könnte. „Sie haben", improvisierte Wienert kühn, „Frau von Arend doch mitteilen müssen, daß der Einbruch in der Tavreenschen Wohnung gelungen ist."

„Was für einen Einbruch denn", schrie Erwin, „sagen Sie mir doch endlich was los ist, was Sie eigentlich von mir wollen." Seine Stimme überschlug sich, er konnte nicht mehr. Kraftlos fiel er in einen Stuhl. „Was ist denn das für ein Einbruch?" stammelte er, „ich habe doch gar nichts getan, ich will doch bloß Gefjon schützen." Sein Wimmern erstickte allmählich. Kelling biß sich schmerzhaft auf die Lippe, er wandte sein Gesicht von der zusammengesunkenen Gestalt da im Sessel ab. Das war wieder dieser hilflose Knabentrotz, der den Journalisten schon immer gerührt hatte. Aber man durfte jetzt keiner sentimentalen Regung nachgehen. Selbst Erwins wegen nicht, und in seinem Herzen begann langsam wieder die Hoffnung zu keimen, daß der Freund trotz allem, was gegen ihn sprach, anständig geblieben war.

„Du hast also nicht das Telephongespräch mit Frau von Arend geführt?" fragte er dann etwas sanfter. „So sag' es doch endlich. Mit wem hast du denn gesprochen, sprich doch endlich?"

Aber Erwin blieb stumm auf seinem Sessel. Er hatte die Hände vors Gesicht geschlagen, schüttelte unaufhörlich den Kopf.

Wienert war für einen Augenblick verstummt. Er hatte gehofft, sein Ueberraschungsmanöver würde zu besseren Ergebnissen führen. Noch einmal versuchte Eugen Kelling, dem Schweigsamen das Geheimnis zu entlocken. Aber vergeblich! Erwin sprach kein Wort mehr. Mit leeren Augen blickte er vor sich ins Dunkle, ungerührt durch den freundlichen Zuspruch des Journalisten, den erregten Ton des Kommissars. Bald aber schwiegen alle. Eugen Kelling hatte es aufgegeben, weiter in Erwin zu dringen, und Kommissar Wienert konnte mit einem Male nicht mehr weiter fragen. Er konnte nicht. Unten, da wo die Niere lag, da stach es wieder. Der Arzt hatte ihm ja geraten, sich vor Aufregungen zu hüten. Aber das war leichter verordnet als befolgt. Das ging nun schon zwei Jahre. Zwei Jahre litt Kriminalkommissar Wienert schon, heimlich und mit zusammengebissenen Zähnen. Ja, Nierensteine waren keine Kleinigkeit. Der Schmerz war heimtückisch, tagelang, spürte man nichts, dachte schon, alles wäre gut, und dann kam es plötzlich, daß man gar nichts mehr denken konnte und an sich halten mußte, wollte man nicht laut aufschreien. Der Aufregungen waren in der letzten Zeit auch gar zu viele. Diese verwünschte Mordsache Tavreen. Das fraß: Tage, Nächte, Nerven und Gesundheit. Da, jetzt hielt er es nicht mehr aus. So schwer war der Anfall noch nie gewesen. Er versuchte stumm zu bleiben, aber es ging nicht. Zusammennehmen, zusammennehmen, befahl er sich, jedoch da war er schon unterlegen. Er schrie, schrie, tobte auf Erwin los, brüllte ihm ins Gesicht, nur um die Raserei im Innern zu übertäuben, war nicht mehr der eiskalte, pflichtgetreue Beamte, sondern nur noch ein armer Mensch mit quälenden Nierensteinen. Er hörte die Einwürfe des jungen Rechtsanwalts gar nicht mehr, die beschwichtigenden Fragen Eugen Kellings. Nur fort von hier, nur fort, dröhnte es in seinem Kopf, Schluß machen können, nach Hause gehen und ein Beruhigungsmittel nehmen.

Eine fieberhafte Geschäftigkeit bemächtigte sich seiner. In wenigen Minuten geschah das Folgende, und doch schien es ihm noch viel zu lang.

Aus einem Auto, das er eilends herbeordert hatte, stiegen zwei Polizisten. Sie kamen die Treppe herauf, sie standen im Zimmer.

„Verhaften, mitnehmen", schrie Wienert viel lauter als nötig. „In Untersuchungshaft."

„Gefjon", sagte der junge Rechtsanwalt leise. Und noch einmal „Gefjon", bevor sich die Zimmertür hinter ihm und den beiden Schutzleuten schloß.

Dann fiel Wienert zusammen, sein Gesicht war grau, verfallen und kraftlos. Erst hatte Eugen Kelling etwas einwenden wollen: daß diese Verhaftung doch ganz übereilt, ganz unzulässig sei, aber Wienert bat so flehentlich und zitternd: „Lassen Sie mich doch, lassen Sie mich endlich", daß er bald von ihm abließ.

Und statt aller Vorwürfe sagte er nur:

„Sie sind ja krank, Wienert!"

Rief es förmlich dem anderen nach, als der schon, gebeugten Rückens, grußlos sich zur Tür tastete, sie offen ließ, daß man seine schweren Schritte die dunkle Treppe hinunterstapfen hörte.

Eugen Kelling nahm seinen Mantel. Es war kalt und spät. Im Gang kauerte Frau Rodebusch, die Haushälterin. Sie fragte ihn viel, schnell und aufgeregt. Aber es drang gar nicht zu ihm. Er ließ sie hocken und ging seinen Weg durch das dunkle Treppenhaus.

Die Kälte stach mit vielen Nadeln, aber das tat gut. Da konnte man wenigstens wieder vernünftig denken. Verdammter Hitzkopf, dieser Wienert. Aber hatte ihn Erwin so reizen müssen? Dieser dumme Junge! Warum hatte er bloß nicht gesagt, mit wem er telephoniert hatte? Das war ja ohne Frage verdächtig. Sollte er wirklich was mit der Arend zu schaffen haben? Irgend etwas spielte da doch. Was war das nur? Das mußte er herausbekommen. Er sah die Arend wieder vor sich, wie sie blaß vor Schreck den Hörer hatte fallen lassen. Seit dem Mord sei sie wie ausgewechselt, nervös und verstört, hatte die Dr. Stephens ihm gesagt. Und wo hatten die Arends bei der Aufführung gesessen? In der ersten Parkettreihe, die äußersten Plätze rechts.

Er zündete sich eine Zigarette an. Es galt klar zu sehen: vielleicht mischten sich hier zwei Affären, die nichts miteinander zu tun hatten und sich gegenseitig nur verwirrten. Das führte hier in eine Sackgasse, so kam man nicht weiter. Von einer anderen Seite anpacken, sich nur nicht verbeißen, stur immer nur in eine Richtung starren! Was hatte der alte Bühnenarbeiter gesagt? . . . .

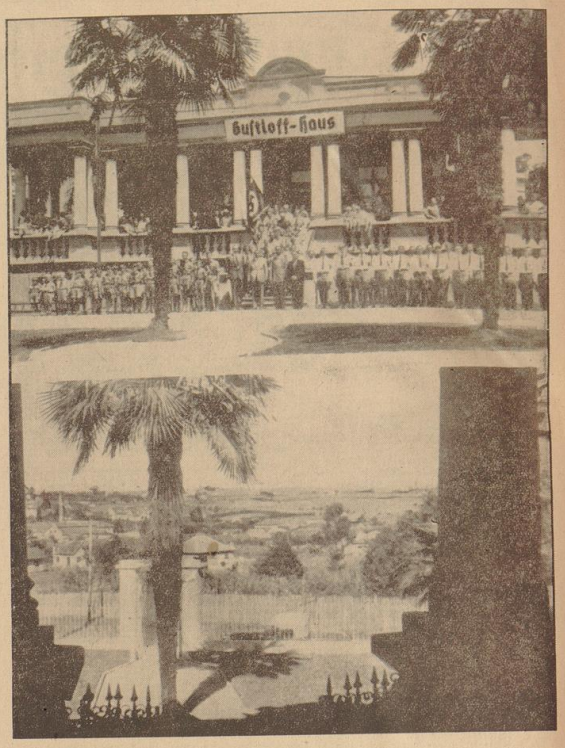
Ach ja richtig. Da wird man mal morgen mit Herrn Dr. Schwendt plaudern. Vielleicht . . . .

Unwillkürlich verfiel er in eine raschere Gangart. Das Programm für morgen stand fest. Da konnte man getrost schlafen gehen. Wenn nur der Erwin, der arme Kerl, wieder frei wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Den treuen Kämpfern der Bewegung jenseits der Grenzen

Vor der vierten Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP. in Erlangen





UNSERE BILDER:

Oben:
Das Gustloff-Haus in Curitiba (Brasilien). Von dem Haus, das inmitten eines herrlichen Gartens liegt, hat man einen weiten Rundblick über die Stadt Curitiba und das Land bis zu den fernen Bergen der Serra.

Mitte:
Deutsche Volksgemeinschaft im Ausland. Der deutsche Schulverein in Sao Paulo baut sich ein neues Schulgebäude. Mitglieder des Schulvereins, der Zelle Sant Anna der Auslandsorganisation der NSDAP. und der deutschen Arbeitsgemeinschaft kamen zu einem freiwilligen Arbeitsdienst zusammen.

Unten:
Nationalsozialistische Feier in Buenos Aires. Einigkeit und Geschlossenheit beherrschen die Auslandsgruppen auch an den Festtagen der Bewegung. Weltbild (3)

Unzerstörbare Einheit

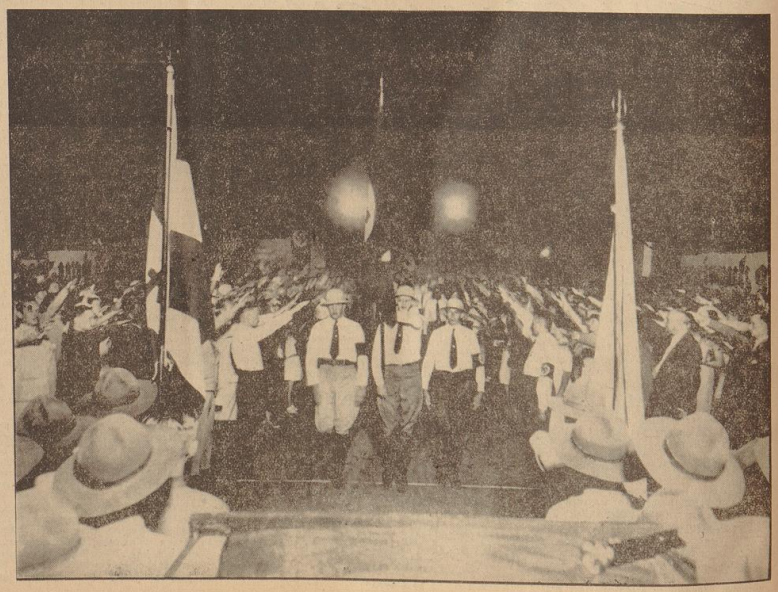
Von Gauleiter Bohle, Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP.

Wieder ist ein Jahr vergangen, seitdem die Auslandsdeutschen aus allen Teilen der Welt sich zu einem großen Treffen anläßlich des Reichsparteitages zusammenfanden. In größerer Zahl als je zuvor sind deutsche Männer und Frauen von draußen in Erlangen versammelt, um zum viertenmal die Reichstagung der Auslandsdeutschen abzuhalten.

Das Jahr, das hinter uns liegt, ist für das nationalsozialistische Auslandsdeutschtum ein Jahr des Kampfes gewesen. Einer unserer Besten, der an den vorausgegangenen drei Reichstagungen teilgenommen hat, weilt dieses Mal nicht mehr unter uns. Wilhelm Gustloff fiel am 4. Februar 1936 als erster Blutzeuge des neuen Auslandsdeutschtums dem Mordanschlag eines Juden zum Opfer. Vor wenigen Wochen folgten ihm die Parteigenossen Hans Hahner, Wilhelm Gätje, Hellmuth Hofmeister und Günther Swalmius-Dato in den Tod — bolschewistischer Terror in Spanien riß sie aus unseren Reihen.

Aus dem Tode unserer Kameraden, die man nur mordete, weil sie Deutsche und dem Reich Adolf Hitlers treu waren, erwächst uns allen, die wir in der Auslandsorganisation arbeiten, eine heilige Verpflichtung. Zu dem neuen Deutschland gehört ein nationalsozialistisches Auslandsdeutschtum, wenn beide zusammen eine unzerstörbare Einheit bilden sollen. Diese Einheit zu schaffen, indem wir auch draußen die Weltanschauung des Führers in das ganze Leben unserer Volksgenossen hineintragen, ist die große Aufgabe, die der Führer uns gestellt hat. Kein Terror und kein Verzagen ängstlicher Gemüter dürfen uns von diesem Weg abbringen, wollen wir uns selbst nicht untreu werden. So wie der Nationalsozialismus fremdes Volkstum achtet und sich jeder Einmischung in nichtdeutsche Angelegenheiten enthält, fordern wir, daß unsere Deutschen im Ausland sich freudig zu ihrem Volkstum bekennen dürfen.

In der Erfüllung dieser Aufgabe sind unsere reichsdeutschen Parteigenossen im Ausland die Pioniere des nationalsozialistischen Staates. Die Disziplin unserer Bewegung bürgt dafür, daß sich unsere Parteigenossen unter Achtung der Gesetze der fremden Länder als vorbildliche Gäste erweisen. Deutschland blickt heute mit Stolz auf sein Deutschtums jenseits der Grenzen und fühlt sich mit ihm unzertrennlich verbunden. Und wenn führende Männer und Frauen im neuen Reich den Auslandsdeutschen ihren Gruß entbieten und ihren Kampf würdigen, so wollen wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten auch hierin eine erneute Verpflichtung erblicken, jetzt und in alle Zukunft weiterzuarbeiten für Adolf Hitler und sein Reich.



Ein Segler kreuzt nach Südamerika

Mit dem grossen Windjammer nach Santa Fé

Wie die „Bremer Zeitung" ihren Lesern in ihrer Ausgabe vom 12. August mitteilen konnte, hat der NDL die Bremer Viermastbark „Magdalene Vinnen" als Lloydschulschiff „Kommodore Johnson" übernommen. Nachstehend gibt nun Ingenieur F. A. Vinnen Augenblicksbilder von der letzten Fahrt der „Magdalene Vinnen" nach Südamerika.

I.

Als die „Magdalene" Ende Januar in Bremen auslief und der Kapitän mit mißtrauischen Blicken auf die Masten eine leichte Schlagseite nach Backbord feststellte, sagte er mir: „Passen Sie auf, wir werden eine lange Reise haben." Schon die Nordsee zeigte sich von ihrer wenig günstigen Seite. Ein frischer Nordwest blies uns entgegen, es wurde kalt und neblig und das Nebelhorn klang, als wenn es mit Watte verstopft wäre. Es hätte nicht viel an einer Kollision mit einem entgegenkommenden Dampfer gefehlt, dessen rote und grüne Lampen plötzlich vor uns auftauchten. Nur durch beiderseitiges schnelles Abdrehen kamen wir klar.

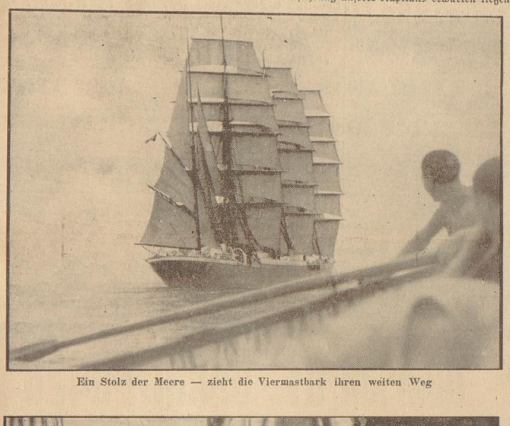
Die Biscaya hatte uns ein besonderes Wetter mit Windstärke 10 bis 11 zugedacht. Dagegen war unser Motor machtlos. Nur mit den Untermasten segeln, die das unangenehme Schlingern nach beiden Seiten dämpfen sollten, trieben wir in östlicher Richtung, während schwere Brecher über Deck gingen. Bis zur Brust standen die dort arbeitenden Leute im Wasser. Wer sich nicht festhielt, wurde unweigerlich über Bord gespült oder mit furchtbarer Wucht an die Reling geschleudert. Der Kapitän und ein Teil der Mannschaft standen auf dem Achterdeck beim Rotruder, das vier Mann bedienten. Das Hauptruder mit einer Uebertragung durch Seile war bei dem großen Druck gefährdet. Jede ankommende Welle mußte rechtzeitig erkannt werden, um das Schiff in die günstigste Lage zu bringen. Zwei Tage dauerte dieses Unwetter, das uns viele Meilen zurückwarf, und immer weiter blies der Wind aus Südwest. So kam es, daß wir für die Strecke Bremen — Las Palmas 26 Tage brauchten, statt 14 Tage.

Viel später, als Seehandbücher, Karten und die Erfahrung unseres Kapitäns erwarten ließen, setzte der Nordostpassat ein. Es war, als wenn der Frühling auf das Schiff gekommen wäre. Jeder schleppte seine nassen, in der feuchten Luft zum Teil verschimmelten Plünnen an Deck, wo sie ausgelüftet und gewaschen wurden. Kojen und Spinte wurden überholt und Seestiefel und Oelzeug konnten beruhigt in den hintersten Winkel gestopft werden. Ueberall lagen Zigaretten und Tabak in der Sonne, oder man suchte das Verdorbene heraus. Die Segel blähten sich gegen den blauen Himmel und unterm Klüverbaum rauschte die Bugwelle.

Bald waren wir in Las Palmas, das wir nach dreistündigem Aufenthalt wieder verließen. In dem windgeschützten Hafen brennt die Sonne. Fast viertausend Seemeilen bis Rio lagen noch vor uns, eine Strecke aber, auf der man mit gutem Wetter rechnen kann. Tagelang brauchten keine Segelmanöver mehr gemacht zu werden, denn der Passat blies immer gleichmäßig von Nordost und die Sonne wurde mit jedem Tage wärmer. An Arbeit aber mangelte es nicht.

Zunächst einmal wurden die festen Segel gegen die älteren Passatsegel gewechselt. Um eins der großen, 30 Meter langen Segel, die wie eine riesige Schlange zusammengerollt sind, zu transportieren, mußten fünfzehn Leute anfassen. Das Segel wurde beim Mast hochgezogen und dann nach beiden Seiten an der Rahe angeschlagen. Dicht an dicht standen dabei die Matrosen auf den Fußpferden — die Seile unter den Rahen, denn es war nicht leicht, das schwere Segel und gleichzeitig sich selbst zu halten. Das Schlingern — an Deck kaum spürbar — machte sich mit zunehmender Höhe stark bemerkbar.

Nachdem in zwei Tagen alle Segel gewechselt waren, fing das Farbewaschen an. Da der fast überall weiße Farbanstrich an Deck durch das überkommende Seewasser, durch die glühend heiße Sonne und durch den Schmutz beim Löschen und Laden sehr gelitten hatte, mußte alles gemalt werden, wobei rund fünfzig Zentner Farbe verstrichen wurden. Besonders beansprucht war natürlich auch die Takelage, die dauernd überholt werden mußte. Vier Matrosen hatten je einen Mast zu betreuen, für dessen tadellosen Zustand sie verantwortlich waren. Wenn man bedenkt, daß die Gesamtlänge aller Taue und Drahtseile der Takelage eine Länge von 30 Kilometer hat, so kann man die Arbeit ermessen, die in der Ausbesserung der durchgescheuerten und mürbe gewordenen Taue lag.



Ein Stolz der Meere — zieht die Viermastbark ihren weiten Weg

Je mehr wir uns dem Aequator näherten, um so häufiger hgelten riesige Schwärme von fliegenden Fischen, vom Schiff aufgescheucht, über das Wasser. Manchmal flogen sie so weit, daß man ihren Flug mit den Augen nicht mehr verfolgen konnte. Auch Bonitos, karpfenähnliche, grünviolett aussehende Fische, konnte man beobachten, wie sie stundenlang vor dem Schiff herschwammen oder auf die fliegenden Fische Jagd machten. Später noch trieben einige Schildkröten von über einem Meter Durchmesser vorbei, die sich die Sonne auf den Panzer brennen ließen.



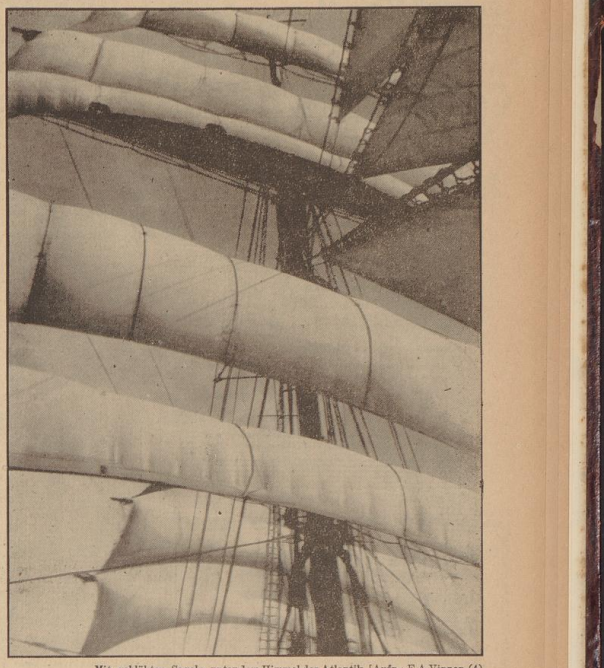
Brecher donnern gegen Bordwand und Deck. Stark auch in schwerem Wetter.

Interessant war es, dem Segelmacher bei der Arbeit zuzuschauen, der die aus schwerer, dicker Leinwand und mit Stahlseilen eingefaßten Segel ausbesserte. Alles mußte mit der Hand genäht werden, bei welcher Arbeit der Segelmacher große, vorne dreikantig geschliffene Nadeln benutzte, die mit dem Segelhandschuh, einem Handriemen mit einer Eisenplatte am Ballen, durch die Leinwand gepreßt wurden.

Das neu anzufertigende Segel wird aus Streifen von sechzig Zentimeter Breite zusammengenäht und die Maße und Gewichte, die bei einem der großen Untersegel herauskommen, überraschen. Ein Segel ist dreißig Meter lang und zehn Meter breit, hat also dreihundert Quadratmeter. Für die Fertigstellung eines Segels braucht der Segelmacher mit zwei Hilfsarbeitern durchschnittlich vier bis fünf Wochen. Das fertige Segel, das nur durch Handarbeit entsteht, im Gegensatz zu den maschinell hergestellten Jagdsegeln, wiegt mit allen Ringen und Verstärkungen ungefähr 20 Zentner. Obgleich ein solches Segel 15 bis 20 Jahre halten kann, kommt es doch vor, daß es bei einer stürmischen Bö mit einem Knall zerplatzt und in kleine Fetzen zerreißt.

Die Vorbereitungen für die Aequatortaufe, die auf Segelschiffen besonders festlich und ganz nach altem Brauch vor sich geht, nahmen im Verlauf der Fahrt die ganze Freizeit der Matrosen ein. Aus den unmöglichsten Resten wurden Kostüme genäht und gebastelt. Bärte entstanden aus den Fasern von Manilatauen, Kleider aus Spitzenresten, die aus der Bukwalle gesucht wurden, und Gewänder aus Flaggentuch. Wir hatten fünfzehn neue Jungen an Bord, die voll schrecklicher Ahnungen auf das Bevorstehende waren. Endlich war der von den Matrosen ersehnte Tag gekommen. „Neptun, der Beherrscher aller Meere, Seen, Flüsse, Rinnsteine und alkoholischen Getränke", kam mit seiner Gattin Thetis an Bord, gefolgt vom Pastor, dem Astronomen, dem Arzt und einer Schar von Negern, deren Teeranstrich in der Sonne glänzte. Nach verschiedenen Zeremonien begann das eigentliche Taufen. Einzeln wurden die Jungen vor Neptun geholt, dessen Schulspitzen sie küssen mußten, die in eine Pinselaquate mit Teer ausliefen. Vom Pastor bekamen sie ihren Taufnamen, wie Oelsardine oder Flunder, und dann begann der Arzt mit Hilfe von zwei Krankenschwestern in weißen Häubchen und rosenroten Lippen ihnen durch einen Trichter die bewußte Brühe einzuflößen. Zum Schluß wurden sie mit einer Mischung aus Mennige und Schmierseife rasiert und fielen rücklings in das Wasserbecken, in dem die Neger standen und sie mehrmals untertauchten, um sie vom Schmutz der nördlichen Halbkugel zu befreien.

Ganz allmählich setzte der Südostpassat ein, und bei klarem Himmel segelten wir Tag und Nacht, bis wir am Horizont die südamerikanische Küste auftauchen sahen.



Mit geblähten Segeln unter dem Himmel des Atlantik [Aufn.: F.A.Vinnen (4)

Im Morgengrauen waren wir dicht vor der Einfahrt von Rio. Noch bildete die Bergkette vor uns eine blaue dunstige Wand mit schroffen Spitzen, die teilweise in den Wolken verschwanden. Erst als die Sonne aufging und die Berge immer mehr beleuchtete, hoben sich die niedrigen Vorberge von dem ganzen Massiv ab. Beim Näherkommen erkannten wir den berühmten Zuckerhut, das Wahrzeichen Rios. Wie ein Wächter steht dieser 480 Meter hohe Felsklotz an der Einfahrt in diese große Bucht.

Wir grüßten die Feltungsstation durch Dippen der Flagge und fuhren in die Bucht ein, deren ganzes linke Ufer Rio einnimmt. Bis dicht an das Wasser heran sind die Häuser gebaut, überragt von einem Hügeligen Wolkenkratzer. Gegenüber liegt Nicteron, mit Rio durch viele Fährdampfer verbunden.

Unser Liegeplatz war ganz hinten im Hafen. Auf allen Schiffen, die ihre Ladung löschten, stockte die Arbeit für einen Augenblick, und alles schaute zu uns herüber; war es seit vielen Jahren doch das erste Mal, daß ein großer Segler hier einlief. Kaum waren wir fest am Kai, als uns wie zur Begrüßung das große Dunkerflugzeug der Condor-Lufthansa überflog, das die Postverbindung mit Deutschland herstellt. Es landete wenig entfernt von uns auf dem Wasser.

Eine Woche später waren wir bei den Condorleuten zu Gast. Die leitenden Angestellten und Flieger sind fast alles Deutsche. Das Postflugzeug, das die Post nach Deutschland bringt, und das gerade erwartet wurde, verkehrt wöchentlich einmal. Die Flugzeiten werden trotz der großen Strecke immer sehr pünktlich eingehalten. Die Verspätung, die das Flugzeug gerade an unserem Besuchstage hatte, hatte seinen besonderen Grund. Ueber Pernambuco sah der Pilot zufällig, wie das dort startende französische Postflugzeug auf das Wasser zurückfiel und versank. Er ging sofort herunter und konnte den Piloten retten.

Nach einem interessanten Rundgang durch die Werkstätten und Betriebsräume, die ganz nach deutschem Muster eingerichtet und in Brasilien vorbildlich sind, wurden wir zu einem Rundflug über Rio eingeladen, der uns die ganze Schönheit dieser Stadt offenbarte. Im Augenblick stieg die kleine Maschine, die für große photographische Vermessungen für die brasilianische Regierung gebaut ist, auf 500 Meter über die Bucht. Winzig klein wurden die vielen Dampfer. Deutlich waren große Scharen von Delphinen zu erkennen. Am kleinen Kabinenfenster zog wie auf der Leinwand Szene um Szene vorbei: Wimmelndes Getriebe der Großstadt, Autos in langen Reihen, wie Ameisen durcheinanderlaufende Menschen, gleich darauf die Ruhe und Einsamkeit der Berge, die mit Bäumen, Palmen und Schlingpflanzen undurchdringlich bewachsen sind. Dann wieder das bewegte tiefblaue Meer, das sich an dem sonnenheißen gelben Strand mit weißen Schaumtöpfen bricht, das alles war so vielseitig und farbig, daß man fast vergaß, daß alles Wirklichkeit war und nicht ein Film, der die Schönheiten der Welt zeigte.

Im Gleitflug gingen wir jetzt herunter, dicht über elende Wellblechhütten der Neger, die in wirrem Durcheinander auf die Hügel vor der Stadt gebaut sind, in großem Bogen über die berühmte Palmenstraße mit Hunderten über 25 Meter hohen Palmen zum Hafen. Da unten lag unser Schiff, dessen vier Masten von hier oben gar nicht mehr so hoch aussahen. Ganz knapp brausten wir darüber hin, man winkte zu uns herauf, doch konnten wir bei dem Luftzug kaum die Hand aus dem Fenster strecken, um wiederzuwinken. Der kleine Photoapparat knipste und knipste, um alle Eindrücke festzuhalten, wenigstens einen schwachen Abglanz davon. Es war gar nicht leicht, den Apparat zu halten, die Luft prasselte mit Gewalt durch das Fenster. Schon setzten wir auf dem Wasser auf. Bei jeder Welle spritzte das Wasser nach beiden Seiten hoch auf, ein leichtes Schaukeln noch, und wenige Minuten darauf holte uns das Motorboat ab.

Am Abend besuchten uns die deutschen Condorleute zu einem Lokskausessen an Bord. Der Kurzwellensender aus Berlin spielte Volkslieder und wir hörten die neuesten Nachrichten aus Deutschland. Besondere Freude machte die Nachricht, daß das neue Luftschiff „Hindenburg" zu einem ersten Fluge nach Rio gestartet wäre. Für die hier draußen ist die Ankunft eines Zeppelins immer ein ganz besonderes Erlebnis. Wenn Tausende auf den Straßen stehenbleiben, Autos und Straßenbahnen halten, um den Paten Deutschlands zu grüßen und zu bewundern, wenn Völkerscharen zum Landeplatz fahren, um ihn in der Nähe zu sehen, so fühlt sich jeder Deutsche besonders fest mit der Heimat verbunden, die ihm durch ihre Taten wieder die Möglichkeit gibt, mit Stolz zu sagen: Ich bin ein Deutscher.

Einige Tage später verließen wir die Bucht von Rio, wenige Stunden nachdem das Luftschiff „Hindenburg" über dem Dunst der aufwachenden Stadt seine Begrüßungsrunden gestiegen hatte. Ganz sanft begann das Schiff wieder in der langen Dünung zu arbeiten. Ziel: Buenos Aires und den La Plata aufwärts.

Je weiter wir nach Süden kamen, um so kühler wurde es. Die ersten Albatrosse flogen um das Schiff. Mit Flügelspannweiten bis zu fünf Metern glitten sie wie kleine Segelflugzeuge um die „Magdalene Vinnen" geschickt den durch die Segel gebildeten Aufwind benutzend und oft minutenlang an derselben Stelle verharrend, während der Kopf mit den listigen Augen nach allen Seiten Umschau hielt. Die Tiere ließen sich verhältnismäßig leicht fangen. Nach Anweisung des Kaptäns verfertigten wir eine Angel, die aus einem dreieckigen, mit Speck bedeckten Stück Blech bestand, das wir an einem langen Tau über Bord warfen. Mit seinem stark gebogenen Schnabel schnappte nun ein großer Albatros nach dem Speck und hakte dabei hinter das Blech, worauf wir ihn an Bord ziehen konnten. Wir hingen ihm ein Täfelchen um, auf dem der Schiffsname und Schiffssort verzeichnet waren, und setzten ihn auf das Wasser zurück.

„Jetzt bekommen wir bestimmt schlechtes Wetter", versicherte der Erste Offizier, „Vögel an Deck bringen immer Sturm." Obgleich wir das nicht ernst nahmen, sollte der „Erste" tatsächlich doch schon nach wenigen Stunden recht bekommen. Eine tiefschwarze Wolke kam mit unglaublicher Geschwindigkeit von der Lawseite auf uns zu, das Barometer fiel stark, und kaum waren die Segel bis auf drei Sturmsegel festgemacht, als auch schon eine gewaltige Bö über das Schiff brauste, das sich weit überlegte. Ein zweiter noch stärkerer Stoß ließ die drei Segel mit einem Knall zerplatzen. Knallend flogen metergroße Fetzen davon. Das war einer der gefürchteten Pamperos. Um das Schiff gegen die Wellen halten zu können und das Schlingern zu dämpfen, mußten neue Segel angeschlagen werden. Eine Arbeit, deren Härte nur der ermessen kann, der weiß, was es heißt, bei Sturm und dreißig Meter über Deck an die Rahe festgeflammert das schwere Segel anzuschlagen.

Nach Tagen erst beruhigte sich das Meer, so daß es uns möglich war, die Insel Lobos ganz dicht zu passieren und die unzähligen, am Strande sich tummelnden Seelöwen zu bewundern. Einer neben dem anderen lagen sie behäbig in der Sonne, ohne die geringste Scheu vor der Familie des Leuchtturmwärters, die sich zwischen ihnen bewegte und uns zuwinkte.

Allmählich begannen wir die Nähe des La-Plata-Flusses zu spüren. Das klare blaue Wasser des Atlantik wurde immer trüber, bis es schließlich lehmig-gelb wurde. Vom Feuerschiff an der Mündung wurde uns ein Lotse geschickt, der uns bis Buenos Aires bringen sollte, von wo es noch immer sechshundert Kilometer ins Land hinein nach unserem endgültigen Ziel Santa Fé sind. Die Ufer des La Plata waren nicht zu sehen, und erst gegen Abend erschien ein dunstiger Streifen am Horizont, der Land ahnen ließ. In der Nacht gingen wir vor Buenos Aires vor Anker, um am nächsten Tage nach Erledigung verschiedener Formalitäten weiter zu motoren. Nun verschmälerte sich der Fluß sehr schnell, er bildete sehr viele schmale Wasserläufe mit dazwischen liegenden Sumpfgebieten, die von Flamingos und Reihern wimmelten.

Die sehr schmale Fahrrinne führte einmal am linken und dann wieder am rechten Ufer entlang. Urwalddichte Bäume standen bis ans Wasser, und wenn man auf die Masten kletterte, sah man über alle Bäume hinweg die dahinter liegende Steppe, auf der große Rinderherden weideten. Oft kamen wir an die Siedlungen von Deutschen vorbei, die uns mit lautem Jubel begrüßten. Einer hatte einen großen Fahnenmast aufgestellt, wo er die deutsche Flagge hißte. Mit erhobenem Arm stand der Vater mit vier Söhnen am Ufer. Unsere Flagge dippte zum Gruß und mit der Sirene gaben wir drei lange Töne.

In engen Windungen ging es gegen die teilweise starke Strömung. Oft stießen wir fast mit dem Klüverbaum in die herabhängenden Aeste. Viele Schiffe begegneten uns, hauptsächlich die Viehtransportdampfer für die Fleischfabriken von Buenos Aires. Rosario wurde passiert mit den kilometerlangen Kais, mit den riesigen Getreideverlehranlagen und Lagerschuppen, und nach vier Tagen Flußfahrt langten wir in unserem Bestimmungshafen Santa Fé an. Eine schmale Insel, auf der es von Alligatoren wimmeln sollte, war einem engen Kanal vorgelagert, durch den uns ein Schlepper in den Hafen zog.

Eine herrliche Seefahrt lag hinter uns. Bald werden nur noch Bücher und stille Zeugen dieser letzten großen Segelschiffe sein. Dampfer werden immer schneller den Ozean überqueren, Wind und Wetter werden ihnen immer gleichgültiger werden, aber spätere Generationen werden noch staunend vor Bildern der alten Segler stehen.



Am Ziel — die Pracht Rios breitet sich vor den Blicken aus

Ihr Wunsch: Ein Eigenheim mit Garten

kann erfüllt werden

Mitten in Gärten und guter Sonnenlage, **unweit vom Bürgerpark,** an Hemmstraße, Utbremer Ring und Bambergerstraße – **ca. 5 Minuten entfernt von Haltestellen** der Straßenbahnlinien 5, 6 und 15 und der Kleinbahn – errichtet zur Zeit der **Gemeinnützige Bremer Bauverein** in drei verschiedenen Ausführungen

98 Eigenheime

die sämtlich dreiseitig freistehen und mit Vorder- und Hausgärten versehen sind. Grundstücksgrößen nach Wahl zwischen 250–650 qm. –

Die fast 50jähr. Tradition des Gemeinn. Bremer Bauvereins bürgt für solide und technisch einwandfreie Ausführung.

Preise der Eigenheime je nach Größe von RM 11.800 an

Schon bei einem Eigengeld von RM 3150.–

u. monatl. Lasten einschl. Tilgung von RM 45.–

ist der Erwerb eines dieser schönen Eigenheime möglich. Wegen Auskunft und Besichtigung wende man sich an

Die Bausparkasse in Bremen
Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen
Am Dom 6, Fernruf 54211 und 54311

Besichtigung von fertigen Musterhäusern am Sonntag, 30. August von 9–12.30 u. 15–19 Uhr.

Für die Wohnung:

GARDINEN, TEPPICHE, STOFFE
TAPETEN, LINOLEUM, DEKORATION
EIGENE POLSTEREI UND TISCHLEREI

DEUTSCHE WK MÖBEL
HANDELSMARKE

FACHGESCHÄFT
HEINR. BREMER
DOMSHOF 14/15
VERKAUFSSTELLE DER DEUTSCHEN WK-MÖBEL

Es hat schon seine Vorteile

die Küche bei Krimmert zu kaufen. Krimmert ist besonders in Küchen ganz groß. Die ständige Auswahl von **über 100 Küchenbüfetts,** bringt Küchen aller erdenklichen Ausführungen. Diese Küchen werden Ihren Beifall finden und die niedrigen Preise Sie überraschen.

Möbel-Krimmert
Westerstraße 103–105, Ecke Hohetorstr., Große Allee 2
Lieferant der Sparzentrale
Verkauf gegen Ehestandsdarlehen.

Jung-Deutschland gesgesch.

Stiefel
Größe 29–30 .... 9.75
Größe 31–35 .... 11.50
Größe 36–39 .... 13.50
Größe 40–43 .... 15.50

Schuhhaus **Wachendorf**
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur **Ostertorsteinweg 49**
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Dr. Georg Schott
Das Volksbuch vom Hitler
Eine Darstellung der Persönlichkeit des Führers
In Leinen RM. 4.50
Bezug durch alle Buchhandlungen
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. Berlin SW 68

Gute Bücher

Ferdinand Zacchi
Volk an der See
Ein Nordseebuch von Trotz und ...
•
Karl Boehm
Der Weg des Georg Freimarck
Ein deutscher Schicksalsroman
Leinen RM. 3.75
•
Polly Maria Höfler
Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4,80
•
Joh. Martin Schupp
Der verlorene Klang
Eines Geigenbauers Glück und Not
Leinen RM. 3.75
•
Hans Lehr
Vorwärts – Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2,85
•
Bark
Roman einer deutschen Frau
Leinen RM. 3.75
•
Sonnige Heimat
50 ernste u. heitere Erzählungen und Novellen
Leinen RM. 3.75
Sturmgeschlecht
Zweimal 9. November
Leinen RM. 3.75
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf. München.

Lumpen
in jedem Zustand sind der deutschen Wirtschaft wertvoll. Wir führen alles an den rechten Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Die B.-Z.-Kleinanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Das gibt's nur einmal . .
STOLZENBACH KOHLEN
Eine so günstige Gelegenheit, preiswert die Winterkohlen zu kaufen, wie jetzt bis Ende August, gibt es jedes Jahr nur einmal.
STOLZENBACH - KOHLEN

Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 28. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 319261
2 Gewinne zu 10000 RM. 279467
4 Gewinne zu 5000 RM. 179740 319617
10 Gewinne zu 3000 RM. 16127 47525 181719 197852 211321
22 Gewinne zu 2000 RM. 104945 167344 173025 180533 200936 290013 307357 338018 340156 362162 369255
70 Gewinne zu 1000 RM. 3563 6840 7770 9462 16328 20150 28289 64210 73310 73871 90779 92172 95423 101059 110243 130512 135656 197134 198745 200721 202868 210890 243041 257515 265946 290555 306437 312567 314646 320566 327029 337474 341145 344113 376288
90 Gewinne zu 500 RM. 2626 5918 6289 9782 16220 21861 29615 41569 53940 67126 68457 76509 91782 99455 102077 104880 122911 123274 149152 149666 150778 156177 156688 206695 207167 208851 218549 239661 241533 248773 259463 281469 302148 325481 326575 326801 329318 329491 330761 334324 339227 354180 355907 372450 392284
416 Gewinne zu 300 RM. 1781 2070 3873 4259 6563 9031 10789 11448 11667 12822 13520 15665 16108 18439 18568 22210 29590 34508 38217 39463 42234 43318 46059 48647 50154 50171 50319 51862 61924 64156 67823 68226 69112 69747 70683 70815 71043 72458 72837 74004 74129 74165 79922 81009 85509 88264 89450 91357 91620 92210 92649 99889 100728 101200 102026 105216 108065 110800 112148 112173 112180 112235 113100 114905 116097 116138 127509 128744 130421 131908 133976 134819 134924 135443 136938 137540 138484 140162 140521 140667 144137 144302 144903 146023 148646 150689 152789 153528 154147 156700 163350 163571 163658 167562 172622 174266 175082 182310 182507 185863 187539 190876 194760 197231 197539 201123 201413 202364 207715 208128 209573 210647 210785 213009 213560 214720 214853 216468 217731 218784 219705 226851 243768 243930 243931 247813 251496 252794 255128 255293 256780 260299 261454 268895 272510 275426 275561 277563 277800 277805 280136 281167 282691 285811 288445 289205 290009 291562 292312 297828 298918 299259 302188 302769 302804 303740 307424 308218 308280 313672 315481 316418 316425 316883 320126 320750 320898 325582 327324 327946 328567 331411 331641 331994 332245 337206 339002 339059 339114 343715 346476 350281 354104 355171 356189 356805 357082 358585 359305 360026 365071 366811 367061 369295 370466 371162 374726 375471 375656 383121 383389 385132 389684 391627 393501 393903 394734 399034

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 26660 58468
6 Gewinne zu 3000 RM. 6241 177606 230655
14 Gewinne zu 2000 RM. 74005 145020 162216 226860 238202 266498 304388
40 Gewinne zu 1000 RM. 2094 11696 21006 33256 110372 114009 134440 148332 154846 207896 245941 280255 280930 296958 326573 346101 347609 377223 382649 384129
110 Gewinne zu 500 RM. 2936 7946 10798 13183 13366 13583 17942 23697 33925 37417 38896 41243 53752 62348 62857 64870 65008 69218 72440 82272 88942 90042 95475 106232 111878 112561 119151 130719 143321 149575 168926 169381 177195 177798 179691 180478 181650 190204 202411 209833 220069 227627 143356 270253 290777 292309 329836 355120 357687 360114 365028 367214 379077 388148 393862
288 Gewinne zu 300 RM. 2864 5763 7712 19521 22096 23156 25069 25578 32909 33889 33893 39198 39838 49274 49351 50092 50652 56566 56652 57584 57941 60817 60922 61917 61941 62931 64343 65709 65758 67929 69076 69506 73475 81901 82067 82836 82945 83008 83668 85391 87940 89978 90536 96133 102463 105903 108017 108588 122667 125935 126345 133485 139265 139293 140765 146595 148808 154480 154571 159902 163113 163222 163943 168617 170691 171260 171601 171717 179432 182136 185797 189905 190135 194322 195254 201325 202309 202890 204967 208427 209462 212393 213734 216073 218992 221299 222950 223212 223340 225393 235623 236750 249284 250573 251000 253081 256514 266637 267147 274910 276768 278951 290814 296434 298201 305481 309760 311400 319181 320330 321064 324187 325515 325758 326082 336674 338169 344474 347714 348503 348751 351319 354137 354177 356986 361252 363598 368427 372624 374147 375605 376621 377506 378349 378540 381709 384036 388812 391365 394176 395829 395837 397236 399190

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 48 zu je 10000, 72 zu je 5000, 116 zu je 3000, 354 zu je 2000, 1112 zu je 1000, 1952 zu je 500, 7434 zu je 300 RM.



Alarmruf für Bewachungen aller Art durch die **„Schwarzen Husaren"**, **Bremer Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H.,** Komturstr. 8 **24883**

Abbruch- reife Objekte zum Verschrotten Sammel-Nr. **54271**
Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig **Wrissenberg** Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Anzeigen-Vermittlung 20202
Hermann Wülker, Knochenhauerstraße 19

Autoanhänger-Fabrik Lesum **15**
Fritz Drettmann, Burg-Lesum, Post Burgdamm

Auto- Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile und Kraftfahrzeuge **53265**
Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37

Autobereifung u. Vulkanisieranstalt **23702**
J. H. Breitenwischer, Löningstraße 43

Autokarosserie Fabrik, Reparatur, **40062**
Lackiererei, Schiebedächer **C. Pollmann,** Alte Dorfstraße 59

Auto-Kühler Kühlerbau und Reparaturen, **81426**
Kotflügel, Benzintanks. **Kühlerwerke Roland,** Helgolanderstr. 36/38

Auto- Selbstfahrer C. E. Mundt Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union **29274**
jetzt: Balgebrückstraße 19/29 (Tankstelle hinter der Baumwollbörse)

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen Am Dom 6 **54211**
Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen

Beerdigungs-Anstalt 27226
„Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8

Blumen Instandhaltung von Gärten / Trauerspenden **27781/82**
C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181

Bürobedarf Büromaschinen Büro-Einrichtungen **24660**
Carl H. Grothe, Ansgarikirchhof 10

Dachdeckung u. Asphaltierung **Joh. Bothe 53466**
Buntentorsteinweg 540

Eis keimfrei hergestellt aus destilliertem Wasser **51719**
Eiswerk und Kühlhaus Huxmann A.-G., Am Deich 27/30

Elektro-Anlagen Kühl-Anlagen 23544-23546 **23544**
Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Entmottung-Dolder 56 Jahre Orig.-Verfahren als vorzüglich empfohlen **85384**
Betrieb Ostertorsteinweg 57a, St. Pauli-Hof; Düsternstraße 92

Fenster- u. Bau- Reinigung, seit 50 Jahr. bewährt **51267**
H. W. Speckhan, Altenweg 1

Gummi- Mäntel, Überschuhe, Matten und Schläuche **20351**
Ad. Voigt & Co., Am Wall 126

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten **52012**
Wilhelm Hainer, Am Gaswerk 21

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171**
Gertrudenstraße 2

Kohlen, Koks sowie sämtliche Brennmaterialien **45941**
J. Meinken, Vor dem Steintor 162/164

Linoleum Gardinen und Teppiche W. ADDICKS **84636**
Landwehrstraße 63

Nähmaschinen Adler & Pfaff Repar. preisw. **51603**
W. Scharenhorst Nachf., J. Kostmann, Brautstraße 21

Orden/Ehrenzeichen 25544
Stempel — Schilder / Adolf Gamper, Ansgaritorstraße 11

Packpapier F. Lüdecke Nachf. Langenstraße 24 **23244**

Radio- Anlagen u. Reparaturen. Musik-Instr. u. Schallplatten. Hochwert. Fabrikate **23376**
Musik- und Radiohaus Warnke, Hutfilterstr. 10. 23377 u.

Schreib- u. Büromaschinen **25718 u. 26718**
Erich Isenberg, Vertrieb und Spezialwerkstatt, Langenstr. 135

Segeltuch Autoplane, Wagen- und Waggon-Decken, Zelte **80292**
aller Art. **Walter Kämena,** Gröpelingerdeich 75

Wäscherei Hermann Schleif Woltmershauserstr. 409 **53263**

Weine - Spirituosen Hagendorff & Grote Obernstraße 45 **24687**
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Wild-Geflügel u. dann die prachtvolle Landwurst **43097**
Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor **182,** Haltest. St. Jürgenstr.

Wolldecken für Wochenend, zum Wandern, Reise und Sport **42231**
Wilhelm Poppe, Vor dem Steintor 148

Zeitschriften Mode-Alben und Schnittmuster **23318**
Hanseatische Buch- u. Zeitschriften G. m. b. H., Am Wall 139

Zement- Platten, -Pfähle, -Kunststeine usw. **A. Müller,** Peterswerder 17 **41308**

Feuer 02 Überfall 01 Unfall 85428

Groß oder klein?

Das ist nicht ausschlaggebend bei einer Insertion. Die Hauptsache ist, daß der Geschäftsmann sich immer wieder in Erinnerung bringt.

Erfolgreiche Werbung nur durch die **Bremer Zeitung**

Diktat
Abschriften Vervielfältigungen
Martinistr. 10 gegenüber der Kirche

Naether

Kinderwagen 38.50 48.- 55.-
Laufgitter, Kindertische, Stubenwagen, Kinderbetten, Krankenfahrstühle
Wintergartenmöbel
aus Holz und Leder
Teewagen, Lehnsessel, Blumenständer, Wäschetruhen
Wäschekörbe
Austragekörbe, Postkörbe, Nähkörbe
Albrechtstr. 5/7 **Gebr. Stolle** Ansgaritorstr. 18
Reparaturwerkstatt:
Verdecke beziehen und garnieren. Ersatzteile, Räder, Gummireifen. usw.



Soviele Brautleute

aus allen Teilen des Reiches kaufen jetzt bei Panhorst. Ob Sitzmöbel, Einzelzimmer oder ganze Wohnungs-Einrichtungen, ob eigene oder fremde Herstellung: immer finden Sie bei Panhorst jene Gediegenheit und Auswahl, die auch für Ihren Geschmack das Passende hat und Ihren Preiswünschen sich anpaßt.

Vorteile erwarten Sie bei
PANHORST
Hemelingen • Poststraße 3–11
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
Polster-Möbel • Teppiche • Auflege-Matratzen
„Die Zahlweise macht es leicht!"

Für die Aussteuer
Gardinen, Teppiche, Läufer, Linoleum, Bett-Umrandungen
Eigenes Atelier
5 perfekte Dekorateure, die alle Arbeiten auch außer Haus ausführen!
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34 Ruf 51615
Das große Spezial-Geschäft der Neustadt
beim neuen Markt



Alchimisten

grübelten im Mittelalter über unlösbare Probleme, während Gutenberg, ein Pionier voll Tatendrang, der Menschheit das Geschenk des Druckes mit beweglichen Lettern brachte! Gute Druckertradition im Verein mit modernster Technik bietet sich dem Anspruchsvollen in den anerkannten Leistungen der

Druckerei der Bremer Zeitung

BZ-Annahmestellen

machen es Ihnen leicht, wenn Sie Ihre Anzeige in der Bremer Zeitung aufgeben wollen. Unsere folgenden Annahmestellen in Bezirken nehmen alle Anzeigen u. Zeitungsbezugs-Bestellungen entgegen

Westen • Walle
Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10
G. Löbe, Lützowerstr. 85
Johann Rennemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48
Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremerstraße Nr. 146

Gröpelingen
Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214 a

Findorffvorstadt
A. Kock, Papier- und Spielw. Hemmstr. 182–84
Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße
Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76–78

Steintor • Osten
Friedrich Rohde Zigarren, Hulsberg 88
Georg Machner Papier- und Weißwaren Hamburgerstraße Nr. 224
Herm. Folkerts Nachf. Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 164–66

Ostertorvorstadt
Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 68–69

Innere Stadt
Heim-Radio, C. Turlach Sögestraße 23, Ruf 29129
Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Neustadt
H. Wagner, Papier- und Schreibwar. Westerstr. 92
Wilhelm Dreyer Tabakwaren Kornstr. 117, Ruf 50471